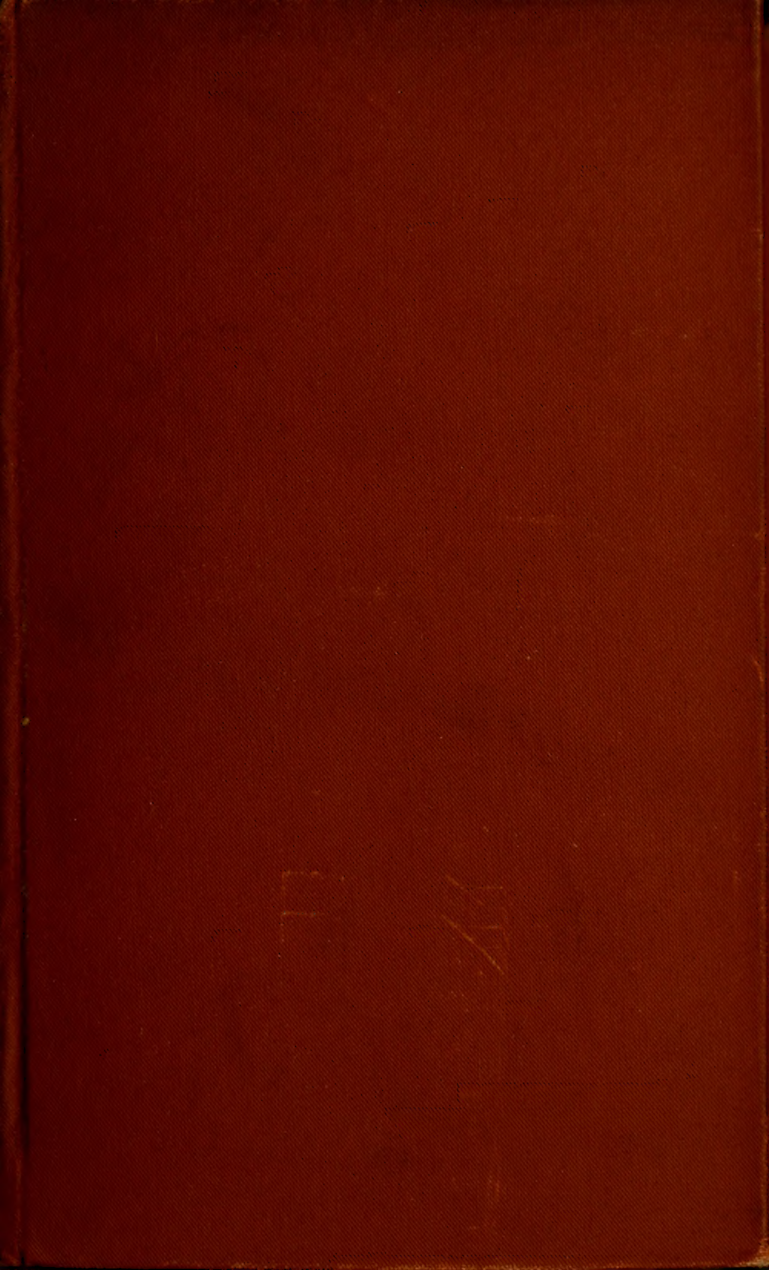
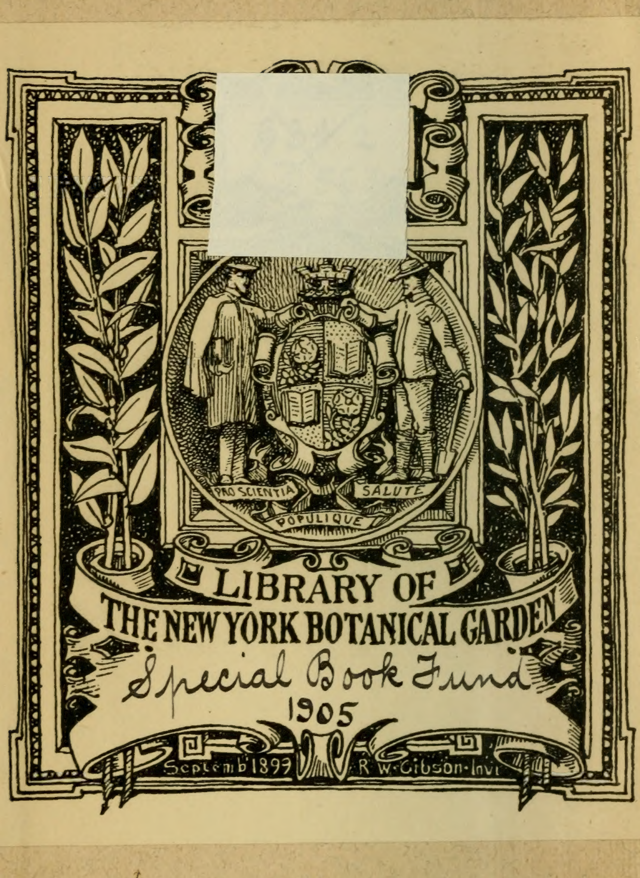
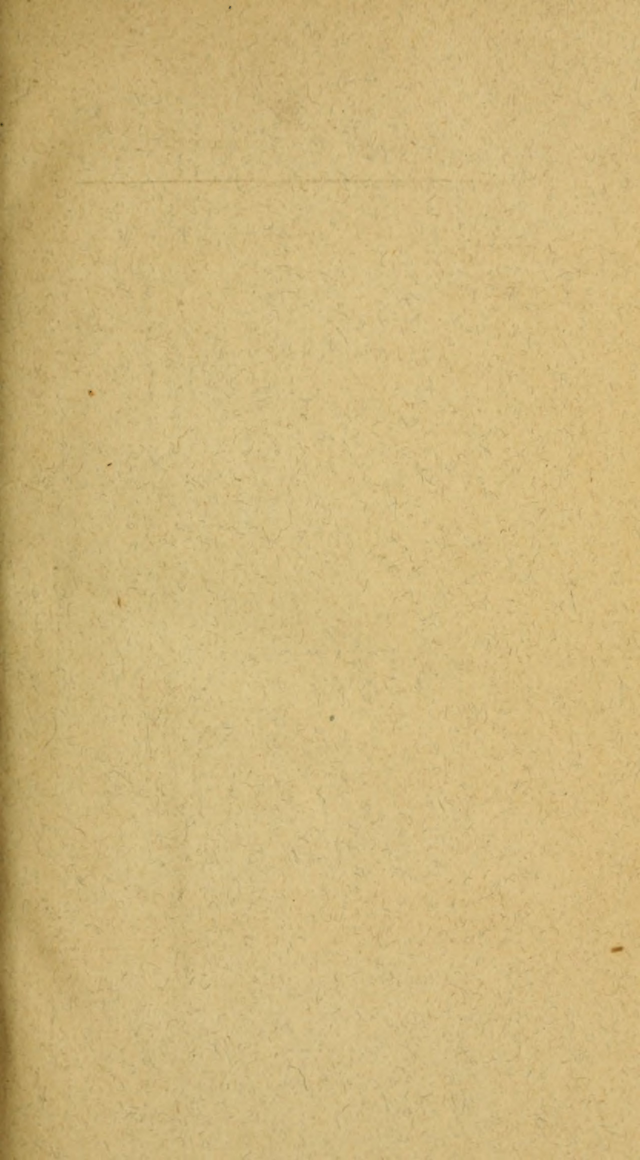



PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1905
Septemb 1899
R W Gibson Invt





Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel
Fürstl. Oran. Nassauischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied

Funfzehntes Heft
oder
Sechstes Heft. Birnen.

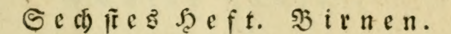
Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1807

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstl. Oran. Nassauischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied



Sechstes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1807

Rura colam, frugumque aderit mea Delia
custos.
Huc veniet Messalla meus, cui dulcia
poma
Delia selectis detrahet arboribus.

Tibulli L. I. Eleg. V.

Inhalt.

Erste Classe.

Zweite Classe.

Dritte Classe.

Vierte Classe.

Fünfte Classe.

Verbesserungen
zum fünften Heft der Birnen.

Seite 30 Zeile 9 statt hatte, lies: hätte

— 33 — 7 nach Grün, setze hinzu: „aber am Spalier erzogen oder in heißen Jahren wirklich schönes Citronengelb“

— 36 — 6 von unten, Winterambrette statt Winterbergamotte

— 38 — 6 und 1 von unten, lies: Leschasserie

— 76 muß die Kaiserbirne nach ihrer auch bezeichneten Classe nach Seite 137 folgen.

— 101 — 3 von unten, statt Bauch, lies Kelch.

— 203 — 4 von unten, deleat. oben.

Erste

Erste Classe.

Butterhaft schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflößen.



Verſuch

einer ſtematiſchen Beſchreibung in Deutſchland vorhandener Keiobſtſorten.

Claſſe Ordnung I. Geſchlecht II.

Die emion *). Le Frémion.

ClaudSt. Etienne, p. 55. — „Fré-
„mi est rondelet, gros quasi comme
„Caik, d'un ſond vert, marqueté
„d'as grosses marques grises, un peu
„colo vers le soleil, a la queue mo-
„yen est un peu pierreuse." — Daß
Frémi nicht etwa Frémont ſeyn ſoll,

---

*) Ich erhieliefe Birnpyramide unter obigem Nahmen aus iſſel von Overmann, und ſie hat auch wirk mit Etienne's Frémion ſehr viel Aehnlicheoder iſt wirklich dieſelbe.

beweißt nichts besser, als daß im alphabetischen Register nach dieser sogleich ... ch die Poire de Frémont, ou Chény, ... bon Chrétien d'Italie folgt. — D... Frémont des Etienne, und die d... Merlet, der sie auch Fin-or net, sind aber wieder himmelweit von den ...ei Gattungen Fin-or des Du Ha...l's unterschieden, welches Sommer...rnen, jene aber Winterbirnen si... *). — Manger setzte also diese Sort... sehr unrecht als gleichbedeutend ...i die des Du Hamel's. — Maye...irft auch

*) Mit der Frémont sieht es überhaupt ...r bös aus, und vielleicht sind die bei Etienn... Merlet und Quintinye (Du Hamel ha...en Nahmen nicht) unter diesem Nahmen vorkomm...en Früchte, alles verschiedene Sorten, wie solche Vergleichung wahrscheinlich macht. — Et...ne hat nur schlechtweg eine Frémont, die ...uch Chény u. s. w. nennt. Sie soll im Febru... zeitig, groß und lang, an Form der Perrette ...ahrscheinlich die jetzige Fourri romain) ähnlic... roth und gelb mit etwas Grau gefle... seyn, einen dicken, kurzen Stiel haben und se... gut seyn. — Merlet's Frémon oder Fin-o... zeitigt im December, soll auch eine große, l... und gelbe

deshalb alles bloß durcheinander, sichtet nichts, und nimmt zu seinen Sommer-birnen sogar Quintinye's Franc real, weil sie auch — — Fin-or d'hiver heißt! —

Eine kleine, aber recht angenehme, butter-h't schmelzende frühe Herbstbirne, sehr gut zm rohen Genuß und zu Lattwerge, für den Lndmann vortrefflich. — Sie gehört in ie Familie der Bastard- oder Afterber-amotten *), und in ihrer wahren Form t sie auch vollkommen bergamottartig, und er rothen Bergamotte **) sehr ähn-

Birne seyn, deren Fleisch etwas trocken wäre, aber einen rosenartigen und erhabenen Geschmack haben, sich lange halten, und roh gut, gekocht vortrefflich seyn soll. — Quintinye setzt sie unter die schlechten Birnen, besetzt aber doch die 452ste Stelle eines Buschbaums damit, läßt sie im December und Januar zeitigen, und sagt von ihr, sie sey eine bloße Kochbirne, ziemlich groß, ansehnlich lang, gelb, und als Compot etwas parfumirt. Er nennt sie gros-Frémont.

*) S. Heft III. Note *).

**) S. Heft I. Seite 35.

lich. — Nur selten lauft sie etwas stumpf-spitzig nach dem Stiel hin. — Der Bauch sitzt bei der wahren Form vollkommen in der Mitte, und wölbt sich um den Kelch flach und, so daß die Frucht breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie aber halbkugelförmig ab, und bildet nur zuweilen eine etwas abge-stumpfte Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit, und nur $1\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll hoch.

Der sehr hartschalige, kurzblättrige Kelch ist weich, offen, und sitzt in einer weit ausgeschweiften, seichten, oft auch etwas tiefen Einsenkung, welche eben, oder nur mit feinen Rippchens, oder Falten besetzt ist, von denen aber nichts deutlich über die Frucht hinlauft, sondern der Bauch ist ziemlich rund und eben. — Der starke holzige, öfters aber auch etwas fleischige und dicke Stiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer bald kleinen, bald auch ziemlich tiefen Grube, welche mit feinen Fleischbeulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, oft etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Saatgrün, welches in der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, und wobei auf der Sonnenseite ein leichter Anflug von einer erdartigen, etwas düstren Röthe zu sehen ist, welche aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, ebenmäßig über die ganze Schale verbreitet, stark und von Farbe hellbraun; dabei sieht man noch an jeder Frucht Anflüge von Rostfiguren, und häufig auch wahre Ueberzüge von gleicher Farbe wie die Puncte.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht angenehm, ist weiß, fein, nur um das Kernhaus steinigt, sehr saftvoll, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft im Kauen auflösend, und von einem gewürzhaften, angenehmen, süßsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist für die kleine Frucht groß und geschlossen. Die Kammern sind geräumig, muschelförmig, und enthalten viele, starke, schwarzbraune, lange Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird groß, setzt ausnehmend viel kurzes Fruchtholz an, und wird dadurch recht fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und mittelmäßig stark, mit keiner Wolle bedeckt, auch keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum dunkel glänzend lederfarben, und mit sehr vielen, hellbräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, oft etwas länglich, häufig aber auch fast ganz rund, flach ausgebreitet, mit einer oft recht starken, scharfen, aufgesetzten Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 2¼ bis 2½ Zoll breit, stark, papierartig von Gewebe, schön und reich geadert, unten glatt, grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht, oder nur mit ganz seichten, kaum angedeuteten, kleinen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat nur selten After-

blätter. — Die Augen sind sehr lang, kegelförmig, stechend spitz, stehen oft etwas vom Zweig ab, sind dunkelbraun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, fast gar nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich 14 Tage, wird aber alsdann taig.

Noch vom ersten Rang.

NB. Verdient als eine besonders vorzüglich öconomische Frucht, da sie auch hochstämmig sehr gut geräth, für den Landmann verbreitet zu werden.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Frühe, dünnstielige Sommerbergamotte *). Bergamotte hâtive à longue queue.

Schon bei der großen Sommerbergamotte **) wurde angeführt, wie schwierig es sey, zu bestimmen, welche Sommerbergamotte, bei dem Mangel einer Beschreibung der Vegetation, dieser oder jener Pomolog vor sich gehabt habe. — Cl. St. Etienne hat nur eine Sommerbergamotte die im September reift, und höchst wahrscheinlich unsere große Sommerbergamotte ist. —

*) Ich verdanke diese Sorte meinem werthesten Freund, Herrn Justizrath Raht in Nassau, der sie aus Braubach am Rhein erhalten hatte, und wohin sie aus Mainz soll gekommen seyn.

**) S. Heft III. S. 31.

Merlet hingegen läßt seine Sommerbergamotte im August reifen, und die daher leicht die obige seyn könnte. Er vergleicht sie der Form nach an die Herbstbergamotte, welches auch bei der obigen der Fall ist. — Sie sey eine vortreffliche und ganz eigene Frucht. — Bei allen Andern sucht man vergebens nach Aufklärung. — Von Zink's fünf Sommerbergamotten — wovon einige sicher gar nicht zu dieser Familie gehören — paßt nicht Eine auf die obige.

Eine schöne, nur mittelmäßig große, butterhaft schmelzende, vortreffliche Tafelbirne für den August, von dem angenehmsten Bergamottgeschmack. — In ihrer Form ist sie der großen Sommerbergamotte etwas ähnlich, nehmlich rund kreiselförmig. — Der Bauch sitzt wohl zwei Drittheil der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf welcher sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie in einer erhabenen Bo-

genlinie ab, und bildet eine kleine abgestumpfte Spitze. — In ihrer schönsten Größe, selbst auf Hochstamm, ist sie stark 2¼ Zoll breit, und auf der höchsten Seite auch eben so hoch, denn meistentheils ist die eine Seite etwas niedriger.

Der sehr kleine, ganz kurzblättrichte Kelch ist offen, und sitzt in einer ausgeschweiften, meistens flachen, seltener etwas tiefen Einsenkung, welche ziemlich eben, obgleich der Bauch in seiner Rundung häufig nicht regelmäßig ist. — Der für diese Frucht dünne Stiel ist ¾ Zoll lang, holzig, und sitzt in einer engen Grube, welche öfters mit etwas Beulenartigem umgeben ist.

Die Farbe der sehr glatten *), abgerieben schön glänzenden, gar nicht fettigen Schale ist ein basses Hellgrün, welches mit

---

*) Du Hamel sagt von seiner Sommerbergamotte, daß ihre Schale rauh anzufühlen sey — scabra — welches auch oft bei unserer großen Sommerbergamotte der Fall, bei obiger aber das Gegentheil ist.

dem wahren Punct der Zeitigung grünlich-gelb, und überzeitig hellgelb wird; dabei ist denn oft die ganze halbe Sonnenseite mit einem schwachen erdartigen Roth mehrentheils nur marmorirt, oder die Puncte haben eigentlich nur die stärkste Röthe um sich herum, und die übrige Schale ist nur etwas röthlich verwaschen.

Mit Puncten ist die Schale, vorzüglich auf der Sonnenseite, fast übersäet, welche stark und bräunlich von Farbe sind. Dazu gesellen sich denn, besonders um die Kelchwölbung, oft ziemlich starke, etwas fein rauh anzufühlende Anflüge von bräunlichem Rost, welcher mehrentheils die ganze Kelchwölbung bedeckt.

Die Frucht hat einen starken, angenehmen Bergamottgeruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, etwas körnicht, hinreichend saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem zuckerartigen, erhabenen wahren Bergamottgeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und nicht groß. Die Kammern sind etwas enge, enthalten aber schöne, vollkommene, etwas schwärzliche Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, und ist durch seine etwas düstere Belaubung kenntlich. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, fast pyramidalisch, will aber erst etwas in seiner Jugend austoben, und wohl sechs Jahre Zeit haben, ehe er trägt, dann liefert er aber reichliche Erndten. Er setzt sein Fruchtholz in vielen Fruchtspießen an, welche sehr steif, geradeaus stehen, und dadurch etwas Dornenähnliches haben. — Die Sommertriebe sind nicht lang, und nur mittelmäßig stark, mit vieler, weißgrauer Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum lederfarbig mit etwas Grün vermischt, und mit vielen, feinen, röthlich braunen, aber wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, lang eiförmig, mit einer kurzen, schar=

fen, auslaufenden Spitze. Es ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, auf der Ober- und Unterfläche mit einer ganz feinen, weißlichen Wolle überdeckt, wodurch dasselbe eben etwas düster aussieht, und nicht glänzt, hellgrün von Farbe, ziemlich fein geadert, und am Rand ganz glatt und gar nicht gezahnt. — Der Blattstiel trägt das Blatt steif, ist kaum 1 Zoll lang, an den oberen Blättern kaum einen halben, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind schön, dick, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, sind schwärzlich braun von Farbe, und sitzen auf gut vorstehenden, abgerundeten, glatten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, hält sich gegen vierzehn Tage und wird dann taig.

Vom ersten Rang.

NB. Die Frucht muß vor der Zeitigung gebrochen werden, solange die Farbe noch hellgrün ist, und der wahre Zeitpunct zum

Verspeißen ist, wenn die Schale grünlich gelb wird.

Da diese Frucht hochstämmig sehr gut geräth, schöne Bäume macht, und eine schätzbare Frucht für den Obstmarkt ist, so verdient sie alle Anpflanzung.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Wahre Leipziger Rettigbirne *). Colditzer Rettigbirne.

Weder bei Etienne, noch bei Merlet findet man eine Augustbirne, die man an die Rettigbirne vergleichen könnte. Die Portugal d'été des Etienne scheint

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrungswürdigen Collegen, Herrn Dr. Lehmann in Düben bei Leipzig. — Von diesem eifrigen Pomologen, dem ich noch mehrere Obstsorten, und manche schöne Aufklärung verdanke, erhielt ich auch die obige Nachricht von der wesentlichen Verschiedenheit der Leipziger, welche um Colditz sehr häufig gebaut, und nach Leipzig verfahren wird, von jener aus der Niederlausitz. — Herr C M. Beyer in Meissen sandte mir auch Pfropfreißer von der Rettigbirne, als der geschätztesten Sommerbirne in Leipzig. — Die Vegetation von dieser ist verschieden, und ist dann vielleicht — wenn sie tragen wird — die Niederlausitzer.

etwas Aehnliches damit zu haben. Sie soll wie eine kleine Pomeranzenbirne geformt, und von Farbe gelb seyn. — Wahrscheinlich ist es, wie die köstliche Hoyerswerder *), eine sächsische Originalfrucht, von der man aber zwei Sorten unter dem nehmlichen Nahmen hat, nehmlich die obige Leipziger und eine Niederlausitzer, welche letztere diejenige ist, die Christ, Handbuch Nro. 81. S. 566., und Handwörterbuch S. 203, beschrieben hat. — Die wahre Leipziger kommt nirgends vor, und Manger hat bloß den Nahmen angeführt, ohne zu sagen, woher er denselben entlehnt hätte. — Merkwürdig ist, daß diese in Leipzig so geschätzte Birne weder in der Niederlausitzer Obstbeschreibung, noch im Teutschen Obstgärtner ist beschrieben worden.

Eine einfarbige, kleine, schöne, vortreffliche, butterhaft schmelzende, gewürzhafte

*) S. Heft IV. S. 24.

August= oder frühe Septemberbirne, von einem ausgesucht guten Geschmack. — Diese deutsche Frucht kann sich in ihrer Reifzeit mit vielen Ausländern, die mit ihr zugleich reifen, messen, und hochberühmt sind, z. B. der grünen, der rothen Pomeranzenbirne u. m., und Quintinye würde einstens bei ihr ohngefähr plädoyirt haben, daß es ein Glück für sie sey, daß sie vor der besten Birne, dem wahren Stuttgardter Geishirtel u. s. w. zeitige. — Die Leipziger Rettigbirne gehört in die natürliche Familie der wahren Zwiebelbirnen. — In ihrer Form ist sie mehr rund, als plattrund oder bergamottartig. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich nur etwas abnehmender nach dem Stiel als nach dem Kelch. — Etwas bergamottartig gebildete sind aber um den Kelch flachrund. — Characteristisch ist hierbei, daß die Frucht auf der einen Seite des Stiels häufig eine kleine Erhöhung, oder flache Fleischbeule bildet, wodurch sie auf dieser Seite höher als auf der

andern wird. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie gut $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und auf der höchsten Seite auch eben so hoch, aber die plattgedrückten sind oft fast $\frac{1}{4}$ Zoll niedriger als breit.

Der für diese kleine Frucht ansehnlich starke, an seinen Einschnitten abgestumpfte Kelch, steht in die Höhe, ist weißgrau und gelblich, und sitzt in einer ganz seichten, kaum bemerkbaren, aber bei den plattrunden in einer geräumigen, ziemlich tiefen Einsenkung, welche mit einigen, kaum bemerklichen Unebenheiten besetzt ist, und häufig sind auch die Früchte in ihrer Rundung etwas ungleich. — Der starke Stiel sieht wie fleischig aus, ist aber doch holzig, mit einem orleanfarbigen Häutchen überzogen, $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, auf deren einer Seite sich der erwähnte flache Fleischwulst befindet.

Die Farbe der ziemlich glatten, etwas starken, gar nicht fettigen Schale ist, vor der vollen Zeitigung, ein grünliches Hellgelb,

welches bei der Ueberzeitigung hellgelb wird, aber alsdann hat die Frucht auch schon ihren besten Geschmack verlohren. Auf der Sonnenseite sieht man dabei gar keine Röthe, sondern die Schale ist rundherum einfarbig *).

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet, welche fein, hellbräunlich, und anfänglich noch grün umringelt sind. Dabei aber sieht man an jeder Frucht feine Anflüge von einem gleichfarbigen Rost, der um die Kelch- und Stielwölbung oft große Strecken einnimmt, etwas fein rauh anzufühlen ist, und nicht selten auch über den Bauch hin feine Rostfiguren bildet.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, feinkörnicht, riecht angenehm, ist sehr saftvoll, butterhaft schmelzend, etwas markicht, und von einem

---

*) Die Schale der Niederlausitzer ist grau, und wird bald taig, die Leipziger nie, schrieb mir Herr Dr. Lehmann.

recht angenehmen, zuckerartigen, gewürzhaf-
ten, etwas bergamottartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist für die kleine Frucht
groß. Die Kammern sind geräumig, und
enthalten viele, dickbauchigte, starke, nicht
gespitzte Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich,
besonders an den zweijährigen Trieben stark,
und ist durch eine etwas düstre Belaubung
kenntlich. — Er setzt ungemein frühzeitig
viele, kurze Fruchtspieße an, und wird da-
durch ausnehmend fruchtbar *), welches die-
sen Baum anzupflanzen um so mehr em-
pfielt. — Die Sommertriebe sind mittel-
mäßig lang, und ziemlich stark, mit feiner
Wolle bedeckt, auf der Sonnenseite, beson-
ders nach oben, mit einem schönen, starken
Silberhäutchen belegt, als ob es Mehl wäre,
unter diesem braunröthlich, gegenüber leder-

---

*) Zwei Hochstämme davon trugen bei mir schon im
dritten Jahr nach der Pfropfung, und jeder hatte
15 Früchte.

farben, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, schön eiförmig, liegt fast flach ausgebreitet, mit einer nicht langen, aber auslaufenden Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, etwas weich, lederartig von Gewebe, schön geadert, auf der Ober- und Unterfläche mit vieler, feiner, weißgrauer, nicht völlig abreibbarer Wolle besetzt, wodurch die Belaubung düster aussieht, dunkelgrün nicht glänzend von Farbe, und am Rand sehr seicht, mit kaum bemerkbaren, ganz kleinen, stumpfen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat kleine, pfriemenförmige Afterspitzen. — Die Blätter der Blüthaugen sind nicht größer. — Die Augen sind sehr stark, lang, rund kegelförmig, spitz, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf ranftigen, gut vorstehenden, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, und wird nicht taig.

Vom ersten Rang.

NB. Verdient, besonders für den Landmann, allgemein verbreitet zu werden.

Classe I. Ordnung II. (III.) Geschlecht II.

Müskirte Schmeerbirne *). Le Petit Oin.

Es giebt keine berühmte, und so alte französische Tafelbirne, die in keinem Obstverzeichniß fehlt, welche soviel Verwirrung unterworfen ist als diese Schmeerbirne, sobald man mit kritischer Beleuchtung ihre Litteratur bearbeitet. Die Ursache davon

*) Um die Gewißheit zu haben, was für verschiedene Sorten man unter diesem Nahmen und als Merveille d'hiver in französischen, denn in den deutschen bekommt man häufig nicht einmal etwas ähnliches, verschrieb ich Bäume aus Paris, aus vier Baumschulen in Metz, aus Nancy, Saarbrücken u. s. w. wovon das Resultat in diesen Heften in der Folge wird mitgetheilt werden. — Der Baum von obiger Schmeerbirne ist aus Paris.

liegt blos darinnen, daß der dictatorische Quintinye festsetzte, die Petit Oin und die Merveille d'hiver wären einerlei Birnen, worinnen ihm die Carthause und Du Hamel nachfolgten. — Da Q. sie sehr hoch schätzte, wenn die geschwornen Feinde guter Birnen, nehmlich, zu viel Feuchtigkeit und zu wenig Wärme, nicht ihr entgegen wären, so sollten diese beide nun die Ursachen solcher Abänderungen bei der Schmeerbirne seyn, daß man sie für verschiedene Sorten gehalten hätte; wovon aber Quintinye kein Wort sagte, sondern nur, daß diese Feinde ihren Geschmack verdürben, welches wir alle wissen. — Cl. St. Etienne und Merlet schrieben vor Quintinye. — Ersterer hat zwar eine Petit Oin gris, die aber wahrscheinlich die wahre Ambretto d'hiver, welche er nicht hat, seyn soll, denn sie soll grau mit Hellgelb melirt, rundlich, und so groß wie eine Russelet seyn. — Ehender ist es dessen Petit Micet, die der Petit Oin ähnlich, aber länglicher wäre. — Er hat zwar auch

eine Merveille d'hiver, die im December zeitigt, und die Rosat de Merveille heissen soll, aber gar nicht hierher gehört, da ihre Schale roth und gelb ist. — Merlet hat bestimmt die Petit Oin und die Merveille d'hiver als zwei auch durch Reifzeit verschiedene Sorten angeführt. Erstere zeitigt bei ihm im October mit der Herbstbergamotte, „ist anschnlich „groß, fast rund, uneben in ihrer Figur, „mehr grün als gelb, und trägt sehr stark „und oft *).“ — Die Merveille d'hiver zeitigt aber erst im December, „ist rund, „von ungleicher Figur und grünlich **).“— Da nun Merlet beide Birnen doch in einerlei Erdreich zog, so konnte doch der

*) „Le petit Oin est une poire assez grosse, presque ronde, d'inégale figure, plus verte que jaune, qui est de plus beurrées et délicates, et neanmoins charge beaucoup, et souvent.“

**) „La Merveille d'hiver est une poire ronde, de figure inégale, du plus fin et délicat Beurré fondant, qui est verdâtre, comme une petite Bergamotte, mais d'une eau encore plus relevée.“

Unterschied der Zeitigung *) nicht zufällig seyn? — Quintinye sagt nun Tom. I. pag. 250 von seiner Petit Oin — daß mehrere in Anjou sie Bouvar, andere Rousselette d'Anjou **), andere Amadonte ***), und endlich wieder andere Merveille d'hiver nenneten. — Hier sieht man deutlich wahre Nahmenverwechselung. — Die Carthause nannte nun ihre Merveille d'hiver auch Petit Oin, und Du Hamel that das nehmliche. — Maison rustique Tom. II. p. 179. hat unter den Herbstbirnen nur Merveille

*) Merlet sagt bei der Amadonte ausdrücklich: — „nous avons quatre Poires fort semblables pour le fruit et pour la feuille, qui sont le petit Oin, l'Archiduc, la Merveille d'hiver, et l'Amadonte, qui se font distinguer par le temps différent de leur maturité." — Das beweißt doch critische Prüfung!

**) Schon Du Hamel giebt die Rousselette d'Anjou als Synonym von der Bezi de Cassoy an, die doch so sehr von der Petit Oin verschieden ist, wie auch das bloße Roussette schon andeutet.

***) Merlet sagt von der Amadonte, daß sie durch ihr schwärzliches Holz sich auszeichne!

d'hiver. — Müller Tom. III. S. 723. Ganz nach Quintinye. Petit Oin. Bouvar. Amadonte. Rousselette d'Anjou.— Weder Knoop noch Zink haben etwas davon. — Jardinier solitaire hat nur Merveille d'hiver. — Abercrombie hat nichts von ihr. — Christ, Handbuch Nro. 21. S. 541. und Handwörterbuch, wie Quintinye. — Mayer Tom. III. Nro. 25. Tab. XXI. ist die unsrige. Er führt den Streit über die Verschiedenheit der Sorten an, und haut den Knoten geradezu mit der Verschiedenheit des Erdreichs durch. Solche Untersuchungen sind bequem, und ersparen die Beweise. — Im teutschen Obstgärtner ist sie nicht vorgekommen. — Bei allen übrigen deutschen Pomologen fehlt sie entweder, oder sie schreiben der Carthause oder dem Quintinye nach, z. B. Salzmann, Manger u. m. a. — In deutschen Baumschulen ist diese Birne noch selten und gewöhnlich unächt.

Eine nur mittelmäßig große *), sehr alte, allgemein be= und gerühmte köstliche, butterhaft schmelzende Tafelfrucht für den November und December. — Sie gehört in die Familie der wahren Butterbirnen. — In ihrer Form ist sie etwas veränderlich **), welches aber nur blos ihr Verhältniß der Länge gegen die Breite betrifft, indem sie öfters etwas mehr rund ist, und sich einer Bergamottform nähert. — In ihrer schönen und wahren Bildung ist sie aber rundbauchig kegelförmig ***). — Der Bauch sitzt bei diesen stark über der Mitte nach dem

---

*) Quintinye vergleicht sie in der Größe an die Winterambrette und die Leschasserie, aber sie wird wirklich größer. Du Hamel sagt, sie habe 26 Linien im Durchmesser und 28 Linien hoch; welches genau mit unserem Maaß übereinkommt. — Am besten läßt sie sich mit einer starken Sucre verd, noch besser aber an die Bergamotte Soulers vergleichen.

**) D'une figure inégale, sagen alle Franzosen.

***) Die Abbildungen bei Du Hamel und Mayer sind der Natur getreu. —

Kelch hin, um den sich die Frucht halbkugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie nur noch so eben aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie, wenigstens auf einer Seite, eine Einbiegung und endigt mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{3}{4}$ bis fast 3 Zoll hoch.

Der ziemlich starke, hartschalige Kelch steht sternförmig bald der Frucht fast gleich, bald in einer sehr schönen Einsenkung, auf deren Rand sich häufig einige flache Beulen erheben, und auch über den Bauch hin sieht man deutlich einige beulenartige Erhabenheiten, die aber die Form wenig entstellen. — Der holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer etwas engen, ziemlich tiefen Grube, welche häufig auf einer Seite höher als auf der anderen ist.

Die Farbe der glatten, zarten, bei der Zeitigung fettig anzufühlenden Schale, daher wohl der Nahme Petit Oin, ist vom Baum ein schönes helles Grün,

wobei man auf der Sonnenseite bei recht besonnten Früchten einen ganz leichten Anflug von einer erdartigen Röthe, die aber bei den allermehresten, oder den beschatteten Früchten fehlt. Mit der vollen Zeitigung wird die Schale hellgelb, und in heißen Jahren, oder am Spalier *) oft wirklich citronengelb, wobei alsdann die Sonnenseite, durch die verschwundene Röthe goldartig wird. — In etwas feuchtem Boden hingegen, oder in nassen Jahren, und hochstämmig, bleibt die Schale grünlich gelb, und ist dann auch häufig etwas rauh anzufühlen.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die Schale gleichmäßig vertheilt, aber fein und zimmtfarbig, wozu sich um die Kelch-

*) Wenn nehmlich das Spalier viel Sonne hat und der Boden sehr gut und trocken ist, sonst bleibt die Schale auch bei der vollen Zeitigung nur gelblich grün, wie in dem nassen Boden zu Versailles.

wölbung ein gleichfarbiger Anflug von Rost gesellt.

Die Frucht hat einen ungemein starken, sehr angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, markicht, butterhaft schmelzend, ganz im Mund zerfließend, und von einem sehr erhabenen, gewürzhaft süßen, etwas bergamottartigen Geschmack.

Der Baum wächst lebhaft in der Jugend, wird aber doch nur mittelmäßig groß. — Auf der Quitte wächst er nur gemäßigt. — Er belaubt sich stark, von Ansehen etwas trüb, und ist sehr bald und ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nach oben mit vieler, leicht abgehender Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite etwas gelblich roth, gegenüber grünlich, fast olivenfarb, und mit vielen, runden und länglichen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, schiffförmig aufwärts und dabei mit der Mittelrippe rückwärts gebogen, in einer

etwas gewundenen Form. Es ist eiförmig oder etwas lang herzförmig, mit einer etwas kurzen, auslaufenden, auf die Seite gedrehten Spitze, $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, grasgrün, wenig glänzend von Farbe, weich, lederartig von Gewebe, schön und ziemlich stark geadert, unten wollicht, und selbst auf der Oberfläche mit einer ganz feinen Wolle bedeckt, und am Rand nur hier und da ganz seicht, kaum bemerkbar, oder eigentlich nur nach der Spitze hin, wie etwas flach bogenförmig, oft eigentlich fast gar nicht gezahnt. — Der dünne kurze Blattstiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb, und an den Fruchtaugen sind sehr groß, gar nicht gezahnt, und die Blattstiele sind nicht über $1\frac{1}{4}$ Zoll lang. — Die Augen sind braun, groß, lang, kegelförmig, spitz, und sitzen auf platten nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und hält sich vier Wochen.

Vom ersten Rang.

NB. Als Spalier darf der Baum nicht gegen Mittag stehen, sonst wird die Frucht bald melbicht.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Wahre Stuttgarder Geißhirtenbirne. Stuttgarder Geißhirtel *).

Im Heft IV. S. 74. beschrieb ich die lang= stielige Geißhirtenbirne als eine

*) Ich verdanke diese Sorte der freundschaftlichen Güte des Herrn Pfarrer Breyer in Schwiebedingen bei Stuttgard, dieses eifrigen Verehrers der Pomona, von dem ich 1802 die Pfropfreißer erhielt. — Er schrieb mir: — „Für die Aechtheit der Sorte bürge ich, denn schon etlich und dreißig Jahre kenne ich diese Birne, die im ganzen Land jedermanns Liebling ist, und überall in und außer Stuttgard im Ueberfluß zu ihrer Reifzeit feilgeboten wird. — Einige Obstliebhaber in hiesiger Gegend wollen eine früher reifende besitzen, welche noch selten ist, die ich bis jetzt noch nicht gesehen habe, glaube aber, daß bei der geringen Kenntniß ächter Obstsorten in unserer Gegend, es vielleicht eine andere Sommerbirne seyn kann, die nur die äußere Form mit dem Geißhirtel gemein hat.“ — Vielleicht bin ich künftig im Stand, diese Sorte zu erhalten.

verschiedene Art von der wahren. Seitdem hat nun die obige zweimal hochstämmig getragen, welche die im Heft IV. bei weitem an Güte übertrifft. — Seit diesen drei Jahren hat auch eine Pyramide aus Metz ganz vollkommen die nehmlichen Früchte von der langstieligen Geißhirtenbirne getragen, und ich erhielt diesen Baum als Fondante musquée, welche bei Du Hamel ein Synonym von Epine d'Eté ist, aber in vielen französischen Baumschulen getrennt sind. — Das langstielige Geißhirtel ist also wahrscheinlich eine französische Frucht. — Der schönste Nahme wäre deßhalb in jeder Hinsicht — Sommerusseline.

Es thut dem Deutschen wohl, vaterländische Originalfrüchte beschreiben zu können, die in ihrer Reifzeit sich mit jeder noch so berühmten Ausländerin messen können. — Dahin gehört auch unser obiges Geißhirtel, welches zwar eine etwas kleine, aber köstliche, butterhaft schmelzende, erhaben gewürzhafte August- oder frühe Septemberbirne ist. —

Sie gehört nach Frucht und Vegetation recht in den engen Familienkreis der wahren Russeletten, und würde mit der so berüchtigten Russelet von Rheims *) wetteifern, wenn sie nicht vor ihr zeitigte. — In ihrer Form ist sie wahrhaft schön perlförmig, mit einer etwas abgestumpften Kegelspitze, und hat mit der langstieligen französischen Blankette **) viel ähnliches. — Der obere Theil der Frucht bildet nehmlich, wenn man sich die Stielspitze wegdenkt, eine wahre Kugel. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig, doch auch nicht selten etwas plattrund zuwölbt. — Nach dem Stiel macht sie schnell eine starke Einbiegung, und endigt mit einer schönen, abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer schönsten Form ist sie $1\frac{5}{8}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll lang.

---

*) S. Heft I. S. 175.

**) S. Heft IV. S. 125.

Der weiche, langgespitzte Kelch ist offen, und steht bald ziemlich in die Höhe, bald liegt er etwas sternförmig auf, und sitzt auf der Frucht ganz gleich, oder zuweilen nur etwas weniges eingesenkt, wo er alsdann mit einigen Unebenheiten umgeben ist, aber der Bauch selbst ist gewöhnlich schön rund. — Der kurze Stiel ist holzig, jedoch stark für die kleine Frucht, einen halben bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, sitzt fast immer nur wie eingesteckt, selten in einer kleinen Grube, ist aber stets mit einigen feinen Rippen, oft auch nur einem etwas starken Fleischwulst umgeben, welche die abgestumpfte Spitze ungleich machen.

Die Farbe der zarten, feinen, glatten Schale ist am Baum mit einem feinen Duft belaufen und gelblich hellgrün — Seladon — welches bei der wahren Zeitigung nur etwas gelblicher wird; denn wird dieselbe etwas hellgelb, so ist sie auch schon passirt und taig. Dabei ist denn die Sonnenseite, bei freihängenden Früchten, mit einem etwas erdartigen Blutroth ziemlich stark

verwaschen, welches aber bei nur etwas beschatteten Früchten oft in einer ungeheuren Menge rother Kreischens besteht, gleichsam als hätte man die Schale mit einem Pinsel roth punctirt.

Die Puncte sind zwar über die ganze Schale gleichmäßig vertheilt, und diese ist damit übersäet, aber sie fallen im Roth nur krell ins Auge, sind bräunlich von Farbe, und, wie gesagt, mit unzähligen rothen Kreischens umgeben. Auf der Schattenseite sind aber die Puncte nur blos dunkelgrün. Dabei zeigen sich um die Kelchwölbung ganz feine Anflüge von Rost, welche etwas fein rauh anzufühlen und zimmtfarbig sind, selten aber auch am Bauch erscheinen.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, fast etwas ins Gelbliche spielend, körnicht, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, sich in Saft ganz auflößend, und von einem erha-

benen, zuckersüßen, fein zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, enthalten aber nur sehr wenig vollkommene Kerne, welche caffeebraun sind.

Der Baum wächst ziemlich lebhaft, geht fast pyramidalisch in die Luft, setzt sehr frühzeitig eine Menge Fruchtspieße an und liefert sehr bald und reichlich Früchte *). — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang, aber nicht stark, oft etwas gewunden, nur oben an der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, hier und da auf der Sonnenseite mit einem ganz dünnen Silberhäutchen gefleckt, rundherum schön, etwas violettartig braunroth, ziemlich glänzend, und mit nur sehr wenigen, eigentlich nur unten am Sommertrieb deutlich sichtbaren, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, meistens

*) Meine zwei Hochstämme blühten im dritten Jahr nach der Pfropfung und lieferten alle beide schöne Früchte, so auch im vierten Jahr.

herzförmig, mit den Rändern nur etwas aufwärts, am Stiel aber rückwärts gebogen, mit einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 2 Zoll breit, spröde, papierartig von Gewebe, schön und fein geadert, unten ganz glatt, hell, etwas bleichgrün von Farbe, ziemlich glänzend, und am Rand nur sehr seicht, meistens nur nach der Spitze hin, oft aber auch gar nicht gezahnt. — Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Blüthaugen sind nicht größer, haben aber längere Stiele. — Die Augen sind schön, dick und sehr spitz, stehen unten am Trieb sehr weit, oben nur wenig ab, sind braun und weiß geschuppt von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, häufig auch in der Mitte etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in guten Jahren im letzten Drittheil des August und hält sich acht Tage, dann wird sie taig.

Vom allerersten Rang.

NB. Muß acht Tage vor der Zeitigung, meistens vor dem halben August, abgethan werden, und dabei muß man, gerade wie bei der Russelet von Rheims, genau auf die Zeitigung Acht geben, welche dann eintritt, wenn die grüne Farbe ins Gelbliche spielen will; und alsdann ist sie — wie Herr Breyer mir mit Recht schrieb: — „eine der allerköstlichsten Birnen."

Verdient die allgemeinste Verbreitung.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Englische Sommerbutterbirne *).
Le Beurré d'Angleterre.

Cl. Etienne hat drei Englische Butterbirnen, eine, die er Petite Angleterre auch Petite Mouille-bouche nennt, und im August zeitigt. Die zweite heißt bei ihm Angleterre à la St. Denis, die im Anfange October zeitigt. — „Sie „sey lang, groß wie der Frauen„schenkel, grau mit Gelb und „etwas Roth vermischt, grau „getüpfelt, habe einen langen „Stiel und sehr viel Saft.“ Die dritte ist die Angleterre d'hiver. — Die zweite ist also höchstwahrscheinlich die

*) Ich erhielt den Baum 1798 aus der ehemaligen Pariser Carthause.

obige. — Merlet hat nur die eine Angleterre, welches die unsrige ist. — Er sagt: — „sie sey lang und spitz „nach dem Stiel, mehr weiß als „gelb, sehr butterhaft, werde „aber schnell taig, wenn man sie „auf dem Baum zeitigen lasse. „Aber etwas grün gebrochen, sey sie eine „von den besten Birnen, zeitig im Sep„tember.“ — Quintinye Tom. I. p. 284. beschreibt auch nur diese Angleterre, zeitig im September und October, von Form wie eine Verte longue und sehr butterhaft, giebt ihr aber erst die 510te Stelle unter seinen Buschbäumen, weil sie so schnell taig werde und mit andern vortrefflichen Birnen zugleich reife. — Carthause Nro. 37. wie Quintinye. — Du Hamel Tom. III. pag. 60. Tab. XXXIX. Angleterre, Beurré d'Angleterre — vergleicht sie an die graue Herbstbutterbirne, womit sie doch wahrlich wenig Aehnlichkeit hat, wie auch Manger mit Recht schon bemerkte. — Quintinye verglich sie sehr gut. —

Merkwürdig ist, daß weder der Engländer Miller noch Abercrombie weder diese noch die Angleterre d'hiver angeführt haben! — Sie fehlt auch in den mir bekannten Englischen Obstverzeichnissen. — Knoop Tab. VI. Poire d'Angleterre. — Engelsche Beurré oder Boter Peer. — Gisambert? — Engelsche Gisambert. — Zoon Peer. — Z[illegible]k Tab. IV. Nr. 34. die Poire d'Angleterre. — Erbärmlich! — Christ Handbuch Nro. 59. S. 558. Die Englische Butterbirne. — Mayer Tom. III. Nro. 22. Tab. XIX. Englische Butterbirn. Ist nie so groß noch so grün. — Bei allen deutschen Pomologen findet man nichts bemerkenswerthes. — Diese Frucht fehlt selbst in vielen französischen Baumschulen.

Eine sehr alte, geschätzte, wohlgebildete, nur mittelmäßig große, vortreffliche Tafelfrucht im September, von butterhaft schmelzendem Fleisch. — Sie ist häufig schön birnförmig, öfters aber auch etwas länglich eiförmig. — Der stark erhobene Bauch sitzt

über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft abnehmend halbkugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie mit dem ohnedem noch vorstehenden Kelch nicht aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer oft gar nicht abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Vollkommenheit ist diese Frucht fast 2$\frac{1}{4}$ Zoll breit, und 2$\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der grüngelbe, ziemlich starke, steife Kelch, steht mit seinen gleich breit bleibenden Ausschnitten gerade in die Höhe, ist offen, und sitzt auf der Frucht ganz gleich auf, oder nur selten in einer seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch der Bauch ist schön rund und selten etwas verschoben. — Der Stiel ist 1$\frac{1}{4}$ Zoll lang, oft noch etwas länger, und sitzt auf der Spitze gleich auf, oder scheint aus derselben gleichsam fortgesetzt zu seyn.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden starken Schale ist ein gelbliches Hellgrün, welches aber mit der vollen

Zeitigung, wenn der Baum in recht warmem, trockenem Boden steht, hellgelb wird, wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, einen ganz leichten Anflug von einer etwas erdartigen Röthe bemerkt, der aber meistens die gelbe Farbe nur zu erhöhen scheint.

Die Puncte sind bei dieser Frucht characteristisch, denn die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche theils fein, theils ansehnlich stark, fein rauh anzufühlen, und hellbraun, oder zimmtfarbig sind. Dazu gesellen sich dann, besonders um die Kelchwölbung, viele, zersprengte Anflüge von einem gleichfarbigen Rost, der sich dann besonders einfindet, und oft große Stellen einnimmt, wenn der Baum in keinem warmen und trockenen, sondern in einem nassen und kalten Boden steht.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas weniges, da man sie volle acht Tage vor der Zeitigung mit noch grüner Schale abnehmen muß.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, überfließend von Saft, wie es wenige giebt, butterhaft schmelzend, sich bloß in Saft auflösend, und von einem erhabenen, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind etwas enge, lang, und enthalten wenig vollkommene Kerne, welche schwärzlich sind.

Der Baum wächst auf dem Wildling lebhaft, auf der Quitte aber schmachtend, da er zu früh trägt. — Er hat in seinem ganzen Ansehen etwas von der Beurré gris. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, mit feiner Wolle bedeckt, einem dünnen Silberhäutchen nur gefleckt, rundherum schön hellroth, auf der Schattenseite mit etwas Gelb vermischt, und mit ziemlich vielen, sehr feinen, weißen, oft nicht in das Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, mit einer ganz kurzen scharfen Spitze. Es ist 2¼ Zoll lang, 1½ Zoll breit,

schiffförmig aufwärts und nur etwas rück-wärts gebogen, dünne, papierartig von Ge-webe, ziemlich schön geadert, unten glatt, blaß hellgrün schön glänzend von Farbe, und am Rande etwas seicht, mit kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist nur 1 Zoll lang, und hat nur hier und da Afterspitzen. — Die Augen sind groß, spitz kegelförmig, schön weißgeschuppt und braun, stehen etwas ab, und auf starken, ranftigen, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom allerersten Rang.

NB. Der Baum erfordert warmen und trok-kenen Boden. Verdient, da er auch sehr fruchtbar ist, allgemein bekannt zu seyn, zumal er auch hochstämmig vollkommen gute Früchte liefert.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Grüner Sommerdorn *). Epine d'Eté verte.

Bei den zwei Gattungen von Sommerdornbirnen Heft III. S. 57. und Heft IV. S. 30, habe ich angeführt, wie schwer es sey, Du Hamels beschriebene und abgebildete Sommerdornbirne sicher herauszufinden, da er der erste ist, der sie nach den Carthäusern genau beschrieb, und Tab. XXX. p. 51 abbildete; er nennt sie wie die Carthause auch Fondante musquée, und diese erwähnt, daß diese Birne in Italien Bugiarda

*) Ich erhielt meine Pyramide als Epine d'Eté 1799 aus Paris, wo man aber für jetzt noch nicht die strenge Ordnung zu Du Hamel's Zeiten suchen muß. Die Pyramide trug nun seit 1805 zweimal.

genannt werde. — Weder Etienne noch Merlet in seiner dritten Originalausgabe 1690 haben eine Epine d'Eté, die nur etwas ähnliches hätte. Etienne führt aber im September eine Sucré an, welche lang und groß wie die ebenbeschriebene Angleterre, grün und gelb, mit grauen Puncten besetzt und sehr gut sey. — Daß sie Quintinye nicht hat, ist merkwürdig, zumal die Carthause anführt, daß sie Ludwig XIV. die bonne Poire genannt habe. — Mayer Tom. III. Nro. 27. Tab. XXII. Der Sommerdorn Epine d'Eté. Fondante musquée. — Ganz unrecht führt er dabei den Merlet und den englischen Miller an. — Beide, und selbst Abercrombie, haben diese Epine d'Eté nicht. — Die Epine blanche und grise hat Etienne, die aber beide nichts ähnliches damit haben. — Mayer sagt aber mit Recht, daß sie in Deutschland noch wenig bekannt sey. — Manger kannte sie nicht selbst. — Christ, Handbuch, S. 567.

Nro. 84. Der Sommerdorn. Soll sich 3 Wochen auf dem Lager halten? — Knoop und Zink haben nichts von dieser Birne.

Eine schöne, nur mittelmäßig große, einfarbige, butterhaft schmelzende, vortreffliche Tafelbirne für die erste Hälfte des Septembers. — Sie gehört eigentlich in die Familie der langen Grünbirnen — Vertes longues. — In ihrer Form ist sie lang kegelförmig. — Der Bauch, welcher flachrund erhaben ist, sitzt oft über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie nur noch so eben aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine, oder eine nur kaum bemerkliche Einbiegung, und endigt mit einer langen, kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze, wie die lange grüne Herbstbirne*). —

---

*) S. Heft I. S. 118.

In ihrer gewöhnlichen Vollkommenheit ist sie 2 Zoll breit und 3 Zoll hoch *).

Der ziemlich lang zugespitzte, oft fehlerhafte Kelch, liegt sternförmig auf, und sitzt in einer sehr seichten, oder wenig bemerkbaren Einsenkung **), auf deren Rand sich oft einige ganz flache Erhabenheiten zeigen, und wodurch auch öfters die Rundung des Bauchs etwas leidet. — Der ansehnlich starke Stiel ist mit einem orleanfarbigen Häutchen überlegt, ¾ bis 1 Zoll lang, und sitzt auf der abgestumpften Spitze wie eingesteckt ***), ist aber meistens auf einer Seite mit einem feinen Fleischwulst versehen, der diese Seite etwas höher macht, und den Stiel deutlich schief drückt.

Die Farbe der glatten, geschmeidigen, wie fein fettig anzufühlenden Schale,

*) 1 Zoll 10 Linien breit, 2 Zoll 10 Linien hoch.
Du Hamel.

**) Das Auge steht fast der Frucht gleich. Du Hamel.

***) „Der Stiel ist 1 Zoll lang, steht in keiner Vertiefung.“ Du Hamel.

ist ein schönes gelbliches Hellgrün — Seladon — welches nur nach der Stielspitze hin etwas Hellgelb wird *), und wobei man auf der Sonnenseite gar keine wahre Röthe bemerkt, sondern zuweilen schillert diese Seite nur etwas ins schwach Röthliche.

Die Puncte sind characteristisch und bestehen mehr, besonders um die Kelchwölbung, in vielen, hellgrauen Fleckchens, die mit feineren Puncten untermischt sind. — Steht der Baum in keinem trocknen, warmen Erdreich, so häufen sich die Fleckchens um die Kelchwölbung zusammen, und arten in kleine Ueberzüge von einem feinen Rost aus **).

Die Frucht hat, besonders wenn mehrere

*) „Die Haut ist fein, eben, glatt, gleichsam fett „anzugreifen, oben wiesengrün, gegen den Stiel „gelblich grün." Du Hamel.

**) Du Hamel erwähnt der Puncte nicht. — Führt sie aber überhaupt selten an, und sein Baum stand vielleicht warm und trocken.

beisammen sind, einen starken Muscateller-geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, über-fließend von Saft, butterhaft schmelzend, sich ganz auflößend, und von einem anfänglich starken, aber flüchtigen, parfumirten, oder etwas müskirten Muscatellergeschmack, der sich im Kauen aber bald verliehrt.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind etwas enge, und enthalten häufig keine vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich stark, ist sehr fruchtbar, und bildet schöne Zwergbäume. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, rundherum grünlich gelb, oder hellolivengrün, nur nach oben etwas schwachröthlich, auf der Sonnenseite gefärbt *), durch ein ganz feines Silberhäutchen oft etwas trüb, und mit ziemlich vielen, schönen, weißgrauen Puncten

*) „Der Trieb ist mit weißlichen Puncten getüpfelt, „auf der Schattenseite hellgrün, auf der Sonnen-„seite schwachröthlich." Du Hamel.

besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, fast flach ausgebreitet, lang elliptisch, doch abnehmender nach vornen als nach dem Stiel, mit einer starken, langen, auslaufenden Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif und stark von Gewebe, fein und reich geadert, unten glatt, hellgrün, glänzend von Farbe, and am Rande ziemlich stark, mit etwas großen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. — Die untersten Blätter am Sommertriebe sind weit größer, von der Form eines Lorbeerblatts, oft 4 Zoll lang, 2 Zoll breit, stärker gezahnt, und haben fast 2 Zoll lange Blattstiele. — Die Augen sind lang, spitz kegelförmig, braun, stehen vom Zweig

---

*) „Das Blatt ist länglich, fast platt, groß und seicht „gezahnt.“ — Da indessen die mittleren Blätter bei dieser Frucht sehr von denen am unteren Theil des Sommertriebes verschieden sind, so kann Du Hamel ein etwas tiefer als in der Mitte stehendes Blatt genommen haben, wodurch sein Maaß etwas größer, die Blattstiele etwas länger sind.

ab, und sitzen auf schön vorstehenden, wulstigen, auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern *).

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Septembers, hält sich acht Tage, verliehrt dann den Saft und wird melbicht.

Vom ersten Rang.

NB. Muß volle acht Tage vor der Zeitigung gepflückt werden. Zeitigt sie am Baum, so verliehrt sie schnell den Saft, oder ist schon melbicht.

---

*) Die Augen sind die reelle Differenz, welche zwischen der unsrigen und der des Du Hamel's Statt findet, und ohne welche ich ganz bestimmt beide für einerlei halten würde. Du Hamel sagt: — „Der Knopf ist klein, breitgedrückt, drei„eckig, liegt auf dem Zweig, und hat „einen ziemlich vorstehenden Fuß.“ —

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Normännische rothe Herbstbutterbirne. — Rothgraue Herbstbutterbirne. — Rother Normännischer Isambert. — Rothe Herbstbutterbirne von Anjou. Beurré rouge d'Anjou.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Cl. St. Etienne diese Frucht gekannt. — Seine Beurré roux dit Amboise soll rund seyn, und einen langen Stiel haben. Zeitig im October. — Noch hat er eine Beurré rouge, die aber über und über roth seyn soll. — Bestimmt hat sie Merlet

*) Meine erste Pyramide erhielt ich von Filassier bei Paris als Beurré rouge d'Anjou, mit dem Beisatz: — rare, très — excellente poire. — Auch aus Metz erhielt ich sie als Beurré doré d'Anjou.

beschrieben. Er nennt sie Beurré rouge dit d'Anjou, oder Poire d'Amboise, und in der Normandie hieße sie Isambert le bon. — Er sagt: — „sie sey eine große, lange, „nicht zugespitzte Birne, sehr gefärbt, „und so butterhaft und schmelzend, daß „sie vorzugsweise ihren Nahmen trage. „Ihr Saft sey sehr zuckerhaft und erhaben, „besser als die graue Herbstbutter „birne — Beurré gris, — die beste zu „ihrer Reifzeit, lasse alle Herbstbirnen „hinter sich, und sey das, was die Rous „selet im Sommer, und die Winter „gute Christenbirne — Bon Chré- „tien d'hiver — im Winter sey." — Es ist unbegreiflich, wie Quintinye Tom. I. p. 226. sich so irren konnte, wenn er diese Frucht wirklich besessen hat, um sie für etwas zufälliges, und mit der wahren Beurré gris ganz für einerlei zu halten. — Diese Birne hat mich aber jetzt überzeugt, daß es nicht nur eine rothe Dechantsbirne*), sondern auch eine wahre rothe

*) S. Heft II. S. 19.

Herbstbutterbirne, als wahre Schwester von der Beurré gris giebt *). — Du Hamel folgte dem Quintinye, von dem er sich selten entfernte; so auch die Carthause. — Knoop S. 51. ohne Abbildung. Beurré rouge. — Beurré d'or. — Beurré roux. — Beurré d'Anjou. — Beurré d'Amboise. — Beurré d'Ambleuse. — Poire d'Amboise. — Isambert. — Isambert le Bon. — Gisambert. — Rode of rosse Butter Peer. — „Sie sey „von der grauen Herbstbutter„birne in nichts als in der Farbe ver„schieden, welche rothbraun sey; und „vielleicht sey dieses vom Pfro„pfen!! entstanden. — Einige halten „diese Sorte für die schmackhafteste von „allen Butterbirnen." — Zink hat nichts von ihr. — Miller als Pomolog ohne Stimme schreibt bloß dem Quintinye nach. — Mayer Tom. III. Tab. XII. Nro. 18. a. Rothe Butterbirne, Beurré rouge dit d'Anjou. Aber nur selten

*) S. Heft I. S. 159. Note *).

bekommt sie diese dickbauchichte Form. — Bei allen übrigen deutschen Pomologen findet man nichts als Confusion und Nahmenverwechselung; man sehe z. B. nur Manger, der diese Frucht aber nicht kannte.

Eine ansehnlich große, oft etwas düster und bräunlich roth aussehende, ungemein köstliche Herbstbirne für die Tafel, von einem solchen butterhaft schmelzenden, überreichlich saftvollen Fleisch, daß es schwerlich eine bessere Birne geben kann. — Auf den ersten Blick, selbst nach der Vegetation des Baums, hält sie der Kenner für eine sehr nahe Verwandte von der aller Welt bekannten und berühmten grauen Herbstbutterbirne — Beurré gris — *), nur die bräunliche, oft drachen-

*) Manger hat S. 141 sehr Recht, wenn er sich für überzeugt hält, daß es von der Beurré gris einige selbstständige Abänderungen gebe. Davon habe ich mich durch häufige Proben überzeugt, so daß ich jetzt 5 Pyramiden auf Birnquitten nebeneinander stehen habe, also unter allen möglichen gleichen Einflüssen, wovon die eine klein

blutähnliche, sehr starke Röthe, und die meistens mehr kegelförmige, manchmal einer starken St. Germain mehr ähnliche Form, verrathen zu sehr ihre eigene Individualität, um für identisch mit der Beurré gris gehalten werden zu können. — In ihrer Form ist sie indessen etwas veränderlich, und bald wie die wahre graue Herbstbutterbirne hochbauchicht, und nach dem Stiel zugespitzt,

---

bleibt, oft ganz mit zimmtfarbigem Rost überzogen ist, und grünliches, wässerichtes Fleisch hat. Die zweite wird größer, hat grauen Rost, die Schale grüngelb, fast nie röthlich, und ist besser von Geschmack; die dritte hingegen als die wahre ursprüngliche, ist die größte, erreicht in manchen Jahren die Größe einer Pfundbirne, ganz wie sie Mayer Nro. 19. a. abgebildet hat, ist oft fast gar nicht rostfarbig, gelblich in der Reife, auf der Sonnenseite etwas schwachröthlich und die köstlichste von Geschmack. — Die ersteren beiden halte ich für schlechtere Kernfrüchte als die Mutter, und sollten deshalb nicht fortgepflanzt werden. — Ob nun auch die Beurré rouge d'Anjou, die Beurré romain u. a. m. Kernfrüchte von ihr sind, ist nicht zu bestimmen. Ihre Geburt war dann ein glücklicher Moment!

aber auch häufig ist sie stark abgestumpft kegelförmig, fast etwas walzenförmig, und bei diesen sitzt der Bauch ganz oben nach dem Kelch hin, so wie derselbe bei der ersten Form *) nur stark über der Mitte nach oben sitzt. — In dieser Form stehen die Früchte auch meistens nur schief auf der kleinen Kelchfläche, die kegelförmigen aber gerade. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch.

Der kleine, ziemlich starke, hartschalige Kelch liegt in seiner Vollkommenheit etwas sternförmig auf, und sitzt in einer ziemlichen, öfters auch etwas flachen Einsenkung, welche gewöhnlich eben ist, aber oft schief steht. Auch der Bauch ist bei regelmäßigen Früchten schön rund, und nur die kegelförmigen sind öfters etwas breitgedrückt. — Der starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, ist aber häufig mit einem

*) In dieser Form hat sie Mayer abgebildet, sie gleicht aber häufiger der wahren Beurré Romain.

Fleisch-

Fleischbutz besetzt, und sitzt in einer Grube, auf deren Rand sich Beulen befinden.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist ein blasses, gelbliches Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung schönes Hellgelb wird, dabei ist aber die Schale, oft fast auf der ganzen Sonnenseite, mit einem dunklen Blutroth — das der Drachenblutfarbe gleicht — verwaschen, oder doch marmorirt, welches nur bei beschatteten Früchten unbedeutend wird. Außerdem überzieht die ganze Schale ein meistentheils nur zersprengter, zimmtfarbiger Rost, der aber auch oft die ganze Kelchwölbung überzieht.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und besonders ist die rothe Farbe damit übersäet, welche stark, und mehr graubraun als der Rost sind.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, um das Kernhaus etwas steinicht, ungemein

butterhaft schmelzend, sich in Saft auflösend, und von einem erhabenen, gewürzhaften, erfrischenden, fein weinartigen Zuckergeschmack, der den von der grauen Herbstbutterbirne übertrifft.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind sehr enge, und enthalten nur wenige, dicke, eiförmige, vollkommene Kerne, welche schwarzbraun sind.

Der Baum wächst vollkommen, wie der von der Beurré gris, belaubt sich etwas licht, die Aeste stehen etwas stark ab, ist aber eben so frühzeitig und eben so fruchtbar wie diese. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und nicht stark, mit feiner Wolle bedeckt, oft mit einem Silberhäutchen hier und da überlegt, welches diese Stellen trüb macht, sonst schön glänzend hellroth, auf der Schattenseite gelblich roth, nach unten oft etwas grün, und mit sehr vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, liegt fast flach und nur die obern sind

etwas schiffförmig, dagegen aber am Stiel und mit der Spitze stark unterwärts gebogen, öfters wie geringelt, eiförmig, mit einer starken, auslaufenden, aber häufig fehlerhaften Spitze. Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, dünne und spröde von Gewebe, schön hellgrün, fast wie lackirt glänzend von Farbe, ziemlich fein geadert, unten ganz glatt, und am Rande etwas unregelmäßig, mit ganz seichten, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat nur zuweilen lange, fadenförmige Afterblätter. — Die untersten Blätter am Sommertriebe sind nur einzeln größer, und haben dann sehr lange Blattstiele. — Die Augen sind groß, stark, kegelförmig, sehr spitz, schwarzbraun und schön weiß geschuppt, stehen weit vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten ganz kurz gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October bis November, und hält sich fast 3 Wochen.

Vom allerersten Rang.

NB. Verlangt wie die Beurré gris einen warmen, trockenen Boden, und kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Lange gelbe Winterbirne *). Verte longue d'hiver.

Cl. St. Etienne hat keine Frucht, die man mit Wahrscheinlichkeit für die obige Birne halten könnte. — Merlet beschreibt sie aber gleich nach der Leschasserie als eine lange, schmelzende Decemberbirne, die, wenn sie zeitig wäre, nicht taig würde, und sich lang halte. Er nennt sie Verte longue d'hiver — Epine longue d'hiver, und auch Mouille bouche d'hiver. — Merkwürdig ist, daß diese Birne weder Quintinye noch Du Hamel erwähnt

*) Ich erhielt diese Birne von Herrn Overmann aus Brüssel als Mouille bouche d'hiver; als eine seltene, vortreffliche Frucht.

Ich habe sie, um Verwirrung zu vermeiden, die gelbe genannt.

haben. — Mayer Tom. III. Fig. 33. führt diese Birne aus Merlet bei der langen grünen Herbstbirne an, und scheint zu glauben, es sey die Leschasserie!! da doch Merlet gerade vor der Verte longue d'hiver die Leschasserie beschreibt. — Man darf die obige Birne auch durchaus nicht mit der Verte longue d'hiver im teutschen Obstgärtner B. III. S. 95. Nro. XV. verwechseln, welche ich ebenfalls von Herrn C. M. Bayer in Meißen besitze.

Eine recht schöne, wohlgebildete, ansehnlich große, vortreffliche Winterbirne für die Tafel, von butterhaft schmelzendem Fleisch. — Sie gehört in die wahre Familie der langen Grünbirnen — Vertes longues. — In ihrer Form hat sie mit einer Virguleuse *) oder der wahren guten Louise **) die mehreste Aehnlichkeit. — Sie ist lang kegelförmig. Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe bald halb-

*) S. Heft II. S. 71. **) S. Heft V. S. 130.

kugelförmig, bald auch etwas stumpfzugespitzt zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie nur noch so eben, oder gar nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel hingegen endigt sie, ohne Einbiegung, mit einer langen, ziemlich abgestumpften Kegelspitze. — Sie ist in ihrer schönsten Vollkommenheit $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der lang gespitzte, oft aber ganz fehlende Kelch, liegt etwas sternförmig auf, und sitzt in einer engen, bald seichten, bald etwas tiefen Einsenkung, welche eben, oder mit kaum bemerklichen Erhabenheiten besetzt ist, und auch der Bauch ist schön rund und eben, aber nicht selten lauft auf einer Seite eine Rinne herab, wie z. B. bei der Colmart, welche dann die Rundung verdirbt und die Frucht etwas breit drückt. — Der starke Stiel ist bald kaum einen $\frac{1}{2}$ Zoll, bald fast wieder 1 Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, aber schief; denn fast immer ist auf der einen Seite ein starker Fleischhügel, der ihn auf die Seite drückt.

Die Farbe der sehr zarten, geschmeidigen Schale ist ein schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes blasses Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von irgend einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind zahlreich, gleichmäßig über die ganze Schale verbreitet, fein und hellbraun von Farbe. Andere Abzeichen aber, als nur etwas feiner Rost um die Stiel- und Kelchwölbung, sind selten.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, sehr saftvoll, ganz schmelzend im Munde, und von einem rosenartigen, angenehmen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind lang und geräumig, enthalten aber nicht viele vollkommene Kerne, welche stark und coffeebraun sind.

Der Baum hat in seinem Wuchs viel ähnliches mit dem der Virgouleuse. Er

belaubt sich schön, setzt am zweijährigen Holz viele etwas lange und kurze, steifstehende, spitze, etwas dornähnliche Fruchtspieße an, die sehr bald Fruchtaugen erzeugen, und reichliche Erndten liefern. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur ganz oben an der Spitze mit etwas weniges Wolle besetzt, feinem Silberhäutchen überlegt, rundherum von unten bis oben dunkel lederfarben, auf der Sonnenseite oft wie angelaufen trüb, und mit vielen, besonders nach unten starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, mit seinen Rändern schön schiffförmig aufwärts, mit der Spitze aber nur wenig, oder gar nicht rückwärts gebogen, von Form etwas ei- oder länglich eiförmig, mit einer schönen, scharfen, auslaufenden Spitze. Es ist kaum 3 Zoll lang, 1½ bis 2 Zoll breit, stark, lederartig, doch etwas spröde von Gewebe, sehr schön geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rande mit ganz feinen, schönen, sägeförmigen Zähnen

besetzt. — Der steife Blattstiel ist nur einen halben oder $\frac{4}{5}$ Zoll lang, und hat selten, oder keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nicht größer. — Die Augen sind groß, recht lang, kegelförmig, stechend spitz, schwarzbraun und weiß geschuppt, stehen nach unten weit, nach oben meistens wenig vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, in der Mitte etwas erhabenen, und auf den Seiten nur sehr wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich 3 bis 4 Wochen, da sie nicht leicht taig oder saftloß wird.

Vom ersten Rang.

NB. Bildet schöne Zwergbäume, und kommt auf der Quitte und auch sehr gut hochstämmig fort.

Zweite Classe.

Saftreiche geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.



Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Große, kreiselförmige Blankette *).
Gros Blanquet.

Es ist bei den in diesem System bisher beschriebenen Blanketten oder Weißbirnen schon öfters der Verwirrung erwähnt worden, in der sich die ansehnliche Familie der Blanketten befände. Selbst Du Hamel scheint mit denen von Quintinye angeführten vier Weißbirnen im Irrthum zu seyn: denn ersterer sagt bei seiner gros Blanquet Tom. I. pag. 261: — „daß sie größer „und weniger birnförmig als die „kleine Blankette,“ — also doch nicht kreiselförmig oder rund sey? Aber ihre

*) Ich erhielt diese Pyramide von Filassier bei Paris, nachher aber auch von Marechal aus Metz. In deutschen Baumschulen scheint sie selten zu seyn.

Sommertriebe und Blätter hätten viel ähnliches mit dem Frauenschenkel. — Du Hamel sagt dieses nun von seiner runden Blankette, und in diesem Falle ist die obige nicht die des Du Hamel's, weßhalb ich sie die kreiselförmige genannt habe. — Bei Etienne findet sich eine Blanquet rond, im Julius zeitig, ohne alle weitere Bestimmung. Die Petit Blanquet oder Poire de Cire, Argentine à trochets, Châteaubriant, im Anfang August; ferner im August eine Double Blanquet oder Damasin, welche sehr wahrscheinlich die Blanquette à longue queue ist; denn er vergleicht ihre Form an den Frauenschenkel. Im September hat derselbe nun noch eine Gros Blanquet, die rundlich, gelblich weiß, und sehr gut seyn soll, sich also in der Zeitreife von allen des Du Hamel's unterscheidet. — Merlet hat nicht, wie ich Heft IV. S. 126, vier Blanketten, sondern für Merlet soll es der eben angeführte Etienne seyn. Jener hat nur zwei im Julius reifende Sorten, die Petit

Blanquet, auch Poire de Perle, und die Gros Blanquet, auch Musette d'Anjou genannt. — Bei allen deutschen Pomologen sucht man nach Aufklärung vergebens.

Eine recht schöne, kleine, und nur im Verhältniß gegen die perlförmige Blankette groß zu nennende frühe Sommerbirne für den Julius, zum rohen Genuß recht angenehm. — In ihrer Form ist sie wahrhaft kreiselförmig. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ oder weit oben nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe platt, oder fast flach abrundet, so daß, wenn der Kelch nicht daran hindert, die mehresten Früchte breit aufsitzen. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt schnell mit einer sehr kurzen, stumpfen Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie $1\frac{5}{8}$ Zoll breit und gewöhnlich etwas weniges niedriger, oder so hoch als breit.

Der hartschalige Kelch ist offen, nicht stark, und sitzt auf der Frucht ganz gleich auf, oder nur in einer seichten ganz flachen Einsenkung, welche eben ist, und auch über

die Frucht hin sieht man keine Erhabenheiten, so daß der Bauch meistens schön rund und eben ist. — Der starke, oft fleischige Stiel, steht auf der kleinen, stumpfen Spitze wie eingesteckt, oder in einer kleinen Grube, die häufig mit einigen flachen Beulen umgeben ist, welche gerne den Stiel auf die Seite drücken. Er ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, ziemlich starken Schale ist, in ihrer Reife am Baum, ein schönes blasses Gelb, welches überzeitig fast citronengelb wird, und wobei die Sonnenseite mit einem angenehmen, fast etwas rosenartigen Roth besetzt ist, welches aber meistens nur wie gefleckt aufgetragen ist, und bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind im Roth äußerst zahlreich, ansehnlich stark, und gelblich wie die Grundfarbe, aber nach der Schatten-seite hin sind sie minder deutlich und oft grünlich.

Die Frucht hat einen starken Muscateller-geruch und welkt nicht.

Das

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grobkör-nicht, saftreich, im Kauen etwas rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem süßen, starken Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten viele vollkommene, kleine, schwarze Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, geht mit seinen starken Ästen schön in die Luft, und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind nicht lang, aber stark und dick, von unten nach oben wenig abneh-mend, mit gar keiner Wolle bedeckt, nur nach oben mit einem ganz dünnen Silber-häutchen überlegt, rundherum dunkel leder-farben, und mit sehr vielen starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, fast flach ausgebreitet, eiför-mig, nach dem Stiel etwas zugespitzt, oft auch etwas herzförmig, mit einer schönen, starken Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, dick, lederartig von Gewebe, reich geadert, auf der Oberfläche mit

einer ganz feinen weißen Wolle, als ob das Blatt etwas bestäubt wäre, bedeckt, unten ganz glatt, schön grasgrün, nicht viel glänzend von Farbe, und am Rande sehr seicht, mit stumpfen, seltener etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der steife Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat keine Afterblätter; auch nur sehr selten Blätteraugen. — Die Augen sind stark, dick kegelförmig, spitzig, braun und weißgeschuppt, stehen stark vom Zweig ab, und stehen auf stark vorstehenden, rauftigen, abgerundeten, nur auf den Seiten sanft gerippten Augenträgern. — Häufig arten diese Augen in dicke, falsche Blüthaugen aus, welche kleine Sommertriebe machen, an der Spitze blühen und kleine, nicht zeitigende, Nachfrüchte liefern, und eine Art zweimal blühenden Baum vorstellen.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Julius, hält sich aber nicht lange und wird bald taig.

Wegen Frühzeitigkeit noch von ersten Rang.

NB. Der Baum wächst sehr gut auf der Quitte.

Classe II. Ordnung II. (I.) Geschlecht I.

Die Cyprische braunrothe Sommerbirne *). Merlet's Cyprische Birne. Poire de Cypre.

Man findet bei den französischen Pomologen vier Sorten von Birnen, die sie Cyprische Birnen — Poires de Cypre — nennen, und die sich schon durch die Reifzeit sehr unterscheiden. Die obige beschreibt Merlet unter seinen Augustbirnen kurz und treffend, als eine fast runde und rothe Birne, die zur Familie der Zwiebelbirnen gehöre, sich einer Russelet nähere, und eine von den besten Birnen sey **). — Cl.

*) Ich erhielt diese schätzbare Augustbirne unter obigem Nahmen aus der Abtei Maximin in Trier, wo aber Pomona jetzt verscheucht ist.

**) Merlet nennt auch die Amiré roux de Tours, Poire de Cypre. Diese wäre die fünfte Gattung.

St. Etienne hat eine erst im September zeitigende Poire de Cypre, deren Baum dornichtes Holz wie die Winterambrette und die Amadotte haben. — Unter seinen Augustbirnen ist es nicht auszumitteln, welche die obige unter seinen 99!! in diesem Monat reifenden Birnen wahrscheinlich seyn möchte. Seine Eau rose ronde, die Du Chenet und vorzüglich seine Poire rondelette, „die groß „wie eine Zwiebelbirne, auf der Son„nenseite roth, übrigens grünlich, „überall grau getüpfelt," sehr gut sey, und einen kurzen und starken Stiel habe, kommen ihr am ähnlichsten, und eine davon könnte leicht die obige seyn. — Quintinye hat eine Poire de Cypre, die im November reifen soll, und die er unter die schlechten Birnen setzt. — Bei Du Hamel läßt sich mit der unsrigen Cyprischen Birne nichts vergleichen, als nur seine Epine Rose und die Fin or d'Eté: denn seine Poire de Chypre, als die vierte verschiedene Sorte, ist bei ihm nur ein Synonym von der im halben

Julius reifenden frühen Russelet, Rousselet hâtiv. — So auch die Carthause, Christ und Mayer. Bei allen übrigen Pomologen sucht man vergebens nach Aufklärung; denn so nennt der Niederlausitzer die Zwiebelbirne auch Poire de Chypre, und Manger führt den Nahmen bei mehreren Sorten an.

Eine recht schöne, nur mittelmäßig große, vortreffliche Augustbirne für den rohen Genuß, von einem sehr angenehmen, kraftvollen, gewürzhaften Geschmack. — Sie gehört in die Mitte zwischen den Familien der Russeletten und Zwiebelbirnen, eigentlich zu den Russelinen. — In ihrer hauptsächlichsten Form ist sie kreiselförmig, zuweilen aber fast bergamottförmig. — Der Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht fast etwas breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine Einsenkung, sondern lauft in einer erhabenen

Linie kreiselförmig, und manchmal auch kurz abgestumpft und bergamottförmig nach dem Stiel hin. — In ihrer wahren kreiselförmigen Form ist sie stark 2 Zoll breit und auch eben so hoch. Nur die bergamottförmigen sind etwas niedriger als breit.

Der schöne, hartschalige, meistens bräunlich rothe Kelch ist offen, liegt ziemlich sternförmig auf, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche bald schön eben, öfters aber auch mit einigen deutlich bemerklichen flachen Erhabenheiten besetzt ist, wovon man denn auch etwas an dem Bauch der Frucht selbst bemerkt. — Der Stiel ist sehr stark, fleischig, mit einem orleanfarbigen Häutchen überlegt, und sitzt bald in einer kleinen Höhle, oder nur wie eingesteckt, ist aber characteristisch mit Fleischbeulen umgeben, wovon sich häufig eine an den Stiel anlegt, und ihn schiefstehend macht. Er ist dabei in seiner Länge verschieden, und $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der sehr glatten, abgeriebe ungemein glänzenden Schale, ist ein schönes Hellgrün, welches mit der wahren Zeitigung gelblichgrün wird, wo denn die Frucht ihren wahren Geschmack hat; denn wird die Schale ganz gelb, so ist dieser auch schon gerne passirt. Dabei ist aber, bei freihängenden Früchten oft mehr als die Hälfte derselben, und um die ganze Kelchwölbung herum, mit einem sehr dunklen, etwas düsteren Roth stark verwaschen, welches aber mit der vollen Zeitigung schönes Blutroth wird.

Die Puncte sind ausnehmend zahlreich, über die ganze Schale gleichmäßig vertheilt, in der Grundfarbe sehr fein, von Farbe hellgrau und grün umringelt, im Roth aber bräunlich. Dazu gesellen sich dann noch an vielen Früchten oft ziemlich viele, feine Anflüge von einem hellbräunlichen Rost.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, um das Kernhaus steinicht, sehr voll Saft, etwas

rauschend im Kauen, aber sich ganz in Saft auflösend, etwas überzeitig wirklich schmelzend, und von einem sehr angenehmen, zukkerartigen, rosenhaften Geschmack, der, auf den rechten Punct der Zeitigung genossen, etwas zimmtartiges verräth.

Das Kernhaus hat eine starke hohle Achse. Die Kammern sind enge, enthalten aber schöne, eiförmige, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, und belaubt sich etwas licht. Er ist bald und ungemein fruchtbar, bringt häufig mehrere Früchte auf einem Fruchtkuchen, und geht mit seinen Aesten schön in die Luft. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit etwas Wolle ganz oben an der Spitze bedeckt, über der Mitte nach oben mit einem trüben Silberhäutchen belegt, rundherum violettartig braunroth, nach unten auf der Schattenseite mit etwas Gelb oder Grün vermischt, und mit vielen, ziemlich feinen, stark ins Auge fallenden, weißgrauen

Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, mit seinen Rändern etwas aufwärts gebogen, und mit der vorderen Spitze nur umgekrümmt, von Form elliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer starken, auslaufenden Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif, dick, spröde von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande etwas unregelmäßig, bald mit wenig, bald mit ziemlich vielen, ziemlich starken, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nur hier und da lange pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter an den Sommertrieben sind viel breiter, mehr eiförmig und sehr undeutlich gezahnt. — Die Augen sind ziemlich stark, kegelförmig, scharf gespitzt, schwarzbraun und weißgrau geschuppt, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, in der Mitte

zuweilen schwach, und auf den Seiten nur kurz gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, hält sich aber nicht lange in ihrer wahren Güte.

Vom ersten Rang.

NB. Die Frucht ist am besten, wenn die Schale noch etwas Grünliches verräth.

Der Baum kommt auf der Quitte gut fort.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Englische Königin *). Engelse Koningin.

Bei dem genauesten Nachforschen haben Etienne, Merlet und Du Hamel keine Frucht, die im August reift, und der obigen ähnlich wäre. Nur Etienne hat eine Poire d'ovale im August, welche eiförmig, so groß wie die Franc real, graulichweiß getüpfelt und sehr gut seyn soll. — Knoop Tab. IV. Engelse Koningin. — „Eine ziemlich große Birn, „etwas länglicht, bauchicht, nicht spitz „nach dem Stiel. Das Aug ist nicht tief, „der Stiel mittelmäßig lang. Doch fallen „die Früchte am nehmlichen Baum theils „kürzer, theils länger aus. Reif hat sie

*) Ich verdanke diese Sorte meinem werthesten Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der mir 1798 die Pfropfreißer aus Harlem schickte.

„ eine glatte, citronengelbe Schale, welche
„ bleich zimmtfarbig getupft, auch hier und
„ da gefleckt ist. Fleisch körnicht, derb,
„ doch zart genug — brosch, korlig,
„ doeg zagt genoeg — voll angenehmen,
„ lieblichen Safts. Zu ihrer Zeit eine der
„ besten Tafelbirnen. Zeitig im August
„ und September“ *).

Eine schöne, nur mittelmäßig große, einfarbige August- oder frühe Septemberbirne, recht angenehm zum rohen Genuß, und zu allem Gebrauch in der Oeconomie schätzbar. — In ihrer Form ist sie wahrhaft eiförmig, mit einem flachrunden erhabenen Bauch. — Sie gehört in die Familie der Blanketten. — Der Bauch sitzt beinahe $\frac{2}{3}$ oder stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht halbkugelförmig zurundet, und eine

---

*) Knopp glaubt, daß diese Birne wohl anderwärts einen Nahmen habe, welches er aber nicht habe erfahren können.

Der Baum soll außerdem die Eigenschaft haben, daß er manchmal zweimal bluht und Früchte bringt, welches bei mir bis jetzt noch nicht geschehen ist.

kleine Fläche bildet, auf der sie nur noch so eben aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie in einer bogenförmigen Linie eiförmig ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Grösse ist sie 2 Zoll breit, und $2\frac{1}{4}$ Zoll lang. Als Zwerg erzogen kann sie aber fast $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang werden.

Der kleine, kurzgespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer doch etwas bemerklichen flachen Einsenkung, welche gewöhnlich schön und eben ist; und obgleich der Bauch auch eben scheint, so verderben doch häufig flache Erhabenheiten die Rundung. — Der ziemlich starke, holzige Stiel ist kaum 1 Zoll läng, sitzt auf der abgestumpften Spitze wie einge-steckt, und diese ist durch flache Fleischbeulen etwas ungleich.

Die Farbe der etwas starken, fein rauh anzufühlenden, gar nicht fettigen Schale ist, vor der vollen Zeitigung, ein grünliches Hell-gelb, welches aber mit der vollen Zeitigung ein blasses, helles Citronengelb wird, wobei

man aber auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt, sondern die Schale ist rundherum einfarbig gelb.

Die Puncte sind zwar zahlreich, aber wenig ins Auge fallend; denn ein heller, zimmtfarbiger Rost überzieht characteristisch, theils in großen Strecken, theils auf eine zersprengte Weise den größten Theil der Schale, wodurch solche fein rauh anzufühlen ist. In dem zusammenhängenden Rost haben die Puncte eine etwas hellere Farbe, wodurch sich dieselben unterscheiden.

Die Frucht hat fast gar keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön mattweiß, körnicht, saftvoll, sich im Kauen markicht und zerfließend auflösend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, feinen Muscatellergeschmack, der sich durch eine feine Weinsäure auszeichnet.

Das Kernhaus hat eine schmale, hohle Achse. Die Kammern sind lang muschel-

förmig, geräumig, enthalten aber meistens nur wenige vollkommene Kerne, welche lang, spitz, schmal und schwarzbraun sind.

Der Baum wächst stark, wird groß, belaubt sich sehr schön, und ist sehr bald und ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit gar keiner Wolle bedeckt, ohne wahres Silberhäutchen, rundherum etwas dunkel lederfarb, und mit sehr vielen, starken, meistens länglichen, theils hellbräunlichen, theils weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schön rund eiförmig, öfters etwas herzförmig, mit einer starken, aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, hat den breiten Durchmesser in der Mitte, liegt flach ausgebreitet, ist stark, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten glatt, hellgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rande mit vielen, feinen, bald spitzen, bald stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat selten Afterblätter,

welche fadenförmig sind. — Die Blätter der Blüth- oder Fruchtaugen sind nicht größer als die untersten am Sommertrieb. — Die Augen sind groß, schön lang kegelförmig, sehr scharf zugespitzt, schwarzbraun, etwas weißgrau geschuppt, stehen nur etwas vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte schwach, und auf den Seiten kurz und stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder im Anfang des Septembers, und hält sich 14 Tage.

Noch vom ersten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe II. (III.) Ordnung II. Geschlecht II. (III.).

Der Wildling von Hery *). Besi d'Hery.

Cl. St. Etienne hat drei verschiedene Besi d'Hery. Eine im October reifende, „welche rundlich sey, und die Größe einer „Bergamotte habe. Wegen ihrer zarten „Schale stellten ihr die Schnecken nach. „Man esse sie um Allerheiligen." — Dieses ist wahrscheinlich die unsrige. — Ferner hat er eine Espece de Besi d'Hery im December, welche länglich sey, einen kurzen und dicken Stiel habe. — Dann drittens eine Petit Besi d'Hery, auch im December zeitig, welche rund, groß wie eine gewöhnliche Pomeranzenbirne, grünlich auf

*) Ich erhielt meine Pyramide aus der Baumschule des Filassier bei Paris.

dem Baum und zeitig gelb und sehr gut sey. — Alles dieses läßt Mayer den Merlet sagen: dieser hat aber nur eine im October zeitigende Besi d'Hery, und sagt von ihr, sie sey rund, gelb und glänzend, ziemlich groß, besser gekocht als roh, da sie zu sehr nach Fenchel schmecke. — Sie habe ihren Nahmen nach dem Wald Hery in Niederbretagne, und Besier heiße daselbst so wie in der Normandie ein Wildling. — Quintinye führt sie nur dem Nahmen nach unter seinen mittelmäßigen Birnen an, die im October zu kochen sey. — Er nennt sie Besideri. — Du Hamel beschreibt sie nur sehr kurz, sagt, sie sey in den mehresten Boden schlecht, aber in gutem, starkem Boden nicht zu verachten. Größe mittelmäßig, die Gestalt fast rund. Die Haut glatt, auf der einen Seite gelb, auf der andern weißlichgrün. Zeitig im October, November, December. — Niederlausitzer, Besidery. Die Kümmelbirne. Eine Kochbirne im December. — Die Carthause wie Du Hamel. — Miller Tom. III. S. 722.

Besidery. Der Wald Hery liege zwischen Rennes und Nantes in Bretagne. Gut im November zum Dämpfen. Knoop Tab. VII. Besy d'Hery Nov. Dec. Nur zum Kochen. — Die Abbildung ist am Stiel zu spitz. — Zink hat nichts von ihr. — Mayer Tom. III. Nro. 61. Tab. LII. Wildling von Hery. Nov. Dec.— Gut zum Kochen, und doch setzt er sie unter die Butterbirnfamilie! vermuthlich weil Manger, der sie selbst nicht kannte, sie deshalb so fälschlich als eine Abänderung von der Leschasserie aufführte, von der sie so verschieden ist, wie die Kochbirnen von den Butterbirnen. — Christ Handbuch Nro. 72. Kümmelbirne, Besy d'Hery. Keine bloße Kochbirne, jedoch zum Kochen u. s. w. sehr vorzüglich. Vom September? bis November. — Alle übrigen deutschen Pomologen haben nur nachgeschrieben. — Im teutschen Obstgärtner steht sie nicht.

Eine schöne, nur mittelmäßig große, einfarbige Herbstbirne, die als Zwerg und in ihr angemessenem Boden erzogen, zum rohen

Genuß noch angenehm, aber für die Oeco-nomie zum Weiken und Dämpfen vorzüglich schätzbar ist. — In ihrer Form ist sie rund und nach dem Stiel stumpf zugespitzt. — Sie hat viel ähnliches mit manchen Formen der weißen Herbstbutterbirne — Beurré blanc — deren gewöhnliche Größe sie auch erreicht. — Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich etwas flachrund nach dem Kelch, wodurch sie eine ziemlich breite Fläche bildet, auf der die Frucht gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie viel schneller ab, und bildet eine abgestumpfte Spitze. — In ihrer Voll-kommenheit ist sie $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{5}{8}$ Zoll breit und auch eben so hoch.

Der ziemlich starke, weißwollichte, hart-schalige Kelch ist weit offen, und sitzt in einer weitgeschweiften, ansehnlich tiefen Einsen-kung, welche ziemlich eben ist, aber am Bauch erheben sich gern breite, flache Erhabenheiten, welche die Rundung verderben. — Der dünne Stiel ist 1 Zoll lang, bald länger, und sitzt in einer engen, ziemlich tiefen

Grube, welche meistens mit flachen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, dünnen Schale ist vom Baum hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung schön gelb wird, wobei aber auf der Schattenseite oft noch etwas Grünliches untermischt bleibt. Bei recht freihängenden Früchten sieht man denn zuweilen, auf einer kleinen Stelle, einen kaum bemerklichen leichten Anflug von einer bleichen Röthe, die aber bei den allermehresten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, sehr fein, bestehen aber auf der Sonnenseite auch oft in starken, rostähnlichen Fleckchens, und sind braun von Farbe.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist fein, etwas fest, saftreich, im Kauen rauschend, sich aber doch ziemlich auflösend, öfters aber auch abknackend, besonders in naßkalten Jahren, und von einem süßen, fenchelartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und nicht groß. Die Kammern sind enge, lang, und enthalten nur wenig vollkommene Kerne, welche lang und gespitzt sind.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark, belaubt sich dicht, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, gerade und stark, mit einer leicht abgehenden, hellgrauen Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, nach unten wie trüb dunkel aschgrau, nach oben auf der Sonnenseite hellbraunroth, gegenüber mit Grün und Gelb vermischt, und mit sehr vielen, düstren, nicht krell ins Auge fallenden, braunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, rund eiförmig, mit einer bald kurzen, bald langen Spitze, etwas schiffförmig aufwärts und dabei häufig stark rückwärts gebogen, einem überhaupt etwas gewundenen Ansehen, weshalb es im Auflegen Krempen macht. Es ist 2¾ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, stark, lederartig von Gewebe, ziemlich fein geadert, auf der Oberfläche mit

etwas ganz feiner Wolle bedeckt, schön grasgrün, etwas mattglänzend von Farbe, und am Rande unregelmäßig, bald mit sehr seichten und bogenförmigen, bald mit einigen starken, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist kaum $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind viel größer, und haben lange Blattstiele. — Die Augen sind schön, stumpfspitz, herzförmig, braun, stehen wenig vom Zweig ab, und sitzen auf wenig vorstehenden, in der Mitte etwas spitzigen, lang und schwach und auf den Seiten kurz gerippten Augenträgern. — Die untersten Augen am Sommertrieb stehen weit stärker vom Zweig ab.

Die Frucht zeitigt Ende October und hält sich oft bis in den December.

Vom zweiten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, und liefert keine steinichten Früchte.

Der Boden muß warm und feucht seyn, wie z. B. für die St. Germain.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht III.

Große Wintercitronenbirne *). Gros Citron d'Hiver.

Bei der genauesten Nachforschung bin ich doch nicht im Stande, einen Pomologen bestimmt anzuführen, der die obige herrliche Birne beschrieben hätte, ob man gleich bei den alten Pomologen viele Citronenbirnen antrifft, und der gemeine Mann und unwissende Gärtner jede gelbe Birne sogleich eine Citronenbirne taufen. — So hat Cl. St. Etienne eine Citron des Carmes, ou jaune des Granges, die im Julius zeitigt und nur mittelmäßig

*) Ich erhielt diese Pyramide vor fünf Jahren von meinem lieben Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, nebst mehreren andern, unter obigem Nahmen aus Paris, mit der Bemerkung, daß sie manche Gärtner auch Orange d'hiver nannten. Also sehr falsch.

ist. — Zweitens eine Citron de Septembre; drittens eine Citron de Chemin ohne Beschreibung und so — so — seyn soll. Viertens eine Citron d'hiver oder Lusine, auch Citron musqué, die erst im März zeitigt und vortrefflich seyn soll. — Von allen diesen kann keine die obige seyn. — Merlet hat nur Eine, die er Citron musqué nennt, im November reift, eine fast runde, gelb und rothe, zum Mahlen schöne Birne seyn soll; also wohl sicher nicht die unsrige, welche in ihrer Reifzeit ganz einfarbig gelb ist. — Quintinye Tom. I. pag. 285, hat auch eine Citron d'hiver, welche deshalb die unsrige nicht seyn kann, weil sie sehr hart, sehr steinicht seyn soll, und viel Hülsen — Marc — im Munde mache. — Du Hamel hat nichts ihr ähnliches. — Knoop und Zink haben nichts davon. — Miller Citron d'hyver, die auch Musk Orange Pear heißen soll; ist die des Quintinye. So auch die übrigen englischen Pomologen. — Der Niederlausitzer läßt die Wintercitronenbirne und die

Royale d'hiver einerlei seyn! — Christ hat sie nicht, und Manger kannte keine Citron d'hiver. — Mayer führt bei der Winterpomeranzenbirne Tom. III. S. 297. eine Wintercitronenbirne an, deren Eigenschaften mit der unsrigen auch nicht übereinstimmen. — Zum Unterschiede von allen habe ich sie deshalb die große genannt.

Eine ungemein schöne, wohl noch seltene, ansehnlich große, und als Zwerg erzogen, wirklich große, vortreffliche Winterbirne, sowohl zum rohen Genuß, als auch, etwas vor der Zeitigung verbraucht, sehr schätzbar für die Küche. — In ihrer Form, Farbe, Größe und Vegetation hat sie mit der weissen Herbstbutterbirne — Beurré blanc — eine frappante Aehnlichkeit, und hätten die Franzosen nicht schon eine Beurré blanc d'hiver, so gehörte die obige Wintercitronenbirne in jeder Hinsicht so benennt zu werden; obgleich sie an Güte der weißen Herbstbutterbirne nachsteht, da ihr Geschmack

nicht so reizend, das Fleisch nicht so butterhaft und schmelzend, auch nicht so weiß und dabei etwas grobkörnicht ist. Sie zeitigt aber dagegen um 6 Wochen später. — In ihrer Bildung nimmt sie auch wie die Beurré blanc gern zweierlei Formen an, einmal ist sie schön rundbauchicht und nach dem Stiel zugespitzt, fast etwas kreiselförmig, oder sie verlängert sich nach dem Stiel, und hat etwas breit abgestumpft kegelförmiges. — Die ersten Früchte sind in ihrer Vollkommenheit 3 Zoll breit und auch oft gerade eben so hoch. Die stumpf kegelförmigen sind aber häufig $3\frac{1}{4}$ Zoll breit und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der kleine, sehr kurzblättrige, hartschalige Kelch ist offen, steht meistens mit seinen Ausschnitten in die Höhe, und sitzt bald in einer seichten, bald geräumigen und ansehnlich tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich manchmal flache Erhabenheiten zeigen, und auch der Bauch ist selten ohne Unebenheiten. — Der starke Stiel ist sehr dick und fleischig und bald nur $\frac{1}{4}$, bald

wieder ¾ Zoll lang, und sitzt in einer engen, schönen Grube, oder nur wie eingedrückt.

Die Farbe der ungemein zarten, dünnen, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes, blasses Hellgrün, wobei man häufig einen ganz leichten Anflug von einer erdartigen Röthe bemerkt, der aber mit der vollen Zeitigung verschwindet, denn alsdann wird die ganze Schale gleichmäßig ein hohes, schönes Citronengelb.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, regelmäßig vertheilt, hellbraun von Farbe, wozu sich noch öfters ganz feine, nicht fühlbare, gleichfarbige, feine Rostfiguren gesellen. Viele Früchte bekommen auch, wie die Beurré blanc, schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat keinen, aber nur sehr schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist weiß, etwas grobkörnicht, sehr saftvoll, lößt sich fast ganz butterhaft im Kauen auf, und hat einen

süßen, gewürzhaften, starken Muscateller-geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist nicht groß. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, eiförmig spitzige, schwarz-braune vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr frech, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, macht sehr viel schlankes Holz, belaubt sich dadurch sehr stark, und ist recht fruchtbar, da oft mehrere Früchte auf einem Fruchtkuchen sitzen. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, rundherum bis nach oben olivengrün *), hier und da etwas gelblich grün, nur oben an der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen belegt, und mit vielen, feinen, sehr deutlichen weißgrauen Puncten besezt. — Das Blatt ist klein, schön elliptisch, liegt fast flach ausgebreitet, ist aber

*) Der Baum wächst stärker als der von der Beurré blanc, und die Sommertriebe sind mehr lederfarbig — Holzfarb — auf der Sonnenseite nach oben röth-lich, und mit viel wenigeren Puncten besezt.

rückwärts gebogen, mit einer scharfen, aus laufenden Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, stark $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, reich und fein geadert, unten ganz glatt, dünne, steif, papierartig von Gewebe, hell grasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand mit kleinen, schönen, spitzen, wie ausgezackten Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind mittelmäßig groß, etwas kegelförmig, stechend spitz, rothbraun, stehen weit vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, ganz flachen, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November, hält sich vier Wochen in der Zeitigung und fault dann gerne.

Vom ersten Range.

NB. Die Frucht muß, wegen ihrer zarten Schale sehr schonend behandelt werden, sonst bekommt sie Rostflecken.

Der Baum kommt auf der Quitte vortrefflich fort, muß aber wegen dem vielen Holz, damit er nicht verwildere, etwas lang — flüchtig — geschnitten werden. Er bildet sehr schöne Pyramiden.

Verdient reichlich angepflanzt zu seyn.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Gelbe Amire Joannet *). Amiré Joannet jaune.

Bei den alten französischen Pomologen findet man vielerlei frühzeitige Birnsorten, die sie bald Janet, bald Jeanet, dann Amiré Joannet u. s. w. nennen. — Weder Etienne noch Merlet geben über obige Birne einige Aufklärung, wenn man ihre Juliusbirnen untersucht. — Merlet giebt von seiner im Julius reifenden Amiré Joannet gar keine Farbe an. — Quintinye hat den Nahmen gar nicht, und seine Amiré roux ist die große Zwiebelbirne. — Mit keiner Frucht

*) Ich erhielt meine Pyramide aus der Baumschule des Herrn Köllner in Saarbrücken. — Um diese Frucht von der des Du Hamels zu unterscheiden, habe ich sie die gelbe genannt.

kommt

kommt die obige so nahe überein als mit der Amiré Joannet des Du Hamels Tom. III. Nro. VIII. S. 10. jedoch ohne Abbildung, welche aber Mayer Tom. III. Nro. II. Tab. VII. geliefert hat, und sie dabei Johannisbirne nennt; welcher Nahme aber vielen Birnen in Deutschland beigelegt wird. Es ist auch wahrscheinlich, daß Joannet so viel als Johannisbirne seyn soll? — Du Hamels Amiré Joannet ist indessen von der unsrigen schon durch die Röthe, und vorzüglich durch die Vegetation verschieden. — Ist es Christs Margarethenbirne, oder Kirschbirne? — S. Handbuch N°. 116. S. 578. Nach dem Handwörterbuch S. 193 aber sicher nicht. — So wie sie auch nichts gemein mit der Margarethenbirne im teutschen Obstgärtner Tom. I S. 100. Nro. 3. hat.

Eine recht schöne, ganz einfarbige, kleine, sehr gute und frühe Juniusbirne für den rohen Genuß, von sehr reichlicher Tragbarkeit, und zu ihrer Reifzeit eine der besten,

da sie gegen acht Tage vor der grüne Magdalenenbirne*) zeitigt, und auch wie diese an ihrer Vegetation sehr kenntlich ist. — Sie gehört in die wahre Familie der Blanketten, und hat die größte Aehnlichkeit mit der französischen langstieligen Blankette**), reift aber über 4 Wochen früher. — In ihrer Form ist sie lang, wahrhaft und schön regelmäßig birnförmig. — Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht meistens schön halbkugelförmig zurundet. Nach dem Stiel macht sie eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer langen, kegelförmigen Spitze, wodurch sie eine reine, schöne Birnform gewinnt. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie stark 1¼ Zoll breit, und fast 2 Zoll lang.

Der ziemlich starke, oft etwas, oder auch ganz aufrecht stehende Kelch ist gelblich grün,

---

*) S. Heft III. S. 22.

**) S. Heft IV. S. 125.

offen, steht ganz gleich auf der Frucht, und ist zuweilen mit einigen Ungleichheiten umgeben, wobei aber der Bauch doch ziemlich rund ist. — Der ansehnlich starke Stiel ist in seinem Anfange fleischig, mit feinen Falten umringelt, krumm gebogen, und ist grünlich gelb von Farbe. Er scheint gleichsam eine Fortsetzung der Stielspitze zu seyn, und aus derselben herauszugehen. In seiner Länge ist derselbe verschieden, und bald $1\frac{1}{4}$ Zoll bis zu 2 Zoll lang.

Die Farbe der glatten, feinen, wie etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein grünliches Hellgelb, welches zuletzt aber ein wachsartiges Hellgelb wird, wobei aber doch noch mehrentheils ein grünlicher Schiller hier und da übrig bleibt. Auf der Sonnenseite bemerkt man nie die geringste Spur von einer wahren Röthe, sondern die ganze Schale ist einfarbig.

Die Puncte sind sehr zahlreich, gleichmäßig über die ganze Schale verbreitet, stark,

und hellgrau von Farbe, häufig aber auch grünlich. Bei vielen Früchten zeigen sich neben diesen auch noch deutlich feine, zersprengte Anflüge, oder wirklich kleine Ueberzüge von einem wahren, weißgrauen Rost.

Die Frucht hat einen recht angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grobkörnicht, saftvoll, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem angenehmen, süßen, fein zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat eine kleine hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, enthalten aber nur wenig, vollkommene, weiße Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, belaubt sich schön, geht mit seinen vielen, etwas abstehenden Aesten gut in die Luft, und bildet eine kugelförmige Krone. Er hat durch sein blaßgrünes und ziemlich pappelähnliches Laub etwas auszeichnendes in seiner Physiognomie, wodurch er sehr kenntlich ist. — Er

will aber erst etwas in der Jugend austoben, ehe er tragbar wird, bringt dieses aber, wie z. B. der Frauenschenkel, nachher wieder ein. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und ansehnlich stark, steif, mit feiner Wolle bedeckt, einem dünnen Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite braunroth, gegenüber gelblich, lederfarben, und mit vielen, schönen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, rund und elliptisch, nach dem Stiel nehmlich spitz auslaufend, und nach vornen mit einer schönen, scharfen aufgesetzten Spitze. Es ist 2$\frac{3}{4}$ Zoll lang, stark 2 Zoll breit, nur an den oberen Blättern schiffförmig aufwärts, aber nicht rückwärts gebogen, papierartig von Gewebe, reich und etwas stark geadert, unten ganz glatt, blaßgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rande characteristisch nur an der vorderen Hälfte des Blatts mit starken, spitzen, sägeförmigen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1$\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat sehr selten After-

blätter. — Die Augen sind schön, etwas lang und spitz, schwärzlich braun von Farbe, liegen meistens am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, oft in der Mitte spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben Julius auf Hochstamm, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, volle acht Tage, wird aber dann schnell taig.

Wegen Frühzeitigkeit noch vom ersten Rang.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte stark und bildet schöne Pyramiden.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Gelbe, frühe Sommerapothekerbirne*).
Bon Chrétien d'Eté doré hâtif.

Cl. St. Etienne hat unter seinen zwölf Sorten Apothekerbirnen vier, die im August reifen, wovon die eine die allbekannte Sommerapothekerbirne, S. Heft I. S. 240, die zweite die Musqué ist; aber von seinen beiden andern, als Bon Chrétien d'Eté verdâtre, welche rundlich, gelb und grün, und so groß als eine Pfundbirne seyn soll, und eine andere dieser ähnliche, die aber röthlich ist, scheint keine die unsrige zu seyn, die nie die Größe einer Pfundbirne erreicht. — Merlet hat

*) Ich erhielt meine Pyramide vor sechs Jahren aus Metz von Charles Nicolas Marechal als Chrétien d'Ete doré. Habe sie aber sonst noch nirgends angetroffen.

nur **zwei** Sommerapothekerbirnen, die **gewöhnliche** und die **müskirte**. — Bei allen übrigen Pomologen sucht man auch nach Aufklärung vergebens. — Ist es eine neue, noch wenig bekannte Frucht? — Würde **Knoop** seine Hallemine bonne nicht im September und October zeitigen lassen, so würde zwischen beiden viel ähnliches Statt finden.

Eine sehr schöne, ansehnlich große Augustbirne, zum rohen Genuß angenehm, wenn der Baum in einem warmen Boden steht, aber zu Most und dessen Verbrauch ganz vorzüglich geeignet, da sie ungemein saftreich ist. — Sie gehört durchaus, auch bei einem Halbkenner, in die wahre Familie der Apothekerbirnen, steht aber an Güte unserer alten **Sommerapothekerbirne** um vieles nach. — In ihrer Form gleicht sie am mehresten einer wohlgebildeten **Winterapothekerbirne** *). — Der hochauf-

*) S. Heft II. S. 169.

getriebene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Frucht-
länge nach dem Kelch hin, nach dem sich
dieselbe bald plattrund zuwölbt,
und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsitzt,
oder sie lauft sanft abnehmend stumpf-
zugespitzt nach oben, und steht dann
selten auf dem Kelch fest. — Nach dem Stiel
macht sie schnell eine Einbiegung, und endigt
mit einer stark abgestumpften Kegelspitze. —
In ihrer gewöhnlichen Vollkommenheit ist sie
$2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll
hoch.

Der kleine, spitzblättrige Kelch ist grünlich
gelb, ziemlich geschlossen, oder halb offen,
und sitzt bald in einer kleinen, bald in einer
ziemlich tiefen Einsenkung, welche mit feinen
Rippen besetzt ist, und auch über die Frucht
hin sieht man breite, starke Unebenheiten hin-
laufen. Manchmal sieht man indessen auch
Früchte, welche ziemlich regelmäßig sind. —
Der meistens starke Stiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll
lang, ist in seinem Anfang fleischig, und sitzt
auf der stumpfen Spitze etwas vertieft, ist

aber mit Fleischbeulen, wovon oft eine recht stark ist, umgeben.

Die Farbe der glatten, glänzenden, gar nicht fettigen Schale ist ein grünliches Hellgelb, welches mit der vollen Zeitigung ein sehr schönes Citronengelb wird; aber ehe dieses ganz eintritt, ist der wahre Zeitpunct zum rohen Genuß vorhanden. Bei recht besonnten Früchten sieht man dabei auf der Sonnenseite eine angenehme, kleine, blasse Röthe, welche flammenartig, oder wirklich etwas gestreiftes verräth.

Die Puncte sind zwar sehr zahlreich, und gleichmäßig vertheilt, fallen aber doch nur wenig ins Auge, als nur in der kleinen Röthe. Sie sind fein, im Gelben weißlich, im Roth gelblich von Farbe. Andere wahre Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat einen recht starken angenehmen Muscatellergeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas ins Gelbliche spielend, körnicht, um das Kernhaus

etwas steinicht, überfließend von Saft, etwas rauschend im Kauen, sich aber doch ganz in Saft auflösend, und von einem zuckerartigen mit einer feinen Säure vermischten starken Muscatellergeschmack, der gerne, wenn der Baum nicht trocken steht, etwas von einer Herbe hat.

Das Kernhaus ist characteristisch klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten selten einige vollkommene Kerne, welche schwarz und lang sind.

Der Baum hat in seiner Vegetation etwas kenntliches, auszeichnendes. — Er geht nicht schön in die Luft, ist zu Hängeästen oft geneigt, wird aber ausnehmend und sehr bald fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nach oben mit einer weißgrauen, leicht abgehenden Wolle bedeckt, nach unten mit einem etwas zersprengten, ganz dünnen Silberhäutchen belegt, rundherum nach oben etwas düster bräunlich roth, auch unten auf der Schattenseite lederfarb, und

mit ziemlich vielen, hellbräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, elliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, etwas schiffförmig aufwärts, und mit der Rippe unterwärts gebogen, fast wie bei der St. Germain, mit einer langen, scharfen, auslaufenden Spitze, — Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dick, lederartig von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand bald ganz glatt, bald, besonders nach vornen, mit feinen, scharfen, sägeförmigen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist ein Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind viel größer und haben weit längere Blätterstiele. — Die Augen sind stark, etwas kegelförmig, spitz, schwarzbraun, weiß geschuppt, stehen unten sehr stark ab, nach oben wenig, und sitzen auf wulstigen, nach unten stark vorstehenden, oft dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oft früher, zeitigt aber einzeln, so daß man fast 3 Wochen vom Baume die Früchte genießen kann.

Vom zweiten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Volkmarser Birne *).

Eine höchstwahrscheinlich deutsche Kernfrucht von hohem Alterthum, die ich bis jetzt noch aus keiner französischen Baumschule erhalten habe, obgleich einige Baumschulen in Metz, seit einiger Zeit eine Volmerange haben, die aber im December zeitigen soll, wovon ich selbst einen Baum besitze, der noch nicht getragen, aber, schon der Vegetation nach, gar keine Aehnlichkeit mit unsrer Volkmarser Birne hat. — Herrn von Laffert in Zelle gehört das Verdienst, diese achtungswerthe Frucht durch den teutschen Obstgärtner B. IV.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund, Herrn geheimen Kammerrath Frensdorf in Dillenburg, der sie aus Arolsen dahin mitbrachte, und mir 1790. Pfropfreißer davon mittheilte.

Nro. XXIII. S. 308 allgemein bekannt gemacht zu haben. Man schrieb sie — Voltmarsche Birne, weshalb ich dem verehrtesten Herrn Pfarrer Sickler im Sept. 1796 schrieb, daß diese Birne wohl offenbar von dem Dorfe Volkmarsen in Westphalen ihren Nahmen habe, wo diese Birne wie einheimisch seyn soll. Sie trüge also, wie das Dorf, den Nahmen eines römischen Volks. — Man findet ihren Nahmen in mehreren deutschen Obst-verzeichnissen meistens falsch geschrieben, und auch Manger führt ihren Nahmen nach Weber an, setzt sie aber mit Unrecht als eine Abänderung von Henne's Schmalzbirne an.

Eine kleine, angenehme, sehr kenntliche Septemberfrucht, für den rohen Genuß von einem erquickenden Saft und halbschmelzendem Fleisch. — Sie gehört in keiner Beziehung zu den Russeletten, nimmt überhaupt eine etwas isolirte Stelle ein, und gehört, aber nur der Frucht nach, zu den Muscatellerbirnen. — In ihrer wahren Form ist sie

eiförmig und hat an Größe und Bildung viel ähnliches mit der besten Birne *), mit deren Vegetation sie auch sehr übereinkommt. Nur selten ist sie auch etwas kreiselförmig und um den Kelch plattrund. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön kugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie, besonders wegen dem vorstehenden Kelch nicht stehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt mit einer oft nur wenig abgestumpften conischen Spitze. — In ihrer vollkommenen Größe ist sie 2 Zoll breit und fast $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der harte, fast fleischig aussehende, und selten mit wahren Ausschnitten versehene, aufrecht stehende Kelch ist weit offen, und sitzt ganz gleich auf, so daß er dadurch öfters der Frucht ein etwas zugespitztes Ansehen giebt, indem sich dann das Fleisch an demselben in die Höhe

*) S. Heft I. S. 188.

zieht.

zieht. Nur bei etwas kreiselförmigen Früchten sitzt der Kelch manchmal in einer recht starken und weitgeschweiften Einsenkung. Aber der Bauch selbst ist schön gerundet. — Der Stiel ist characteristisch, denn er ist ungemein stark, weich, so fleischig fast wie die Birn selbst, leicht zerbrechlich, häufig mit vielen Furchen versehen, selten etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze wie aufgedrückt, oder er scheint oft aus dem Fleisch herauszukommen.

Die Grundfarbe, der fein rauh anzufühlenden Schale, ist ein grünliches Gelb, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes Gelb wird, wovon man aber selten einige kleine Stellen rein zu sehen bekommt; denn ein feiner zimmtfarbiger Rost überzieht die ganze Schale, durch welchen die Grundfarbe nur durchscheint und ihm ein gelbes Ansehen giebt. — Auf der Sonnenseite sieht man dabei nie etwas von einer Röthe.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein und stark, unregelmäßig von Form, und gelblicher oder weißgrauer als der feine Rostüberzug.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht von Ansehen, angenehm riechend, voll Saft, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflößend, und von einem zuckerartigen, gewürzhaften, anziehend feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist groß und geschlossen. — Die Kammern sind ganz ungemein geräumlich, und enthalten viele, coffeebraune, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark, wird sehr groß, belaubt sich stark, aber düster, und macht hier und da gerne Hängeäste. Er ist bald und sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und stark, wenig abnehmend nach oben, gerade, mit vieler, schmutziger, leicht abgehender Wolle bedeckt, rundherum etwas düster lederfarbig und bald mit ziemlich

vielen, bald mit wenig, nicht ins Auge fallenden, hellgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ziemlich groß, rund eiförmig mit einer aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, stark 2 Zoll breit, schiffförmig aufwärts und etwas rückwärts gebogen, stark lederartig von Gewebe, fein und reich geadert, auf der Ober- und Unterfläche mit einer ziemlich festsitzenden, feinen weißgrauen Wolle bedeckt, dunkelgrün von Farbe, und am Rande ganz glatt und gar nicht gezahnt. — Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Die Augen sind etwas veränderlich, stehen unten bald ganz gerade aus, wie dornicht, bald liegen sie am Zweig an, besonders nach oben, sind herzförmig, braun, und sitzen auf gut vorstehenden, rankigen, nur an den Seiten gerippten Augenträgern. Die Augen nach der Spitze des Sommertriebes sind auch etwas in der Mitte gerippt.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Septembers und hält sich 14 Tage.

Vom ersten Rang.

NB. Diese Frucht verdient für den rohen Genuß und die Oeconomie allgemein angepflanzt zu werden.

Classe II (IV.) Ordn. III. Geschlecht I.

Gefleckte Sommerrusselet *).

Weder unter den August- noch den Septemberbirnen des Etienne und Merlet, ist eine Frucht die nur in etwas auf die obige paßte. — Bei allen neueren Pomologen sucht man noch weniger um einige Aufklärung, weshalb ich glaube, daß es eine deutsche Kernfrucht ist.

Eine kleine, durch ihre ganz eigens ausgezeichnete gefleckte, und rauh anzufühlende Schale sehr kenntliche Septemberbirne, von überfließendem Saft, noch ziemlich angenehm

*) Ich lernte diese Frucht in dem Obstgarten meines werthesten Freundes, des Herrn Justizraths Pagenstecher in Kirberg kennen. — Ich habe sie nach ihren characteristischen Puncten die gefleckte benannt.

zum rohen Genuß, aber doch eigentlich nur für die Oeconomie geeignet. — Sie gehört durchaus in die wahre Familie der Russeletten, deren Form sie auch hat, und auch schon der Vegetation des Baums nach von einem Halbkenner für eine Verwandte von dieser Familie gehalten werden würde. — Sie ist schön rundbauchicht mit einer etwas abgestumpften Kegelspitze. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön halbkugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie häufig nicht aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt mit einer kurzen, kegelförmigen, oft etwas kreiselförmigen abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe auf Hochstamm ist sie 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{5}{8}$ Zoll breit, und 2 Zoll lang.

Der kurze, hartschalige Kelch ist weit offen, und sitzt gewöhnlich auf der Frucht ganz gleich auf, oder zuweilen auch in einer ganz kleinen Einsenkung, welche eben ist, und auch der Bauch ist schön rund und ohne

Erhabenheiten. — Der ziemlich starke Stiel ist hellgrün, mit einem orleanfarbigen Häutchen auf der einen Seite bedeckt, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen, stumpfen Spitze gleich auf, aber häufig legt sich ein kleiner Fleischfortsatz an denselben, und drückt ihn schief.

Die Grundfarbe der rauh anzufühlenden Schale ist ein blasses Hellgelb, welches aber nicht rein zu sehen ist, sondern die ganze Schale ist mit einem aufgesprungenen, kleienartigen Rost überdeckt, durch welchen die Grundfarbe durchscheint, wobei man denn auf der ganzen Sonnenseite einen leichten, düstren Anflug von einer erdartigen Röthe bemerkt, welcher aber bei etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind äußerst zahlreich und characteristisch, denn sie bestehen in starken Fleckchens, womit die Schale überdeckt ist, und neben dem Rostanflug stark abstechen.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, grobkörnicht, überfließend von Saft, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem süßsäuerlichen, schwachen Muscatellergeschmack, der aber im Munde schnell verschwindet.

Das Kernhaus ist nicht groß und ohne hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne, welche lang und coffeebraun sind.

Der Baum wächst zwar in seiner Jugend lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß, und verräth für den Kenner auf den ersten Blick, daß er zur Familie der Russeletten gehöre. — Er setzt viel kurzes Fruchtholz — Fruchtspieße — an, und trägt seine Früchte, wie die mehresten wahren Russeletten, häufig büschelweise beisammen auf einem Fruchtkuchen. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, nur nach oben mit einer leichten Wolle bedeckt, mit feinem Silberhäutchen

überlegt, auf der Sonnenseite schön violett-braunroth und etwas glänzend, gegenüber gelblich grün, und im Roth mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist in der Mitte der Sommertriebe etwas klein, ziemlich herzförmig, nach oben aber mehr rund eiförmig, flach ausgebreitet, mit einer ziemlich starken, scharfen, auslaufenden Spitze. — Es ist 2½ bis 2¾ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, ziemlich fein geadert, unten ganz glatt, und am Rande sehr seicht, mit ganz feinen, spitzen oder stumpfspitzen Zähnchens besetzt, oder sie sind gar nicht gezahnt. — Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat selten Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind viel größer, eiförmig, oft 3½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, die Blattstiele stark 1¼ Zoll lang, und die Zahnung schön und fein. — Die Augen sind sehr stark, lang, spitzig, etwas platt, schwarzbraun, und

sitzen auf gut vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber kaum 8 Tage und wird taig.

Vom zweiten Rang.

NB. Steht der Baum in keinem warmen Boden, dann schmeckt die Frucht fade, und gehört alsdann in die vierte Classe.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Dienstbotenbirne *).
De Maagd - Peer.

Findet sich bei keinem Pomologen. Mit Knoops Goud Peer — Goldbirne — hat sie etwas ähnliches, zeitigt aber wohl um vier Wochen später. — Ich habe das hartlautende Magdbirne durch Dienstbotenbirne wohllautender zu geben gesucht, da ich aus Holland auch einen Domestikenapfel erhalten habe.

Eine schöne, nur mittelmäßig große, für den Landmann wegen ihrem gewürzhaften, süß-pikanten Geschmack zum rohen Genuß, und vorzüglich in der Oeconomie zu Lattwerge

*) Ich besitze diese Sorte durch die Güte meines lieben Freundes, des Herrn Kunstgärtners Stein, der mir aus Harlem die Pfropfreißer schickte.

und zum Welken recht schätzbare Birne für den October, wo sie mit der Reifzeit der Zwetschen recht zusammentrifft. — In ihrer Form ist sie ziemlich birnförmig, oft aber auch nur schön lang eiförmig. — Der Bauch sitzt stark über der Hälfte nach dem Kelch hin, um den sich derselbe langsam abnehmend stumpf zuspitzt, und eine Fläche bildet, auf der sie nicht aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine wahre Einbiegung, sondern endigt sich schön kegelförmig spitz. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und 2¾ Zoll lang.

Der kurzblättrige, hartschalige, selten runde Kelch ist offen und sitzt nur in einer ganz seichten, oft kaum bemerklichen Einsenkung, um welche man deutlich flache, oft etwas beulenartige Erhabenheiten bemerkt, die auch über die Frucht hinlaufen und die Rundung verderben. — Der starke, holzige Stiel ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, kommt aus der Kegelspitze hervor, und ist mit einigen Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein gelbes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes hohes Gelb wird, und wobey man auf der Sonnenseite gar keine Röthe bemerkt, sondern die ganze Schale ist rundherum einfarbig.

Die Puncte sind sehr undeutlich, fehlen oft ganz, aber um die Kelchwölbung sieht man häufig einen feinen Anflug von Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche spielend, körnicht, saftvoll, etwas abknackend, jedoch im Kauen sich ganz auflösend, und von einem starken, gewürzhaften, angenehmen süß-pikanten, etwas alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine schmale, lange, hohle Achse und ist groß. Die Kammern sind lang und geräumig, und enthalten sehr lange, spitze, schwarze Kerne.

Der Baum wächst stark, wird groß und geht schön in die Luft. Er belaubt sich stark, setzt eine Menge kurze, und lange, durch ihre kegelförmigen, langen Augen stechende Fruchtspieße an, wodurch er die reichlichsten Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit feiner Wolle und feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb und bräunlich roth, gegenüber etwas düster olivengrün, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, schön eiförmig, mit einer langen, starken, auslaufenden Spitze. — Es ist 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, fein und reich geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rand seicht, mit kleinen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat lange fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind sehr lang, kegelförmig, sehr spitz, braun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, wulstigen, und nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt vor, oder erst im halben October, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, volle 3 Wochen, dann wird sie taig.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht III.

Die eiförmige Augustin *). Augustinerbirne. Saint Augustin.

Wenn man die alten Pomologen über diese in Deutschland wenig bekannte Frucht genau untersucht, so ergiebt sich wohl deutlich, daß man mehrere Birnsorten mit diesem Nahmen belegt hat, und der Unterschied nicht blos von der Verschiedenheit des Bodens abgehängt haben kann, wie Du Hamel gegen Quintinye glaubt. — Etienne hat weder eine St. Augustin, noch eine Poire de Pise, und es ist nicht

*) Ich erhielt die Pyramide von Filassier bei Paris. Vor vier Jahren verschrieb ich, unter andern Obstsorten, auch die Epine d'Eté aus dem jetzigen Nationalgarten in Paris. Diese Pyramide trug voriges Jahr, und statt einer Sommerbirne hatte ich die obige Augustin.

mit

mit Sicherheit auszumitteln, ob er sie unter einem andern Nahmen hat, z. B. im December — die Espece de Besi d'Hery? — Merlet hat eine Poire de Pise, die er auch St. Augustin nennt, erst im Februar zeitigen, hart und trocken seyn soll, also wohl sicher nicht die des Quintinye Tom. I. pag. 254, welcher er schon die sechzehnte Stelle unter seinen Buschbäumen einräumt, und im December zeitigt, sich aber, was er bedauert, nicht bis in Februar und März halten lasse. Er sagt ausdrücklich daß er vorher Sorten gehabt, und die man auch Poire de Pise genannt habe, welche viel schlechter gewesen wäre, als er nachher eine andere Sorte habe kennen lernen, die er für verschieden halte. — Du Hamel Tom. III. p. 82. Tab. LVIII. Fig. 3. glaubt, daß dieses wohl von der Verschiedenheit des Bodens herrühren könnte; aber Quintinye erzog sie ja in einerlei Boden und Clima — Du Hamel nennt sie nicht auch Poire de Pise. — Die Carthause hat keine St. Augustin. — Der Niederlausitzer

läßt nun gar St. Augustin und die Angelique de Bourdeaux einerlei seyn!! — Knoop und Zink haben nichts davon. — Miller, Tom. III. S. 7[illegible]6. Nro. 60. St. Augustin. Blos nach Quintinye. — Mayer hat, was zum Verwundern ist, keine Augustin, aber den Nahmen Poire de Pise hat er auch bei der Angelique de Bourdeaux angeführt, wahrscheinlich blos nach Manger, der es aus dem Niederlausitzer entlehnte. — Bei den übrigen Pomologen findet man nur Nachschreiberei.

Eine recht schöne, mittelmäßig große, haltbare Winterfrucht, zum rohen Genuß, wenn der Baum in einem fetten, warmen Boden steht, recht angenehm, und vor der Zeitigung zu Compoten vortrefflich. — In ihrer wahren Form ist sie rund eiförmig, und oft der Bergamotte von Soulers ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sanft abnehmend, fast halbkugelförmig sich zurundet,

und eine Fläche bildet, auf der sie noch auf-
stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie
stärker ab und bildet eine abgestumpfte
Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie
$2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 Zoll hoch.

Der kurze, hartschalige Kelch steht in
die Höhe, ist weit offen, und sitzt bald
in einer seichten, bald auch etwas tiefen
Einsenkung, zuweilen aber auch der Frucht
ganz gleich. Auf dem Rand der Einsenkung
scheinen sich einige ganz flache Erhabenheiten
bilden zu wollen, aber der Bauch ist häufig
schön rund und eben, oft aber auch durch
eine breite Erhabenheit etwas verschoben. —
Der starke Stiel ist bald einen halben,
bald 1 Zoll lang, und steht auf der stumpfen
Spitze wie eingesteckt, ist aber häufig mit
einigen flachen Fleischbeulen umgeben, oder
es erhebt sich nur auf einer Seite ein starker
Fleischwulst, und drückt ihn auf die Seite.

Die Farbe der geschmeidigen, starken
Schale ist vom Baum ein schönes helles Blaß-
grün — Meergrün — welches mit der

vollen Zeitigung ein schönes Citronen-
gelb wird, und wobei man, bei ganz
freihängenden Früchten, fast auf der ganzen
Sonnenseite, einen leichten Anflug
von einer bleichen, erdartigen
Röthe bemerkt, welche aber bei nur
etwas beschatteten Früchten schon gänzlich
fehlt, oder die Sonnenseite nur goldartig
macht.

Die Puncte sind characteri-
stisch, denn die ganze Schale ist
damit gleichmäßig übersäet, welche
sehr ins Auge fallen, vor der vollen
Zeitigung ins Grünliche schillern, nachher aber
in der gelben Farbe braun aussehen. Dazu
gesellen sich dann um Kelch- und Stielwöl-
bung feine Anflüge von einem gleichfarbigen
Rost.

Die Frucht hat keinen, oder nur einen
sehr schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, um
das Kernhaus etwas steinicht, riecht angenehm,
ist saftreich, halbschmelzend, markicht, lößt

sich ganz im Mund auf, und hat einen angenehmen, *etwas fein süßsäuerlichen Geschmack* *).

Das Kernhaus hat eine starke, hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, sehr starke, langgespitzte coffeebraune Kerne.

Der Baum wird nur mittelmäßig groß, und wächst auf der Quitte sehr gemäßigt. Er belaubt sich etwas licht, setzt aber frühzeitig viel Fruchtholz an, und trägt sehr reichlich. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang,

---

*) *Du Hamel* hat seine Beschreibung nach einer Frucht gemacht, deren Baum in einem *trocknen* und *leichten* Boden stand, welcher harte und mittelmäßig gute Birnen lieferte. Er sagt aber dabei, daß es eine sehr gute und viel größere Frucht würde, wenn der Baum in guter, etwas starker Erde stünde. — Aber mit vielen unserer besten Tafelbirnen ist dieses ja der nehmliche Fall, daß sie, zu ihrer Vollkommenheit, einen eigenen Boden erfordern? Z. B. nur die St. Germain, Ambrette d'hiver, Marquise u. s. w. — Da es indessen wahrscheinlich ist, daß es zweierlei Sorten giebt, die Augustin heißen, so habe ich die obige die *eiförmige* genannt.

etwas schlank, mit feiner Wolle bedeckt, randherum gelblich lederfarben, — helle Holzfarb —, an der Spitze oft etwas röthlich, und mit vielen feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, mehr elliptisch als eiförmig, stumpfspitz nach dem Stiel, nach vornen mit einer auslaufenden Spitze. — Die mittleren Blätter, — (nehmlich die regelmäßigen, die nur hier stets das einzige wahre Muster, so wie auch die Augen in der Mitte des Sommertriebs nur die ordnungsmäßigsten sind) — sind 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, nehmen von der Spitze herab fast regelmäßig an Größe zu, liegen beinahe flach ausgebreitet, sind etwas dick, lederartig von Gewebe, schön und sehr fein geadert, unten glatt, hellgrün — saatgrün — und ziemlich glänzend von Farbe, und am Rande mit regelmäßigen, feinen, kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, und die Blattstiele

2 Zoll lang. — Die Augen sind ansehnlich groß, kegelförmig, spitz, stehen nur wenig vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt einzeln vom halben December bis fast zu Ende Januar, aber wenn sie zeitig ist, hält sie sich nicht mehr lange, sondern wird melbicht und dann taig.

Vom zweiten Rang.



Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kaüen abknackt, und sich nicht, oder nicht ganz auflößt.



Classe III. Ordnung I. Geschlecht I.

Große müskirte Pomeranzenbirne *). L'Orange musquée.

In diesem System sind bis jetzt sechs wahre Pomeranzenbirnen beschrieben worden, ohne diejenigen, welche zu dieser Familie gehören, und abgerechnet, daß wir schon bei den ältesten Pomologen von diesen Lieblingsbirnen der Landleute eine schöne Anzahl von Sorten vorfinden; so ist es doch wahrscheinlich, wie Heft IV. S. 39. bemerkt wurde, daß diese Sorten in neueren Zeiten noch durch Sämlinge sind vermehrt worden. — Etienne

*) Schon in meiner frühesten Jugend lernte ich diese so alte als beliebte Birne im Deutschenherrngarten zu Marburg kennen. Diese Birne ist überhaupt sehr verbreitet, und findet sich in allen französischen Baumschulen.

hat neun Sorten, unter denen es schwer ist zu sagen, welches die obige Orange musquée seyn möchte. — Merlet hat nur 6 Sorten, unter denen auch eine Orange musquée d'hiver oder Gros Musc d'hiver ist. Seine müskirte Sommerpomeranzenbirne ist platt und soll ehender etwas grün als zeitig genossen werden, weil sie sonst taig werde. — Quintinye hat eine Orange musquée, die aber schon Anfangs August reifen soll, und wahrscheinlich die bald folgende Orange jaune hâtive ist. — Carthause N. 20. Orange musquée. — Du Hamel Orange musquée. Zeitigt im August. — Knoop hat eine Orange musquée Tab. III. aber sicher nicht die unsrige, sondern die kleine Sorte. — Zink hat auch diesen Nahmen mit vielem Widerspruch, da sie sich bis 30 Tage!! lang halten soll. — Miller Nro. 9. Tom. III. Orange Musk. — Ganz der Natur treu hat sie abgebildet Mayer Tom. III. Nro. 122. Tab. XCI. Müskirte Pomeranzenbirne. August. — Teutscher Obst-

gärtner Tom. II. S. 105. Nro. XI. Muscateller-Orangenbirn? — Christ, Handwörterbuch, S. 203. Müskirte Sommerpomeranzenbirne. — Manger S. 36. Sie fehlt fast bei keinem Pomologen, aber häufig sind es nicht die nehmlichen Früchte.

Eine sehr schöne, so alte, als allgemein geschätzte Tafelbirne für das Ende des Augusts, und zu jedem öconomischen Gebrauch ungemein schätzbar. — In ihrer wahren Form ist sie schön plattrund, bergamottförmig, und nach dem Stiel nicht immer mit einer Spitze versehen. — Der Bauch sitzt bei den regelmäßigen, plattrunden Früchten in der Mitte, oder etwas über der Mitte nach oben, wenn dieselben etwas zugespitzt sind. Nach dem Kelch wölben sie sich aber plattrund, so daß sie breit aufsitzen. Die Wölbung nach dem Stiel ist aber nicht platt, sondern abgerundet, und zuweilen gegen den Stiel etwas zugespitzt. — In ihrer schönsten Größe ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und nur $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Auf

Hochstämmen hingegen ist sie oft merklich kleiner.

Der kleine und spitzige Kelch ist bald geschlossen, bald halb offen, hellgrün und zuletzt gelb, und sitzt in einer geräumigen recht tiefen, oft schüsselförmigen Einsenkung, welche bald ziemlich eben, bald aber auch mit einigen feinen Rippchens besetzt ist, und auch der Bauch ist häufig in seiner Rundung etwas ungleich. — Der Stiel ist holzig, gelblich grün, meistens kaum einen halben Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Höhle, die mit einigen Beulen umgeben ist, und wovon sich manchmal einer, als der allein starke, an den Stiel anlegt. — Manchmal sitzt aber auch der Stiel neben einem, oder mehreren Fleischbeulen nur wie eingesteckt.

Die Farbe der glatten, mit einem feinen Duft belaufenen Schale, ist ein schönes, gelbliches Hellgrün, welches aber mit der vollen Zeitigung ein schönes helles Citronengelb wird, und wobei denn freihän-

gende Früchte auf der Sonnenseite, jedoch auf keiner großen Stelle, mit einem leichten erdartigen Roth, welches bei der vollen Zeitigung fast rosenartig wird, leicht verwaschen sind, und welches manchmal einige Streifen verräth, gewöhnlich aber nur in rothen Fleckchens um die Puncte besteht.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die Schale ist damit gleichsam übersäet, welche auf der Sonnenseite gelblich grau, im Gelben aber grün sind. Sehr oft findet man dabei oft große, feine, zimmtfarbige Rostflecken *).

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt etwas, wenn sie zu früh gebrochen wird.

Das Fleisch riecht muskirt, ist ungemein schön weiß, im Kauen abknackend, sich aber

*) Viele erwähnen nach Quintinye der schwarzen Flecken in der Schale. Dieses rührt aber blos, wie auch bei der Beurré blanc u. dgl. m. von einem naßkalten Lehmboden her.

doch ganz ohne Hülsen auflösend, sehr voll Saft, und von einem erhabenen, süßweinsäuerlichen, feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat keine hohle Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viele vollkommene Kerne, welche hellbräunlich sind.

Der Baum wächst sehr lebhaft, geht gut in die Luft, macht aber gerne stark abstehende Nebenäste, belaubt sich sehr schön, setzt eine Menge Fruchtholz an, und ist, wie alle wahren Pomeranzenbirnen ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur vorzüglich nach oben mit vieler weißgrauer Wolle besetzt, mit feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb grünlich, nach der Spitze orleanfarbig, gegenüber hellgrün, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, elliptisch, doch nach vornen weit spitzer auslaufend, mit einer sehr langen fortlaufenden Spitze, und ist mit der Rippe etwas rückwärts gebogen, mit den Rändern aber

nur

nur wenig aufwärts. — Es ist $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, etwas über $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif, stark, spröde von Gewebe, reich geadert, unten ganz glatt, steifstehend auf dem Stiel, schön dunkelgrasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rande mit schönen, scharfen, sägeförmigen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist einen halben Zoll lang, und hat nur hier und da lange, pfriemenförmige Afterblätter. — Die Blätter an den Frucht- und Blüthaugen sind mehr eiförmig, größer, und die Blattstiele oft noch einmal so lang. — Die Augen sind sehr stark, dickbauchicht, stechend spitz, braun und weißgeschuppt, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf wulstigen, sehr vorstehenden, nur an den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber in der Zeitigung keine 14 Tage, sondern wird taig. — Zeitig am Baum keine 8 Tage.

Vom ersten Rang.

NB. Der wahre Punct des Genusses ist, wenn die Puncte in der gelben Farbe noch schön grün sind. Sie muß volle acht Tage vor der Zeitigung gebrochen werden.

Der Baum wächst auf der Quitte sehr stark.

Sollte in keiner Baumschule fehlen.

Classe III. Ordn. I. (II.) Geschlecht I.

Die Jablonsky *).

Als eine um Wittenberg häufig angebaute Provinzialfrucht, würde man nach ihr vergebens bei den Pomologen nachforschen. Mir ist selbst der Nahme noch nie anderwärts vorgekommen. — In den hessischen Lahngegenden findet man häufig eine ihr sehr ähnliche Frucht, welche die Landleute Aehsbirnen nennen.

Ein kleines, niedliches, frühes Septemberbirnchen, recht angenehm für den rohen Genuß, und für den gemeinen Mann zum Marktverkauf sehr passend. — Diese Frucht

*) Ich verdanke diese Sorte der freundschaftlichen Güte meines verehrungswürdigen Freundes, Herrn Dr. und Protonotarius Hennig in Wittenberg, der mir 1799. nebst einigen andern Sorten, die Pfropfreißer davon schickte.

gehört in die wahre Familie der Muscateller-birnen, und hat selbst viel ähnliches mit der Sieben auf ein Maul voll, ist aber häufiger plattrund, doch auch nicht selten wieder etwas kreiselförmig. — Der Bauch sitzt deshalb bald in der Mitte, bald wieder etwas mehr nach dem Kelch hin, und im ersten Fall ist sie daselbst schön zugerundet, im letzteren aber platt, so daß sie breit aufsitzt. — In ihrer vollkommenen Größe auf Hochstamm ist sie kaum $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und etwas über $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch, selten so hoch als breit.

Der meistens fehlerhafte Kelch ist offen, und sitzt entweder der Fruchtwölbung gleich, oder bei den kreiselförmigen in einer ausgeschweiften seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch der Bauch ist schön rund gebildet. — Der für die kleine Frucht starke Stiel ist einen halben bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der plattrunden Fläche, oder auf einer kleinen Kreiselspitze wie eingesteckt, ist aber gewöhnlich mit einigen kleinen Fleischbeulchens umgeben.

Die Farbe der dünnen, glatten, glänzenden, gar nicht fettigen Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein grünliches Hellgelb, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes helles Wachsgelb wird, und wobei fast die halbe Sonnenseite, vom Stiel bis zum Kelch, oder nur blos die ganze Kelchwölbung mit einem blutartigen Roth leicht verwaschen ist, welches aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind zahlreich, aber nur deutlich im Roth, dabei sehr fein und weißlich. — In der gelben Farbe sind sie grün, verschwinden aber bald.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist etwas abknackend, im Kauen rauschend, lößt sich etwas hülsig im Mund auf, ist saftvoll, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, süßweinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist für diese kleine Frucht sehr breit und groß.

Die Kammern sind sehr geräumig und ent-
halten viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Er geht mit seinen Aesten pyramida-
lisch in die Luft, belaubt sich sehr schön und dicht, setzt am zweijährigen Holz alle Augen zu Fruchtspießen in Thätigkeit, wodurch er ausnehmend und bald fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind lang und gerade, mit keiner Wolle bedeckt, auch keinem Sil-
berhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite dunkel lederfarb, gegenüber mit etwas Oliven-
grün vermischt, und nur nach unten mit etwas zerstreuten, ganz feinen, weißen Punc-
ten besetzt. — Das Blatt ist klein, herz-
förmig mit einer langen, auslaufenden Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, nur etwas weniges mit seinen Rändern auf-
wärts gebogen, kaum merklich etwas rück-
wärts, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand bald kaum be-
merkbar, bald mit seichten, kleinen, stumpf-

spitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind viel größer, aber diejenigen der Fruchtaugen sind klein, eiförmig und meistens gar nicht gezahnt. — Die Augen sind stark, stechend spitz, kegelförmig, stehen weit vom Zweig ab, sind dunkelbraun von Farbe und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten, in der Mitte spitzigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich aber nicht über acht Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Die Frucht ist am besten, wenn die Schale noch grünlich-gelb ist; denn ist sie ganz gelb, so ist sie auch gerne schon moll.

Classe III. Ordn. I. (II.) Geschlecht II.

Die Apfelbirne *).

Bei den Franzosen findet man so wenig wie bei den übrigen Ausländern einen der Apfelbirne gleichbedeutenden Nahmen. Zuerst führt ihn Elsholz S. 188 an, als eine Birnsorte die in der Churmark angetroffen würde. Aber auch nichts weiter als den bloßen Nahmen, von dem ihn Manger entlehnte. — Zuerst beschrieben und abgebildet wird eine Apfelbirne im teutschen Obstgärtner B. VII. S. 389. Nro. 42. — „Sie soll in Klein„fahnern, in der Gegend um die Sachsen„burg, vorzüglich um Kanneburg, eine

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrungswürdigen Freund, Herrn Pfarrer Sickler in Kleinfahnern, der mir 1798. die Pfropfreißer davon zuschickte.

„sehr bekannte und beliebte Frucht seyn,
„die man besonders wegen der großen
„Tragbarkeit schätzt. Man nennt sie aber
„daselbst nicht Apfelbirne, sondern die
„Rheinische Birne *).

Eine etwas kleine, oder kaum mittelmäßig große Octoberbirne, die aber eigentlich nur für die Oeconomie geeignet, da ihr Fleisch zum rohen Genuß zu grobkörnicht ist. — Sie ist in ihrer Form vollkommen bergamottartig, nehmlich plattrund, so daß der Nahme Apfelbirne mehrere ganze Familien von Birnen in sich begreift. — Am meisten hat sie Aehnlichkeit mit der Salviati, und gehört zu der Familie der unächten Zwiebelbirnen. — Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich nach Stiel und Kelch plattrund ab. — In ihrer

*) Auch im Hessischen und an andern Orten hat man mancherlei gute öconomische Birnsorten die man Rheinische Birnen nennt. Ich glaube aber, daß dieses eine verdorbene Aussprache ist, und Rainbirnen heißen soll, da in alten Zeiten die Bäume meistens auf Ackerrainen standen, wie auch häufig noch jetzo.

gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und häufig nur $2\frac{5}{8}$ Zoll hoch, oder sie ist so breit als hoch.

Der nur mittelmäßige, hartschalige, meist aufrecht stehende Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, aber auf ihrem Rand erheben sich flache Erhabenheiten, die man häufig auch deutlich über die Frucht hinlaufen sieht, die Rundung aber doch nur wenig verderben. — Der starke, holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt in einer ansehnlich tiefen Grube, welche mit flachen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes, blasses Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung nach und nach hellgelb wird, und wobei die Sonnenseite, bei freihängenden Früchten, mit einem schwachen, blutartigen Roth flammen- oder mehr streifenartig gefleckt, und dazwischen leicht getuscht ist, welches aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind zahlreich, bräunlich gelb, aber nur im Roth recht sichtbar. Außerdem verbreitet sich aber noch gerne, oft über die ganze Schale, ein feiner, zimmtfarbiger, zersprengter Rost, welcher um die Stiel- und Kelchwölbung häufig feine Ueberzüge bildet.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, abknakkend, läßt im Kauen Hülsen zurück, ist saftvoll, und von einem süßherben, ziemlich gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, ist klein, und breit herzförmig. Die Kammern sind ziemlich geräumig, und enthalten viele, schwarzbraune, starke, und eiförmige Kerne.

Der Baum wächst stark, geht mit etwas abstehenden Aesten doch schön in die Luft, und belaubt sich gut. — Er setzt am zweijährigen Holz viele kurze Fruchtspieße, und kleine Fruchtruthen an, welche bald und sehr viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind lang und nur mittelmäßig stark, nur nach

oben um die Augen mit etwas Wolle bedeckt, mit feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite braunroth, gegenüber etwas grünlich mit Roth vermischt, und nur nach unten mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, lang eiförmig, mit einer sehr starken auslaufenden Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ oft bis 4 Zoll lang, 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, ziemlich schiffförmig aufwärts, und mit der Rippe rückwärts gebogen, stark, lederartig von Gewebe, etwas gröblich geadert, unten und oben mit einer ganz feinen Wolle bedeckt, daher wenig glänzend, aber dunkelgrün von Farbe, und am Rande etwas unregelmäßig, doch meistens mit kleinen, etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist nicht ganz 1 Zoll lang, und hat sehr lange, pfriemenförmige Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nicht größer, haben aber viel längere Blattstiele. — Die Augen sind stark, herzförmig, schwärzlich braun von Farbe, liegen am Zweig

an, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten, in der Mitte spitzigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, wohl gegen vier Wochen.

Wegen Tragbarkeit vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Gesegnete Birne *). Belle Fertile. Gezegende Peer.

Von dieser wahrscheinlich holländischen Kernfrucht findet man bei andern Pomologen nichts, das sich mit ihr vergleichen ließe. Nur Knoop Tab. VI. hat diese Birne mit einer ihr sehr gleichenden Form dargestellt. Das Colorit ist aber zu stark und er verwechselt sie mit der Ach mein Gott — Ah mon Dieu des Du Hamel's, welches eine ganz andere Frucht ist, wie auch sehr leicht aus der Beschreibung Heft III. S. 96. dieses Systemes erhellet. — Knoop nennt sie noch außerdem, Petite fertile, Poire benite,

*) Ich erhielt diese Sorte aus der Baumschule des Paulus und Simon Moerbeck in Harlem.

Jargonelle de l'Automne, welches daher kommt, daß Etienne die Mon Dieu auch Jargonelle tardive benennt. Aber dessen Mon Dieu ist weder die des Du Hamel's, noch weniger die Belle fertile, denn es soll eine sehr lange Birn seyn. — Christ Handwörterbuch S. 180. nennt sie die Haberbirne und verwechselt sie auch nach Knoop mit der wahren Ah mon Dieu des Du Hamel's. — Aber die Haberbirne in Krünitz Encyclop. B. V. S. 445. ist eine ganz andere Birne, und steht nicht als Synonym bei der De Mon Dieu S. 429.

Eine kleine, wegen ihrer ausnehmenden Fruchtbarkeit den Nahmen tragende Septembirne, die aber doch mehr für die Oeconomie geschätzt zu werden verdient, da ihr Fleisch zum rohen Genuß zu gewürzlos ist, und die Reifzeit in einen Monat fällt, der an den ausgesuchtesten Früchten reich ist. — In ihrer Form hält sie das Mittel zwischen den kreisel- und kegelförmigen Birnen, und hat,

wie Knoop mit Recht sagt, mit Robert's Muscatellerbirne*) etwas ähnliches.— Der rund erhobene Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den er sich schön kugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie noch ziemlich aufstehen kann. Nach dem Stiel macht der Bauch bald eine ganz sanfte, bald gar keine Einbiegung, und endigt mit einer Kegelspitze, die zuweilen etwas abgestumpft ist. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 1⅝ Zoll breit, und 1¾ Zoll hoch, selten ¼ Zoll höher als breit.

Der ansehnlich lang gespitzte Kelch liegt, wenn er nicht fehlerhaft ist, sternförmig auf, ist characteristisch offen, und sitzt auf der Frucht ganz gleich auf, selten etwas eingesenkt, und ziemlich eben, aber der Bauch ist selten rund, sondern durch öfters drei flache Erhabenheiten etwas verschoben. — Der Stiel ist für die

*) S. Heft III. S. 89.

kleine

kleine Frucht ansehnlich stark, mehrentheils krumm gebogen, und sitzt auf der kleinen Spitze gleich auf, ist aber mit feinen Fleischbeulen oder Fleischringeln umgeben, und $\frac{3}{4}$, selten 1 Zoll lang.

Die Farbe der glatten, ziemlich starken Schale ist ein grünliches Gelb, welches mit der vollen Zeitigung hellgelblich wird, wobei man, mehrentheils aber nur um die Kelchwölbung, dieselbe mit einem etwas düstern, erdartigen Roth ganz leicht angeflammt sieht, welches etwas streifenartiges verräth, und bei etwas beschatteten Früchten, oft auch blos in rothen Fleckchens um die Puncte herum besteht.

Die Puncte sind im Roth zahlreich, aber sehr fein, nicht krell ins Auge fallend, weißgrau, und meistens mit einem rothen Kreischen umgeben. In der Grundfarbe sind sie oft undeutlich, sparsam vertheilt, und grün von Farbe.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nur etwas weniges.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, voll Saft, und das Kernhaus etwas steinicht, im Kauen abknackend, sich aber doch so ziemlich auflösend, und von einem noch angenehmen, erfrischenden, zuckerartigen Geschmack, der etwas rosenartiges hat.

Das Kernhaus hat eine kleine hohle Achse, und ist ziemlich groß. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, schöne, vollkommene, zugespitzte, dunkel coffeebraune Kerne.

Der Baum wächst nur in der Jugend lebhaft, bleibt aber wegen seiner großen Fruchtbarkeit klein. — Die Sommertriebe sind nicht lang und nur mittelmäßig stark, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, hier und da mit einem Silberhäutchen gefleckt, rundherum dunkelröthlich lederfarben, und mit nur sehr wenigen, feinen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, öfters auch etwas elliptisch, mit einer schönen, auslaufenden Spitze. — Es ist 2¼ Zoll lang, 1½ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe,

fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand eigentlich gar nicht gezahnt. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat nicht immer Afterblätter. — Die Augen sind klein, kegelförmig, stehen ab, und sitzen auf gut vorstehenden, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende September, hält sich volle 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Die korallenrothe Pomeranzenbirne.
Die Rothe Pomeranzenbirne *).
L'Orange rouge.

Es ist dieser Birne, wie mehreren andern, z. B. nur der Beurré gris und blanc, der Messire Jean, Verte longue u. s. w. gegangen, daß, weil man die verschiedenen Sorten nicht kannte, nicht ihre Vegetation scharf untersuchte; so glaubte man es damit abzuthun, solche Verschiedenheiten dem Clima, dem Boden, der Unterlage u. s. w. zuzuschreiben, und etwas wahrhaft selbstständiges für etwas zufälliges zu erklären. — Indessen haben doch schon die ältesten Pomologen eine wahre Orange

*) Ich erhielt meine erste Pyramide von Filassier bei Paris, nachher auch noch aus Nancy.

rouge genannt und beschrieben. — Cl. St. Etienne hat im August bestimmt eine Orange rouge, oder d'Ecarlate musquée, welche rund, roth bis zum Stiel, wo sie gelblich ist, seyn soll, einen erhabenen Geschmack habe und vortrefflich sey. — Er hat auch noch eine röthliche im October. — Merlet hat dieselbe nicht, obgleich Mayer ihm es andichtet, und dabei noch mehrere bei ihm ganz verschiedene Sorten anführt. — So ist es auch nicht ausgemacht, ob Quintinye diese Sorte unter Orange brune, oder Poire de Monsieur verstanden habe, die er unter den mittelmäßigen anführt; denn es giebt wirklich eine Orange brune, die ja selbst Mayer sehr gut abgebildet hat; aber sicher ist es, daß die Orange rouge des Quintinye, die er unter die schlechten Birnen setzte, gewiß die unsrige nicht seyn kann. — Carthause, l'Orange rouge. Korallenroth, zuckerreichen Saft. — Du Hamel Tom. III. Nro. XXVI. Ohne Abbildung. Die Haut ist grau und korallenroth. — Miller

Tom. III Nro. 16. Orange rouge. Sey in Frankreich unter allen Sorten die gemeinste gewesen, auf der Sonnenseite purpurfarbig, zuckersüßen Saft. Ende August reif. — Knoop, Tab. IV. Rode Oranje-Peer. — Oranje gebloost. Gebloost Orange Peer. Gros Musc, oder Musqué d'Eté rouge? — Ecarlate? — Orange d'Ecarlate. — Von Form wie die grüne, nur roth wie Korallen. — Man halte sie besser und lieblicher von Geschmack. — Dieses käme wohl vom Pfropfen!! her. — Wie in aller Welt könnte es alsdann selbstständig bleiben?? — Zink Tab. III. Orange rouge d'Eté. Gar nichts Aehnliches. — Mayer Tom. III. Nro. 124. Tab. XCI. Rothe Pomeranzenbirne. Herrnbirne!? Eine recht gute Abbildung, aber die Litteratur im Text ganz falsch. — Hirschfeld Orange rouge. — Eine Abart von ihr scheint die musquée zu seyn. — Schmid No. 7. Rothe Orangebirne, oder Gewürzbirne. — Christ, im Handbuch steht sie mit Unrecht bei der Tulipée und bei

dieser steht im Handwörterbuch unrichtig die Verte. S. 204. Teutscher Obstgärtner, B. XIII. Nro. LXXVI. Die rothe Orange. Orange rouge. — Ist es die wahre? — Manger kannte sie nicht.

Diese Literatur beweißt, daß diese Birne schon sehr alt ist, und allgemein bekannt war, aber in deutschen Baumschulen findet man sie dennoch selten ächt. — Die wahre, ursprüngliche, rothe Pomeranzenbirne ist eine schöne mittelmäßig große, stark rothgefärbte Augustbirne, so schätzbar für den rohen Genuß, als vortrefflich in der Oeconomie. — Unter den Pomeranzenbirnen ist sie, wo nicht die beste, doch eine der besten. — In ihrer Form und Größe ist sie der grünen Pomeranzenbirne am ähnlichsten, und in ihrer wahren Bildung wahrhaft kreiselförmig, wie sie Mayer gut abgebildet hat. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. —

Nach dem Stiel endigt der Bauch, oft ohne wahre Einbiegung, mit einer kurzen abgestumpften Kreiselspitze. — In ihrer schönsten Größe ist diese Birne 2½ Zoll breit und gerade auch ebenso hoch, manchmal sogar etwas niedriger.

Der kleine, spitzblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer weitgeschweiften, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche auf ihrem Rand bald ziemlich eben, bald auch etwas beulenartig ist, und der Bauch selbst ist fast immer durch breite Erhabenheiten ungleich. — Der ansehnlich starke Stiel ist holzig, mit einem orleanfarbigen Häutchen überlegt, ¾ Zoll lang, und sitzt in einer engen, kleinen Grube, welche fast immer von mehreren feinen, oft auch einigen starken Fleischbeulen umgeben ist.

Die Farbe der glatten, bei der vollen Zeitigung etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist ein schönes helles Grün, welches bei der wahren Zeitigung nur gelblich grün wird, wobei aber oft mehr

als die Hälfte der ganzen Schale mit einem schönen, hellen, blutartigen — corallenfarbigen — Roth vom Kelch bis zum Stiel verwaschen ist, welches nur bei beschatteten Früchten unbedeutend ist.

Die Puncte sind überaus zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche im Roth bräunlich, in der Grundfarbe aber grün sind. Dazu gesellen sich dann häufig nicht nur feine Anflüge von hellbräunlichem Rost, sondern auch mehrere schwärzlich braune Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist schön weiß, körnicht, überfließend von Saft, im Kauen halbabknackend und rauschend, löst sich aber ganz auf, und hat einen erhabenen, zuckersüßen, fein zimmt- oder alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge,

enthalten aber viele, vollkommene, bräun-
lich weiße Kerne.

Der Baum unterscheidet sich in seiner
Vegetation durch sein hellgrünes Laub und
die Farbe der Sommertriebe gegen die *grüne*
und müskirte Pomeranzenbirne sehr
deutlich. — Er wächst lebhaft, belaubt sich
schön, wird ansehnlich groß, und ist unge-
mein fruchtbar, da oft drei Früchte auf
Einem Fruchtkuchen sitzen. Die Sommer-
triebe sind ansehnlich lang und stark, nehmen
nach oben wenig ab, sind steif, mit keiner
Wolle bedeckt, auch keinem wahren Silber-
häutchen überlegt, graulich mit Dunkel, oder
trüb Olivengrün, welches deutlich wird, wenn
man den Zweig naß macht, und mit vielen,
deutlichen, hellgrauen Puncten besetzt. —
Das Blatt ist klein, steht steif, liegt flach
ausgebreitet, ist rund eiförmig, öfters etwas
herzförmig, mit einer sehr langen, scharfen,
halbaufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll
lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dick, steif, spröde von
Gewebe, fein geadert, unten glatt, hell-

grasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand regelmäßig, mit schönen, starken, scharfen Zähnen besetzt. — Der steife Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nur etwas größer, mehr elliptisch, und haben sehr lange dünne Blätterstiele. — Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, bilden nach unten selten oder nie, wie die grüne, die müskirte u. a. Pomeranzenbirnen ganz kurze Fruchtspieße, stehen etwas vom Zweig ab, sind braunschwarz und weißgeschuppt, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, schön abgerundeten, nur auf den Seiten kurz gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende August, etwas vor der grünen, oder einige Tage vor der müskirten Pomeranzenbirne, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, fast 14 Tage.

Vom ersten Rang.

NB. Verdient allgemein bekannt zu seyn.

Der Baum wächst auf der Quitte lebhaft.

Classe III (II.) Ordn. II. Geschlecht I.

Frühe wohlriechende Pomeranzenbirne*). Orange jaune hâtive.

Für diese vortreffliche Frucht bestimmt einen Pomologen anzugeben, ist sehr unzuverlässig. — Sie zeichnet sich gegen alle mir bis jetzt bekannten Pomeranzenbirnen durch ihre Frühzeitigkeit aus. — Und also ihre Reifzeit muß hier der Fingerzeig bei andern Pomologen seyn. — Cl. St. Etienne nennt eine Orange hâtive bei seiner Poire de Provence, die er an diese vergleicht, nur daß erstere größer sey. Diese kommt nachher nirgends vor. — Nachher hat er eine Orange jaune et rousse, die er auch Orange de Medan

*) Ich erhielt diese Sorte als très-rare von Nicolas Simon 1792. in Metz, und fand sie seitdem nirgends.

benennt, und etwas röthlich seyn soll. Zeitig im August. — Bei Merlet findet sich nichts ihr ähnliches, wenn sie nicht unter seinen Rosenbirnen versteckt ist, die zum Theil zu den Bastardorangen gehören. — Nach der Zeitigung ist sie aber höchstwahrscheinlich Quintiny's Orange musquée Tom. I. pag. 291. zeitig Anfangs August, mittelmäßig groß, ziemlich roth, Stiel etwas lang und oft mit schwarzen Flecken besetzt, welches bei ihm in dem Versailler Sumpfboden leicht der Fall seyn konnte. — Miller führt zwei müskirte Pomeranzenbirnen an, wovon die Nro. 9. die des Quintinye ist, also auch wohl die obige? — Bei allen andern Pomologen findet man nichts von ihr. — Ist es Mangers Orange d'Eté S. 34, die in der Mark Brandenburg mit Recht geschätzt seyn soll, und im August vier Wochen lang auf die Tafel gebracht werden kann? Daß diese Frucht dorten wohl um 8 Tage später zeitigt als bei uns, ist doch wohl wahrscheinlich.

Eine ungemein schöne, wahrscheinlich noch nicht sehr bekannte, vortreffliche, sehr frühe Augustbirne für die Tafel, die in guten Jahren, und als Zwerg erzogen, schon Ende Julius reift. — In ihrer Form ist sie rund und häufig auch etwas kreiselförmig, öfters aber auch plattrund und fast bergamottförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte, von da sich die Frucht nach dem Kelch hin halbkugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf welcher dieselbe aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern lauft abgerundet nach dem Stiel, wo sie eine kurze, abgestumpfte Spitze bildet, die dann der Frucht oft ein etwas kreiselförmiges Ansehen giebt. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und gerade auch eben so hoch.

Der kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt auf der Fläche ganz gleich auf, oder doch meistens in einer nur sehr seichten, kaum bemerklichen Einsenkung, welche eben ist, und

auch die Frucht ist über dem Bauch meist schön rund und ohne bemerkbare Erhabenheiten. — Der starke, etwas fleischige Stiel ist gegen einen $\frac{1}{2}$, selten $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer schönen Grube, welche oft deutlich von einigen flachen Hügeln gebildet wird, fast eben so wie bei der grünen Pomeranzenbirne *).

Die Farbe der gar nicht fettigen, glatten zarten Schale ist ein schönes hellgrünliches Gelb, welches mit der vollen Zeitigung zwar schönes Citronengelb wird, wobei aber die Frucht schon meistens taig ist. Dabei ist dann die Sonnenseite mit einem leichten, angenehmen, rosen- oder auch oft carmosinartigen Roth, wie angeflammt, welches die Schönheit der Frucht sehr erhebt, und öfters nur stellenweise erscheint, bei etwas beschatteten Früchten aber gänzlich fehlt.

Die Frucht hat einen sehr starken, angenehmen muskirten Geruch,

---

*) S. Heft 1. S. 229.

und welkt nicht, wenn sie auch etwas vor der Zeitigung gebrochen wird.

Das Fleisch ist ungemein weiß, fein körnicht, etwas abknackend, doch fast halbschmelzend im Munde, und von einem sehr angenehmen, süßen, stark müskirten Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist nicht groß. — Die Kammern sind etwas enge, enthalten aber viele, schöne vollkommene, glänzend schwarze Kerne.

Der Baum wächst stark, belaubt sich, aber etwas düster und wie fein bestaubt. — Er ist dabei frühzeitig und ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind stark, aber nicht lang, mit keiner Wolle bedeckt, auch keinem wahren Silberhäutchen überlegt, rundherum etwas graulich mit trübem Grün vermischt, und mit sehr vielen, starken, hellgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, steht steif, ist schön eiförmig, mit einer schönen, sehr scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 2¾ Zoll lang, 2 Zoll breit, liegt fast flach ausgebreitet, ist dick, lederartig, etwas

etwas spröde von Gewebe, ziemlich stark geadert, unten und oben mit einer feinen, weißgrauen Wolle belegt, blaßgrün, mattglänzend von Farbe, und am Rande sehr seicht, mit ganz feinen, manchmal kaum bemerklichen Zähnchens besetzt. — Der steife Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind gewöhnlich nicht größer. — Die Augen sind stark, spitzig kegelförmig, stehen vom Zweig ab, schwarzbraun von Farbe, aber stark weißgrau geschuppt, und sitzen auf breiten, sehr stark vorstehenden, abgerundeten, und nur auf den Seiten lang gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs August, als Zwerg oft schon Ende Julius, und hält sich, zu rechter Zeit gebrochen, 8 Tage, dann wird sie taig.

Vom ersten Rang.

NB. Verdient allgemein bekannt zu seyn.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Marmorirte Frühbirne *). Muscat batard?

Man trifft weit weniger Juliusbirnen bei den Pomologen gut und genau bestimmt an, als wirklich existiren, und daher die Verlegenheit, ob sie diese oder jene Sorte gekannt haben. — Dieses ist nun der Fall mit der obigen. Obgleich Etienne 34 Juliusbirnen hat; so paßt doch nichts von denen, die er etwa beschreibt, auf die obige. — So auch bei Merlet. — Quintinye und Du Hamel haben nichts von ihr. — Bei allen andern Pomologen sucht man vergebens, um etwas ähnliches aufzufinden.

*) Ich erhielt diese Sorte als Muscat batard aus Metz von Nicolas Simon.

Eine kleine, schöne Juliusbirne, die aber auch ihren Werth nur in ihrer Frühzeitigkeit hat; denn sie ist mehr für die Küche zu vortrefflichen Compots, als für den rohen Genuß geeignet. — Sie gehört in die Familie der Muscatellerbirnen. — In ihrer Form ist sie meistens eiförmig, und hat alsdann viel ähnliches mit einer kleinen Leschasserie *), oder sie ist zuweilen auch etwas abgestumpft kreiselförmig, und dann der Aurate **) an Form und Größe ähnlich. — Der Bauch sitzt bei den eiförmigen oder regelmäßigen Früchten etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft abrundet, und eine Fläche bildet, auf der dieselbe nicht stehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine wahre Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie $1\frac{5}{8}$ Zoll breit, und $1\frac{7}{8}$ Zoll hoch.

---

*) S. Heft V. S. 56.

**) S. Heft IV. S. 146.

Der etwas kleine, und selten etwas lang-gespitzte Kelch ist hartschalig, steht aufrecht, ist offen, und sitzt auf der Frucht ganz gleich auf, ja zuweilen gleichsam über dieselbe erhaben, und ist häufig mit einigen kleinen Fleischbeulen umgeben, so wie auch der Bauch selten ohne Unregelmäßigkeiten ist. — Der starke, holzige Stiel ist hellgrün, zum Theil mit einem orleanfarbigen Häutchen umgeben, 1 Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, und mit einigen Beulen umgeben.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, etwas starken Schale, ist vom Baum ein grünliches Hellgelb, welches zwar mit der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, aber dann ist die Frucht auch leicht schon taig. — Freihängende Früchte sind dabei auf der Sonnenseite mit einem leichten, angenehmen Roth, meistens nur auf einer kleinen Stelle, wie marmorirt, welches aber bei etwas beschatteten

Früchten nur wie rothe Puncte erscheint, oder gänzlich fehlt.

Die Puncte sind undeutlich, erscheinen aber öfters als weißgraue Fleckchens um die Stielspitze, wenn dieselbe mit einem feinen hellgrauen Rost überlegt ist, wovon sich auch häufig an der Frucht selbst große Flecken zeigen. Außerdem ist die Schale noch in manchen Jahren mit vielen schwarzen Rostflecken besetzt.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch und welkt, wenn sie zu früh gebrochen wird.

Das Fleisch ist etwas gelblich, grobkörnicht, abknackend, läßt im Kauen Hülsen — Marc —*) zurück, und hat einen süßen, feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine schmale hohle

*) Der Uebersetzer von Du Hamel und mehrere übersetzen sehr falsch das Wort Marc mit Mark oder markicht, da es Hülsen, Trester bedeutet, die nach dem Keltern des Obstes übrig bleiben; und so auch im Kauen.

Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten viele, schwärzlich weiße, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß, und muß erst in seiner Jugend etwas austoben, ehe er recht fruchtbar wird. Er steht mit seinen Nebenästen stark ab. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nach oben mit einer feinen weißgrauen Wolle besetzt, feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite glänzend braunroth, gegenüber olivengrün mit etwas Roth vermischt, und mit sehr vielen, krell ins Auge fallenden, weißgrauen, feinen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, mit seinen Rändern ziemlich schifförmig aufwärts, und mit der Spitze rückwärts gebogen, von Form herzförmig, mit einer langen, starken, auslaufenden Spitze. — Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, stark, etwas spröde von Gewebe, schön geadert, unten glatt, grasgrün glänzend von Farbe, und am Rande bald gar nicht

gezahnt, oder die oberen Blätter am Sommertrieb haben eine ganz seichte, bogenförmige Zahnung. — Der aufrecht stehende Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat zuweilen lange, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind klein, platt, herzförmig, liegen sehr fest auf dem Zweig an, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, dreifach gerippten, und in der Mitte stark und spitz vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Julius und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, vierzehn Tage.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht II.

Punctirte Herbstrusselet*). Le Rousselet gris et rouge d'automne.

Für diese Birne weiß ich bestimmt keinen Pomologen anzugeben. — Claude St. Etienne hat einige Octoberbirnen, als seine Angleterre à la St. Denis, die dem Frauenschenkel gleichen, grau mit Roth und Gelb gemischt, grau getüpfelt, saftvoll seyn, und einen langen Stiel haben soll. — Merlet hat keine ihr ähnliche Birne im October, noch weniger Du Hamel.

Eine kleine, etwas düster aussehende Octoberbirne, zum rohen Genuß, in der Zeit

*) Ein großer aus Frankreich kommender Hochstamm steht in dem hiesigen herrschaftlichen Obstgarten, und man nannte sie schlechtweg graue Russelet.

ihrer Reife neben so ganz vorzüglichen Herbst-
birnen, nicht einladend, aber für die Oeco-
nomie zum Welken und Lattwerge, wegen
ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit, wirklich
schätzbare Birne. — Sie gehört durchaus
in die wahre Familie der Russeletten, und
hat in Form und Größe viel Aehnliches mit
der Russelet von Rheims *). — In
ihrer wahren Bildung ist sie ziemlich eifor-
mig, und manchmal wirklich etwas birnför-
mig. — Der flachrunde, erhobene Bauch
sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin,
nach welchem sie, sanft abnehmend, stark
abgestumpft zulauft, und eine kleine Fläche
bildet, auf der sie gewöhnlich nicht stehen
kann. — Nach dem Stiel macht sie keine
Einbiegung, sondern lauft in gerader Linie
kegelförmig nach dem Stiel, wo sie sich mit
einer kleinen abgestumpften Spitze endigt. —
In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm
ist sie 2 Zoll breit und 2½ Zoll lang.

---

*) Heft I. S. 175.

Der kurzblättrige, meistens in die Höhe stehende Kelch ist offen, und sitzt auf der kleinen Fläche fast ganz gleich auf, oder nur in einer kaum unmerklichen Einsenkung, ist aber gewöhnlich mit einigen feinen Beulen umgeben, und die Frucht ist ebenfalls in ihrer Rundung etwas ungleich. — Der starke, holzige Stiel steckt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, und ist fast immer mit einigen Fleischbeulen umgeben, die dann zuweilen eine Art von Grube um ihn bilden. Er ist 1 Zoll lang, bleibt auf der Schattenseite hellgrün, auf der Sonnenseite aber ist er orleanfarbig.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden, starken Schale ist ein schönes Hellgrün — Seladon —, welches mit der vollen Zeitigung hellgelblich wird, dabei ist aber bei freihängenden Früchten mehr als die halbe Sonnenseite, vom Kelch bis zum Stiel, mit einem düsteren, erdartigen Roth verwaschen, welches nur bei beschatteten Früchten eine kleine Stelle einnimmt.

Die Puncte sind characteristisch. Die ganze Schale ist damit übersäet, welche zimmtfarbig, sehr stark und kleinen Flecken ähnlich sind. Auf dem Roth fallen sie krell ins Auge, und außerdem überzieht noch fast die ganze Schale ein feiner, gleichfarbiger Rost, welcher das Ansehen düster macht.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, fein körnicht, saftvoll, fest, im Kauen abknackend, rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem angenehmen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, lange, coffeebraune Kerne.

Der Baum wächst stark, wird ansehnlich groß, geht zwar mit seinen Hauptästen gut in die Luft, macht aber viele feine Nebenäste, die sich hängen. Er setzt sehr viele Frucht-

spiese an und wird ausnehmend fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle und keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb erdbraunroth, gegenüber grünlich und lederfarben, mit sehr vielen, feinen, bräunlichen Puncten rundherum besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schön eiförmig, fast flach ausgebreitet, mit dem Stiel aber rückwärts gebogen, und einer langen, auslaufenden, starken unterwärts gekrümmten Spitze. Es ist 3 Zoll lang und fast 2 Zoll breit, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, sehr fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt, oder nach der Spitze hin ist nur etwas von einer kaum bemerklichen Zahnung wie angedeutet. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter an den Fruchtaugen sind klein, haben aber zum Theil längere Blattstiele. —

Die Augen sind groß, dick, kegelförmig, und sitzen auf wenig vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Octobers und hält sich vierzehen Tage, dann wird sie taig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Doppelte Beguine. Große Beguine *). Le Bequene.

Mayer giebt sich sehr viel Mühe, um diese Birne Eselsmaul zu nennen, mit dem sie aber eben so viel Aehnlichkeit hat, wie eine jede andere lange Birne. Bequene sollte nehmlich von Bec d'Ane herkommen. — Mit größerem Recht könnte man sie Stammel- oder Stotterbirne nennen, und Begene von Begue — Begayer — stammeln — herleiten, da sie roh genossen unter die Würzebirnen

*) Ich erhielt diese Birne als Bequene aus Nancy, nenne sie aber die doppelte, weil die des Du Hamels viel kleiner angegeben wird, sonst aber mit der unsrigen äußerst übereinstimmend ist.

Ich erhielt diese Sorte auch einmal als Beurré gris d'hiver.

gehört. — Die ältesten Pomologen schreiben Beguinas, und Beguine ist eine Art Nonnen, die kein Gelübde thaten, bei denen vielleicht diese Birne als Klosterkost zum Kochen berühmt und allgemeiner bekannt wurde? — Etienne nicht Merlet, wie Mayer sagte, nannte sie Beguinas oder Bequene, und hat drei Sorten, die einfache, die doppelte und die von Anjou. — Merlet hat im Februar eine Bequesne, die mit der obigen wohl einerlei seyn kann; denn die Reifzeit ist bei Kochbirnen schwer zu bestimmen, weit besser aber wie lange sie dauern. — Er sagt bei dieser Birne, daß eine gute Kochbirne bei Frostwitterung einer guten rohen Birne vorzuziehen sey. — Du Hamel Tom. III. Nro. LXI. Bequene. Scheint früher zu reifen und ist kleiner als die unsrige; sonst in nichts verschieden. — Quintinye hat unter seinen schlechten Birnen eine la Bequesne, und eine le Bequesne ohne Anzeige der Reife. — Mayer Tom. III. Nro. 139. Tab. 102. Bequene, Eselsmaul. Er habe sie als

double Bequene oder Asperges d'hiver von Paris erhalten. Halte sich bis Februar. — Die Sonnenseite ist viel zu roth gemahlt. — Etienne hat eine Spargelbirne — Asperges — im August, die er auch Musette oder Amour d'Eté nennt, länger als die Bequene, aber eben so groß und butterhaft seyn soll. — Keine Asperges d'hiver habe ich bis jetzt finden können.

Eine schöne, ansehnlich große, lange Winterbirne, die aber nur für die Küche zu sehr guten Compoten geeignet ist. — Sie hat oft mit der grauen Herbstbutterbirne — Beurré gris — etwas ähnliches, und starke Früchte gleichen oft so ziemlich einer Winterapothekerbirne. — In ihrer wahren Form ist sie lang, oft birnförmig, häufiger aber doch am Stiel etwas abgestumpft, mit einem stark erhobenen Bauch. — Dieser sitzt bei regelmäßig gebildeten Früchten $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, nach dem sie sich, sanft abnehmend, halbkugelförmig, oder breitabgestumpft und öfters

wie

wie etwas zugespitzt, abrundet, und eine kleine Fläche bildet, auf der sie noch aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht der hohe und starke Bauch eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen, bald ziemlich spitzen, bald auch einer abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist diese Birne 3 Zoll breit und $3\frac{3}{4}$ Zoll lang. Häufig aber auch nur $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und oft fast 4 Zoll lang.

Der kurzblättrige, hartschalige Kelch steht etwas in die Höhe, ist offen, und sitzt meistens in einer schönen, ziemlich geräumigen Einsenkung, manchmal aber auch ganz seicht, und fast gleich auf.

Der holzige, ansehnlich starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt bald auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, bald scheint er eine Fortsetzung der Stielspitze zu seyn, ist häufig mit einigen Fleischwülsten umgeben, und dadurch oft auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der starken, glatten, gar nicht fettigen, sondern wie etwas fein körnicht

anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schönes helles Grün — Seladon —, welches mit der vollen Zeitigung im Winter gelblich, und zuletzt hellgelb wird, wobei denn, ganz freihängende Früchte, oft fast auf der ganzen Sonnenseite mit einem erdartigen Roth verwaschen sind, das aber bei den mehresten Früchten nur eine kleine Stelle einnimmt, und bei etwas beschatteten schon gänzlich fehlt.

Die Puncte sind characteristisch, denn die ganze Schale ist damit vollkommen und gleichmäßig übersäet, welche stark ins Auge fallen, und hellbraun sind. — Dazu gesellt sich denn an jeder Frucht ein feiner, gleichfarbiger Anflug von Rost um die Kelchwölbung und die Stielspitze, auch nicht selten kleine Rostfiguren über die Frucht selbst.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, starkriechend, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, sehr

saftvoll, im Kauen abknackend und rauschend, macht im Mund Hülsen, und hat einen etwas feinherben süßsäuerlichen Muscateller-geschmack.

Das Kernhaus hat eine große, hohle Achse und ist oft etwas offen. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, lange, starke, coffeebraune Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, belaubt sich sehr schön und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit feiner Wolle bedeckt, statt eines Silberhäutchens auf der Sonnenseite oft wie trüb angelaufen, rundherum bräunlich von Farbe, und mit sehr vielen, schönen, ins Auge fallenden, hellbraunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, etwas rundeiförmig, mit einer schönen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 5 Zoll lang, 2 Zoll breit, fast flach ausgebreitet, weich, lederartig von Gewebe, sehr schön geadert, unten glatt, hell grasgrün — saatgrün — von Farbe, und

am Rande sehr seicht, oft kaum bemerk-bar, oder mit ganz feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da zuweilen fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb und die der Frucht-augen sind viel größer, und haben sehr lange Blattstiele. — Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, schwarzbraun, schön weiß ge-schuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern, wovon die mittlere Rippe sehr weit herablauft.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich noch einige Monate.

Vom dritten Rang.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Gestreifte Winterapothekerbirne *).
Le bon Chrétien panaché.

Bei dieser Birne muß ich jetzt sehr bedauern, daß mein erster Stamm von der Bon Chrétien d'Ausch aus der Pariser Carthause mir nach einigen Jahren, ohne Frucht getragen zu haben, verdorrte, und mein jetziger noch nicht getragen hat, aber auch wieder die Zärtlichkeit des ersteren äußert. — Wegen diesem Mangel kann ich deshalb nicht entscheiden, ob die obige gestreifte mit dieser einerlei sey, da ihre Vegetationen sich sehr ähnlich sind; und doch lassen die alten

*) Ich verdanke diese Sorte dem leider für dieses System zu früh verstorbenen Herrn Oberjägermeister, Freiherrn von Stein, der mir, nebst manchen andern Sorten, die Pfropfreiser aus Anspach selbst hierher mitbrachte.

Pomologen das Gegentheil vermuthen, da sie sonst sicher bei dieser Frucht so wenig als bei der Schweizerbergamotte, der Schweizerhose u. s. w. die so characteristischen Bandstreifen der Schale würden verschwiegen haben. — Cl. St. Etienne läßt die Bon Chrétien d'Ausch im Advent reifen und sagt nichts von ihren Streifen. Er nennt sie auch Bon Chrétien doré und trennt sie von B. Chr. sans Pepins. — Ja Merlet sagt ausdrücklich, daß sich die d'Ausch wie die andern Apotheferbirnen färbe, und zu Ausch die beste von allen, aber nicht so in Paris sey, — Quintinye erwähnt, daß zu Ausch selbst die Winterapothekerbirne hochstämmig vortrefflich würde, aber nach ihm sind alle Abänderungen nur Folge von äußeren Einflüssen. Er kannte also gewiß die gestreifte nicht, die sich dadurch und durch ihr goldartiges Holz *) so sehr auszeichnet. —

*) Vor einigen Jahren habe ich aus Frankreich eine St. Germain panaché und eine Poire d'Austrasie

Du Hamel schreibt dieses fast wörtlich dem Quintinye nach. — Mayer hat Tom III. Nro. 116. eine Winterapothekerbirne von Ausch abgebildet, die gar nichts mit der gestreiften gemein hat, und von ihrem auffallenden Holz sagt er gar nichts! — Kraft hat eine Bon Chrétien panaché abgebildet, aber sicher nach einer Idee; denn sonst hätte er ohnmöglich sagen können, daß die Sommertriebe hier grünlich, dort braunröthlich wären. Die Frucht wird auch nie so groß. — Christ, Handwörterbuch S. 167. Die gestreifte Winter-gute-Christenbirne, Bon Chrétien d'hiver panaché. — Hält sie aber mit der d'Ausch für einerlei. — Manger kannte sie nicht.

Eine nur mittelmäßig große, selbst selten am Spalier wirklich große, sich durch ihre

---

erhalten, die sich auch durch ihr schönes goldartiges Holz auszeichnen — Fast ähnliches, nur etwas röthlich gelberes Holz hat auch die Double fleur panachée.

Bandstreifen auszeichnende spate Winter, feucht, die aber einen heißen Spalierstand haben muß, wenn sie zum rohen Genuß angenehm werden soll, aber dann kann sie in guten Jahren und in trockenem Boden auch halbschmelzend werden. — Sie bekommt die Größe und Form einer mittelmäßigen Sommerapothekerbirne *), gleicht aber doch auch oft einer Colmart **), und nicht selten einer St. Germain ***) ****).— Hieraus erhellet, daß, obgleich die Früchte ziemlich regelmäßig gebildet, doch ihre Formen oft ansehnlich verschieden sind. — Früchte von dem Ansehen einer Apothekerbirne sind $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 Zoll hoch. Ausgesucht große am Spalier sind aber oft $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch.

---

*) S. Heft I. S. 240.

**) S. Heft I. S. 94.

***) S. Heft I. S. 160.

****) Ich glaubte deshalb, daß vielleicht die St. Germain panaché, wegen der Aehnlichkeit des Holzes, die nehmliche seyn könnte, aber Blätter, Augen u. s. w. unterscheiden sie schon sehr deutlich.

Der hartschalige, bald kleine, bald etwas langgespitzte und dann ziemlich aufrecht stehende Kelch sitzt in einer seichten Einsenkung, deren Rand bald mehr, bald weniger mit Unebenheiten besetzt ist, und auch an vielen Früchten erheben sich am Bauch flache, breite Erhabenheiten, welche die Rundung verderben. — Der etwas dünne, holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, auf deren einer Seite sich meistentheils starke Fleischwülste erheben, und die abgestumpfte Stielspitze sehr ungleich machen.

Die Farbe der fein rauh, anzufühlenden starken Schale ist vom Baum ein blasses Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung Hellgelb wird, aber wobei alsdann die Streifen sehr undeutlich werden, oder oft ganz verschwinden. Aber vom Baum sieht man deutlich viele, schmale Bandstreifen, die vom Kelch bis zum Stiel hinlaufen, auf der Schattenseite weißgelblich, und auf der Sonnen-

seite bei freihängenden Früchten blaß röthlich sind.

Die Puncte sind undeutlich, denn theils ein fleckenähnlicher, theils ein zersprengter, und sehr häufig starke Ueberzüge von Rost, die manchmal auch in breiten Bändern vom Stiel bis zum Kelch laufen, machen die Puncte unkenntlich. Oft findet man auch schwarze Rostflecken.

Die Frucht hat keinen wahren Obstgeruch und welkt oft stark, wenn sie nicht sehr kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche spielend, körnicht, um das Kernhaus steinicht, sehr voll Saft, abknackend, sich aber doch noch ziemlich im Kauen auflößend, und von einem gewürzhaften, zuckersüßen Geschmack, der mit der Mannabirn Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus hat eine starke, mit der Spitze bis fast unter den Kelch reichende hohle Achse, und ist ansehnlich groß. Die

Kammern sind geräumig, muschelförmig, und enthalten ziemlich viele, fünf bis sechs, ansehnlich starke, vollkommene, längliche, hellzimmtfarbige Kerne *).

Der Baum wächst lebhaft, mit seinen Aesten gerne hangend, etwas unordentlich, verwirrt, ist aber recht bald fruchtbar. Er setzt steife, kurze und lange, gerade ausstehende Fruchtspiese in Menge an, die das Verwirrte des Wuchses vermehren, und die man wohl ausschneiden, aber nicht beschneiden darf, da die ersten Fruchtaugen auf ihrer Spitze, wie bei der Sommerapothekerbirne erscheinen. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und etwas schlank, vor Johannis herrlich orleanfarbig, — hohes Goldgelb — aber gegen den Herbst überfleckt oft hier und da ein Silberhäutchen diese Farbe und

*) Dieses wäre doch wohl ein Beweiß, daß es keine Apothekerbirne ohne Kerne — Bon Chrétien sans pepins seyn kann?

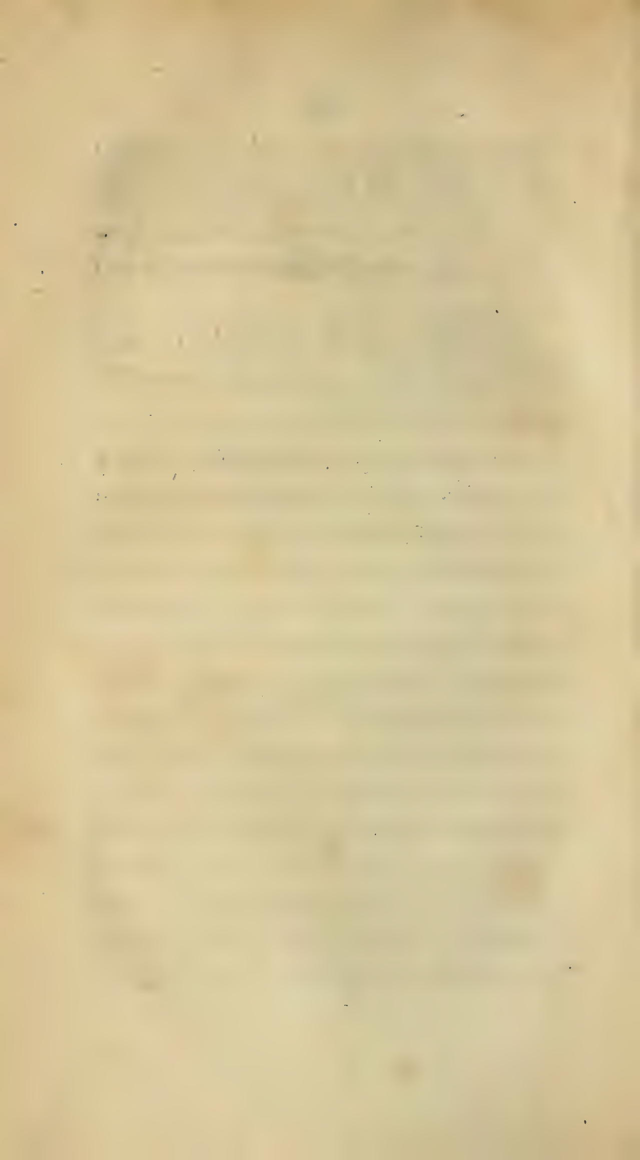
trübt sie. — Selbst an der Spitze bemerkt man keine Wolle, und unten am Sommertrieb zuweilen einige schmale dunklere Streifen, wobei sie mit ziemlich vielen, etwas starken, meistens länglichen, weißgrauen Puncten besetzt sind. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, langeiförmig mit einer auslaufenden nicht langen Spitze. — Es ist in der Mitte des Sommertriebes stark 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, liegt flach ausgebreitet, ist etwas dünne, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten glatt, mit sehr sichtbaren Hauptadern, dunkelgrasgrün sehr glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen feinen, etwas seichten, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat lange, ganz feine, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb, und die der Fruchtaugen sind viel größer, und haben längere Blattstiele. — Die Blüthen sind groß, sehr weiß, und hängen bei ihren langen, schwachen Stielen, wie z. B. bei der Sommer=

apothekerbirne unter sich. — Die Augen sind lang, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf etwas flachen, breiten, nach oben dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar, und hält sich bis in den März, wo sie zusammenwelkt.

Vom zweiten Rang.

NB. Muß sehr spat vom Baum abgethan werden. Geräth nur als Zwerg am Spalier gegen Mittag.



Vierte Classe.

Hinreichend saftige Birnen, mit markichtem oder etwas schmie-rig-schleimichtem Fleisch, und im Munde schmelzend, aber ohne erhabenen Geschmack.



Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Weidenbirne *).

Ich bin nicht im Stande, bei irgend einem Pomologen eine Birne aufzufinden, die sich mit der obigen Birne vergleichen ließe. Auch habe ich nicht erfahren können, woher sie diesen Nahmen hat.

Eine schöne, oft mehr als mittelmäßig große Septemberbirne für den Landmann zum rohen Genuß recht angenehm, aber doch vorzüglich nur zum Welken und zu Lattwerge schätzbar, da der Baum sehr reichliche Erndten liefert. — In ihrer Form ist sie bald ziemlich birnförmig, bald wieder mehr kegelförmig, und an Form und Größe einer grauen Herbstbutterbirne, oder einer kleinen wohlgebildeten

*) Diese Birne wird unter obigem Nahmen in der unteren Lahnaegend und selbst am Rhein stark gebaut, und sowohl frisch gegessen, als besonders zu Lattwerge geschätzt.

Sommerapothekerbirne ähnlich. — Der stark erhobene Bauch sitzt sehr deutlich über der Mitte nach dem Kelch hin, nach welchem die Frucht allmählig abnimmt, und eine zugespitzt stumpfe Fläche bildet, auf der sie nicht aufstehen kann, als nur wenn sie eine kegelförmige Bildung hat. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine starke Einbiegung, und endigt mit einer abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer schönsten Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der bei dieser Frucht characteristische Kelch ist dadurch ausgezeichnet, daß er öfters auffallend groß ist, sehr breite, langgespitzte Ausschnitte hat, welche dabei weich und weißgrau sind, manchmal etwas sternförmig aufliegen, öfters auch in die Höhe stehen, und die Oeffnung halb verschließen. Er sitzt bald der Frucht ganz gleich auf, oder in einer engen Einsenkung, und ist mit feinen Falten, oder kleinen, manchmal auch etwas starken Beulen umgeben, und auch über den

Bauch hin bemerkt man breite Unebenheiten. — Der Stiel zeichnet sich ebenfalls durch seine Länge aus, ist krumm gebogen, stark und holzig, sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, ist aber immer mit einigen Fleischwülsten umgeben, welche die Fläche meistens schief machen. Er ist $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der etwas starken Schale ist ein schönes Hellgrün, oder Gelblichgrün, welches mit der vollen Zeitigung hohes Goldgelb wird, und wobei die Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, mit einem leichten Anflug von einem erdartigen Roth besetzt ist, welches bei dem Gelbwerden hellroth, fast rosenartig wird, wovon man aber, bei nur etwas beschatteten Früchten gar nichts bemerkt, sondern diese sind ganz einfarbig.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, aber besonders deutlich und stark in dem röthlichen Anflug, und hellgrau von Farbe. Dazu gesellen sich nicht selten schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, feinkörnicht, fest, nicht saftreich, im Kauen schmierig, sich ganz auflösend, und von einem süßen, gewürzhaften, etwas alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist groß. Die Kammern sind geräumig, muschelförmig, und enthalten selten viel vollkommene Kerne, welche lang und schwarz sind.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, und wird ansehnlich groß. Er hat im Wuchs etwas ähnliches mit der weißen Herbstbutterbirne — Beurré blanc —, nehmlich die wenigen Hauptäste gehen pyramidalisch in die Luft, aber die Nebenzweige an diesen stehen stark ab und neigen sich zum Hängen. Er ist dabei sehr fruchtbar und schön belaubt. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite bräunlich roth, gegenüber olivengrün, oben an der Spitze rundherum roth, und

mit sehr vielen, feinen, weiß-grauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, lang eiförmig, mit einer schönen, scharfen, auslaufenden Spitze. — Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, lederartig, stark von Gewebe, schön und fein geadert, unten ganz glatt, ungemein schön, dunkelgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rande mit kleinen stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nicht größer, haben aber längere Blätterstiele.

Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, stehen nach oben etwas, nach unten aber stark vom Zweig ab, sind braunroth von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Septembers, und hält sich, wenn man sie bricht, wenn die Schale erst gelbgrünlich ist, drei Wochen, ohne wirklich zu welken.

Vom zweiten Rang.

Classe IV. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Reuterbirne *).

Auch für diese wahrscheinlich deutsche Kernfrucht weiß ich keinen Nahmen anzuführen. Cordus, Bauhin und Weinmann haben nichts ihr ganz ähnliches.

Eine etwas kleine, von dem Landmanne wegen ihrem süßsäuerlichen, erfrischenden Geschmack, selbst zum rohen Genuß nicht verschmähte frühe Herbstbirne, die aber wegen ihrer großen Fruchtbarkeit, und weil sie nicht zu vollsaftig ist, festes Fleisch hat, auch nicht bald taig wird, zum Welken angebaut wurde; denn dem Landmanne geht noch nichts über seine Hutzeln, im Ofen getrocknete Bir-

*) Mit dieser öconomischen Birnsorte machte mich mein gefälliger Freund, Herr Hofgärtner Schulz in Schaumburg, bekannt.

nen. — In ihrer Bildung ist sie eiförmig mit stark erhobenem Bauch. Dieser sitzt in der Mitte, von da sie nach dem Kelch sanft abnimmt, und eine abgestumpfte Fläche bildet, auf der sie noch so ziemlich aufstehen kann. — Nach dem Stiel nimmt sie eben so wie nach dem Kelch ab, nur spitzt sich dieselbe nach dem Stiel mehr zu, und bildet eine kurz abgestumpfte Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der ansehnlich starke, hornartige Kelch, liegt mit seinen nicht langen Ausschnitten etwas rückwärts gebogen, und sitzt stets in einer flachen Einsenkung, welche auf dem Rand mit feinen, fast rippenartigen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über den Bauch hin laufen mehrere flache Unebenheiten, welche die Rundung ungleich machen. — Der holzige, ansehnlich starke Stiel sitzt auf der stumpfen Spitze wie aufgedrückt, ist häufig mit einigen feinen Fleischbeulen umgeben, und oft über $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der etwas starken, gar nicht fettigen Schale ist ein gelbliches Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung ein helles Citronengelb wird, wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz besonnten Früchten, nur einen ganz leichten Anflug von einer blassen ockerartigen Röthe — Ziegelröthe — bemerkt, welche aber an den allermehresten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind zwar zahlreich, fallen aber wenig ins Auge, und sind fein und weißgrau von Farbe. Häufig bemerkt man dabei noch zersprengte Anflüge von einem dünnen Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas, wenn sie vor der vollen Zeitigung gebrochen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grobkörnicht, ziemlich saftreich, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem etwas schmierigen, süßsäuerlich erfrischenden Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, ist klein und sitzt in der Mitte. Oefters fließen

alle Kammern in eine zusammen. Die Kammern sind enge, enthalten aber viele vollkommene Kerne, welche schwarzbraun sind.

Der Baum wächst sehr stark, geht hoch in die Luft, wird sehr groß, und hat in seiner Belaubung mit der Bergamotte Crasanne etwas ähnliches. Er setzt sehr vieles, kurzes Fruchtholz an, und wird dadurch ausnehmend fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nur nach oben an der Spitze mit einer weißlichen Wolle besetzt, mit keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum glänzend lederfarben, fast orleanfarbig, nach der Spitze etwas röthlich, und mit sehr vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, nimmt von unten nach oben fast regelmäßig an Größe ab, ist schmal und lang, bald elliptisch, bald etwas eiförmig, mit einer langen, auslaufenden Spitze. — Es ist in der Mitte des Triebes nur 2¼ Zoll lang, kaum etwas über 1 Zoll breit, spröde, papierartig

von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hell — fast gelblich grün und glänzend von Farbe, und am Rande mit kleinen, spitzen Zähnen besetzt, die aber an den oberen und untersten Blättern am Sommertrieb sehr oft ganz fehlen. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur zuweilen lange pfriemenförmige Afterblätter. — Die Augen sind klein, plattherzförmig, braun, liegen am Zweig an, und sitzen auf besonders in der Mitte stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October und hält sich, etwas vor der Zeitigung abgebrochen, drei Wochen.

Vom dritten Rang.

NB. Gehört nur ins Feld zu öconomischen Anlagen.

Classe IV. Ordn. III. Geschlecht II. (I).

Großer Roland *). Le gros Roland.

Man findet bei Cl. St. Etienne eine Fusée, die er auch gros Roland oder Chenegalon nennt, die im September zeitigt, sehr lang und groß wie eine Beguine, roth und gelb und spitz gegen den Stiel seyn soll. — Ihren Werth bestimmt er nicht, z. Bew. daß sie sehr mittelmäßig seyn muß. — Indessen läßt sich nicht behaupten, ob es die obige sey. — Merlet hat nichts ihr Aehnliches, auch den Nahmen gros Roland und Chenegalon nicht. Seine Fusée ist eine sehr spate Winterkochbirne.— Bei allen andern Pomologen findet man diesen Nahmen nicht.

*) Ich erhielt diese Sorte unter obigem Nahmen von Herrn Canonicus Eberwein aus Trier.

Eine ungemein große frühe Herbst- oder spate Sommerbirne für die Oeconomie. — Sie gehört in die Familie der wahren Apothekerbirnen. — In ihrer Form ist sie etwas birnförmig, und hat an Form und Vegetation viel Aehnliches mit der Rheinischen Herbstapothekerbirne *). — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, nach dem sie sanft abnehmend sich breit abgestumpft endigt, und eine meistens schiefstehende Fläche bildet, so daß man den Stiel sammt dem Kelch auf einer Seite zugleich sehen kann. — Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich nur auf einer Seite eine starke Einbiegung, und endigt mit einer stark obgestumpften, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Größe auf Hochstamm ist sie 3 Zoll breit, und stark 4 Zoll lang.

Der ansehnlich starke, hartschalige, nicht sehr lang gespitzte Kelch ist halbgeschlossen, und sitzt in einer geräumigen, ansehn-

---

*) S. Heft IV. S. 153.

lich tiefen Einsenkung, welche schief steht, und auf deren oberen Rand sich einige flache Beulen erheben, und auch über die Frucht hin sieht man breite, flache Erhabenheiten hinlaufen, welche die Rundung verderben. — Der sehr dicke, jedoch holzige Stiel, ist 1 Zoll lang, in seinem Anfang fleischig, mit Fleisch umringelt, und sitzt mit diesen Fleischringeln auf der abgestumpften Fläche, wie eingedrückt, wodurch um ihn herum eine Grube entsteht, die durch einige Beulen ungleich in ihrer Höhe wird.

Die Farbe der glatten, starken, oft auch etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist ein schönes Heilgrün — Seladon — welches bei der Zeitigung gelblich wird, wobei aber die halbe Seite der ganzen Schale, vom Kelch bis zum Stiel, mit einem erdartigen, düsteren, etwas bräunlichen Roth oft stark verwaschen ist, welches nur bei beschatteten Früchten in einem leichten Anflug besteht.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet, welche braun

sind, wozu sich denn um die Kelchwölbung viele gleichfarbige Rostfiguren, und oft große Stellen von einem wahren Rostüberzug gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht, fault aber gerne.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, saftvoll, im Kauen sich etwas schmierig auflößend, aber von einem gemeinen, etwas säuerlichen, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist characteristisch klein und geschlossen. — Die Kammern sind sehr enge, und enthalten meistens nur taube Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich stark, geht hoch in die Luft, macht aber dann Hängeäste und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, gerade, nur oben an der Spitze mit einer weißlichen, mehlartigen Wolle bedeckt, hier und da mit einem ganz dünnen Silberhäutchen gefleckt, von einer rundherum charcteristischen düsteren, schwärzlich braunen — nußbraunartigen — Farbe, und mit sehr vielen, starken, bräunlich grauen,

länglichen Puncten besetzt, wovon viele wahren Linienstrichen gleichen. — Das Blatt ist groß, lang elliptisch, in der Mitte am breitesten, oft mehr nach dem Stiel als nach vornen abnehmend, mit einer halbaufgesetzten starken Spitze. — Es ist 3½ bis 4 Zoll lang, dick, stark, lederartig von Gewebe, flach ausgebreitet, mit einer ganz feinen, kaum bemerklichen Wolle auf der Oberfläche bedeckt, unten glatt, etwas stark geadert, schön grasgrün, und ziemlich glänzend von Farbe, und am Rande etwas unregelmäßig, mit kleinen, oft etwas weitläufig voneinander stehenden, spitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. — Manche Blätter der Fruchtaugen sind äußerst groß, oft stark 5 Zoll lang, sind ebenfalls lang elliptisch von Form, und haben oft 3 Zoll lange Blattstiele. — Die Augen sind stark, dick kegelförmig, schwarzbraun und weiß geschuppt,

stehen vom Zweig ab, der gegenüber stark eingebogen ist, und sitzen auf breiten, sehr stark vorstehenden, wulstigen, nur auf den Seiten deutlich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende September, fault aber bald.

Nur wegen der Größe noch vom zweiten Rang.

NB. Der Baum wächst sehr gut auf der Quitte.

Fünfte Classe.

Birnen, mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.



Classe V. Ordnung III. Geschlecht III.

Langstielige Winterzapfenbirne *).
Certeau d'hiver à longue queue.

Obgleich Cl. St. Etienne und Merlet mehrere Sorten Certeaus haben, so paßt doch keine von den ihrigen ganz auf die obige, und ersterer hat sie vielleicht unter einem andern Nahmen; die Certeaus und Fusées — Spindelbirnen — gehören zu einer und der nehmlichen Familie, und sind allermeistens nur Kochbirnen. — Im Ganzen ist es in einem System sehr nothwendig ähnliche Früchte nach Form und Fleisch, und wo möglich auch nach der Vegetation unter einem Familiennahmen zu versammlen. Die Alten thaten

*) Ich erhielt diese Sorte 1800 als Pyramide von Nic. Simon in Metz.

dieses nicht, erfanden nur Trivialnahmen, sagten nur zuweilen, es sey Aehnlichkeit zwischen dieser und jener Frucht, wodurch jetzt so viel Verwirrung herrscht.

Eine schöne, mittelmäßig, als Zwerg erzogen aber ansehnlich große, spate Winterbirne für die Küche. — Sie ist in ihrer schönsten Form lang, kegelförmig; und wäre sie nach dem Stiel zugespitzter, so würde sie vollkommen birnförmig seyn. — Große Früchte sind aber in ihrer Form oft etwas, besonders um den Bauch, unregelmäßig und gleichen dann einer Beurré gris. — Der Bauch sitzt oft über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der dieselbe selten, besonders noch wegen dem vorstehenden Kelch, sitzen kann. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine sanfte, oder nur auf einer Seite eine starke, etwas unregelmäßige Einbiegung, und endigt mit einer langen, kegelförmigen abgestumpften Spitze.—

In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2¼ Zoll breit, aber 3½ Zoll lang.

Der ansehnlich starke, hartschalige Kelch, welcher jedoch nicht lang gespitzt ist, steht mit seinen Ausschnitten gerade in die Höhe, bleibt lange gelb, und sitzt in einer ganz seichten, flachen, oft kaum bemerkbaren, oder undeutlichen Einsenkung, in der man zuweilen einige Falten sieht, und obgleich sich nichts von diesen über die Frucht hin verlauft, so ist dieselbe doch in ihrer Rundung verschoben, und meistens etwas in die Breite gedrückt. — Der oft characteristisch lange Stiel ist ansehnlich stark, jedoch holzig, oft 1¾ Zoll lang, und scheint gleichsam aus der abgestumpften Spitze wie herausgeschoben zu seyn, ist mit etwas Fleisch umgeben, und ein Fleischwulst drückt denselben auf die Seite.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, starken Schale ist vom Baum ein blasses, grünliches Strohweiß, welches mit der

Zeitigung im Winter helles Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite anfänglich einen etwas erdartig rothen, nachher aber bei der Zeitigung blaßröthlichen ganz leichten Anflug von einer Röthe bemerkt, die aber bei nur etwas beschatteten Früchten schon gänzlich fehlt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, besonders ist die Sonnenseite damit übersäet, welche bei der Zeitigung bräunlich und fein sind. Dazu gesellen sich an jeder Frucht feine Anflüge von Rost und Rostfiguren.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, riecht stark muscatellerartig, ist grobkörnicht, sehr saftvoll, im Kauen abknackend, rübenartig, läßt im Mund Hülsen zurück, und hat einen starken muscatellerartigen süßsäuerlichen, dabei etwas herben Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, mit sehr feinem Fleisch umschlossen, hat meistens nur drei

Kammern, welche enge sind, und nur wenig vollkommene Kerne enthalten, welche lang und coffeebraun sind.

Der Baum wächst stark, belaubt sich etwas licht, macht viel Holz und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, etwas gewunden, mit keiner Wolle und auch keinem wahren Silberhäutchen bedeckt, auf der Sonnenseite hellbraunroth, gegenüber gelblichroth, und mit sehr vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, rundeiförmig, mit einer etwas aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, liegt flach ausgebreitet, ist dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand sehr seicht, mit ganz kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat ganz feine, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, schwarzbraun, schön weiß

geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Januar und hält sich oft bis zum Frühjahr, wo sie fault.

Vom dritten Rang.

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Herzogl. Usingischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät und der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft Ehrenmitglied.

Siebenzehntes Heft
oder
Siebentes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1812

Versuch

einer

systematischen Beschreibung

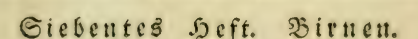
in Deutschland vorhandener

Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Herzogl. Usingischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät und der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft Ehrenmitglied.



Siebentes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main

in der Andreäischen Buchhandlung

1812

Dort sind ragende Bäume gepflanzt mit laubigem Wipfel,
Voll der balsamischen Birn, der süßen Feig und Granate,
Auch voll grüner Oliven, und rothgesprenkelter Aepfel.

Homer's Odyss. VII. von Voß.

Vorerinnerung.

Mit dem zunehmenden Reichthum der Gattungen wird in einem jeden System ihre Anordnung schwieriger, die Untersuchung mühseliger. Es zeigen sich dann so manche große Aehnlichkeiten, so nahe Verwandschaften, daß es oft schwer wird, die ächten, dem Nahmen nach bei vielen Pomologen als bekannt angenommenen Ursorten herauszufinden. Hierinnen liegt auch zum Theil die Ursache, warum man aus wirklich gut geordneten Baumschulen, — von den gemeinen, selbst mit gedruckten Verzeichnissen ihrer Waarenartikel ist hier die Rede nicht — doch so oft nur den wah=

ren Sorten ähnliche Früchte erhielt, und sie auch so lange für ächt hält, bis das unermüdete Fortsammlen und Prüfen uns endlich die wahre in die Hände liefert. — So wußte ja z. B. der gewiß achtbare Pomologe Vater Henne nicht, daß seine gerühmte Verte longue d'hiver die wahre Leschasserie des Quintinye, und jener Nahme nur ein Synonim mancher Pomologen für die letztere sey. — Einen Monath verschiedene Reifzeit, eine etwas abgeänderte Form, Dornen am Holz oder keine, braunrothe oder grüne Sommertriebe u. s. w., alles das hält man so leicht für kleine Abänderungen und Folgen der Cultur, des Erdbodens, des Climas u. s. w. — Wie grundfalsch dieses aber alles ist, habe ich bei mehreren Obstsorten gezeigt, sobald wir von ihnen schon eine ganz naturgetreue Beschreibung haben. Aber leider war Du Hamel nur der erste, der uns die musterhaften Monographien von den in der Pariser Carthause cultivirten Obstsorten, die

fast ganz nach Quintiny e's Geschmack ausgewählt war, mittheilte, und dem nur der einzige Pastor Henne nachahmte. — Das individuelle, characteristische einer Pflanze ändert sich, so lange sie rein fortgepflanzt wird, in ihrer ganzen Vegetation nicht ab, und nur an den Früchten bei unsern Obstbäumen, so wie an jeden andern, selbst am Samen, können außerwesentliche Veränderungen durch Boden, Witterung, Standort, bei den durch Veredlung fortgepflanzten durch deren Unterlage u. d. m. eintreten, z. B. mehr oder weniger Röthe oder Rost, die Breite gegen die Höhe, das Gewürzhafte im Geschmack, in den feinen Uebergängen von schmelzend zu halbschmelzend, von diesem zu dem brüchigen, aber nie wird z. B. eine Herbstbergamotte, und wenn sie selbst voll Stein ist, ein brüchiges Fleisch haben! *)

*) Ich habe es anderswo gesagt, daß es Unwissenheit sey, Obstfrüchte in einem Clima, Standort, Form,

Durch Quintinye, und nach ihm durch die weltberühmte Versenderin ihrer Obstbäume — die Pariser Carthause — die damit gleichsam das Monopol über Europa hatte, besaßen wir eine lange Reihe von Jahren nur gleichsam einen einzig sanctionirten Obstcatalog, aus dem die Gärtner die Nahmen wie ein A. B. C. lernten, unbekümmert ob sie auch die Sorten kannten oder nicht. — Man fand in Teutschland nichts als Pariser Bäume, daher der Nahme Franzobst. Nur dieses fand Gnade, und wer kein Krähwinkler seyn wollte, durfte von teutschem Obst nichts reden.

Ueberlegt man nun den schon zu Quintinye's Zeiten, seiner Vorgänger Etienne und Merlet zu geschweigen, so ungeheuren Vorrath von Birnsorten, dem Lieblingsobst der Franzosen, wovon

u. s. w. zu erziehen, die ihnen durchaus nicht angemessen sind. Man begnüge sich mit Braunkohl, wo Blumenkohl nicht gerathen will.

er über dritthalb hundert Sorten anführt; — und denkt man hinzu, wie so manche ihm unbekannt gebliebene Perle, wohl als stiller, verkannter Wildling hier und dort fortlebte; — wie viel vortreffliche Sorten seitdem wieder als Sämlinge sind erzogen worden, — wie viele Baumschulen sich nach und nach in Frankreich in den Gewinn der Cartheuser zu theilen suchten, — wie viele Verfälschungen der Nahmen und folglich der Sorten dadurch vorgingen; — wie viele neue, oder andere alte Sorten sich unter bekannten Nahmen in diese Mitbuhler einschlichen; — wie sehr sich dieses Uebel vergrößern mußte, je weiter die Baumschulen in Holland und Teutschland sich verbreiteten, so läßt sich's leicht ergründen, warum in der Pomologie die Confusion so groß wurde.

Erst in der neuesten Zeit, wo man nicht bloß

Fruges consumere nati,

wo Genuß mit Kenntniß gepaart seyn wollte,

und wobei uns die Blumisten so schön vorangingen, suchten die Obstliebhaber ächte Obstsorten zu besitzen, und lermten mit Recht, wenn sie auch nach den nur kurzen ihnen bekannten Beschreibungen in den Handbüchern ganz andere Sorten erhielten. In diesen bisherigen Quellen fanden sich aber sehr häufig, vor der Hand, um reich zu scheinen, nur die Abschreibungen aus andern Büchern, — gleich den Zeitungsschreibern —, wovon selbst Hirschfeld nicht frei war, ohne die Sorten weder zu besitzen, noch zu kennen. Wurden sie nun verlangt, so schickte man so etwas ähnliches, und so wurde das Uebel ärger, weil die Laien nicht urtheilen konnten und an ihre Lieferanten glaubten, wodurch den wahren Fortschritten in der scientifischen Pomologie unglaublich ist geschadet worden.

Dieses Alles machte denn eine critisch-prüfende Beschreibung der in unserem Vaterland vorhandenen Obstsorten nothwendig, wenn die nie genug zu würdigende

Obstcultur, unter den tausendfachen Lieb-
habern, von Neuem belebt, ihre Samm-
lungen berichtigt, mit ächten alten oder
neuen, bis jetzt unbekannten Obstsorten
bereichert, und dadurch neuer Muth zu
Anpflanzungen, und Verbreitung derselben,
angefacht werden sollte.

Dieses viel Zeit, viel Mühe und be-
deutende Kosten erfordernde Unternehmen
war meine Lieblingsidee, und so entstand
endlich mein Versuch eines Obstsystemes,
womit ich selbst Jedem, der in seiner
Baumschule sich, die Wissenschaft und das
Publikum ehrt, einen Gefallen zu thun,
und ein fühlbares Bedürfniß zu befriedigen
suchte. — Ich täuschte mich auch zu mei-
ner innigsten Freude nicht, und um diesen
Zweck, für Jeden, auf die geringst kostspie-
lige Weise zu erreichen, verfiel ich auf die
Idee der Versendung von Pfropfreißern.
So unangenehm und oft mühselig, ja oft
in strengen Wintern der Gesundheit drohend
auch dieses Geschäft ist, so dankten mir es

doch schon Hunderte und begründete manche neue Baumschule.

Daß bei dieser critischen Prüfung nun, in so weit solche den Kräften, und dem Kostenaufwand eines einzelnen Privatmannes möglich ist, das

Amicus Plato sed magis amica veritas

nur allein statt finden, also offene Wahrheit zum heiligsten Angebinde haben muß, bedarf doch wohl so wenig eines Beweises — als einer Entschuldigung? — Bei der obwaltenden Confusion so vieler Obstsorten war es ja auch kein reeller Vorwurf, wenn eine oder die andere Sorte bei wahren Pomologen die Prüfung der Aechtheit nicht aushielt. Ich selbst habe in dem System so gerne meine eigene Täuschungen bekannt, z. B. bei der guten Louise, der wahren Königlichen Muscateller u. a. — Dieses Ringen nach Aechtheit, dieses offene Benehmen, heilig verschieden von der Person, nur die Obstsorten in Anspruch nehmend, wird auch fernerhin ohn-

verrückt mein reiner Gesichtspunkt seyn, ohne deshalb auch nur auf die entfernteste Weise auf Infallibilität*) die leisesten Ansprüche zu machen

Hanc veniam petimus domusque vicissim.

Man verbindet mich, und folglich jeden Obstfreund, nicht bloß durch Mittheilung schätzbarer Obstsorten, die wenig bekannt, oder in ihrer Dunkelheit bis jetzt unbekannt geblieben sind, nein, selbst durch Berichtigung der bisher in diesem System beschriebenen Obstsorten, wovon, wenn es keine ganz neue Sorten wirklich seyn sollten, noch mancher ihr ursprünglicher wahrer

*) Ich begreife es nicht, warum Herr Pfarrer Christ mich, gegen seinen Recensenten, gleichsam in einen Streit ziehen wollte, der mich gar nichts angeht, und wobei ich den Recensenten so wenig kenne, als die schlimme Obstgattung von Eva's Apfel im Paradies — Niemand kann die vorzüglichen und großen Verdienste um den Obstbau in Teutschland, die Herrn Pfarrer Christ angehören, so anerkennen als ich. Also wozu Animosität? — Ich verabscheue jeden Streit, und Friede sey mit Allen, die den Garten des ewigen Urpomologen bepflanzen.

Nahme fehlen möchte. Ich will von den Hauptsorten nur einige nennen z. B. Ordensbirne, H. V. S. 45. — Spate Sommerherrnbirne ohne Schale. H. V. S. 125. — Gelbe Sommerherrnbirne. H. III. S. 71. — Große Engelsbirne, H. IV. S. 68. — Rothe Einsiedlerin, H. V. S. 98. — Passa Tutti, H. I. S. 210. — Heilige Angelika Birn, H. V. S. 82. — Grüne langstielige Hirtenbirne H. II. S. 5. u. s. w., ohne wo ich schon bei so manchen Sorten um weitere Aufklärung bat.

Was ich indessen seithero, an den bis jetzt beschriebenen Birnsorten, für bemerkenswerthe außerwesentliche Verschiedenheiten beobachtet habe, — wie dieses im letzten Heft der Aepfel mit diesen Früchten geschehen ist, — verspare ich bis zu einem künftigen Birnheft, so wie auch, welche Birnsorten auf der Quitte gar nicht, oder nur kümmerlich fortkommen, ein Gegenstand, der mich seit zehen Jahren besonders be-

schäftigt. — Von der ersten Art kenne ich bis jetzt nur eine einzige Gattung, und diese ist Robert's Muscatellerbirne Heft III. S. 89. Von den letzteren gibt es aber mehrere, welches aber oft mehr in dem Mißverhältniß der Menge der Quittenwurzeln, als in der Quitte selbst beruht, und nicht selten in der dadurch bewirkten zu großen Fruchtbarkeit des Baumes, wovon indessen künftig ein Mehreres.

In dem Aepfelheft X. 1808. hegte ich, über das Bestreben neue Obstsorten aus Samen zu erziehen, den Wunsch, daß man dieses vorzüglich nur mit Birnen versuchen sollte, weil unser bekannter Vorrath von köstlichen wahren Winterbirnen nicht groß sey. — Seitdem machte ich die mir höchst interessante Bekanntschaft des Herrn Dr. und Professor van Mons*) in Brüssel, der mit gleicher

*) Von dem Herrn Verfasser, bekannt durch sein Werk über Obstcultur haben wir nächstens auch eine neue Ausgabe des Du Hamel zu erwarten. —

Liebe, wie ich, in seinen freien Nebenstunden das Studium der Pomologie betreibt. Dieser schrieb mir nun, daß er selbst, und viele vornehme Obstfreunde seit mehreren Jahren viele ganz vorzügliche Obstsorten aus Samen nicht nur erzogen, sondern auch manche köstliche Frucht als Wildlinge vorgefunden hätten, indem die Landleute sehr viel unveredeltes Obst pflanzten. *) — Er hatte die Güte, als Austausch gegen meine mancherlei nicht französische Obstsorten, mir eine schöne Anzahl von den vorzüglichsten dieser neuen Obstgattungen zu senden, wovon ich hier zum Theil das Verzeichniß mittheilen will, und da ich auch diesen Herbst ein Kistchen mit Früchten erhielte, so kann ich auch den inneren Werth

---

Wegen diesen mancherlei Verdiensten hat auch die Ackerbau-Gesellschaft in Paris demselben die goldene Medaille übersandt. — Wo geschähe das in Teutschland !?

*) Hier wird also Schiller's Plan ganz ausgeführt.

von manchen kürzlich angeben *). — Herr Dr. van Mons schrieb mir zwar, daß, wenn man z. B. die St. Germain, graue Herbstbutterbirne u. d. g. m. als vom ersten Rang annähme, so gehörten viele dieser Früchten in den allerersten. — Aber auch in diesem Fall der Wahrheit zu huldigen, gestehe ich, daß zwar viele derselben, was Größe und Schönheit betrifft, wenige ihres Gleichen, und von keinen alten bekannten übertroffen werden, aber getrost können wir ihnen doch an innerer Güte, wenn sie an Spalierwänden und in dem für sie tauglichen Boden und Standort erzogen werden, unsere Herbstbergamotte, graue Herbstbutterbirne, Normännische rothe Herbstbutterbirne, die Colmart, Forellenbirne, Leschasserie, Vir-

---

*) Herr van Mons hat von vielen dieser Birnen vortreffliche Zeichnungen an das Gartermagazin übersendet, wovon 1810 in Nr. III. Theuß Rousseletbirn erschienen ist.

gouleuse, Chaumontel, Markgräfin u. m. a. an die Seite stellen, denn ohnbezweifelt erfordern diese neue Früchte, zu ihrer Vollkommenheit, alle die nehmliche Rücksichten und Aufmerksamkeit wie die alten Bekannten, und wer dieses nicht kann, erziehe sie nicht.

Hier folgen nun die mehresten von mir angezogenen Sorten dieser bis jetzt bei uns noch ganz unbekannten Birnen:

1) Doyenne Pentecote. Spate Winterdechantsbirne. Form, Farbe und Größe wie eine recht vollkommene Bezi la Motte, auch eben so punctirt und gefleckt. Schmelzend etwas weinsäuerlich, welches die la Motte nicht hat, das Fleisch aber gröber. Zeitig Nov. Dec.

2) Beurré Napoleon, Napoleon's Butterbirne. Von Form einer schönen Marquise ähnlich. Von Farbe und Zartheit der Schale wie die weiße Herbstbutterbirne, schneeweißem Fleisch und butterhaft schmelzend. Zeitig im Nov.

3) Coloma d'automne. Coloma's Herbstbutterbirne Groß, eiförmig. Farbe und Zartheit der Schale wie Nr. 2. Ganz schmelzend wie eine Normännische rothe Herbstbutterbirne. Zeit. Nov.

4) Delius Hardenpont. Delius Hardenpont's Butterbirne Form und Größe wie eine Sommerapothekerbirn. Schale hellgelb. Sehr viele, feine, bräunliche Puncte. Das Fleisch schmelzend, überfließend von Saft, von Geschmack wie Nr. 5. Zeitig Nov. Die Kerne auf beiden Seiten spitz.

5) Beurrè de Capiaumont. Capiaumont's Butterbirne. Mittelmäßig groß Rousseletform Schale zimmtbraun mit geldgelber Grundfarbe. Weißes schmelzendes Fleisch. Zeitig Nov. Dec.

6) Beurrè Beauchamp. Sehr ähnlich einer Beurrè blanc. Röthlich auf der Sonnenseite, stark punctirt Ueberfließend von Saft und erhaben von Geschmack. Köstlich. Zeitig Nov. Dec.

7) Calebasse Bosc. Bosc's Flaschenbirne. Sehr groß, lang, fast birnförmig. Grundfarbe gelb mit zimmtfarbigem Ueberzug wie Passa Tutti. Fleisch matt, weiß, butterhaft schmelzend. Zeitig December.

8) Princesse d'orange. Form, Farbe und Größe wie eine vergoldete Messire Jean. Sonnenseite röthlich. Sehr saftvoll, schmelzend, säuerlich. Zeitig Dec.

9) Colmar Hardenpont. An Form der wahren Colmart sehr ähnlich. Weißes körnichtes Fleisch, ganz Saft, ganz schmelzend, von erhabenem Zuckergeschmack. Köstlich. Zeitig Dec.

10) Cassante? Dusquene, Form

fast wie eine Sommerapothekerbirne, von zarter, citronengelber Schale. Fleisch über-fließend von Saft, und einem köstlichen erhabenen Zuckergeschmack. Zeitig Dec.

11) Hardenpont d'hiver. Form und Größe wie die graue Herbstbutter-birne am Spalier, die Schale aber sehr zart, und citronengelb. Im Mund ganz in Saft zerfließend. Eine köstliche Frucht. Zeitig Dec.

12) Bergamotte Coloma. Mittel-mäßig groß, hellgelb stark punctirt, schmelzend von wahrem Bergamottge-schmack.

13) Coloma de Printemps. Form wie eine Messire Jean. Weißes Fleisch nicht saftvoll, an Geschmack wie die Petit Oin. Zeitig Dec.

14) Beurrè? bronzè. Weißes abknak-kendes Fleisch wie eine Messive Jean d'orè und so auch von Farbe.

15) Hardenpont de Printemps. Groß wie eine starke Marquise. Schale stark, gelblich grün, röthlich auf der Son-nenseite, mit zersprengtem Rost. Das Fleisch weiß, ins grünliche spielend, etwas körnicht, ganz in Saft zerfließend, von erhabenem, zuckerartigem Weingeschmack. Zeitig Dec.

16) Beurrè Diel. Sehr groß, pracht-voll, selbst im Freien über 3 Zoll breit und 4 Zoll lang. Von Form einer recht starken wohlgebildeten Apothekerbirne et-

was ähnlich. Die Schale zart und citronengelb. Das Fleisch schön weiß, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend und von erhabenem, gewürzhaftem Zuckergeschmack, ohne Beimischung einer hervorstechenden Säure. Zeitig Nov.

17) Doyenne d'Etè.
18) Bery Vaet.
19) Beurrè Duquesne. Ist wahrscheinlich Nro. 10.
20) Chaptal.
21) Charles d'Autriche.
22) Franchipane de Gambier.
23) Colmar Jaminette.
24) Colmar Vett.
25) Beurrè fauve de Printemps,
26) Beurrè Kever, ou Nonpareille.
27) St Ghislain.
28) Berlaimont.
29) Bery blanc.
30) Colmar Breul.
31) Colmar Souverain.
32) Des Chartreux.
33) Beaumont.
34) Giraudouse.
35) Rojale Tuvurn.

Und mehrere andere, auch verschiedene neue Aepfelsorten.

Da ich von diesen neuen Obstsorten schon viele auf Fruchtzweige ausgebildeter

Pyramiden und Spalierbäume veredelt habe, so hoffe ich denn auch bald diese Früchte, bei uns erzogen, näher zu prüfen, und in meinem System mittheilen zu können.

Diese sehr schätzbaren Bereicherungen unserer Obstsorten, können denn auch manchem Liebhaber ein neuer Sporn seyn, aus wohlgewählten Kernen der edelsten Obstarten auch einheimische neue köstliche zu erziehen und seinen Nahmen dadurch im Tempel der täglich mehr verehrten Pomona zu verewigen, zumal jetzt so viele Wege offen stehen jede neue Entdeckung weit zu verbreiten, woran es ehedem so sehr mangelte.

Inhalt.

Erste Classe.

Zweite Classe.

Dritte Classe.

Vierte Classe.

Sechste Classe.

Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung II. (I). Geschlecht I.

Die Brielsche Pomeranzenbirne*).
Brielsche Orange Peer.

H. van Oosten. De Naderlandsen Hof, em Register van alle de Sorten der voornamste Vrugten. Leyden 1703. — Sonst finde ich diesen Nahmen nirgends. — Am ähnlichsten unter Knoop's Birnen ist

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund Herrn Kunstgärtner Stein, der mir davon die Pfropfreißer aus Harlem schickte.

sie dessen Admiralsbirne Tab. V. *), mit der sie auch in der Zeitigung übereinkäme. — Ich erhielte diese Sorte auch aus der Baumschule des P. et S. Moerbeek's als Diamantbirne, welches aber nach Knoop ganz falsch ist. — Vielleicht stehet sie unter dessen Bergamotten, von denen er 16 Sorten aufführt. — Bei den Franzosen würde man vergebens nach ihr forschen wollen, da die Alten, ja selbst Quintinye viel zu wenig, oft nur bloß die Nahmen einer Obstsorte anführen.

*) Die Pomologen sind wegen der Admiralsbirne offenbar uneinig, und was Mayer für eine Art hat, ist gar nicht zu bestimmen, da er außer der Abbildung nichts von ihr sagt, und sie sogar bei die Amiré Joannet setzt — Etienne nennt die Amiret auch Admiral, und soll so groß als die Zwiebelbirne, aber länglicher, dabei gelb, rund und röthlich seyn. Reif im August. — Bei Merlet ist die Admiral breiter als lang, roth und auch im August reif — Die im Heft II S 14 beschriebene ist auch nicht die wahre, und gehört nicht in den ersten, sondern nur zum zweiten Rang. — Warum diese Birne 1800 so edel wurde, habe ich bis jetzt noch nicht ausmitteln können.

Eine zwar etwas kleine, aber schöne Sommerbirne von einem vortrefflichen Geschmack, und deshalb eben so schätzbar zum rohen Genuß, als zur Oeconomie. — In ihrer Form hat sie etwas bergamottartiges, und sowohl ihrer Vegetation als dem Geschmack nach, ist sie gleichsam der Uebergang von den Bergamotten zu den Pomeranzenbirnen. — Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, so daß die Frucht breit oder gut aufsitzt. Nach dem Stiel aber nimmt sie viel stärker ab, und endigt mit einer breit abgestumpften Spitze, wodurch sie in ihrem Ansehen doch wieder mehr einer Pomeranzenbirne ähnlich sieht. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit, und mehrentheils eben so hoch, oder $\frac{1}{8}$ Zoll niedriger.

Der hartschalige Kelch ist offen, und sitzt mehrentheils in einer seichten, zuweilen aber auch ansehnlich tiefen Einsenkung, welche zwar ziemlich eben ist, aber an der Frucht

selbst erheben sich häufig unregelmäßige Erhabenheiten, welche die Rundung entstellen. — Der sehr starke, fleischig aussehende Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der breiten Spitze in einer ziemlich tiefen Höle, welche sich fast characteristisch durch Beulen auszeichnet, wovon eine immer die stärkste ist, und sich an den Stiel anlegt, wodurch die Frucht auf einer Seite höher als auf der andern wird.

Die Farbe der glatten, ziemlich starken Schale ist ein grünliches Hellgelb, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes Zitronengelb wird, und wobei fast die halbe Sonnenseite mit einem etwas blutartigen Roth verwaschen ist, in welchem man noch nebenbei öfters etwas streifenartiges bemerkt. Bei etwas beschatteten Früchten hingegen ist diese Röthe unbedeutend, und nur in punctirter Manier vorhanden.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, und braun von Farbe, zu denen sich noch

häufig feine Anflüge von Rost oder Rostfiguren gesellen.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, nicht saftreich, sich im Kauen markicht auflößend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, etwas muskirten Geschmack, der mit der großen Sommerbergamotte*) Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist sehr klein und geschlossen. Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber dennoch ziemlich viele, schöne, schwarze und vollkommene Kerne.

Der Baum ist in seinem ganzen Ansehen —habitus— und in seiner Belaubung kenntlich, und nähert sich in letzterer Hinsicht ganz den wahren Bergamotten durch das matte, oder glanzloße seiner Blätter. Er belaubt sich stark. Die Hauptäste gehen zwar gerade, fast perpendiculär in die Luft, aber die Sei-

---

*) S. Heft III; S. 51.

tenäste stehen stark ab, und hängen sich dadurch, wie z. B. bei der weißen Herbstbutterbirne.*) Er wird nur mittelmäßig groß, aber bald und sehr fruchtbar. Aus dem zweijährigen Holz treiben viele schlanke Fruchtruthen hervor, die sich voll mit Fruchtspieße besetzen, wodurch der Baum so fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum gelblich lederfarben, und mit vielen, feinen, deutlichen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, lang eliptisch, schiffförmig, dabei stark mit der Spitze rückwärts gebogen, lang eliptisch von Form, mit einer gerade auslaufenden Spitze. Es ist 2½ bis 2¾ Zoll lang, 1½ Zoll breit, stark, steif, papierartig von Gewebe, reich geadert, mit einer ganz feinen Wolle oben und vorzüglich unten belegt, blaß hellgrün, fast gar nicht glänzend von

---

*) S. Heft I. S. 58.

Farbe, und am Rand mit vielen regelmäßigen, feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die unteren Blätter liegen flach und sind nur wenig größer. Die Augen sind ansehnlich stark, kegelförmig sehr spitz, weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich vierzehn Tage, und wird dann melbicht.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Wahre Engelsbirne.
Poire d'Ange*)**).

Der Nahme Engelsbirne ist wenigstens so alt als unsere Litteratur in der Pomologie hinaufreicht. — S. Etienne hat eine Poire d'Ange die zwar an Größe und Form mit Du Hamel's übereinstimmt, aber doch deshalb die nemliche nicht seyn kann, weil sie roth und gelb seyn soll. — Merlet hat sicher die wahre beschrieben, vergleicht sie an die Salviati, und hält sie

*) Ich erhielte meine Pyramide aus Paris durch die Güte meines schätzbaren Freundes, des Herrn Kunstgärtner Stein.

**) Daß die von mir Heft IV. S. 68. beschriebene große Engelsbirne nicht die des Du Hamel's sey, habe ich damals schon angeführt.

für butterhafter als diese. — Quintinye hat, was zu verwundern ist, diese Birne nicht. Er setzt aber auch die Salviati unter die mittelmäßigen Birnen. Du Hamel Tom. III. S. 21. Nro. XXII. beschreibt sie, ohne eine Abbildung von ihr, als eine kleine, kreiselförmige Birne von einer gelblich grünen Farbe. — Manger hat sie nicht gekannt, deshalb setzte er sie sehr unrichtig als eine Abänderung bei die Amiré Joannet, welche birnförmig ist. — Mayer Tom. III. S. 183. Tab. VIII. 13. a. Kleine Wasserbirne, kleine Engelsbirne, und soll um Würzburg bekannt seyn. — Die Abbildung davon ist sehr gut, nur der Stiel hätte länger seyn müssen. — Ueber dessen große Wasserbirne steht schon einiges Heft IV. S 49 — Miller und Abercrombie haben nichts von ihr. — Christ pomolog. Handwörterbuch S. 171 die Engelsbirne. Bloß nach Du Hamel. — Im teutschen Obstgärtner kommt keine Engelsbirne vor, sowie auch Knoop und Zink nichts von dieser Birne angeführt haben.

Eine kleine, einfarbige, an ihrem langen Stiel kennbare Augustbirne, von einem angenehmen erfrischenden Geschmack. — Sie gehört mehr in die Familie der Muscateller als in die der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Form ist sie vollkommen kreiselförmig. Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, so daß sie noch ziemlich gut auf dem Kelch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie ohne wahre Einbiegung, meistens gerade und stumpf kegelförmig ab, und endigt mit einer kleinen Spitze. — In ihrer regelmäßigen Größe ist sie $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit und mehrentheils auch eben so hoch, seltener niedriger als hoch*).

Der starke Kelch ist offen, meistens mit den Staubfäden noch angefüllt, liegt dabei mit seinen langen Ausschnitten häufig flach und sternförmig auf der Frucht, und sitzt bald in einer ganz seichten, bald auch ziemlich tiefen Einsenkung, welche mit einigen flachen,

*) Du Hamel giebt sie breiter als höher an.

ist auch etwas beulenartigen Erhabenheiten umgeben ist, die aber doch die Rundung nicht sehr verderben. — Der characteristisch lange Stiel ist dünn, holzig, hellgrün, mit einem orleanfarbigen Häutchen belegt, und sitzt auf der kleinen abgestumpften Kegelspitze bald wie eingesteckt, bald in einer kleinen Grube, und ist mit einigen Beulen umgeben *). In seiner Länge ist derselbe oft stark 2 Zoll, doch mehrentheils 1½ Zoll lang**).

Die Farbe der glatten, etwas starken, gar nicht fettigen Schale, ist ein schönes helles Grasgrün, welches nur bei voller Zeitigung gelblich wird, aber wenn sie ganz gelb ist, dann hat sie auch ihren Wohlgeschmack verlohren ***). Auf der Sonnenseite sieht

*) Schon Merlet erwähnt dieser Beulen und sagt: „elle a comme un bourlet vers la queue." Auch Du Hamel führt sie an. Indessen haben dieses ja viele Birnen.

**) Der Stiel ist dünn, grün und siebenzehen Linien lang. Du Hamel.

***) Sie muß genossen werden wenn die Stielspitze gelb ist, und die Schale ins gelbliche schillert.

man dabei nie eine Spur von wahrer Röthe, aber häufig findet man auf der Schale schwärzlich braune Rostflecken, und oft ziemlich starke Anfluge von einem hellbraunen Rost.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, und scheinen grün zu seyn.

Die Frucht hat keinen wahren, oder deutlichen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, wohlriechend, saftvoll, butterhaft schmelzend *) und von einem erquickenden, feinen, angenehmen süß weinsäuerlichen Geschmack, der oft muscatellert.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viele vollkommene Kerne, welche schwarz sind.

---

*) Du Hamel sagt in seiner ganz kurzen Beschreibung von ihr: sie sey halb schmelzend, aber Merlet sagt mit Recht: sie sey butterhafter als die Salviati.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, geht mit seinen Zweigen in die Luft und bildet schöne Pyramiden die auf der Quitte recht fruchtbar sind, und sich dicht belauben. Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, einem Silberhäutchen gefleckt, rundherum etwas trüb dunkel lederfarben, und mit nicht vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, liegt fast flach, ist schön einförmig, mit einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, sehr fein geadert, unten ganz glatt, dunkel grasgrün, wenig glanzend von Farbe, und am Rand mit einzelnen, kaum bemerklichen, nur wie angedeuteten Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang. — Die unteren Blätter sind größer, und die Blattstiele sind $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. — Die Augen sind klein, kegelförmig, braun von Farbe und weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, sind spitz und

und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil, oder im halben August, und läßt sich fast 3 Wochen lang nach und nach vom Baum verspeisen.

Noch vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Lansac des Quintinye*).
Le Lansac de Quintinye.

Keine von allen Birnen hat mich bisher so viel Mühe, so mannichfache Untersuchungen gekostet, um nur einigermaßen damit auf das Reine zu kommen, als die dem Nahmen nach bekannt zu seyn scheinende Lansac, die aber doch auch in allen mir bekannten Obstverzeichnissen von Metz, Nancy, Colmar, selbst Herrnhausen 1794, u. s. w. fehlt. — Was mir diese Untersuchung schwer machte, ist die so ausgezeichnete Abbildung bei Du Hamel,

*) Ich verdanke den Besitz meiner Pyramide Herrn Kunstgärtner Stein, der mir sie 1802 aus Paris schickte. Seitdem erhielte ich diese Birne von Marechal in Metz als Rojald d'hiver!!! und auch einmal als Metzer Birne von Frankfurth.

die aber mit der Beschreibung im Widerspruch steht, denn nach ersterer ist die Frucht breiter als hoch, nach der letzteren aber eine Linie höher als breit. — Eine dieser Abbildung ähnliche Birne sah ich noch nie, und welche falsche Sorten von Birnen ich aus Teutschlands Baumschulen erhielte, mag ich nicht erwähnen — exempla sunt odiosa! — Ich hielte mich nun an Quintinye's Beschreibung, welche mit Mayer's sehr guter Abbildung, Tom. III. Nro. 57. Tab. XLVII. übereinstimmt, und habe nun alle Ursache die unsrige ganz für die nehmliche zu halten. – Bei Etienne kommt zwar auch eine Dauphine vor, die er auch Tostbonne nennt, soviel als bald gut? — aber sie zeitigt schon im August, und soll röthlich seyn. Auf keine Weise also die des Merlet's S. 83. welcher zuerst die wahre Lansac beschreibt und ihren Ursprung, so wie die Veranlassung ihres Nahmens, als gleichzeitiger Schriftsteller, angiebt*). Er sagt: „es sey eine

*) Merlet erzählt, daß die Frau von Lansac diese Birne von ihrem Schloß Haze (Hazé) nach

kleine

„kleine, runde Birne von gelber und glatter
„Schale, die sich lange verspeisen lasse,
„wenn sie spat gebrochen, und so lange
„auf dem Baume gelassen würde, bis er
„die Blätter verlohren, und die ersten
„Fröste einträten. Man nenne sie auch
„Franchipane d'automne, wegen ihrem
„sanften, zuckerhaften und besonderen
„Geschmack. Am meisten sey sie aber als
„Dauphine bekannt." — Quintinye
S. 253 sagt, daß sie auch Lichefrion
d'automne genannt werde, nirgends aber
daß man sie Satin nenne. — Er macht
ihr mehr Vorwürfe als Lobsprüche, welches
in seinem morastigen Versailles sehr wahr
seyn kann, und weißt ihr erst die 112te Stelle
an. — Nach ihm ist es eine mittelmäßig
große Birne, von blaßgelber Farbe, wie
eine Bergamotte, und nur die kleinen wären
gut. — In ihrer Form halte sie das Mittel
zwischen flach und abgerundet um den Kelch

Paris gebracht habe, als sie Hofmeisterin bei dem
Dauphin, nachherigem Ludwig dem XIV. gewesen
wäre, nicht wie Mayer sagt bey dem Dauphin
Ludwig des XIV.

herum. Nach dem Stiel hin etwas verlängert, und dieser seye gerade, ziemlich lang und fleischig. Nur diejenigen wären vortrefflich, deren Schale mit einem röthlich braunen Rost überlegt wären. Also von Atlaßfarbe keine Rede! — Du Hamel beschreibt seinen Lansac mit Abbildung S. 90. Tab. 57. die ich aber von Quintinye's verschieden halte. — Die Carthause Nro. 57. erwähnt zuerst, daß sie auch von einigen die Atlasbirne — Satin — genannt werde. — La maison rustique Tom. II. S. 178. wirft schon die Dauphine und Franchipane als gleichbedeutend durcheinander, und so auch Jardinier Solitaire, woraus denn auch in neueren Zeiten die häufige Verwechselung dieser Birnsorten wohl entstanden ist, obgleich man beide Früchte nur der Aehnlichkeit ihres Geschmacks wegen mit einander verglich, da sie sonst in ihrer Form und Farbe, so wie ihrer Vegetation nach, besonders in letzterer Hinsicht, nichts ähnliches mit einander haben. — Knoop hat weder eine Lansac

noch eine Franchipane, und selbst die Nahmen trift man nur sehr selten in Holländischen Obstverzeichnissen an. — Zink macht es mit dieser Birne am ärgsten. Er hat Tab. X. Nro. 99 eine Frucht abgebildet die er Franchipane, Lansac und Dauphine nennt, die erst im März zeitigen und sich bis im Julius halten soll!! Ein Beweiß, wie sehr er ohne alle Kritik sammlete. — Der Abbildung nach könnte es die Lansac seyn, aber sehr wahrscheinlich ist es die Bergamotte von Bugi S. Heft V. S. 3, so wie seine Bugi, die im October!! reifen soll, noch ehender eine in feuchtem Boden erwachsene Lansac seyn könnte. — Christ beschreibt sie im Handbuch S. 537 nach Quintinye, im pomol. Wörterbuch S. 170 aber nach dem teutschen Obstgärtner, wo von Könitz dieselbe mittheilte S. B. VIII. Nro. XLVII. — Dieses ist aber offenbar weder die Lansac des Quintinye, noch weniger die des Du Hamel's, folglich auch nicht die Nro. VI. bei Manger, der sie selbst nicht kannte, sondern

nach Du Hamel ordnete. Weit wahrscheinlicher ist es die im nächsten Heft folgende Franchipane. Die Lansac ist nie viel höher als breit, nähert sich keiner Birnenform, und hat nie Roth, welches alles aber bei der Franchipane der Fall ist. Von der Petit Oin Heft VI. S. 25 ist die Lansac äußerst verschieden. — Aus allem diesem erhellt daß die Lansac noch wenig gekannt ist, und nach dem Boden, worinnen sie wächst, sehr verschieden an Güte ausfällt.

Eine nur mittelmäßig große, einfarbige, vortreffliche, ungemein zuckerhaft süße Herbstbirne für die Tafel. — Sie gehört in die natürliche Familie der köstlichsten runden Butterbirnen. — In ihrer wahren Form ist sie rundbauchig kreiselförmig, und nur selten verlängert sich die Kreiselspitze zu einem etwas länglichen Ansehen. Der erhabene Bauch sitzt mehr nach dem Kelch hin als nach dem Stiel, um welchen ersteren sich dieselbe platt zuwölbt, und eine Fläche bildet auf der sie gut aufsteht.

Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und endigt mit einer kleinen Kreiselspitze wie ohngefähr eine wahre Bergamotte, oder eine Junkerhannsbirne. Die länglicher aussehenden sind Ausartungen. — In ihrer gewöhnlichen und besten Größe ist sie 2 Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas höher, und nur die länglich aussehenden sind oft $\frac{1}{4}$ Zoll höher. Manche Früchte werden indessen oft $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und auch so hoch.

Der schmal und lang gespitzte, meistens aber fehlerhafte, nicht selten ganz fehlende Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten, selten ansehnlichen Vertiefung, öfters aber auch der Frucht ganz gleich, auf deren Rand man einige Ungleichheiten bemerkt, und auch über den Bauch laufen mehrentheils einige flache Erhabenheiten, welche die Rundung etwas verderben. — Der starke Stiel*) ist

*) Der Niederlausitzer giebt seiner Lansac einen sehr langen schmalen Stiel, und macht aus der Franchipane eine Sommerbirne die im September reife.

$\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht auf der Kegelspitze wie eingesteckt, ist aber mit einigen feinen Fleischbeulen umgeben, und nicht selten von einer Fleischbeule auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der etwas starken, nie wirklich fettig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes helles Grün, welches bei der vollen Zeitigung blaßgelb wird, wobei aber doch oft noch etwas grünliches untermischt bleibt, und wobei man auf der Sonnenseite nicht die allergeringste Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, häufen sich aber auf der Sonnenseite am stärksten an. Sie sind stark, von Farbe rostbraun und zu diesem gesellen sich häufig, besonders um die Kelchwölbung, ebendergleichen Anflüge von Rost und hier und da schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nur wenn sie nicht spat vom Baum gebrochen wird.

Das Fleisch riecht sehr angenehm, wie das von der grauen Herbstbutterbirne, ist weiß, etwas ins gelbliche spielend*), fein, oft ohne alle Steine, speckartig, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft im Kauen auflößend, und von einem erhabenen, gewürzhaften, zuckersüßen, etwas fein müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und lauft herzförmig in die Breite. Die Kammern sind geräumig, halbherzförmig, und enthalten oft nur wenig vollkommene Kerne, welche stark, eiförmig, spitz und caffeebraun von Farbe sind.

Der Baum hat in seinem Ansehen etwas ähnliches mit dem der Herrmannsbirne — St. Germain. — Er wächst lebhaft, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, belaubt sich nicht stark, und bildet eine hohe kugelförmige Krone. Er setzt fruhzeitig viele

---

*) Quintinye sagt: „das Fleisch ist gelblich — jaunâtre — zart und schmelzend.“

Fruchtspieße an und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle und keinem Silberhäutchen überlegt, rund herum wie olivenfarbig mit etwas röthlichem vermischt, und mit ziemlich vielen, meist starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seiner Oberfläche fast flachliegend, mit der Spitze nur etwas rückwärts gebogen, und einer langen scharfen auslaufenden Spitze. — Es ist fast 3 Zoll lang, nur $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, dünne, spröde von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand seicht, mit abgerundeten Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist fast $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen, deren mittlere Blätter größer als die andern sind. — Die Augen sind ansehnlich groß, kegelförmig, spitz, weißgeschuppt und schwarzbraun von Farbe. Sie stehen vom Zweig ab, und sitzen

auf wulstigen, stark vorstehenden, nur schwach, oder fast nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs, oder im halben November, und hält sich in manchen Jahren, und wenn sie spat gebrochen wird, in kühlen Obstbehältern, bis gegen Weihnachten, welches aber doch selten der Fall ist.

Vom allerersten Rang.

NB. Der Baum erfordert durchaus einen warmen, fruchtbaren, tiefgehenden Boden, und verträgt nassen nicht, in welchem die Frucht fade und bald welk wird.

Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, und bildet schöne, lebhaft wachsende Pyramiden.

Man bricht die Frucht am besten wenn die Blätter am Baume gelb werden und abfallen, wie auch schon Merlet sehr richtig angerathen hat.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Lothringer Dechantsbirne*).
Le Doyennè d'Austrasie.

Eine ohnstreitig aus einem Kerne der weißen Herbstbutterbirne S. Heft I. S. 58. vor einigen Jahren wahrscheinlich in Metz selbst erzogene Birne, mit der sie auch ganz ungemein viele Aehnlichkeit hat, selbst in ihrer Vegetation, so daß sie mehr den Systematiker interessirt, als den bloßen Obstfreund. Sie zeitigt nur etwas früher.— Ich habe sie bis jetzt nur noch in den neuesten Metzer Obstverzeichnissen angetroffen und nenne sie deshalb die Lothringer Dechantsbirne. Dem Franzosen war

*) Ich erhielte sie vor 6 Jahren von Ch. N. Marechal in Metz, habe sie aber kürzlich noch aus andern Metzer Baumschulen beschrieben, um zu sehen, ob alle die nehmliche Birne haben.

dieses nun zwar nicht genug, er geht ins Große, und nannte sie nach dem ganzen Königreich Austrasien, weil Metz dazu gehörte! Wem fällt hierbei nicht lebhaft Yorik's Peruquenmacher ein? — Ich hätte sie bloß die Metzer Birne genannt, wenn man nicht schon hier und da eine Metzer Birne aufgezeichnet fände. So hat Baumann in seinem Obstverzeichniß zu Bollweiler eine Metzer vergoldete Winterbutterbirne und schon Pelkmann hat eine Peer van Metz.

Eine nur mittelmäßig große, schöne, goldgelbe frühe Herbstbirne, eben so vortrefflich von Geschmack wie die weiße Herbstbutterbirne. — Auch in ihrer Form ist sie wie diese meistens stark abgestumpft kreiselförmig. Der Bauch sitzt über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich plattrund zuwölbt und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsteht. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt bald mit einer kurzen, bald mit einer verlängerten, stark ab-

gestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und auch eben so hoch.

Der dickschalige, kurzblättrichte Kelch ist offen, und sitzt bald der Frucht ganz gleich, oder in einer seichten Einsenkung, die mit einigen flachen Erhabenheiten umgeben ist, wovon aber nichts deutliches über die Frucht hinlauft. — Der starke, und fleischig aussehende Stiel ist gekrümmt, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht auf der abgestumpften Spitze in einer kleinen Grube.

Die Farbe, der bei der Reife fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein gelbliches Grün, das aber bei der vollen Zeitigung ein schönes, hohes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite gar keine Röthe bemerkt, oder nur, bei ganz freihängenden Früchten einen leichten Anflug davon.

Die Puncte sind ungemein zahlreich über die ganze Schale verbreitet, sehr fein, braun von Farbe, oft aber blaßgrün aussehend, und wozu sich auch häufig schwärzliche Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat einen feinen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schneeweiß, fein, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem süßen, angenehmen, fein rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, kommt sehr gut auf der Quitte fort, und hat in allem viel ähnliches mit dem der weißen Herbstbutterbirne. Er belaubt sich sehr schön, die Hauptäste gehen gerade in die Luft und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit feiner, weißgrauer Wolle überlegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, auf der Sonnenseite stark und schön braunroth, gegenüber olivengrün, und mit zwar ziemlich vielen, aber sehr feinen, nicht ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, fast etwas klein, schön eliptisch, fast flach

ausgebreitet, nach vornen nur wenig unterwärts gebogen, mit einer scharfen halb auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1$\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, weich, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, dunkel grasgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nur ganz seicht, mit feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat lange, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur wenig größer und nicht gezahnt. — Die Augen sind ansehnlich stark, kegelförmig, spitz, schwärzlich braun, stehen, besonders die unteren, stark vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, nur seicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, hält sich 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II. (I)

Die Je länger je lieber *).

Hoc langer hoc liever. Schone Vrouw. Hoere Peer. Tysjes Peer.

Knoop Tab. III. — Er sagt, „es sey eine „mittelmäßig große Birne, von länglicher „etwas bauchigter Form, nach dem Stiel „aber, der ziemlich lang sey, laufe sie „dünner zu. Das Aug sey nicht gar tief, „auch wachse sie insgemein etwas schief. „Die Schale sey glatt, und in der Reife „blaßgrün, oder gelblichweiß. Das Fleisch „sey zart, etwas körnicht, saftvoll, und „von sehr angenehmem lieblichem Geschmack.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem lieben Freund Herrn Kunstgärtner Stein, der mir die Pfropfreiser 1801 aus Harlem schickte.

„Nur in feuchtem Boden falle sie, gleich „andern guten Tafelbirnen, schlecht und „geschmacklos aus.“ — Außer Knoop weiß ich für diese Birne, mit nur einiger Wahrscheinlichkeit, keinen einzigen Pomologen anzuführen, denn Quintinye und Du Hamel haben keine ihr ähnliche Frucht beschrieben. Am ähnlichsten wäre ihr noch Quintinye's Pendar, die aber doch der Cassolette sehr gleichen, nur größer seyn soll. — Indessen erhielte ich doch diese nehmliche Birne von Marechal aus Metz als Rousselet hatif. — Welche pomologische Kenntnisse, oder welche Ordnung in den Baumschulen!! — Wie mag diese Frucht zu dem verächtlichen Nahmen der Hurenbirne — Hoere Peer — gekommen seyn?

Eine nur mittelmäßig, seltener auf Zwergbäumen ansehnlich große, und oft etwas düster aussehende, vortreffliche frühe Herbstbirne für die Tafel. — In ihrer Form ist sie schön regelmäßig birnförmig. Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin,

hin, um den sie sich schön und sanft abnehmend halbkugelförmig zuwölbt, und eine Fläche bildet auf der sie noch aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer langen, häufig etwas schief stehenden, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie 2¼ bis 2½ Zoll breit und 3½ Zoll lang.

Der starke, hartschalige Kelch ist offen, steht meistens in die Höhe, und sitzt in einer kaum merklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, und auch der Bauch ist mehrentheils eben und rund. — Der holzige und gewöhnlich starke Stiel, geht aus der Fruchtspitze heraus, ist mit einigen feinen, oder auch starken Fleischwülsten umgeben, die ihn auf die Seite drücken, und ist 1 bis oft 1¾ Zoll lang.

Die Grundfarbe der etwas starken, öfters etwas rauh anzufühlenden Schale ist, hellgrün, und wird mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblich, ohne daß man auf der Sonnenseite die geringste Röthe bemerkte.

Dabei ist aber in manchen Jahren die Schale, zum größten Theil, mit einem bräunlichen Rost überzogen, so daß man die Grundfarbe nur stellenweis rein sieht. Bei beschatteten Früchten fehlt hingegen dieser Rost oft gänzlich.

Die Puncte sind sehr zahlreich, stark, vorzüglich auf der Sonnenseite, die ganze Schale ist aber damit übersäet, und sie sind hellbrauner von Farbe als der Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, sich im Kauen ganz in Saft auflösend, und von einem sehr angenehmen süßen zuckerartigen Geschmack, ganz wie die von Motte*), ohne Beimischung von Säure.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, muschelförmig,

*) S. Heft I. S. 71.

enthalten aber viele, schöne, vollkommene, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Er belaubt sich stark, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, setzt frühzeitig Fruchtaugen an, und liefert baldige und reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur nach oben mit einer weißgrauen Wolle bedeckt, hier und da einem Silberhäutchen gefleckt, rundherum trüb, oder düster und dunkelolivengrün, und mit vielen, starken, bräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich herzförmig, mit einer starken, auslaufenden Spitze. Es ist 2½ Zoll breit und 3 Zoll lang, steif und spröde von Gewebe, stark und reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand mit abgerundeten, ziemlich starken Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist über ¾ Zoll lang, und hat nur hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter

am Sommertrieb sind viel größer, und die Blattstiele dünner und länger. — Die Augen sind stark, lang, sehr spitz, kegelförmig, schwärzlichbraun von Farbe, stehen nach unten sehr weit vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, wulstigen, abgerundeten, fast nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, hält sich 14 Tage, dann fault sie, oder wird moll.

Vom ersten Rang.

NB. Bildet auf der Quitte ungemein lebhaft wachsende, schöne und fruchtbare Pyramiden.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Rosanne *).
La Rosanne.

Diesen Nahmen habe ich bei keinem einzigen Pomologen auffinden können, und steht nur in dem Obstverzeichniß von Herrnhausen — Wahrscheinlich ist es ein verdorbener Nahme von Rosate, ein Nahme, den man mancherlei Birnen beigelegt hat, und bei dem ehrlichen Hesse und Elsholz findet man wohl funfzehen Früchte die Resate heißen, woven vielleicht die mehresten einerlei Sorten sind. So

*) Ich besitze diese Frucht durch die Güte des Herrn Burgermeister Crazius in Lassen, der um die Verbreitung vortrefflicher Obstsorten in Pommern so große Verdienste hat. Durch seine Freundschaft wurde ich mit dem leider zu früh verstorbenen Herrn Rentmeister Uellner bekannt.

hat er auch eine lange Rosat die röthlich seyn soll, welches auf die obige paßte. — Diese Frucht interessirt indessen doch nur vorzüglich den Systematiker, da es eine nahe Anverwandte von der grauen Herbstbutterbirne Heft I. S. 139 ist, aber deren Güte nicht beikommt.

Eine nur mittelmäßig große, düster aussehende Herbstbirne für die Tafel. — Sie gehört in die naturliche Familie der langen Butterbirnen, und hat die Calbas *) zu ihrem nächsten Anverwandten, selbst der Vegetation nach. In ihrer Form nähert sie sich aber noch mehr einer grauen Herbstbutterbirne, und häufig auch in ihrem äußeren Gewand. — Der Bauch sitzt oft stark $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich abnehmend zurundet und eine Fläche bildet, die gewöhnlich klein ist, wodurch die Frucht nicht auf derselben stehen kann. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich nur auf

*) S. Heft I. S. 222.

einer Seite eine starke Einbiegung, auf der gegenüberstehenden aber eine erhabene Cirkellinie, und endigt mit einer, mehr oder weniger, abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie auf der breitesten Seite, da sie fast immer etwas platt gedrückt ist, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und 3 Zoll lang.

Der bald kurze und hartschalige, bald auch langgespitzte und sternförmig aussehende Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten, oft kaum bemerklichen Einsenkung, die meistens mit einigen flachen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man Ungleichheiten, welche die Rundung verderben, oder die Frucht ist deutlich plattgedrückt. — Der ungemein starke, fleischig aussehende, jedoch holzige Stiel, ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze mit Fleischfalten umgeben, aus denen er gleichsam herauszukommen scheint.

Die Grundfarbe der starken, etwas rauh anzufühlenden Schale, ist ein schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung gelblich

wird, wovon aber bei manchen Früchten keine Spur zu sehen ist, denn ein etwas düstrer, bräunlicher, fast zimmtfarbiger Rost überdeckt die ganze Schale, und nur bei beschatteten Früchten ist dieser Rost zertheilt, und in den Zwischenräumen sieht man die Grundfarbe rein. Bei frei hängenden Früchten ist dabei die ganze halbe Sonnenseite mit einem erdartigen Roth verwaschen, welches bei der Zeitigung heller wird, und sich um vieles unter dem Rost zu verliehren scheint. Bei beschatteten Früchten aber fehlt diese Röthe ganz.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, heller als der Rost, wenig ins Auge fallend, und in der Grundfarbe gar nicht bemerkbar.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas vor der Zeitigung.

Das Fleisch riecht stark, kraftvoll, ist mattweiß, um das Kernhaus steinicht, sehr saftreich, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft auflösend, und von einem angenehmen, gewürzhaften, feinen Muscatellergeschmack, der das Mittel zwischen der weißen und

grauen Herbstbutterbirne hält, der letzteren aber um vieles nachsteht.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, eiförmig, und enthalten viele, schöne, lange, caffeebraune, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich aber nicht stark, und macht nicht viel Holz, gerade wie die Calbas. Die Aeste stehen stark ab, und bilden eine zerstreute breite Krone. — Die Sommertriebe sind nicht lang aber ziemlich stark, mit feiner Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite dunkel und gegenüber hell Lederfarben und mit ziemlich vielen weißlichen, meistens länglichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seinen Rändern fast flach ausgebreitet, und wenig, oder gar nicht rückwärts gebogen, mit einer starken, fast gerade auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe, reich

geadert, unten ohne Wolle, hellgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit ganz seichten, kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur wenig größer. — Die Augen sind klein, herzförmig, braun von Farbe, liegen an, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, und hält sich, kühl aufbewahrt, drei Wochen, wo sie fault, oder taig wird.

Noch vom ersten Rang.

NB. Die Sommertriebe werden, wie bei der grauen Herbstbutterbirne, der Herbstbergamotte u. dgl. m. gerne grindigt, und der Baum kommt auf der Quitte gut fort.

Classe I. Ordn. III. (II.) Geschlecht III.

Die Bergamotte von Soulers*).
Bergamotte de Soulers. Bonne de Soulers.

Ueber den Ursprung oder Herkunft dieser Birne, findet man nirgends Auskunft**) — Sie gehört indessen weder ihrem Geschmacke, noch ihrer Form nach, zu den Bergamotten, sondern zu der Familie der Muscatellerbirnen. — Cl. Etienne hat sie nicht, wenigstens nicht unter

*) Meine erste Pyramide mit der ächten Soulers erhielte ich aus der Pariser Carthause, und sehr oft falsch aus teutschen Baumschulen, fande sie aber oft in Gärten zu Mainz, Coblenz, u. a. m. unter ganz falschen Nahmen

**) Wer lächerliche Muthmasungen lesen will, der suche sie bei Mayer. — Am vernünftigsten ist noch: daß Soulers ein verdorbenes Soleure — Solothurn — sey.

diesem Nahmen, aber Merlet nennt sie mit Recht bloß Bonne de Soulers — Gute von Soulers, und sagt nur, sie sey eine Art von Bergamotte, die sich lange halte, sehr schmelzend und angenehm von Geschmacke sey. Zeitig im März und April. — Fast unbegreiflich ist es, daß Quintinye, bei dem der Mangel an späten vortrefflichen Winterbirnen so auffallend ist, diese Birne nicht gekannt hat, auch selbst nicht unter einem andern Nahmen. — Auch deshalb findet man sie nicht im Jardinier solitaire. — Du Hamel Tom. III. p. 41. Tab. XIV. Fig. I. ist der erste, der uns von ihr eine genaue Beschreibung, und eine der Natur nach ganz getreue Abbildung geliefert hat. Zeitig im Februar und März. — So auch die Carthause nach der bloß Du Hamel arbeitete. — Knoop Tab. VII. hat eine Bergamotte von Soulers, die es aber sicher nicht ist, wohl aber die Bugi*). — Was aber Zink mit seiner

*) Mayer macht sogar eine Muthmaßung über Abstammung aus dem Druckfehler Saulers fur

Soulers Tab. VII. Nr. 66. will, die Anfangs October!! reifen soll, dazu fehlt mir eine Ariadne. — Und dieses steht doch fast wörtlich wieder in Krünitz öconom. Encyclopädie. B. V. S. 454. Nr. 78. — Teutscher Obstgärtner B. XIII. S. 285. Nro. LXX. Die Bergamotte von Soulers. So vortrefflich diese Frucht auch seyn soll, so ist es doch die wahre Soulers nicht, wie dieses die Reifzeit, die öftere Röthe auf der Sonnenseite, das Fleisch und die Vegetation beweisen. — Mayer Tom. III. Tab. XXXIX. Bergamotte von Soulers. Er bildet eine etwas runde und eine etwas länger geformte ab, sagt mit Du Hamel daß dieses vom Boden abhänge, ohne zu bemerken ob er selbst zwei Bäume mit diesen verschiedenen Früchten gehabt habe. Denn beide trifft man häufig auf dem nehmlichen Baum an. — Manger führt sie äußerst unrecht als eine Abart

---

Soulers bei Knoop und dabei fällt ihm die Weide ein!

von Bugi an, mit der sie gar nichts gemein hat. — Bei Christ im Handbuch S. 588. wird sie Bergamotte von Solothurn genannt, und sollte fast birnförmig seyn. Reif im Februar und März. — Im pomolog. Wörterbuch hingegen bloß nach dem Teutschen Obstgärtner. Eßbar schon im November. — Weder Miller noch Abercrombie haben etwas von ihr. — Hirschfeld nach Du Hamel und so die übrigen, wenn sie keine ganz unrechte Früchte beschreiben.

Eine ungemein schöne, ansehnlich große, wohlgebildete, köstliche, spate Winter- oder besser noch Frühlingsbirne von schmelzendem Fleisch und sehr angenehmen Geschmack. — In ihrer wahren Form und Vollkommenheit hat sie gar nichts bergamottartiges, sondern die unvollkommenen nähern sich nur einer plattrunden Form, welches vielleicht denn auch in einem magern Boden der Fall seyn kann. Ihr Ansehen ist länglich und nähert

sich sehr einer eiförmigen Bildung, ganz wie sie Du Hamel abgebildet hat. — Der stark erhabene, abgerundete Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um welchen sie, sanft abnehmend, eine etwas breit abgestumpfte Fläche bildet, auf der sie nur so eben oft aber auch, wenn sie schief ist, nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt sich mit einer kurzen abgestumpften Kegelspitze *). Nur die kleineren und folglich unvollkommenen haben von dieser Spitze wenig. — Eine vollkommene Frucht am Spalier ist 2¾ Zoll breit und 3 bis 3¼ Zoll lang, wenigstens auf der höchsten Seite, da die mehresten auf der einen Seite höher als auf der andern sind.

*) „Wenn der Baum gehörigen Boden und Lage hat, „so ist die Frucht groß, 3′ hoch 32 Linien breit, „länglich, fast birnförmig, und endigt am Stiel „mit einer etwas zugestumpften Spitze. Der Kopf „ist vielmehr etwas verlängert als breitgedrückt und „also in ihrer Gestalt gemeiniglich von den übrigen „Bergamotten sehr verschieden.“ Du Hamel.

Der hartschalige und meistens kurzgespitzte Kelch ist weit offen, liegt etwas sternförmig auf, und sitzt bald in einer kaum merklichen, bald aber auch in einer deutlichen Einsenkung,*) nicht selten stehet er der Frucht ganz gleich, und ist häufig mit einigen flachen Erhabenheiten umgeben, welche die Kelchfläche schief machen. — Der sehr starke holzige Stiel ist 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer seichten Grube, ist aber fast immer auf der einen Seite mit einem Fleischwulst versehen, der ihn meistens etwas schief drückt**).

Die Farbe der feinen, glatten, bei der Zeitigung wie etwas zähe fettig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes glänzendes weißgelb, welches im Winter hohes Citronen-

---

*) „Das Auge steht gar nicht tief.“ Du Hamel.

**) „Der Stiel ist ziemlich dick, eilf Linien lang „und steht etwas vertieft in der Frucht.“ Du Hamel.

gelb

gelb wird *) und wobei man auf der Sonnenseite gewöhnlich gar keine Spur von einer Röthe bemerkt, als nur an der südlichen Mauer in heißen Jahren, wo man dann zuweilen etwas von einer erdartigen Röthe sieht, sonst nie.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die Schale ist damit fast gleichmäßig übersäet, welche fein, bräunlich und anfänglich grün sind, wozu sich um die Kelchwölbung ein feiner Anflug von Rost gesellt.

Die Frucht hat keinen Geruch, oder riecht erst in ihrer Ueberzeitigung und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, sehr saftreich, schmelzend im Mund, und von einem angenehmen, zuckersüßen, gewürzhaften, etwas muscatellerartigen Geschmack.

---

*) „Die Haut ist glatt, glänzend, weiß oder sehr hell„grün, mit dunkler grünen Puncten getupfelt. — „Auf der Seite gegen die Sonne ist sie bisweilen „etwas braunroth. — Die Kerne sind groß, voll„kommen, und endigen sich mit einer langen und „sehr schmalen Spitze.“ — Du Hamel.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten ziemlich viele, sehr starke, vollkommene, lang gespitzte, fast keilförmig spitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst in einem ihm anständigen Boden lebhaft, macht starke Aeste, belaubt sich aber nicht stark. Er setzt frühzeitig viele Fruchtspieße an und ist ungemein und bald fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur nach oben mit etwas feiner, oft kaum bemerklichen weißen Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen überlegt, am Spalier auf der Schattenseite hellgrün, im Freien aber rundherum hell, lederfarben, nur nach oben auf der Sonnenseite etwas röthlich und mit vielen, schönen, weißlichen Puncten besetzt*). — Das Blatt ist etwas

---

*) Du Hamel erwähnt auch des starken Einbiegens der Sommertriebe dem Aug gegenüber, welches aber bei zu vielen Birnen der Fall ist, um characteristisch zu seyn. — Zum Beweis aber wie genau derselbe diese Frucht beschrieben hat, setze ich noch folgendes hierher. — „Die Sommertriebe sind dick,

klein, länglich rund, mit einer kurzen, scharfen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$, bis fast 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, mit seiner Oberfläche meistens fast ganz flach ausgebreitet, nach oben oft schiffförmig, steif, papierartig von Gewebe, sehr schön geadert, hellgrün wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit feinen, stumpfspitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat hier und da feine, fadenförmige Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind lang, schmal und haben oft $2\frac{1}{2}$ Zoll lange Blattstiele. — Die Augen sind groß, spitz, fast kegelförmig, schwärzlich braun von Farbe, oft etwas weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark

---

auf der Seite im Schatten hellgrün, auf der gegen die Sonne, sehr leicht röthlich. — Die Augen groß, spitzig, ziemlich rund, theils mit grauen, theils mit braunen Schuppen besetzt, und stehen vom Zweig ab. — Die Blätter sind mittelmäßig groß, oval, fast rund, 2 Zoll [illegible] Linien lang, 2 Zoll 4 Linien breit, sehr leicht gezahnt, öfters wie ein Schifflein gebogen. Die Stiele sind 1 Zoll lang."

vorstehenden, dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar, März und April, wird aber dann melbicht oder fault.

Wegen der Zeit ihrer Reife vom allerersten Rang.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte sehr lebhaft und bildet ungemein schöne Pyramiden. — Die Früchte müssen so lange am Baume bleiben, bis das Laub abfällt.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Die sächsische lange grüne Winterbirne *).

Verte longue d'hiver.

Von dieser Birne war schon bei der langen grünen Herbstbirne, Heft I. S. 118, die Rede, daß nehmlich die im Teutschen Obstgärtner B. 3. S. 95. beschriebene lange grüne Winterbirne eine ganz andere Birne seyn müsse. — Und so ist es auch; nur ist zu verwundern, daß man daselbst nachher nicht noch die wahre, doch sehr bekannte lange grüne Herbstbirne des Du Hamel abgebildet hat. — Die obige Birne ist eine wahre Winterbirne, so wie die letzte eine wahre Herbst-

*) Ich verdanke diese Sorte der freundschaftlichen Güte des Herrn C. M. Bayer in Meißen, der mir davon die Pfropfreißer sandte.

birne ist. — Ich habe sie die Sächsische genannt, weil sie dorten gemein ist, und die Franzosen nichts davon haben, denn Merlet's seine Verte longue oder chouille bouche oder auch Epine d'hiver ist wohl sicher die Leschasserie Heft V. S. 56. zumal Quintinye die letztern auch verte longue d'hiver nennt. — Henne beschreibt auch S. 199 eine verte longue d'hiver, unterscheidet sie von der verte longue d'automne, und diese Birne ist bestimmt ebenfalls die Leschasserie. Was er harte Stacheln nennt, sind die kurzen spitzen Fruchtspieße. Die Länge des Stiels von 3 Zoll ist wohl ein Druckfehler wie auch Mayer schon glaubte. — Bei allen übrigen Pomologen findet man über unsere obige Birne weiter keine Aufklärung. — In Thüringen soll sie der gemeine Mann auch die grüne Winterbergamotte nennen, wie im Teutschen Obstgärtner angeführt wird.

Eine ansehnlich große, vortreffliche, butterhaft schmelzende, und wegen ihrer, selbst in

der Reifzeit Monate lang dauernden Haltbarkeit, sehr schätzbare Winterbirne für die Tafel. — In ihrer Form ist sie langaussehend abgestumpft kegelförmig, und liefe sie gegen den Stiel hin spitziger aus, so würde sie birnförmig seyn. — Sie gehört in die natürliche Familie der langen Butterbirnen, und hat mit der guten Louise, der St. Germain, der langen grünen Herbstbirne u. m. a. Aehnlichkeit, die größte aber mit der letzteren, wird aber bauchichter und stärker als diese. — Der breite erhabene Bauch sitzt oft über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich schön zurundet, doch aber meistens eine schiefe Fläche bildet, auf welcher die Frucht nicht stehen kann. Nach dem Stiel macht sie nicht immer eine Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der kleine, oft fehlende Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen, manchmal auch ganz

unbedeutenden Einsenkung, auf deren schiefen Rand man öfters einige ganz flache, wenig ins Auge fallende Erhabenheiten bemerkt, die aber doch selbst am Bauch oft die Rundung verderben. — Der ansehnlich starke Stiel ist in seinem Anfang fleischig, nicht ganz 1 Zoll lang, und sitzt mit seinem fleischigen Ende bald auf der abgestumpften Fläche gerade auf, oder auch zuweilen in einer geräumigen, schönen Grube.

Die Farbe der etwas starken, nicht fettigen, sondern oft wie etwas rauh anzufühlenden Schale, ist ein schönes Grasgrün, welches mit der vollen Zeitigung etwas blaß, oder weißgrün wird, und wobei man, bei recht besonnten Früchten, öfters etwas von einem leichten Anflug einer erdartigen Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr häufig, fein und dunkelbraun, wozu sich noch Anflüge von einem braunen Rost, oft in zersprengter Manier, oft aber auch in wahren Ueberzügen, und außerdem noch häufig schwarzbraune Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen, gewürzhaften, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sehr enge, und enthalten oft gar keine vollkommene Kerne.

Der Baum wächst zwar in der Jugend sehr lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Er belaubt sich nicht stark, geht aber mit seinen Aesten fast pyramidalisch in die Luft, setzt eine Menge Fruchtspieße an, und ist ganz ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, mit einer grauen, zerstreuten, leicht-abwischbaren, am meisten nur nach vornen sichtbaren Wolle belegt, ganz ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel Lederfarb mit etwas olivengrün vermischt, auf der Sonnenseite nach oben wie etwas röthlich, und mit vielen, starken, hellbräunlichen Puncten

besetzt. — Das Blatt ist klein, etwas aufwärts gebogen, eiförmig, oft auch mehr eliptisch, mit einer scharfen, kleinen, aufgesetzten Spitze. Es ist 2¼ Zoll lang, stark 1½ Zoll breit, dünne und spröde von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, grasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand characteristisch mit ungemein vielen, kleinen, sehr spitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist einen halben Zoll lang, und hat nur feine, bald welkende, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind recht groß, lang, kegelförmig, stechend spitz, braun von Farbe und etwas weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf abgerundeten, gut vorstehenden, schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, oft früher, und hält sich bis in März.

Vom allerersten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte recht gut fort.

Zweite Classe.

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.



Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Du Hamel's Rosenbirne *).
Poire de Rose. Epine de Rose.

Bei der gelbgrauen Rosenbirne, S. Heft III. S. 3. bemerkte ich, daß die Frucht zwar derjenigen bei Du Hamel sehr ähnlich, die Vegetation des Baums aber ganz verschieden sey; welches noch mehr in die Augen leuchtet, wenn man erst die obige in ihrer Vegetation mit derjenigen von der gelbgrauen Rosenbirne vergleichen kann, die ganz so ist, wie sie Du Hamel beschrieben hat. — Wer sich die Mühe giebt, die mancherlei Nahmen von Rosenbirnen zu sammlen, die man bei den Schriftstellern an-

*) Ich erhielte meine Pyramide von Filassier aus dessen Baumschule bei Paris.

trifft, wird finden, daß man runde, platte und lange Birnen mit diesem Nahmen belegt hat. — Etienne hat deren eine Menge, und seine Eau rose ronde, reif im August, ganz rund, etwas größer als eine Pomeranzenbirne, roth auf der einen Seite, und auf der andern weiß und braun gesprengt — grivelie — ist der unsrigen am ähnlichsten. — Merlet pag. 73. beschreibt sie als eine zwiebelförmige, große, runde Birne, mit einem sehr langen und dünnen Stiel, etwas härtlichem Fleisch und rosenartigem Geschmack. — Eben so beschreibt sie auch Quintinye Tom. I. p. 298. — Du Hamel giebt uns zuerst Tom. III. p. 47. eine sehr richtige und genaue Beschreibung von ihr. — Knoop und Zink haben nichts von ihr, und der Engländer Miller beschreibt sie B. III. S. 717, aber sein Landsmann Abercrombie verwechselt sie mit der Caillot rosat. — Mayer Tom. III. S. 199. No. 28, hat eine lange, fast birnförmige Poire Rose oder Epine Rose abgebildet, welche gar nichts

ähnliches mit der des Du Hamels hat. — Teutscher Obstgärtner hat keine Rosenbirne. — Christ pomol. Wörterbuch S. 207. die Rosenbirne.

Eine nur mittelmäßig große, eben nicht ins Auge fallende, recht angenehme spate August- oder frühe Septemberbirne für den rohen Genuß. — In ihrer Form ist sie völlig bergamottartig und hat viel ähnliches mit einer rothen Bergamotte *), sowohl in ihrer Form als in ihrer Größe. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich, bei vielen Früchten, fast eben so plattrund nach dem Stiel als nach dem Kelch, bei den mehresten nimmt sie aber doch deutlich etwas breit abgestumpft und spitzig nach dem Stiel ab. In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{8}$ Zoll breit und nur 2 Zoll hoch.

Der Kelch ist weit offen, ziemlich stark, öfters sternförmig mit seinen Ausschnitten

*) S. Heft I. S. 55.

zurückgelegt, die aber häufig auch ganz fehlen, und sitzt in einer geräumigen, flachen Einsenkung, die mit mehreren feinen Beulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin sieht man häufig einige flache Erhabenheiten hinlaufen. — Der characteristisch dünne und lange Stiel ist 1½ ja oft und häufig 2 Zoll lang, und sitzt in einer engen, kleinen Grube, die zuweilen ebenfalls mit einigen feinen Beulen umgeben ist.

Die Grundfarbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist ein gelbliches Hellgrün, welches mit der ganz vollen Zeitigung hellgelb wird, und wobei ganz freihängende Früchte auf der ganzen Sonnenseite mit einem erdartigen Roth verwaschen sind.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, besonders aber im Roth sehr angehäuft, stark und gelblich von Farbe. Außer dem Roth hingegen, und etwas beschattete Früchte, überzieht die ganze übrige Schale, oft sehr stark, ein

ein bräunlicher, zersprengter Rost, wodurch die Puncte undeutlich, oder ganz unkenntlich werden. Auch gesellen sich hierzu noch öfters schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat eigentlich keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, und das Kernhaus steinicht, sehr saftvoll, halbschmelzend, und von einem recht angenehmen, zuckerartigen, gewürzhaften Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist breit, aber klein und geschlossen.

Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber doch viele, etwas kleine, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird holzreich, macht eine etwas breite Krone, und wenn er erst in der Jugend vertobet, bringt er viele Früchte. Die Sommertriebe sind stark, ziemlich lang, nach oben mit einer feinen Wolle bedeckt, auf der Schattenseite braunröthlich, auf der Sonnen-

seite violetroth, und mit vielen, weiß grauen Puncten besetzt. — Das Blatt, von den einzeln stehenden, — da sich an den Sommertrieben häufig Blätteraugen vorfinden — ist groß, rund, oder eiförmig, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2½ Zoll breit, hellgrün glänzend von Farbe, unten ohne Wolle, schön geadert, und am Rand vorzüglich nur nach vornen mit ganz seichten, etwas spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat nur hier und da einige fadenförmige Afterblätter. — Die Dreiblätter sind eliptisch. — Die Augen sind schön, herzförmig, liegen oben am Zweig an, aber nach unten stehen sie ab, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern, wovon die untersten oft mit 3 bis 4 Blätter besetzt sind.

Die Frucht zeitigt Ende August und hält sich nicht lange, sondern wird bald taig.

Noch vom ersten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Was Du Hamel characteristisches von dieser Rosenbirne sagt, ist folgendes. — „Der Trieb ist röthlich braun, ins dunkelviolette fallend, und mit sehr kleinen, hellgrauen Puncten getüpfelt. — Das Aug ist platt, unten sehr breit, liegt fast auf dem Zweig und hat große Füße. — Das Blatt ist groß, am Stiel sehr breit 3 Zoll lang, 2 Zoll 7 Linien breit, und hat einige kaum sichtbare, irreguläre, sehr seichte und weit von einander stehende Zahnungen. Die Frucht ist groß, rund, vom Kopf bis an den Stiel breitgedrückt, 30 Linien breit und 27 Linien hoch. Gleicht der Crasanne. — Die Haut ist gelblich grün, braun getüpfelt und marbrirt, auf der Seite gegen die Sonne braunroth verwaschen. Fleisch weiß, zart, halbzerfließend. Der Saft hat einen gezuckerten Muscatellergeschmack. Zeitigt im halben August.“

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Bergamottartige Pomeranzenbirne*).
Orange Summer Bergamot Pear.

In diesem System sind bis jetzt schon eine ansehnliche Zahl von der großen Familie der Pomeranzenbirnen beschrieben worden, die in der Vorzeit gleichsam an der Tagesordnung bei den Obstliebhabern scheinen gewesen zu seyn, so daß Quintinye bemerkte, man fände sie in jedem Garten. — Den obigen Nahmen findet man indessen nur in den neueren Englischen Obstverzeichnissen, und so viel ich habe auffinden können, zuerst bei Abercrombie, dessen beschriebene Birne aber doch

*) Ich erhielte den Baum von Gordon, Dermer und Thompson zu Mile-End.

die unsrige nicht seyn kann, da sie vier Wochen später, erst Ende September, reifen soll. Hanbury bemerkt aber, daß es von der Orange Bergamy zwei bis drei Sorten gäbe, aber von ihrer Reifzeit sagt er nichts, sondern daß sie in jeder Form und Lage gut geriethen. Mawe hält sie ebenfalls für vortrefflich. — Indessen ist diese Birne doch auch in Holland und selbst in Deutschland einheimisch, denn Stein schickte mir die nehmliche Sorte als Orange Bergamot in Pfropfreißern aus Holland, und aus Kleefecker's Baumschule in Hamburg kam sie ganz falsch als Orange musquée. — Ungemein viel ähnliches hat sie mit Mayer's brauner Sommer-Pomeranzenbirne S. Tom III. S. 296. Nr. 124, und die er wohl sehr unerwiesen für eine deutsche Frucht hält. Sie reift auch Anfangs September. — Christ hat nichts von ihr. — Den Beinahmen Bergamotte hat sie wohl sicher von ihrem Geschmack, denn Vegetation und Form der Frucht reihen sie bestimmt in die Familie der Pomeranzenbirnen.

Eine etwas kleine, vortreffliche Augustbirne für den rohen Genuß, die in ihrem Geschmack sehr viel bergamottartiges hat. —. In ihrer Form ist sie, wie alle Pomeranzenbirnen, kreiselförmig mit einem flachrunden Bauch, und hat besonders viel ähnliches mit der grünen Pomeranzenbirne*), wovon sie aber in der Vegetation und Reifzeit sehr verschieden ist. Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge über der Mitte nach dem Kelch hin, und wölbt sich plattrund um denselben, wodurch die Frucht gut und breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit und 2 Zoll hoch.

Der starke, mit schönen Ausschnitten versehene Kelch, ist offen, liegt sternförmig auf, und sitzt in einer geräumigen, ziemlich tiefen Einsenkung, die mit mehreren flachen

---

*) S. Heft I. S. 229.

Erhabenheiten besetzt ist, und auch über die Frucht hin lauft eine, oder die andere Unebenheit hin, welche dann die Rundung verderben. — Der meistens kurze und starke Stiel ist kaum einen halben Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, die mit sanften Erhöhungen umgeben ist.

Die Farbe der glatten, bei der Zeitigung sich wie etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist ein schönes helles Grasgrün, welches bei der vollkommenen Zeitigung nur etwas gelblicher wird, und wobei man auf der Sonnenseite eine etwas düstre, dunkle, erdartige Röthe bemerkt, die aber bei etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind, besonders im Roth ungemein zahlreich, weißgrün von Farbe, im gelblichen aber grün, und hierzu gesellen sich noch öfters feine Anflüge von Rost.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, ins gelbliche spielend, ungemein saftvoll, halbschmelzend im

Mund, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, bergamottartigen Zimmetgeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein, und ohne hole Achse. Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber doch viele schöne, vollkommene, starke, eiförmige, hellzimmetfarbige, spitze Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, geht mit seinen Hauptästen schön in die Luft, setzt vieles Fruchtholz an, belaubt sich sehr stark und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, haben viele Blätteraugen, auch häufig schon kurze Fruchtspieße, leiden aber gerne an ihren Spitzen von der Hitze, verdorren dann an denselben, wie noch viele andere Birnsorten, und werden auch, wie viele Bergamotten, gern grindig. Sie haben nur nach oben etwas wollichtes, sind mit feinem Silberhäutchen belegt, rundherum dunkel olivengrün, und mit vielen, starken, bräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, eliptisch von Form, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seiner

Oberfläche fast flach ausgebreitet, mit der Rippe gewöhnlich gar nicht unterwärts gebogen, und einer scharfen, meistens auslaufenden Spitze. Es ist 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, weich dünne von Gewebe, fein geadert, unten glatt, dunkelgrasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand bald ganz seicht, bald mit deutlichen feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind viel größer, über 4 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, und haben Blattstiele von 2 Zoll lang. — Die Augen sind stark, stechend spitz, kegelförmig, stehen vom Zweig ab, die den Fruchtspießen aber ähnlich sind, fast gerade aus, sind dunkelbraun und sitzen, auf recht stark vorstehenden, ranftigen, nur sehr schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber kaum 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom ersten Rang.

NB. Bildet auf der Quitte lebhaft wachsende, schöne Pyramiden.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Knoop's Ananasbirne*).
Anãnas Peer.

Man findet diesen Nahmen nur bei Knoop Tab. I. und seine Beschreibung ist: „daß es eine ziemlich große runde Birne sey, aber nach dem Stiel zu, welcher kurz sey, werde sie dünner. Das Aug groß und ziemlich tief Die Schale glatt, in der Reife von gelblicher Farbe, grob, dunkelgrün punctirt und manchmal, doch selten hier und da etwas braun gefleckt. Das Fleisch derb, doch voll Saft, schmelzend, von angenehmen, etwas biesamhaften Geschmack. Dauert nicht lange, und wird

*) Ich erhielte diese Birne von Paul und Simon Moerbeck in Harlem unter den 15 colossalischen Pyramiden, wovon ich im Heft IX. der Aepfel S. 243 meine Jeremiade gesungen habe.

bald taig oder faul.“ — Mayer, dem es bei Untersuchungen auf etwas mehr oder weniger nicht ankommt, hält diese Ananasbirne, ohne Umstände, für Quintinye's Bouchet, bei dem diese aber eine große Birne mit weißer Schale seyn soll, mit schönem zartem Fleisch. Reif im halben August, welches noch angienge. — Knoop glaubte selbst, daß diese Birne anderwärts einen andern Nahmen haben könnte. — Christ's Ananasbirne, Handbuch S. 570 soll birnförmig seyn, und sehr fein gezahnte Blätter haben. Ist also wohl sicher die unsrige nicht.

Eine nur mittelmäßig große, vortreffliche, sehr gewürzhafte Sommerbirne zum rohen Genuß. — Sie gehört in die Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Form ist sie rundbauchicht, und etwas stumpf kreiselförmig, und entspricht sehr gut der Abbildung bei Knoop. — Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich fast halbkugelförmig nach dem Kelch hin, wodurch sich eine Fläche bildet,

auf der die Frucht noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie etwas stärker ab, und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie 2 $\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch, manchmal sogar etwas niedriger.

Der starke, dickblättrige, kurze Kelch ist weit offen, und sitzt in einer ansehnlichen tiefen, oft etwas engen Einsenkung, die meistens mit einigen flachen Beulen umgeben ist, und auch die Frucht selbst ist öfters etwas verschoben. — Der starke, fleischige Stiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein helles Grasgrün, und wird mit der vollen Zeitigung nur gelblich grün, wobei man, bei ganz frei hängenden Früchten, auf der Sonnenseite einen meistens nur ganz leichten Anflug von einer düstern, erdartigen Röthe bemerkt, der aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt. Dagegen aber sieht man häufig leichte An=

flüge von Rost, vorzüglich um die Kelch= und Stielwölbung.

Die Puncte sind sehr zahlreich, die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, und sie sind stark und braun von Farbe.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist mattweiß, etwas grobkörnicht, halbschmelzend, saftreich, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, stark müskirten Zuckergeschmack.

Das Kernhaus sitzt in der Mitte und hat eine schmale, lange, hole Achse. Die Kammern sind enge, eiförmig, und enthalten nur wenige, kleine, ovale, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, bildet eine etwas breite Krone, setzt sehr viele kurze Fruchtspieße und Fruchtruthen an, und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum lederartig von Farbe, nur nach oben etwas

röthlich, und mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, selten herzförmig, oder etwas rund, mit einer starken, auslaufenden, unterwärts gekrümmten Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, stark, steif, lederartig von Gewebe, grasgrün, schön glänzend von Farbe, stark geadert, unten ohne Wolle, am Rand oft wellenförmig gebogen, wie die Kaiserbirne*), und nur nach vornen, aber undeutlich und unregelmäßig gezahnt. Der steife Blattstiel ist einen ½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel größer, 3¼ Zoll lang, stark 2 Zoll breit, und die Blattstiele 2 Zoll lang. — Die Augen sind sehr stark, lang, kegelförmig, sehr spitz, weißgeschuppt, und stehen weit vom Zweig ab. Viele Augen bilden auch schon kleine

*) S. Heft V. S. 76.

Fruchtspieße die mehrere Blätter haben.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, oder Ende August, hält sich aber nicht lang.

Vom ersten Rang.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Langstieliges Schwarzbirnchen.

Bis jetzt habe ich dieses kleine Birnchen nur in Hessen, in der Gegend um Marburg, auf Bauerhöfen angetroffen, und ein Baum davon, der in dem Hof eines Nachbarn stande, und wovon die Früchte mir in meiner frühen Jugend das non plus ultra waren, erinnert mich noch stets an meine aufkeimende Obstliebhaberei. Bei reiferen Jahren pfropfte ich dieses Birnchen, wohin ich es nur bringen konnte, und in dieser dankbaren Rückerinnerung goldner Zeiten — „wo uns der ernste Küster „ein Weltgebieter schien“ — wie Matthison so schön singt, stifte ich demselben hier ein Denkmal. —

Der Nahme Schwarzebirn kommt, soviel ich habe auffinden können, nirgends

als

als nur erst neulich im Teutschen Obstgärtner B. XXI. S. 271 vor, welches aber eine spate Winterbirne ist, und überhaupt mit der obigen gar keine Aehnlichkeit hat.

Ein kleines, etwas düster grün aussehendes, einfarbiges Sommerbirnchen von einem gewürzhaften Geschmack und ganz vorzüglich beliebt zum welken mit der Schale, welches die bei dem Landmann so beliebten Hotzeln giebt *). Diese Frucht hat die Größe der muskirten Frühbirne **) und gehört in die Familie der Bergamotten. — In ihrer Form ist sie fast rund aussehend. Der Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, nach dem es sich etwas plattrund zuwölbt,

*) Auf dem Westerwald hat man ein nationales Loblied von 15 Versen, wo es im vierten heißt:

Dö Bahm, dö mir döi Hotzeln bröngt,
Dö hale'n eich in Ehrn.
An Galge soll dö wer'n gehenkt
Dö mir dö Bahm will stöhr'n, u. s. w.

**) S. Heft II. S. 154.

und so auch nach dem Stiel, wo sie aber doch auch manchmal eine kleine, stumpfe Spitze bildet. — In der gewöhnlichen Größe ist diese Birne $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen und sitzt der Frucht gleich, oder nur in einer ganz seichten Einsenkung, die oft von einigen feinen Erhabenheiten umgeben ist, und auch die Frucht ist öfters nicht recht rund. — Der Stiel ist characteristisch und $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, dabei holzig und dünne.

Die Grundfarbe der feinen, rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum, oder vor der Zeitigung ein helles Grasgrün, und wird nur mit der vollen Zeitigung gelblich grün, wovon aber oft wenig rein zu sehen ist, indem ein bräunlicher, oder grauer Rost oft die ganze Schale überzieht, und wobei auf der Sonnenseite keine Spur von Röthe zu bemerken ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich und die ganze Schale ist damit übersäet. Sie sind

stark, weißgrau, und zu ihnen gesellen sich oft mehrere schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat einen feinen angenehmen Geruch, und welkt etwas.

Das Fleich ist weiß, ins gelbliche spielend, körnicht, nicht saftreich, halbschmelzend, öfters wirklich butterhaft, und von einem zucker-süßen, recht gewürzhaften, zimmtartigen Bergamottgeschmack.

Das Kernhaus ist für diese kleine Frucht groß, breit, und hat eine hole Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viel: lange, vollkommene, spitze Kerne.

Der Baum wächst nicht frech, sondern etwas langsam, wird aber doch ansehnlich groß. Er belaubt sich etwas leicht, setzt vieles kurzes und langes schlankes Fruchtholz an, wodurch er reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und schlank, mit gar keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum hell, fast etwas gelblich Lederfarben, und mit zwar vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge

fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, herzförmig, oft fast rund mit einer scharfen, aufgesetzten Spitze. Es ist 2¼ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, weich, dünne, papierartig von Gewebe, mit der Oberfläche fast flach ausgebreitet, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrün, schönglänzend von Farbe, und am Rand fast gar nicht, oder nur nach vornen mit ganz kleinen, kaum sichtbaren, spitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind lang eiförmig, größer, und die ganz dünnen Blattstiele sind 1¾ Zoll lang. — Die Augen sind groß, ziemlich lang herzförmig, oder conisch, stehen etwas vom Zweig ab, sind braunroth, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September und hält sich drei Wochen.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Zink's rothe Jungfernbirne *).
Poire de Demoiselle.

Bei den Franzosen blieb man zwar nur bei einer Poire Demoiselle, aber dafür erhielte man mancherlei Sorten von Sommer- und Herbstbirnen unter diesem Nahmen. Und so geht es auch in unseren lieben teutschen Baumschulen. Jede hat etwas anders. — Die wahre Poire Demoiselle oder de Vigne erhielte ich nur ächt aus der ehemaligen Carthause, und das characteristische an ihr ist ihr sehr langer Stiel. — Im Heft IV. S. 111. ist die teutsche große, schöne Jungfernbirne, und das was Andere davon gesagt haben, beschrieben worden. —

*) Ich erhielte diese Birne von meinem theuresten, leider viel zu früh verstorbenen Freund Wittwer aus Nürnberg.

Die obige finden wir ganz ächt bei Zink Tab. III. No. 32. Nur ist die Abbildung zu klein, wie auch das Gewicht schon ausweiset, da sie $5\frac{1}{2}$ Loth gewogen hat. Reif im halben September. Von Außen sey sie eine der schönsten Birnen. — Teutscher Obstgärtner B. IV. S. 116. No. XXIII. Die Jungfer-Birn, ist wohl bestimmt die unsrige, so wie daselbst auch die von Zink für die nehmliche gehalten wird. — Christ Handbuch S. 185. beschreibt die Jungferbirne bloß nach dem T. O. G., führt aber vorhero noch eine an, die ganz davon verschieden ist. — Cordus scheint zuverlässig unter seiner kleinen Jungfrawenbirne die unsrige beschrieben zu haben. Sie ist beinahe 2 Zoll breit, fast 3 Zoll lang, von einer weißen, wachsartigen Schale, mit purpurroth vermischt, und mit Puncten besetzt. Reif im Anfang des Septembers.

Eine nur mittelmäßig große, recht schöne, wohlgebildete, für den Landmann zum rohen Genuß sehr angenehme, und in der Oecono-

mie schätzbare Septemberbirne. — In ihrer Form ist sie kegelförmig, und nähert sich ziemlich einer wahren Birnform. — Sie gehört in die Familie der Zuckerbirnen. — Der Bauch sitzt hoch oben, und stark über $\frac{2}{3}$, wohl $\frac{3}{4}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie nur eine kleine Einbiegung, und endigt mit einer schönen, kegelförmigen, nur wenig abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ bis fast 3 Zoll lang.

Der schöne, starke, sternförmig mit seinen Ausschnitten aufliegende Kelch ist offen, und sitzt bald ganz gleich, oder nur in einer seichten, weitgeschweiften Einsenkung, welche eben ist, und auch der Bauch selbst ist meistens schön rund und ohne merkliche Erhabenheiten. — Der starke, oft fleischige Stiel ist gelb, mit einem orleanfarbigen Häutchen belegt, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oben ganz gleich

auf der kleinen Kegelspitze wie herausge=schoben.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein hell=grunliches Gelb, welches nachher ein recht schönes, wachsartiges Citronengelb wird, und wobei oft mehr als zwei Drittheil der ganzen Schale, mit einem angenehmen, hellen, etwas blutartigen Roth verwaschen ist, wel=ches häufig, besonders nach dem Kelch hin, etwas band= oder streifenartiges verräth.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbrei=tet, im Gelben braun, und im Roth gelblich von Farbe, wozu sich öfters noch schwärzliche Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark muscatellerartig, ist weiß, nicht sehr saftvoll, körnicht, halb=schmelzend, und von einem süßen, angeneh=men, jedoch in manchen Jahren, etwas fein herben Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine kleine hole Achse. Die Kammern sind etwas enge, enthalten aber doch ziemlich viele, eiförmige, schwarze Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, geht mit seinen Hauptästen in spitzigen Winkeln schön in die Luft, treibt aber viele schlanke Nebenäste, die sich voll mit kurzen Fruchtspießen besetzen, und durch Tragbarkeit dann gerne eine breite, doch meist kugelförmige, nicht stark belaubte Krone bilden. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und ansehnlich stark, werden in manchen Jahren leicht etwas grindig oder schuppicht, haben keine Silberhäutchen, auch oft gar nichts von Wolle, sind rundherum trüb Lederfarben, nur etwas heller auf der Schattenseite, und mit vielen, feinen, aber wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist schön und rundeiförmig, mit seinen Rändern aufwärts gebogen, und einer kurzen, scharfen, auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang,

$1\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, recht fein geadert, unten ohne alle Wolle, grasgrün, schönglänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht, mit oft kaum bemerklichen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat selten Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind etwas größer, die Blattstiele aber viel länger. — Die Augen sind groß, spitzig kegelförmig, schwärzlichbraun und etwas weiß geschuppt, stehen oft stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, meistens dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, oft etwas später und die Früchte zeitigen nicht auf einmal, wodurch ihre Reifzeit drei Wochen hindurch dauern kann.

Vom zweiten Rang.

NB. Da mit ihrer Reifzeit so manche köstliche Tafelbirnen reifen, so gehört diese schöne Frucht doch nur in öconomische

Anpflanzungen, und kann nicht die seyn, die

„Den Richter, der mit krauser Stirne
„Zu einer Ehescheidung trabt
„Hat manchmal eine Jungfernbirne
„Aus meinem Weidenkorb gelabt."

v. Thümmel's Reisen. B. VIII.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Französische gute graue Sommerbirne*).
La grise Bonne.

Als ich im dritten Heft S. 63. die aus der Carthause erhaltene gute Graue beschrieb, hielt ich sie bestimmt für die des Du Hamel, weil dieser leider nichts von ihrer Vegetation sagte. — Etienne hat eine Grise d'Eté, zeitig im August, aber zu wenig um etwas zu entscheiden. Allein Merlet und die Carthause machten mich aufmerksam, denn ersterer sagt ausdrücklich, daß die gute Graue auch deshalb Rude Epèe genannt werde, weil ihr Holz Dornen habe, und

*) Ich verschrieb mir diese Birne aus Paris durch meinen lieben Freund, Herrn Kunstgartner Stein, aus dem Jardin des Plantes.

dieses letztere wiederholt die Carthause. — Das Wort rude konnte sich aber auch weit natürlicher auf die rauhe Schale beziehen. — Ich ließ nun von Paris diese Birne wiederkommen, und dieser Baum hat wirklich die Dornen, welche der guten Grauen im dritten Heft gänzlich fehlen. Auch treffen bei dieser Frucht Maaß und Form des Du Hamel noch besser zu. — Was aber nun jene im dritten Heft, die doch noch besser als die obige ist, für eine Sorte sey, weiß ich jetzt noch nicht anzugeben. — Ist es Merlet's gerühmte Chambrette? — Zum Unterschied habe ich einstweilen die obige die französische gute graue Sommerbirne genannt, wie sie auch Mayer übersetzt hat.

Eine nur mittelmäßig große, einfarbige, äußerlich ihre innere Güte nicht verrathende Augustbirne für die Tafel, von ausgesuchter Güte und sehr gewürzhaftem Geschmack. — Sie gehört unter die wahre Familie der Muscatellerbirnen. — Der Bauch sitzt gegen $\frac{2}{3}$

der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften Kegelspitze, so daß sie in ihrer Form etwas bauchig kegelförmiges oder perlartiges hat *). In ihrer Vollkommenheit auf Zwergstamm ist sie nicht ganz zwei Zoll breit, und fast 2½ Zoll lang.

Der ganz offene Kelch, mit ziemlich starken Ausschnitten, sitzt in einer ganz seichten, kaum bemerklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, obgleich sich fast an jeder Frucht flache Erhabenheiten an den Bauch hervordrängen, welche die Rundung manchmal stark verderben. — Der starke, holzige Stiel ist 1½ Zoll lang, und sitzt auf der abgestumpften Spitze fast immer schief, indem sich auf der Stielspitze auf der einen

---

*) Du Hamel versteht wahrscheinlich, wie an mehreren Orten, durch Kürbisförmig — einen Flaschenkürbis.

Seite fast immer ein starker Fleisch-wulst erhebt, sich an den Stiel an-legt und ihn stark auf die Seite drückt, welches bei dieser Frucht mit zur Characteristick gehört.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufüh-lenden Schale, ist ein helles glanzloses Gras-grün, welches bei der Ueberzeitigung gelblich, oder nur gelbliche Stellen bekommt. — Dabei ist aber die ganze Schale rundherum mit einem feinen, zersprengten, hellbräunlichen Rost belegt, zwischen welchem man die Grundfarbe rein sieht, und nur höchst selten sieht man auf der Sonnen-seite einen leichten Anflug von einer Röthe.

Die Puncte sind sehr zahlreich, die ganze Schale ist damit gleich-mäßig übersäet; sie sind stark, deut-lich ins Auge fallend, und grau-weiß von Farbe *).

---

*) Die Haut ist graugrün mit weißlichen Puncten sehr stark getüpfelt. Du Hamel.

Die Frucht hat keinen wahren Obstgeruch, sondern riecht wie Holz und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß ins gelbliche spielend, saftvoll, etwas vor der vollen Zeitigung abknackend, in der vollen Zeitigung halbschmelzend, und überzeitig fast etwas butterhaft, dabei körnicht, und von einem recht angenehmen, zuckerartigen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge und enthalten nur wenig vollkommene, meistens taube Kerne, welche schwarzbraun und lang sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, ist an seinem Holz sehr kenntlich und belaubt sich schön. Seine Aeste stehen etwas ab, treiben eine Menge schlanke Nebenzweige, wodurch er sehr holzreich wird. Aus den Aesten entstehen viele schlanke Fruchtruthen die sich oft bis in die Spitze mit Blüthen besetzen, welches ein schönes Ansehen gewährt und ihn bald und ungemein fruchtbar macht. — Die

Som-

Sommertriebe der Hauptäste sind lang und stark, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Schattenseite fast etwas gelblich lederfarben, auf der Sonnenseite mit etwas trüb röthlichem vermischt, und mit vielen, starken, weißgrauen, aber vorzüglich nur auf der Sonnenseite sichtbaren Puncten besetzt. An diesen starken Sommertrieben sieht man oft viele, wahre, dornartige mit stechenden Augen besetzte, kurze Fruchtspieße, die bald zu Fruchtaugen werden, und dann das dornartige ablegen, wie wir dieses noch bei mehreren Birnsorten antreffen. — Das Blatt ist klein, etwas rund eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, nehmlich ohne die Spitze, welche stark, lang und aufgesetzt ist. – Es ist in der Mitte der Sommertriebe nur $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, etwas schiffförmig mit seinen Rändern aufwärts gebogen, steif, dick, lederartig von

Gewebe, reich geadert, unten ganz fein weißwollicht, hellgrasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit ziemlich vielen, kleinen, besonders nach der Spitze hin mit spitzigen Zähnchens besetzt. Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und die Blattstiele $1\frac{1}{2}$ Zoll. — Die Blätter nehmen fast regelmäßig von unten bis zur Spitze an Größe ab. — Die Augen sind sehr stark, lang, spitz, braunroth von Farbe, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, oder gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, oft einige Früchte früher, und da sie auf dem Baum nicht zugleich reifen, so dauert die Erndte oft volle 3 Wochen, was ihren Werth noch erhöht.

Vom ersten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte sehr gut fort, und bildet schöne, frech wachsende Pyramiden, die den flüchtigen Baumschnitt erfordern, und wobei man die Fruchtruthen verschonen muß.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Zink's weiße Pfalzgrafenbirne *).

Seitdem Cordus aus der Pfalzgrafenbirne, die vielleicht die in Teutschland, besonders in Hessen, so verbreitete, und im Heft IV. S. 80. als kleine Zimmtrousselet, im Teutschen Obstgärtner B. 11. S. 17. aber bestimmt als kleine Pfalzgräfin beschriebene Birne ist, so viel Rühmens machte, haben die neueren Pomologen diese Frucht, vorzüglich Zink und Mayer offenbar mit ganz falschen verwechselt. — Da ich nun auch die rothe besitze, diese aber noch nicht getragen, so verspare ich die ganze Litteratur dieser Birnen, bis erst alle meine

*) Auch diese Birne erhielte ich von meinem verstorbenen Freund, Professor Wittwer, in Nürnberg.

Sorten getragen haben. — Obige ist die von Zink Tab. VI. Nro. 59, und ich besitze noch eine andere weiße Pfalzgrafenbirne aus Stuttgard, die ebenfalls noch nicht getragen, aber in der Vegetation wieder von obiger verschieden ist. — Man nennt deshalb jetzt die mancherlei Pfalzgrafenbirnen am besten nach den Pomologen die sie beschrieben haben, denn so ist die rothe im Teutschen Obstgärtner offenbar von Mayer's verschieden.

Eine mittelmäßig, auf Zwergbäumen aber oft ansehnlich große, recht schöne Septemberbirne, von einem sehr gefälligen Aeußeren, und zum rohen Genuß angenehm, aber doch noch vorzüglicher für die Oeconomie. — Sie gehört in das natürliche Geschlecht der Zuckerbirnen. — In ihrer Bildung ist sie schön birnförmig mit einem stark erhabenen Bauch. Dieser sitzt oft mehr als $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche

bildet, auf der sie gut aufstehen kann; wenn anderst, wie dieses oft der Fall ist, die Kelchfläche nicht schief steht. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine schnelle Einbiegung, die sich aber auch häufig nur auf einer Seite befindet, und endigt mit einer langen, schönen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der lang und schmalgespitzte Kelch ist weit offen, liegt meistens sternförmig auf, und sitzt in einer ganz flachen Einsenkung, welche eben ist, doch auch nicht selten ganz gleich, auf, wobei aber die eine Hälfte der Kelchfläche häufig viel höher als die andere ist. — Der Stiel ist sehr stark, geht aus der Stielspitze dick und sehr fleischig hervor, bleibt es oft bis an das Ende, ist mit Falten und Ringeln umgeben, und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang.

Die Farbe der zarten, glatten, glänzenden jedoch gar nicht fettigen Schale, ist

ein grünliches Hellgelb, welches bei der ganz vollen Zeitigung ein schönes hohes Citronengelb wird, und wobei die ganze Sonnenseite mit einem angenehmen Roth leicht verwaschen ist, welches aber, bei nur etwas beschatteten Früchten, die gelbe Farbe nur goldartig macht, auch nicht selten etwas streifenartiges verräth.

Die Puncte sind zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein, im Gelben braun, im Rothen aber gelb. Dazu gesellen sich denn an jeder Frucht, mehr oder weniger, feine Anflüge von Rost, oder Rostfiguren von gelbgrauer Farbe.

Die Frucht hat in ihrer vollen Zeitigung einen starken muskirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, saftvoll, körnicht, halbschmelzend, und von einem feinen, rosenartigen Geschmack, ohne wahres Gewürz.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge und enthalten nur

wenige, vollkommene Kerne, welche schwarzbraun sind.

Der Baum wächst ungemein stark, belaubt sich dicht, und will erst in der Jugend etwas vertoben, bevor er Früchte bringt, dann aber auch sehr reichliche Erndten liefert. — Er geht mit seinen Aesten pyramidalisch in die Luft, treibt viele lange schlanke Fruchtruthen die sich mit den Früchten herabhängen. — Die Sommertriebe sind sehr lang und ungemein stark, nur an der Spitze mit etwas Wolle bekleidet, feinem Silberhäutchen überlegt, rundherum hellgelblich lederfarben, und mit characteristisch vielen, recht starken, meist länglichen, weißgrauen Puncten gleichsam übersäet. — Das Blatt ist ansehnlich groß, elliptisch, so abnehmend nach vornen als nach dem Stiel, mit einer kurzen, scharfen, halbaufgesetzten Spitze, seinen Rändern etwas aufwärts gebogen, aber gewöhnlich mit einer gerade auslaufenden Rippe. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll breit, stark, steif, spröde

von Gewebe, schön und reich geadert, unten gänz glatt, dunkelgrasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand eigentlich gar nicht gezahnt, nur hier und da etwas davon wie angedeutet. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und die Blattstiele $1\frac{3}{4}$ Zoll. — Die Augen sind ansehnlich groß, haben keine Doppelblätter, sind etwas platt kegelförmig, spitz, schwarzbraun von Farbe, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte lang, aber auf den Seiten nur kurz gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich vierzehn Tag, verliehrt dann den Geschmack und wird taig.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

NB. Muß genossen werden, wenn die Puncte in der gelben Farbe noch grün umringelt sind.

So schön diese Frucht auch ist, so gehört sie im September doch nicht unter die Tafelfrüchte, sondern nur als Hochstamm in öconomische Anpflanzungen, oder auf den Markt für den Landmann.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Rothbackige Sommerprinzenbirne *).
Poire Prince d'été rouge.

Man ist mit dem Nahmen Prinzenbirne, wie Mayer mit Recht bemerkt, verschwenderisch umgegangen, und ihn Früchten von ganz verschiedenen Familien beigelegt. — Etienne hat deren vier, zwei Winter- und zwei Sommersorten, unter denen letzteren auch eine rothe Sommerprinzenbirne ist, die aber rund wie ein Ball seyn soll, also von der unsrigen sehr verschieden. — Auch Merlet's Poire de Prince, die er auch die bekannte Chair Adame nennt, kann wohl die des Etienne, und also nicht die obige seyn. —

*) Ich erhielte diese Birne aus dem ehemaligen Churfürstl. Garten in Coblenz als Poire Prince d'Eté.

Quintinye nennt seine Portugal d'Eté auch Poire Prince und Amiral. — Er setzt sie unter die mittelmäßigen Birnen, und beschreibt sie aber nicht. Nach Etienne hat die Portugal d'Eté nun die Form einer kleinen Pomeranzenbirne und sey ganz gelb. Dessen gelbe Sommerprinzenbirne ist aber wahrscheinlich diejenige, die ich im Birnenheft III. S. 183. als große Sommerprinzenbirne beschrieben habe, denn er sagt sie sey gelb und gleiche einer Sommerapothekerbirne. — Die Carthause hat keine Prinzenbirne und Du Hamel nennt wie Merlet seine Chair Adame auch Poire Prince. — Knoop Tab. V. — giebt seiner Chere à Dames auch den Nahmen Prinzenbirne, aber seine Beschreibung und Abbildung sind von der des Du Hamels sehr verschieden, und kommt mit der unsrigen ganz überein, so wie diejenige, welche Mayer, Tom. III. Tab. LXXI. Nro. 94 als Prinzenbirne, reif im September, abgebildet, und sie von der wahren Damenbirne —

Chere à Dame getrennt hat. — Miller's Prinzenbirne ist wohl sicher die des Du Hamel, dem er vieles bloß nachschrieb. — Der Niederlausitzer nennt nun gar die schönste Sommerbirne, die Prinzenbirne, und so findet man überall bei den Uebrigen Verwirrung. Manger kannte keine von allen.

Eine meistens etwas kleine, wohlgeformte, frühe Septemberbirne, recht angenehm zum rohen Genuß, und zu jedem Gebrauch in der Oeconomie schätzbar. — Sie gehört ganz eigentlich in die wahre Familie der Zuckerbirnen. — In ihrer Form ist sie, in ihrer Vollkommenheit, schön birnförmig, und nur auf magerem Boden oft etwas länglich eiförmig. — Am ähnlichsten ist sie der rothbackigen Sommerzuckerbirne *), mit der sie zugleich reift, die aber größer ist. — Der Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich schön kugelförmig zuwölbt, und eine Fläche bildet,

*) S. Heft I. S. 194.

auf der die Frucht selten aufstehen kann. Nach dem Stiel endigt sie sich abnehmend, ohne wahre Einbiegung mit einer schönen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm, und in ihrer birnförmigen Gestalt, ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der ansehnliche starke, langgespitzte Kelch ist offen, und sitzt auf seiner Fläche ganz gleich auf, oder nur in einer ganz seichten Einsenkung, die mit feinen Falten, oder einigen feinen Beulen besetzt ist. — Der schlanke, holzige Stiel kommt aus der Kegelspitze hervor, ist mit feinen Fleischringeln umgeben, und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, starken, gar nicht fettigen Schale, ist ein gelbliches Hellgrün, welches erst bei der Ueberzeitigung blasses Hellgelb wird, und wobei oft die ganze Sonnenseite mit einem angenehmen, hellen, blutartigen Roth verwaschen ist, welches aber bei etwas beschatteten Früchten unbedeutend ist, oder gänzlich fehlt.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr saftvoll, etwas grobkörnicht, halbschmelzend, und von einem angenehmen, zuckerartigen Geschmack, ohne ein besonders vorstechendes Gewürz.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Mit seinen Aesten bildet er eine etwas hangende breitgewölbte Krone, und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum lederfarben, oft etwas auf der Schattenseite mit Grün vermischt, nur nach oben auf der Sonnenseite schwach röthlich und mit nicht vielen, feinen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, fast eben so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer auslaufenden, starken Spitze, und mit seinen Rändern nur etwas aufwärts gebogen. — Es ist 1¾ Zoll lang, fast 1½ Zoll breit, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, sehr fein geadert, unten ganz glatt, hellgrün, wie lackirt glänzend

von Farbe, und am Rand ganz seicht, mit nur an der Spitze bemerklichen, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind größer und oft etwas eiförmig. — Die Augen sind schön, platt kegelförmig, braunroth von Farbe, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich aber zeitig kaum acht Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte gut fort; wird aber an Güte von der rothbackigen Sommerzuckerbirne übertroffen. — Verdient nur hochstämmig in öconomische Anlagen gepflanzt zu werden.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Carminbirne *).
La Cramoisine.

Wenn man die Pomologen wegen der Carminbirne, der schönsten Sommerbirne und der Schminkbirne, Vermillon d'été — mit Fleiß durchforscht, so wird man bald finden, daß bei diesen drei Birnsorten viele Verwirrung herrscht, besonders bei den beiden letzteren, so daß man fast bei jedem Pomologen nicht weiß, welche Sorte er bestimmt gemeint hat. — Etienne hat eine frühe Carminbirne die im Julius reifen und sogar nur grünlich seyn soll!! — dann hat er eine im August reifende, die der doppelten

*) Ich besitze die obige Sorte durch die Güte des Herrn Hofgärtner Sennholz auf Napoleonshöhe.

Blankette gleichen, nur länger seyn soll. — Merlet's seine Cramoisine soll eine kleine, längliche Birne seyn, die der Blanket gleichen, aber spitziger seyn soll, dabei soll sie sehr süß und ausnehmend tragbar seyn. — Quintinye, Du Hamel, Knoop und Zink haben keine Carminbirne, aber Knoop's Vermillon Tab. II. könnte leicht die obige seyn. — Mayer Tom. III. führt aus Merlet die Cramoisine hative bei seiner müskirten Blanket an, wohl bloß, weil sie ihr ähnlich seyn soll. — Christ, Handbuch S. 573. sagt von seiner Karminbirne viel zu wenig, um zu bestimmen, ob es die unsrige ist, und so auch gerade der Niederlausitzer S. 21. Nro. 7.

Eine nur mittelmäßig große, oft aber etwas kleine, von Ansehen ungemein schöne, prachtvolle, auf der Sonnenseite sehr schön gefärbte Augustbirne, und für den rohen Genuß angenehm, aber doch eigentlich nur für die Oeconomie zu empfehlen. — In ihrer wahren Form ist sie mehr bauchig kegelförmig, als

rein birnförmig mit verlängerter Stielspitze. Der oft stark erhabene Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, und endigt sich oft ohne alle Einbiegung, mehr oder weniger, abgestumpft nach dem Stiel hin. — In ihrer wahren Form und Vollkommenheit ist diese Frucht $2\frac{1}{8}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der schmalblättrige meistens verschobene Kelch ist halb offen, und sitzt in einer kleinen, oft auch ansehnlichen Einsenkung, die mit feinen Beulen umgeben ist, die auch deutlich über die Frucht hinlaufen, und nicht selten die Form verderben. — Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, steht auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, und ist mit Ringeln und Fleischbeulen umkleidet.

Die Farbe der ziemlich glatten, gar nicht fettigen Schale ist, bei der vollen Zeitigung, ein schönes, hohes Citronengelb, wobei aber oft mehr als die ganze Sonnenseite mit einer schönen Carminfarbe bekleidet ist. Bei etwas

beschatteten Früchten besteht aber dieses Roth oft nur bloß aus unzähligen rothen Puncten, bei denen man auch nicht selten etwas weniges streifenartiges bemerkt.

Die Puncte sind ungemein fein, sehr zahlreich, auf der Sonnenseite roth, auf der Schattenseite hingegen grün oder grau. Andere Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, saftvoll, körnicht, und das Kernhaus steinicht, im Kauen halbschmelzend, und von einem süßen, durch eine feine Säure erhabenen, angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hole Achse, und ist nicht groß. Die Kammern sind halbmondförmig, und enthalten ziemlich viele, halbmondförmige, lichtbraune, kurzgespitzte Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, treibt viel Holz, geht mit den Aesten gut in die Luft,

belaubt sich schön, und ist ungemein frucht=
bar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig
lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt,
ohne Silberhäutchen, rundherum hell, und
nach oben oft stark röthlich lederfarben, oder
gelb, und mit nicht vielen weißgrauen Punc=
ten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein,
lang eiförmig, mit seinen Rändern etwas
schifförmig aufwärts gebogen, und einer
kurzen, halbaufgesetzten, unterwärts geboge=
nen Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll
breit, dünne, papierartig von Gewebe, schön
und fein geadert, unten ganz glatt, hell=
grasgrün, schönglänzend von Farbe, und
am Rand besonders nach der Spitze, mit
deutlichen, kleinen, spitzigen Zähnchens be=
setzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und
hat selten Afterblätter. — Die Blätter der
Fruchtaugen sind merklich größer. — Die
Augen sind stark, etwas herzförmig, stechend
spitz, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab,
und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach
gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber nicht über acht Tage, ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte gut fort.

Classe II. Ordn. II. (III.) Geschlecht III.

Die Winterbergamotte. Die Osterbergamotte *).

Bergamotte d'hiver. Bergamotte de Pâques.

Hätte Du Hamel uns über die in Frankreich zu seiner Zeit bekannten Bergamotten nicht aufgeklärt, so wären wir jetzt wohl wegen den Winterbergamotten noch sehr im dunklen, nur Schade daß er nicht auch die Bugi beschrieben hat. — Wahrscheinlich hat er sie nach Quintinye mit der obigen Winterbergamotte, für einerlei gehalten, so wie Letzterer unter seiner Bugi wohl zuverlässig die obige Osterbergamotte verstanden haben mag. Seine Beschreibung ist zu kurz, paßt aber doch mehr auf die letztere als auf die wahre

*) Sehr häufig verschrieb ich diese Birne aus teutschen und französischen Baumschalen vergebens, oft erhielte ich nicht einmal eine Bergamotte, bis ich sie nebst der Bugi von Filassier ächt bekam.

Bugi. — Merlet trennte schon die letztere bestimmt von der Osterbergamotte und von der Holländischen, welche im nächsten Heft vorkommen wird. Merlet nennt die Bergamotte de Pâques auch Grillière, und sie sey so gut wie die Herbstbergamotte. Er läßt sie 4 Wochen später als die Bugi zeitigen, und sagt von der letzteren, daß sie eingeschlossen, sehr gerne einen Modergeschmack bekäme, und daß sie deshalb frische Luft haben, und auf Eichenholz stehen, so wie auch nur am Spalier erzogen werden müsse. — Du Hamel liefert Tom. III. Tab. XXIV. eine gute Abbildung von ihr. — Knoop Tab. VIII. die Winterbergamotte. Die Figur ist zu flach, und er sagt auch selbst im Text, daß nicht alle Früchte so platt wären. — Was Zink mit seinen 16 Sorten von Bergamotten will, ist nicht auszumitteln. Eine Osterbergamotte hat er Tab. X, Nro. 98. abgebildet, reif im Februar, aber das Ding ist viel zu klein und soll doch 6½ Loth gewogen haben. — Miller verwechselt eben-

falls die Bugi mit der Osterbergamotte. Sie soll nur auf Kernwildlinge an eine südöstliche Mauer und in guten Boden gepflanzt werden. Mayer Tom. III. S. 221. Tab. XLVII. giebt dagegen eine gute Abbildung und nennt sie die späte Bergamotte. Er legt ihr noch manche französische Nahmen bei, ohne zu sagen, aus welchen Quellen; als: de Careme, de Venise, Caraville d'Italie, Grillan roux, Bon Amet, Verte duperreux oder Pereus etc. — Seine Beschreibung der Frucht ist bloß nach Merlet. — Der Niederlausitzer setzt nun gar zu seiner Winterbergamotte die Soulers und die Bugi als gleichbedeutende Nahmen. — Christ Handwörterbuch S. 158. die Winterbergamotte. — Bei vielen Autoren wird oft die Wintermuscatenbirne mit den Bergamotten vermengt, und ich erhielte auch diese einigemal als Winterbergamotte.

Eine recht schöne, ansehnlich groß̈e, sehr schätzbare spate Winterbirne für die Tafel.

— In ihrer Form nimmt sie gerne zweierlei Bildungen an, welches bloß auf der mehr oder weniger starken Verlängerung der Spitze nach dem Stiel beruht. — Am Spalier ist sie meistens schön bergamottförmig, auf freistehenden Pyramiden hingegen etwas länglich und hat dann mit der Bergamotte von Soulers viele Aehnlichkeit. — Der Bauch sitzt fast bei allen etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön, und flach kugelförmig zurundet, wodurch sie eine Fläche bildet, auf der sie oft breit aufsitzt. Nach dem Stiel ist sie nicht so platt, sondern verlängert sich etwas mit einer stumpfen Spitze, wodurch sich dann ihr Ansehen von dem der Herbstbergamotte*) deutlich unterscheidet. — Diese Früchte am Spalier sind in ihrer Vollkommenheit 3 Zoll breit und auch eben so hoch, aber an freistehenden Bäumen sind sie 3 Zoll breit und oft 3 ½ Zoll lang.

Der kleinblättrige, ziemlich hartschalige, häufig aber fehlerhafte Kelch ist offen, und

*) S. Heft I. S. 38.

sitzt in einer ausgeschweiften, bald seichten, bald etwas tiefen, und manchmal auch ganz flachen Einsenkung, auf deren Rand sich einige flache Ungleichheiten befinden, aber über den Bauch hin, wenn er auch häufig nicht ganz rund ist, laufen doch keine einzelne, bemerkbare Erhabenheiten. — Der ansehnlich starke, holzige Stiel ist meistens krumm gebogen, ist bald kaum ¾ Zoll, bald wieder 1¼ Zoll lang, und sitzt auf den bergamottförmigen Früchten in einer schönen Grube, bei den etwas länglichen aber wie eingesteckt, sehr häufig aber auf der einen Seite, von einem oft starken Fleischwulst, schief gedrückt.

Die Farbe der ziemlich dünnen, glatten, aber bei der Zeitigung zähe fettig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes, helles Blaßgrün — Seladon — welches mit der vollen Zeitigung fast hell Citronengelb wird, wobei man aber doch hier und da noch etwas grünliches bemerkt, und in schlechtem Boden, oder naßkalten Jahren

bleibt die Schale ganz grün, und dann hat die Frucht in ihrer Güte viel verlohren. Dabei sieht man denn, bei ganz besonnten Früchten, noch einen leichten Anflug von einer erdartigen Röthe, die aber mit der Zeitigung verschwindet, und das Gelbliche auf der Sonnenseite nur röthlich goldartig macht, wovon man aber bei beschatteten Früchten gar nichts bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet, welche braun von Farbe sind. Dazu gesellen sich dann häufig, besonders um die Kelch und Stielwölbung, feine Anflüge von einem zimmtfarbigen Rost, der auch häufig an dem Bauch als Flecken erscheint. In schlechtem Boden ist die Schale auch mit schwärzlichen Rostflecken besetzt.

Die Frucht hat keinen wahren Obstgeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, um das Kernhaus etwas grobkörnicht, sehr saftvoll, markicht, halbschmelzend, und von einem

recht angenehmen, zuckerartigen, erfrischenden weinhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine schmale, lange, hole Achse und ist groß. Die Kammern sind sehr geräumig, muschelförmig, und enthalten bald taube, oft aber auch recht viele, ungemein starke; lange, dunkelcaffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, macht viel Holz, geht fast gerade, pyramidalisch in die Luft und belaubt sich stark. Er treibt viele Fruchtspieße, aber auch Fruchtruthen, die an ihrer Spitze tragen, und im Schnitt verschont werden müssen. Dabei ist er ungemein fruchtbar, wird aber, wie viele Bergamotten am Holz grindig. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum olivengrün, und mit vielen, aber feinen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, lang eiförmig, öfters etwas herzförmig, nur etwas schifförmig mit seinen Rän-

dern, und mit einer kleinen, halbaufgesetzten, scharfen Spitze rückwärts zu gebogen. Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, sehr spröde von Gewebe, dunkel grasgrün, schön glänzend von Farbe, reich geadert, unten glanz glatt, und am Rand mit deutlichen, vielen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der ziemlich starke Blattstiel ist ¾ Zoll lang *) und hat fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind sehr groß, 4 Zoll lang, 2½ Zoll breit, und die Blattstiele 1½ Zoll lang. — Die Augen sind stark, stechend spitz, kegelförmig, hellbraun und weißgeschuppt von Farbe, haben keine Doppelblätter, und sitzen auf breiten, etwas flachen, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jenner, Hornung und März, und hält sich oft noch länger.

Vom ersten Rang.

NB. Wächst auf der Quitte sehr lebhaft.

---

*) Es ist wohl sicher ein Druckfehler wenn in der Uebersetzung steht, daß die Blattstiele dritthalb Zoll lang wären. Dieses findet man nur bei Fruchtblättern.

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder doch nicht ganz auflößt.



Classe III. Ordnung I. Geschlecht I.

Hallische gelbe Honigbirne *).

Für diese wohl bestimmt als eine teutsche Kernfrucht anzunehmende Birne, würde man vergebens bei Pomologen etwas anders auffinden können, als nur ähnliche Früchte, und in diesem Fall könnte es dann sehr leicht seyn, daß von Bauhin's Zellerbirnen die obige eine seyn können, da er diese Früchte auch nur zu wirthschaftlichem Gebrauch empfielt.

Eine etwas kleine, sehr süße, gewürzhafte, saftvolle Septemberbirne, zu jedem Gebrauch

*) Ich erhielte diese Frucht von meinem verehrungswürdigen Freund, Herrn Stiftsamtmann Buettner in Halle, dessen Tod für die Pomologie leider viel zu früh erfolgte. — Sein Nahme wird im System der Kirschen fortleben. — Er schrieb mir daß einige Pomologen in Halle die obige Birne auch Salviati nennten!!

in der Oeconomie geeignet. — Sie gehört in die Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Hauptform ist sie platt, bergamottförmig, und hat mit der gelben Pomeranzenbirne*) viel ähnliches. Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich plattrund um den Kelch, wodurch sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie viel stärker ab, und bildet zuweilen eine kleine, kurze, etwas kreiselförmige Kegelspitze. — In ihrer wahren Größe, auf Hochstamm, ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und oft nur $1\frac{3}{4}$ mehrentheils aber 2 Zoll hoch.

Der schmal und lang gespitzte Kelch ist meistens offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit mehreren Beulen besetzt ist, und auch die Rundung der Frucht wird durch beulenartige Erhabenheiten mehr oder weniger entstellt. — Der holzige, ziemlich characteristische Stiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, und sitzt in

*) S. Heft III. S. 160.

einer kleinen Höle, mit einigen feinen Beulen umgeben.

Die Farbe der glatten, starken, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein grünliches Gelb, welches mit der ganz vollen Zeitigung hellgelb wird, ohne daß man, in gewöhnlichen Jahren, auf der Sonnenseite eine Spur von einer wahren Röthe bemerken könnte.

Die Puncte sind zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein und bräunlich von Farbe. Dazu gesellt sich noch ein gleichfarbiger Rost, der sich aber gewöhnlich nur über die Kelchwölbung erstreckt. — Wird die Schale aber nur etwas gedruckt, so wird sie bald braunschwarz.

Die Frucht hat einen feinen bisamartigen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht ungemein stark, ist weiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, abknackend, sehr saftvoll, und von einem recht süßen, starken, parfumirten Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten viele, starke, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird groß, geht mit seinen Aesten fast pyramidalisch in die Luft, belaubt sich gut und wird ungemein fruchtbar, wenn er erst in der Jugend etwas ausgetobt hat. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum etwas dunkel lederfarben und mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, mit seinen Rändern etwas aufwärts gebogen, mit der Spitze aber wenig unterwärts, welche lang und gerade auslaufend ist. Es ist $2\frac{3}{4}$, selten 3 Zoll lang, nur $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ohne Wolle, hellgrün von Farbe, und am Rand nur seicht mit stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur etwas größer, und die Blattstiele $1\frac{3}{4}$ Zoll

lang. — Die Augen sind stark, lang, kegelförmig, spitz, schwarzbraun, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich vor der Zeitigung etwas gebrochen vierzehn Tage und wird dann taig.

Wegen Gewürzhaftigkeit noch vom zweiten Rang.

NB. Gehört bloß in öconomische Anlagen.

Classe III. Ordnung I. Geschlecht III.

Winterpomeranzenbirne *).
Orange d'hiver.

Cl. Etienne beschreibt diese Birne schon recht gut, denn er sagt, „sie sey der Sommerpomeranzenbirne ähnlich, und auch eben so gut, aber mehr grau und werde in der Zeitigung gelblich. Der Stiel sey mittelmäßig lang und ansehnlich, stark." — Merlet fast eben so. — Quintinye Tom. II. S. 314. hat nur ihren Nahmen, zeitig im März und April, und setzt sie unter die mittelmäßigen Birnen. — Die Carthause wie Merlet. Nur Du Hamel Tom. 3. S. 24. giebt davon die erste etwas vollständige Beschrei-

*) Ich erhielte meine Pyramide von Filassier bei Paris.

bung. — Miller und Abercrombie haben sie nicht, sondern nur die Citron d'hiver, vielleicht diese auch mit der andern verwechselt. — Auch findet man sie nicht bei Knoop und Zink welchen letzteren Manger bei der Orange d'hiver aus Irrthum angefürt hat. — Bei den übrigen Pomologen findet sich nichts eigenes.

Eine nur mittelmäßig große, sehr schätzbare spate Winterbirne, ganz vortrefflich zum Dämpfen, und im Mangel anderer besserer Sorten, selbst zum rohen Genuß nicht unangenehm. — Sie gehört, selbst nach der Beschaffenheit ihres Laubes mehr in die Familie der Bergamotten, als in die der Pomeranzenbirnen, und hat in ihrem Ansehen bald mit einer Crasanne*) bald mit einer Herbstbergamotte**) die mehreste Aehnlichkeit. — In ihrer gewöhnlichsten Form

*) S. Heft I. S. 51.

**) S. Heft. I. S. 58.

ist sie plattrund. Der Bauch sitzt in der Mitte und die Frucht wölbt sich nach dem Kelch hin flachrund, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie meistens nicht viel stärker ab, und nur selten bildet sie eine abgestumpfte Spitze, wie eine wahre Pomeranzenbirne. — In ihrer schönsten Form und Größe ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und nur $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. — Die nach dem Stiel hin zugespitzten sind aber öfters nur $\frac{1}{4}$ Zoll breiter als hoch.

Der schmalblättrige, meistens kleine Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen, oft seichten Einsenkung, auf deren Rand man flache Erhabenheiten sieht, die auch häufig sich am Bauch beulenartig hervordrängen. — Der starke, wie fleischig aussehende Stiel sitzt bei den flachrunden Früchten in einer tiefen Grube, bei den zugespitzten aber nur in einer kleinen manchmal kaum bemerklichen Vertiefung.

Die Farbe der wie etwas uneben, oft auch fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Blaßgrün, welches,

nach und nach, mit der vollen Zeitigung im Winter hellgelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, und braun von Farbe, wozu sich noch an jeder Frucht, mehr oder weniger, gleichfarbige Anflüge von zersprengtem, oft figurenähnlichen, häufig aber auch ganze Strecken einnehmenden Rost gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch als nur überzeitig, und welkt nicht, wenn sie kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch riecht angenehm, ist weiß, von Ansehen grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, saftvoll, fest, abknackend, und von einem recht angenehmen, sehr gewürzhaften, süßen, zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hole Achse und ist ansehnlich groß und herzförmig. Die Kammern sind geräumig und enthalten viele lange, starke, spitze Kerne, die auch am

oberen Rand eine kleine Spitze haben.

Der Baum wächst lebhaft, steht mit seinen Aesten zwar etwas ab, geht aber doch gut in die Luft. Er belaubt sich etwas licht und düster, ist aber recht fruchtbar, wenn er zu Jahren gekommen ist. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und schlank, nach oben mit etwas Wolle bedeckt, hier und da mit einem Silberhäutchen gefleckt, rundsherum hell, wie violettartig roth, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, liegt fast flach ausgebreitet, und nur vornen etwas umgebogen, mit einer kurzen, scharfen, etwas halbaufgesetzten Spitze. — Es ist fast 2½ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, stark, steif, lederartig von Gewebe, stark geadert, auf der Ober- und Unterfläche mit einer ganz feinen Wolle bedeckt, blaß hellgrün, wenig glänzend von Farbe, sondern fast trüb aussehend, und am Rand mit

hier und da kaum bemerklichen, kleinen, nur wie angedeuteten Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat lange pfriemen- oder fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer. — Die Augen sind ansehnlich groß, spitz kegelförmig, schwarzbraun, weißgeschuppt, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar hält sich oft bis in den April, und ist schon im Dezember zu gebrauchen.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe III. (II.) Ordn. II. Geschlecht I.

Van Hoek's Pomeranzenbirne *).
Orange van Hoek.

Beschrieben findet man zwar diese Birne nirgends, und dennoch ist es eine schon in alten holländischen Obstverzeichnissen vorkommende Frucht. Es ist deshalb zu verwundern, daß sie Knoop nicht scheint gekannt zu haben. Sie mag also erst in neueren Zeiten recht bekannt geworden seyn, da sie fast in keinem der neueren holländischen Obstverzeichnissen fehlt. So finden wir z. B. die Orange van Hoek bei Matthieu van Eden, Paul et Simon Moerbeek, in Harlem, J. Hector, in Gröningen u. s. w. — In Teutschland mag sie indessen bis jetzt wohl noch gar nicht bekannt seyn.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der jetzt in Paris neben einer Baumschule einen großen Blumenhandel treibt, und von dem ich 1800 die Pfropfreißer davon erhielte.

Eine schöne, mittelmäßig große, sehr saftvolle Septemberbirne, recht angenehm zum rohen Genuß, und vortrefflich für die Oeconomie. — Sie gehört in die wahre Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer wahren Form ist sie mehr rund, als rund kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich halbkugelförmig nach dem Kelch, und bildet dabei eine Fläche, auf der die Frucht gut aufsteht. Nach dem Stiel nimmt sie, ohne Einbiegung, sondern in erhabener Linie stark ab, und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch gerade eben so hoch.

Der etwas hartschalige Kelch ist weit offen, und sitzt bald gleich auf, bald in einer ganz flachen Einsenkung, die mit flachen Beulen oder Falten besetzt ist, so wie auch die Rundung des Bauchs häufig durch breite, flache Erhabenheiten etwas verdorben wird. — Der etwas dünne, holzige Stiel, ist 1 bis $1\frac{1}{2}$

Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze mit characteristischen Fleischringeln umgeben, oder durch einen Fleischwulst auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der starken, etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung, ein gelbliches Hellgrün, welches aber im wahren Punct der Zeitigung etwas grünlich hellgelb, und bei der Ueberzeitigung hellgelb wird. Dabei ist denn die Sonnenseite mit einem dunklen, erdartigen Roth, das aber mit der vollkommenen Zeitigung hellroth wird, verwaschen. Bei etwas beschatteten Früchten ist dasselbe aber unbedeutend, oder nur wie leicht marmorirt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, im Roth vorzüglich stark und braun, im Gelben hingegen grün und gelblich. Dabei überzieht aber ein gleichfarbiger, bräunlicher, rauh anzufühlender Rost oft große Stellen der Schale, fast wie bei der grauen Herbstbutterbirne, der aber auch in manchen Jahren wieder sehr unbedeutend ist.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen, oder fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, sehr voll Saft, abknackend, öfters halbschmelzend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse, sondern ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark und wird groß, geht mit den Hauptästen schön in die Luft, aber die Nebenäste stehen stark ab und neigen sich zum Hängen. Er treibt fast aus allen Augen am zweijährigen Holz kurze Fruchtspieße, und liefert bald viele Fruchte. — Die Sommertriebe sind nicht lang und etwas schlank, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite glanzend hellröthlich, gegenüber gelblichgrün, und mit ziemlich vielen, aber ganz feinen, wenig bemerklichen, erst am zweijährigen

Holz stark und sehr deutlich werdenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, etwas schifförmig und nach vornen rückwärts gebogen, schön eliptisch, mit einer langen, auslaufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 1¼ Zoll breit, stark, steif, spröde von Gewebe, reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nur nach vornen mit einigen bemerklichen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist über ¾ Zoll lang, und hat hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur wenig größer. Die Augen sind schön, länglich herzförmig, schwarzbraun, weiß geschuppt, liegen fest an, und sitzen auf flachen, ranftigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September und hält sich 14 Tage, ohne taig zu werden.

Vom ersten Rang.

Classe

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Hamden's Pomeranzenbirne *).
Hamden's Orange Bergamot.

Die Engländer haben mit allem Recht die neueren Kernfrüchte mit den Nahmen derjenigen belegt, die sie erzogen haben, und deshalb lesen wir in ihren Obstverzeichnissen eine Menge solcher Nahmen. — Der obige Nahme kommt zuerst bei Miller vor, der sie bei der Sommerbergamotte anführt. — Auch steht sie in William und Joseph Kirke's Obstverzeichniß, wo sie Hamden's Bergamott heißt, u. dg. m.

Eine etwas kleine, selten mittelmäßig große Septemberfrucht, die aber doch für den rohen

*) Ich erhielte diese Sorte von meinem verehrungswürdigsten Freund, Herrn Rentmeister Uellner.

Genuß zu wenig anziehendes zu einer Jahreszeit hat, wo sich uns die köstlichsten Sommerbirnen darbieten. Sie bleibt also bloß für die Oeconomie geeignet. — Diese Frucht gehört durchaus in die wahre Familie der Pomeranzenbirnen, und hat in ihrer Form viel ähnliches mit der grünen, in ihrer Farbe aber etwas mit der rothen Pomeranzenbirne. — In ihrer Form ist sie mehr kreiselförmig als rund, und dann sitzt der Bauch fast $\frac{2}{3}$ nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet auf der sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel hingegen endigt sie sich mit einer abgestumpften kreiselförmigen Spitze. Ist diese aber sehr unbedeutend, und die Frucht fast rund, so sitzt der Bauch in der Mitte. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist diese Birne $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der weiche und scharf gespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen, oft schüsselförmigen Einsenkung, die meistens mit flachen Beulen besetzt ist,

so wie auch die Rundung fast immer durch Erhabenheiten verschoben wird. Der starke und fleischig aussehende Stiel ist 1 Zoll lang, etwas gekrummt, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, mit Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken, oft etwas rauh anzufühlenden Schale, ist ein grünliches Gelb, das erst mit der Ueberzeitigung hellgelb wird, und wobei oft die ganze Sonnenseite mit einem dustern, erdartigen, selten etwas helleren Blutroth verwaschen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, hellbraun, im Roth vorzüglich stark, und zu diesen vielen Puncten gesellen sich noch häufig große Anfluge von rauh anzufühlendem Rost, wovon manchmal der größte Theil der Schale überzogen ist.

Die Frucht hat einen nur sehr schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, abknackend, körnicht, überfließend von Saft, und von einem süßen, rosenartigen Geschmack, ohne besonderes Gewurz.

Das Kernhaus ist klein, und hat nur eine kleine, schmale, hole Achse. Die Kammern sind enge, muschelförmig, und enthalten viele, schwarze, zugespitzte Kerne.

Der Baum wächst stark, geht mit seinen Aesten ziemlich gut in die Luft, treibt viel Holz und belaubt sich dadurch stark. Er setzt ungemein viele Fruchtspieße an, und trägt sehr bald und reichlich. — Die Sommertriebe sind nicht lang und ziemlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel olivengrün, und mit vielen starken, sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt, dabei werden sie leicht grindig. Das Blatt ist mittelmäßig groß, länglich herzförmig, mit einer starken, langaufgesetzten Spitze. Es ist mit seinen Rändern etwas aufwärts, vornen aber stark unterwärts gebogen, $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde, papierartig von Gewebe, ziemlich fein geadert, unten ohne Wolle, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und mit seichten, nur nach vornen deutlichen,

stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind größer. — Die Augen sind sehr stark, dick kegelförmig, schwarzbraun und weiß geschuppt, stechend spitz, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark verstehenden, ranftigen, nicht gerippten Augenträgern, die keine Doppelblätter haben.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber nicht über acht Tage, sondern verliert bald den Saft und wird taig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Große St. Georg's Birne *).
Poire de St. George.

Ich finde diesen Nahmen nirgends, als nur in den neueren Obstverzeichnissen der Lothringer Baumschulen. Da man indessen aus diesen Baumschulen häufig gar gröblich getäuscht wird, und ich sogar die obige Birne von Pecheur in Metz als Orange sanguine !! erhielte, so bin ich nicht gewiß, ob es die wahre St. George ist. Vielleicht erhalte ich hierüber in der Folge noch weitere Aufklärung.

Eine ansehnlich, oft wirklich große Septemberbirne, nur Schade, daß ihr äußeres An-

*) Ich erhielte den Baum auf Wildling von Mareschal in Metz. Er soll auf der Quitte nicht gut fortkommen.

schen nicht dem inneren Werth entspricht, und daher mehr zum Verbrauch in der Oeconomie, als zum rohen Genuß geeignet ist. In ihrem Ansehen ist sie so ziemlich birnförmig, und hat mit einer Sommerapothekerbirne *) öfters viel ähnliches, nur daß sie etwas kleiner ist. — Der stark erhobene Bauch sitzt oft über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe bald stumpf zugespitzt, bald etwas flachrund zuwölbt, wodurch sie in letzterem Fall auf der Kelchfläche aufstehen kann, im ersteren aber nicht. Nach dem Stiel macht sie eine starke und schnelle Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer Vollkommenheit ist diese Frucht auf Hochstamm $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der ansehnlich starke, scharfgespitzte Kelch steht in die Höhe, ist nicht fest geschlossen, und sitzt bald in einer kleinen Einsen=

---

*) S. Heft 1. S. 240.

kung, bald auch der Frucht gleich, auf deren Rand sich flache Beulen erheben, die sich auch am Bauch unregelmäßig hervordrängen, und die Form oft stark entstellen. — Der starke, holzige Stiel ist durch seine Länge, die $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll beträgt, characteristisch, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, wobei sich fast immer ein mehr oder weniger starker Fleischbeul an derselben anlegt, und ihn häufig schief drückt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, abgerieben, sehr glänzenden Schale, ist vom Baum ein blasses helles Gelb, welches bei der ganz vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite sehr selten, in der Regel aber keinen Anflug von einer Röthe bemerkt, sondern die Puncte sind, bei freihängenden Früchten, nur etwas roth eingefaßt.

Die Puncte sind ausnehmend zahlreich, fein, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, und hellbraun von

Farbe, wozu sich auch hier und da feine Anfluge von Rost oder Rostfiguren gesellen.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weis, körnicht, abknackend, überfließend von Saft und von einem rosenartigen, sußen Geschmack ohne erhabenes Gewürz.

Das Kernhaus ist für diese Frucht klein und geschlossen. — Die Kammern sind muschelformig, und enthalten ziemlich viele eiförmige, caffeebraune Kerne. Die Kelchröhre ist ein kurzer starker Kegel.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark, belaubt sich gut, geht mit den Hauptästen hoch und schön in die Luft, nur die Seitenäste tragen sich abstehend, setzen aber viel Fruchtholz an, welches sehr bald reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind lang und stark, meistens nur nach oben mit einer ganz dunnen, kaum bemerklichen Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, nach unten

unten und auf der Schattenseite trüb, dunkelolivengrün, nach oben röthlich braun, und mit sehr vielen, besonders nach oben ganz feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, schön eiförmig, die oberen eliptisch, etwas mit seinen Rändern aufwärts, und mit der Spitze nur wenig unterwärts gebogen. Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit kleinen regelmäßigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. Die unteren Blatter sind größer, die Blattstiele dünner und viel länger. — Die Augen sind stark, lang, spitz kegelförmig, dunkelbraun, etwas weislich geschuppt, stehen oft stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, kaum nach oben etwas gerippten Augenträgern, welche mit keinen Doppelblättern besetzt sind.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich auf dem Baum bis in den October, auf dem Lager aber nicht wohl über 14 Tage, und wird dann moll oder faul.

Vom zweiten Rang.

NB. Ist nur für Hochstämme geeignet.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Rheinische Birne*).

Man findet diesen Nahmen bei keinen Pomologen, und sie wurde zuerst im Teutschen Obstgärtner B. XVIII. S. 254. Nro. LXXXXVIII. bekannt gemacht. — In den hessischen Lahngegenden trifft man häufig sehr alte ungeheure Bäume an mit großen Birnen, fast von der nehmlichen Form und Farbe, die man Rheinbirnen nennt, und zum Trocknen, so wie zu Latwerge sehr geschäzt werden. Noch giebt es dorten eine Glockenbirne, die erst im October reift, und selbst zum rohen Ge-

*) Ich verdanke diese Sorte der Güte des Herrn Groß-Gerichts-Actuarius Nochol in Soest, der sie auch im T. O. G. bekannt machte, und mit dem ich durch Herrn Burgermeister Crazius bekannt wurde.

nuß, wegen ihrem erfrischenden Geschmack mit halbschmelzendem Fleisch, sehr geliebt wird.

Eine große, schöne, wohlgebaute spate Sommerbirne, oder öfters fruhe Herbstbirne, die zwar zum rohen Genuß nicht geeignet, aber für die Oeconomie vortrefflich. — Sie gehört in die Familie der Pfundbirnen, und hat mit keiner Frucht so viel Aehnlichkeit als mit der Faustbirne*). Sie ist ihrer Bildung eiförmig, seltener etwas conisch. — Der Bauch sitzt uber der Mitte nach dem Kelch hin, nach dem sie allmählig abnimmt, und mit einer breitabgestumpften Fläche endigt, worauf sie noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie eben so, nur stärker ab, und endigt mit einer kurzen, abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und stark 4 Zoll lang.

---

*) S. Heft I. S. 321.

Der kleine, kurzgespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer etwas engen, oft auch etwas geraumigen mittelmäßig tiefen Einsenkung, auf deren Rand man einige flache Erhabenheiten bemerkt, und die man auch deutlich über den Bauch hin gewahr wird. — Der starke, kurze Stiel ist einen $\frac{1}{2}$ Zoll lang, steht meistens schief, und auf der Kegelspitze wie eingesteckt.

Die Farbe der starken, glatten gar nicht fettigen Schale ist ein schönes Hellgrün, welches aber bei der vollen Zeitigung blasses Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von irgend einer wahren Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ausnehmend zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, auf der Sonnenseite ansehnlich stark, und röthlich braun von Farbe. Dazu gesellen sich noch um Kelch und Stielwölbung feine Anflüge von Rost.

Die Frucht hat nur in ihrer vollen Zeitigung einen feinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, abknackend, saftvoll, und von einem etwas fein herben, süßen, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat eine hole Achse. Die Kammern sind sehr enge, länglicht, und enthalten fast immer nur taube Kerne, welche lang und schwarz sind*).

Der Baum wächst stark, belaubt sich schön, geht mit seinen Aesten hoch in die Luft und ist ungemein und jährlich tragbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit einer feinen weißen Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite etwas gelblich olivengrün, gegenuber lederfarben, und auf der Sonnenseite mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, nur wenig mit seinen Rändern aufwärts gebogen, mit einer starken, langen, aufgesetzten, etwas rückwärts gebogenen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll

*) Sie soll wegen dem kleinen Kernhaus deshalb in Westphalen Sondermengel heißen. — Warum deshalb ohne Fehler oder Mängel?

breit, von Form herzförmig, dick, stark, lederartig von Gewebe, etwas grob geadert, blaßgrün, wenig glänzend von Farbe, auf der Oberfläche, und besonders auf der unteren Seite mit einer weißlichen Wolle bedeckt, und am Rand gar nicht, oder nur nach vornen mit einigen feinen, nur wie angedeuteten Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind größer, $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und die Blattstiele $1\frac{1}{2}$ Zoll. — Die Augen sind etwas klein, spitz herzförmig, braun und weißgeschuppt, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende September, oder Anfangs October und hält sich wohl vier Wochen.

Wegen Größe noch vom zweiten Rang.

Classe

Classe III. Ordn. III. (II) Geschlecht III.

Die Venusbrust*).
Teton de Venus.

Es konnte, in der Kindheit der Pomologie, nur dem excentrischen Gedanken eines Franzosen einfallen, irgend eine Birne mit einer Venusbrust zu vergleichen, denn für die Form und Farbe würde sich auch eine jede Europäerin höchlich bedanken. — Es gehört schon viel Einbildung dazu bei der bekannten Pfirsche, der Teton de Venus, an ihrer Spitze an so etwas ähnliches zu faseln. — Die Birne, welche man auch die Teton de Venus in den vorigen Zeiten so genannt haben soll, ist die Gilogille, die aber bei Merlet eine ganz andere

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrungswürdigsten Freund, Herrn Pfarrer Sickler, in Kleinfahnern.

Birne als bei Etienne ist, der sie mit der Catillac für einerlei hält. — Die Venusbrust wäre also doch auch in den ältesten Zeiten nur eine Kochbirne gewesen, und was der liebe Stiftsamtmann Buettner von Zelle als eine Teton de Venus erhielte, die sehr groß, haltbar bis in den April und länger, und auch nur eine Kochbirne seyn sollte, ist sicher eine Catillac oder Rateau gewesen, und somit was Etienne sagte.

Eine ansehnlich große, und wegen ihrer Güte zum Dämpfen schätzbare Winterbirne. — In ihrer Bildung macht die Verlängerung der Stielspitze, daß sie häufig zweierlei Formen, wie die weiße Herbstbutterbirne, annimmt, und dann einmal länglich, etwas kegelförmig, oder im zweiten Fall ziemlich kreiselförmig aussieht. In beiden Formen sitzt aber der Bauch über der Mitte nach dem Kelch hin, nach welchem sie sich ziemlich kugelförmig abrundet und eine Fläche bildet, auf der sie noch gut

aufsteht. Nach dem Stiel nimmt sie stark ab, und endigt mit einer stumpfen, mehr oder weniger verlängerten Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 3 Zoll breit, und 3 ½ Zoll hoch, doch auch oft nur 2 ½ Zoll breit und nur 2¼ Zoll lang, ja manchmal nur so hoch als breit.

Der kurzgespitzte Kelch ist weit offen, und sitzt bald in einer etwas seichten, bald auch ziemlich tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich einige flache Erhabenheiten befinden, und die auch deutlich über die Frucht hinlaufen. — Der holzige Stiel ist bald kurz, bald 1 ¼ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Stielspitze wie eingesteckt, und mit Fleischwarzen umgeben, oder manchmal in einer schönen Grube, um die sich Fleischbeulen erheben.

Die Farbe der starken, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes Hellgrün, und wird erst spat auf dem Lager im Reifwerden schönes Hellgelb, wobei die ganze Sonnenseite Anfangs mit einem erd-

artigen, bei der Reifzeit aber mit einem schönen Hellroth verwaschen ist, und dann manchmal etwas streifenartiges annimmt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und braun von Farbe sind. Dazu gesellen sich fast immer um die Kelch- und Stielwölbung feine Anflüge von gleichfarbigem Rost.

Die Frucht hat keinen Obstgeruch und welkt gerne etwas wenn sie reif wird.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, bei der Reife saftvoll, abknackend, und von einem gewürzhaften, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein, und besteht meistens nur aus vier Kammern, selten aus fünf, wovon immer eine oder zwei größer als die übrigen sind, und nur wenige vollkommene Kerne enthalten, welche lang sind. Oft enthält eine starke Kammer einen vollkommenen und drei taube Kerne.

Der Baum wächst ungemein schön, geht mit seinen Hauptasten pyramidalisch, fast senkelrecht in die Höhe, belaubt sich schön und dicht, treibt viel kurzes Fruchtholz und liefert bald und reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nur an der Spitze etwas feinwollicht, ohne Silberhäutchen, rund herum schön lederfarben, und mit vielen, ganz feinen, weißgrauen, nicht grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, schön herzförmig, mit seinen Rändern fast flachliegend, und nur mit der kurzen, stumpfen, gerade auslaufenden, und wie etwas gewundenen Spitze unter sich gebogen. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, steif, dünne, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, schön grasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, feinen, etwas stumpfspitzen Zahnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind etwas klein, herzförmig, braun und weißgeschuppt,

liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vor-
stehenden, in der Mitte spitzigen, und nur
auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält
sich tief in den Winter, wo sie aber gern
welkt oder taig wird.

Vom dritten Rang.

Vierte Classe.

Saftige Birnen mit markichtem, oder etwas schmierig schlei=migen Fleisch, ohne wahren erhabenen Geschmack.



Classe IV. Ordnung I. Geschlecht I.

Die Schneckenbirne.

Auch den bloßen Nahmen dieser Birne finde ich nirgends aufgezeichnet und es läßt sich fast keine andere Ursache denken, warum man die obige Birne so benennt hat, als daß den herabfallenden Sommerbirnen wohl die Schnecken stark nachgestellt haben. — Ich erhielte diese Frucht unter obigem Nahmen von Herrn Stiftsamtmann B u e t=n e r in Halle, der mir, nebst andern Sorten, im März 1797 davon Pfropfreißer schickte, und dabei schrieb: — „die Schneckenbirne ist eine Sommer=Volksbirne. Von dieser Birne werden Sie künftig im Obstgärtner lesen. Ziehen Sie also nur ein Paar Bäumchen an. Die Kerne dieser Birn ist die Wohnung und die ganze Welt für ein bis jetzt noch unbekanntes Insect,

wovon ich die Naturgeschichte liefern werde."
— Ich habe indessen nichts davon im T. O. G. gelesen und auch an den Kernen dieser Birne diese naturhistorische Bemerkung nicht machen können. Mein Baum ist jetzt 13 Jahr alt, hat schon öfters getragen, und so falle ich auf die Vermuthung, daß entweder dieses nur der Fall bei alten Bäumen ist, oder jene Beobachtung nur die transitorische von einem Jahr war; gerade wie wir in manchen Jahren z. B. das Steinobst fast durchaus wurmicht finden, und voriges Jahr 1810, bei der so außerordentlichen reichen Erndte von allen Pflaumensorten, ich und wenigstens viele mit mir, auch nicht einen einzigen Wurm, in irgend einer Pflaume, gefunden haben. — Indessen wünsche ich doch daß man diesem Phänomen bei der Schneckenbirne mehr nachspüren möchte. — Der gute Buettner dachte oft excentrisch in der Pomologie, aber sein Blick war scharf, und voll Beobachtungsgeist.

Eine schöne, kleine, einfarbige Augustbirne, die zwar für den unverwöhnten Land=

mann zum rohen Genuß angenehm seyn kann, eigentlich aber bloß der Oeconomie anheim fallen muß. — Sie hat mit der Spillingsbirne*) viele Aehnlichkeit. — In ihrer Form ist sie theils plattrund, theils auch etwas kreiselförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich schön abgerundet, oder auch etwas platt nach dem Kelch hin, so daß sie immer auf der Fläche aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie fast eben so ab, und bildet eine kurze Spitze, die aber immer nur aus kleinen Fleischbeulen und Fleischringeln besteht, und womit der Stiel umgeben ist, welcher dünne, holzig, und 1 ¼ oft 1 ½ Zoll lang ist.

Der kleine Kelch ist offen, und sitzt nur in einer ganz flachen Einsenkung, die mit einigen seichten Erhabenheiten umgeben ist.

Die Farbe der glatten, zarten Schale ist bei der Reife ein schönes, helles Citronengelb, wobei man aber doch, hier und da,

---

*) S. Heft V. S. 158.

noch etwas grünliches bemerkt, hingegen von irgend einer Röthe keine Spur.

Die Puncte sind sehr zahlreich und über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet. Sie sind hellbraun und schillern häufig ins grüne. Hierzu gesellen sich noch feine Anflüge von Rostfiguren, oder wahre Anflüge von Rost.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, saftvoll, halbschmelzend, körnicht und von einem süß weinsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge und enthalten viele schöne vollkommene Kerne.

Der ganze Baum trägt in allen seinen Theilen den Character eines Wildlings. Er wächst nicht frech, treibt viel Holz, bildet eine eiförmige Krone, belaubt sich stark und kommt erst etwas spät zum Tragen. Gleich unter den Sommertrieben treibt er viele schlanke Fruchtruthen und dann erst Fruchtspieße. Die Sommertriebe selbst sind nicht

lang und etwas schlank, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum dunkel lederfarben, erdartig, und mit zwar vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, etwas eliptisch, oder länglich eiförmig, mit seinen Rändern etwas aufwärts, mit der Rippe nach vornen rückwärts gebogen, und einer kurzen, auslaufenden Spitze. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, schön grasgrün von Farbe, ziemlich glänzend, und am Rand nur nach vornen mit feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Die unteren Blätter sind viel größer und herzförmig. — Die Augen sind schön, spitz kegelförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, abgerundeten, und nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, wird aber bald taig.

Vom dritten Rang.

Classe IV. Ordnung II. Geschlecht I.

Die kleine gelbe Bratbirne *).

Man findet den Nahmen Bratbirne nur bei Cordus und Weinmann, welche beide aber die obige nicht sind, und die des Cordus ist eine Pfundbirne. — Bei dem gemeinen Mann kommt aber dieser Nahme häufig vor. — In ihrer Form kommt ihr nichts so nahe als Zink's Strasburger Sommerbergamotte, und ich würde sie für die nehmliche halten, wenn der Baum nach dem teutschen Obstgärtner nicht Dornen haben sollte. — Fast wahrscheinlich, dem Fleisch nach zu urtheilen, ist die letztere auch wieder von jener verschieden.

*) Man trifft diese Birne in unserer Lahngegend und am Rhein öfters an, wo sie an vielen Orten die Bratbirne genannt wird.

Eine kleine, meistens einfarbige, saftvolle Augustbirne, der nichts als das gewürzhafte fehlt, um vortrefflich zu seyn. — Sie gehört in die Familie der Blanketten, ist aber nur für den Landmann und den öconomischen Gebrauch empfehlungswerth. — In ihrer Form ist sie ziemlich eiförmig. — Der Bauch sitzt fast in der Mitte und wölbt sich nach dem Kelch flachrund ab, so daß die Frucht gut aufsteht. Nach dem Stiel nimmt sie gleichförmig, ohne alle Einbiegung ab, und endigt sich kegelförmig mit einer kleinen Spitze. — In ihrer wahren Größe ist sie 1$\frac{3}{4}$ Zoll breit, und 2 Zoll hoch, öfters aber so hoch als breit.

Der ziemlich starke Kelch ist offen, steht mit seinen Rändern in die Höhe, und sitzt in einer seichten Vertiefung, welche gewöhnlich eben ist. Am Bauch hingegen sieht man öfters flache Erhabenheiten, welche die Rundung verschieben. — Der fur die kleine Frucht ansehnlich starke Stiel ist gelb, sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt,

ist oft im Anfang etwas fleischig, mit feinen Falten umgeben, und $\frac{3}{4}$ selten 1 Zoll lang.

Die Farbe der zarten, glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein blasses Hellgrün, welches nachher ein wachsartiges Gelb wird, und wobei man, bei ganz freihängenden Früchten, auf der Sonnenseite einen ganz leichten Anflug von einer blassen Röthe bemerkt, der aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig wie besäet, welche sehr fein und grün sind. Manche Früchte haben auch hellbräunliche Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, sehr saftvoll, im Mund in Saft zerfließend, und von einem süßlichen, etwas wässerigen Geschmack ohne Gewürz.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge, ent-

halten

halten aber viele vollkommene, starke, schwarzbraune, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, geht mit seinen Hauptästen gut in die Luft, belaubt sich leicht, denn die Nebenäste sind lang und schlank, und hängen sich bald durch die große Tragbarkeit des Baums. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, nur an der Spitze mit einer feinen, kaum bemerklichen Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum hell lederfarben, und nur nach unten mit ziemlich vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rundlich oder eiförmig, mit seinen Rändern etwas aufwärts, mit der Rippe nach vornen unterwärts gebogen, und einer kleinen, kurzen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, etwas dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten glatt, blaßgrün wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, seichten ganz feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dunne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine After-

blätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Blattstiele 2 Zoll. — Die Augen sind schön, dick, kegelförmig, braun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf flachen, oft kaum etwas vorstehenden, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August und hält sich kaum 14 Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Meißner Hirschbirne*).

Teutscher Obstgärtner, B. XIX. S. 24. Fig. 100. Die Hirschbirne. — Sonst finde ich diesen Nahmen weder bei teutschen, noch bei französischen Pomologen, und mir selbst ist dieser Trivialnahme nirgends vorgekommen. — Die Veranlassung zu dem Nahmen mag wohl so zufällig seyn, wie bei der Heckenbirne u. d. g. m.

Eine mittelmäßig große, schöne Augustbirne für die Oeconomie, da sie, zur Zeit ihrer Reife, zum rohen Genuß zu viele Nebenbuhlerinnen von der ausgesuchtesten Güte hat. Indessen kann sie für den Landmann

*) Ich besitze diese Sorte durch die freundschaftliche Güte des Herrn Bayer in Meißen, der mir dazu die Pfropfreißer schickte.

angenehm seyn. — Soviel russeletartiges auch die Frucht hat, so gehört sie doch der Vegetation nach gar nicht unter die Russeletten, sondern unter die Familie der Muscatellerbirnen. — In ihrer Form ist sie nach Art der Erziehung etwas verschieden, denn auf Hochstamm ist sie mehr kegelförmig, als Zwerg aber nähert sie sich einer länglichen Kreiselform. In der ersten Form ist sie 2¼ Zoll breit und 2¾ Zoll lang, im letzteren Fall aber ¼ Zoll kleiner. — Der Bauch sitzt hoch und wohl ⅔ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe bald schön, bald etwas flach abrundet und eine Fläche bildet, worauf sie oft gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie, ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze.

Der ziemlich lederartige und meistens mit kurzen Ausschnitten versehene Kelch ist offen, angefüllt mit Blüthstempeln und sitzt gewöhnlich ganz gleich auf, oder bei etwas kreiselförmigen Früchten nur in einer ganz

seichten Einsenkung, welche mit feinen Falten oder Fleischbeulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin laufen flache Erhabenheiten, welche die Rundung verschieben, oder öfters wie höckericht machen. — Der starke, fast etwas fleischig aussehende Stiel sitzt auf der oberen Spitze wie eingesteckt, ist oft fast $\frac{1}{2}$ Zoll lang, und mit feinen Fleischbeulen umgeben, wovon sich öfters einer erhebt und an dem Stiel anlegt.

Die Grundfarbe der dünnen, glatten, gar nicht fettigen Schale ist vor der vollen Zeitigung ein blasses Hellgrün, welches zuletzt helles Citronengelb wird, und wo die Frucht schon in ihrem Geschmack passirt ist. Dabei sind aber oft mehr als $\frac{2}{3}$ der ganzen Schale, bei ganz freihängenden Früchten, mit einem dunklen blutartigen Roth verwaschen, welches aber bei etwas beschatteten Früchten oft nur in großen Flecken besteht, und eigentlich sind es dann nur die Puncte mit starken rothen Kreisen, zwischen denen die Schale nur etwas heller verwaschen ist.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet welche sehr ins Auge fallen und stark sind. Oft sieht man neben diesen auch noch große, rauhe, schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, saftvoll, halbschmelzend, und von einem süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten bald taube, bald auch viele caffeebraune, lange, spitzige Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, macht nicht viel starke Hauptäste, belaubt sich etwas licht, und macht gern Sperrholz, ist aber ungemein und bald fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, stuffig, nur an der Spitze mit einer dünnen weißlichen Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, rundherum trüb lederfarben, und mit zwar ziemlich vielen, aber äußerst feinen, kaum bemerklichen Puncten besetzt. —

Das Blatt ist ansehnlich groß, herzförmig, mit einer langen halbaufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, steif, stark von Gewebe, auf der Ober- und Unterfläche mit einer weißlichen Wolle besetzt, deshalb mattglänzend, jedoch dunkelgrün, und am Rand gar nicht gezahnt. — Die Augen sind dick herzförmig, weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht reift im halben August hält sich aber kaum 14 Tage ohne taig zu werden.

Noch vom zweiten Rang.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Eidamsbirne*).

Außerordentlich viel Aehnlichkeit an Form, Farbe und Reifzeit hat mit dieser Birne die von Knoop Tab. I. abgebildete Rothbackige, rode Wangetjes, so daß ich beide für einerlei halten möchte, welches um so wahrscheinlicher wird, da wohl Jevern doch hauptsächlich aus Holland sehr viele Obstsorten bezogen haben mag.

Eine etwas kleine, ungemein schöne, wohlgebildete frühe Sommerbirne, die, wenn auch ihr Inneres nicht dem Äußeren entspricht, doch Ende Julius die Tafel zieren kann. —

*) Ich besitze diese Birne durch die freundschaftliche Güte des Herrn Kammerassessor von Lindern und Herrn Dr. Jürgens in Jevern.

Sie gehört in die wahre Familie der Russeletten. — In ihrer Bildung ist sie schön birnförmig. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich sanft abnehmend schön zurundet und eine Fläche bildet, auf der sie häufig nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer schönen Kegelspitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie stark $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der kurzblättrige, steife, oft auch fehlende Kelch ist ganz offen, und sitzt ganz gleich auf, oder nur in einer kaum bemerklichen Einsenkung, welche eben ist, und auch über den Bauch hin laufen keine bemerkbare Erhabenheiten, obgleich er oft nicht ganz rund ist. — Der dünne Stiel ist holzig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und sitzt auf der oberen Spitze aus dem Fleisch gleichsam hervorkommend.

Die Farbe der zarten Schale, ist bei der Reife ein ungemein schönes, wachsartiges Weißgelb, wobei die ganze Sonnenseite mit

einem schönen, etwas blutartigen Rosenroth verwaschen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein und im Roth nur recht deutlich, und gelb von Farbe.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, fein, saftvoll, halbschmelzend und von einem süßen Geschmack, jedoch ohne anziehend gewürzhaft zu seyn.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, kleine ovalspitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, macht viel Holz, belaubt sich ziemlich stark, bildet eine etwas kegelförmige Krone und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, nach oben mit einer weißlichen Wolle bedeckt, unten mit einem feinen Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite schön, und abge=

rieben etwas glänzend, fast violetartig braunroth, gegenüber röthlich grün oder gelb, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, mit seinen Rändern schön schifförmig aufwärts, und mit der Rippe fast halbmondförmig rückwärts gebogen, von Form lang oval mit einer langen, scharfen, gerade auslaufenden Spitze. — Es ist kaum $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, lederartig, wenig spröde von Gewebe, fein geadert, unten fein wollicht, hellgrasgrün wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit feinen, schönen, sägeförmigen Zähnchens besetzt. Der etwas dunne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblatter. — Die Augen sind klein, länglich, dunkelbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und auf den Seiten nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Julius oder im Anfang des August, und hält sich keine 14 Tage, ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die große Rietbirne *).
Dubbelde Riet-Peer.

Wollte man einmal über irgend eine Frucht das Inconsequente der Pomologen zusammenstellen, so wäre die Rietbirne der wahre Gegenstand dazu, und bei teutschen Pomologen hat wahrscheinlich der Niederlausitzer, ein so ganz unzuverlässiger Autor, dazu die Irrfackel vorgetragen, daß wenigstens Mayer, und nach ihm dessen Abschreiber, in lächerliche Sümpfe gerathen sind. — So seicht und unzusammenhängend überhaupt zwar Mayer's System der B rnen ist, so zeigt

*) Ich erhielte diese holländische Birne in Propfreißern von meinem lieben Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, und als Baum von P. und S. Mörbeck in Harlem.

es sich doch fast absurd bei seinen Riet-birnen, die er zu einer ganzen Fami-lie erhebt, und nun Mitglieder ihr zuge-sellt, die auch im Aeußeren nicht die ent-fernteste Aehnlichkeit mit ihr haben, als nur daß es hauptsächlich öconomische Bir-nen sind, und macht doch wieder eine eigene Classe von Kochbirnen! Untersucht man nun seine sogenannten Rietbirnen, so ergiebt sich, daß er keine ächte holländische Rietbirne gekannt hat. Seine kleine Tab. LXXIV. Nro. 99. ist keine Angobert und keine Rietbirne, die große hingegen Tab. LXXIII. Nro. 98. könnte eine Rietbirne seyn, aber es soll die Mansuete des Du Hamel seyn, welche sich aber schon in der Form sehr von einer ächten Rietbirne unterscheidet, da sie einer Bon Chretien ähnlich ist, selbst dem Baum nach. Noch fälschlicher nennt er sie nach dem Niederlausitzer die Mansuete die Katharinenbirne, da doch die erstere im September reift, letz-tere aber Ende November oder December, weshalb er sie wohl sicher nach ihrer Reif-

zeit um Katharinentag taufte, den ja Mayer mit hat feiern helfen. — Untersucht man nun bei den alten Pomologen der Franzosen was sie Angoberts nannten, so sieht man sehr leicht, selbst nach ihrer Zeitigung, ein, daß es nicht Knoop's Rietbirnen sind, so wenig als die Angobert des Niederlausitzer, die erst im October und November reifen soll, dahingegen die des Knoop's oft früher als im halben September zeitigen, und sich kaum bis zum October halten. — Etienne, den Mayer unwissend oft als Tom. II. von Merlet citirt, hat 4 Angoberts, eine 1) welche im Sommer, im August reifen soll, und sie sey eine lange, grüne, und auf der Sonnenseite roth gefärbte Birne. 2) Hat er noch 3 Kochbirnen die er weiter nicht beschreibt, die aber im Winter reifen, und der ersten ähnlich grün und roth und lang seyn sollen. — Wo ist hier Aehnlichkeit mit einer Rietbirne bei Knoop, und nur ja durch diesen kennen wir diese Birnen. — Wie weit ähnlicher

wäre die Compotbirne Heft II. S. 226 mit diesen Angoberts d'hiver. — Merlet hat gar keine Angobert, und Quintinye beschreibt sie nur kurz als eine große, lange, auf der einen Seite rothe, auf der andern zimmtfarbige Birne, aber von ihrem Fleisch und ihrer Reife sagt er nichts. — Du Hamel hat keine Angobert, oder wie Quintinye schreibt, Angober. — Die wahre Rietbirne finden wir nur bei Knoop Tab. II. sehr richtig abgebildet, und er hat keine andere gleichbedeutende Nahmen für sie, da er doch deren sonst gerne und oft zu viele anführt. — Ihren Nahmen hat sie von ihrer Farbe, da dürres Riet oder Rohr bekanntlich braun aussieht. — Bei den übrigen Pomologen findet man bloß nachgeschriebene Irrthümer.

Eine selbst auf Hochstamm ansehnlich große, zimmtfarbig aussehende, recht schätzbare Septemberbirne, für jeden Zweig in der Oeconomie, und für den Landmann selbst zum rohen Genuß nicht unangenehm. — In ihrer

ihrer Bildung ist sie schön und oft wahrhaft birnförmig. — Der erhobene, abgerundete Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe sanft abnehmend halbkugelförmig zuwölbt, und eine kleine Fläche bildet auf der sie selten aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen Spitze, die aber manchmal, bei etwas starken Früchten, ziemlich abgestumpft ist. — In ihrer schönsten Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der kurzblättrige, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt entweder der Fruchtwölbung ganz gleich auf, oder nur in einer ganz seichten Vertiefung, welche, bei starken Früchten, häufig mit einigen starken Beulen besetzt ist, und auch über den Bauch hin sieht man alsdann oft starke beulenartige Erhabenheiten hinlaufen, welche die Rundung verderben. — Der starke in seinem Anfang fleischige Stiel ist $\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt bald auf einer kleinen abgestumpften Spitze wie eingesteckt,

und mit einigen Fleischbeulen umgeben, oder er kommt gleichsam aus der Stielspitze heraus.

Die Grundfarbe der etwas rauh anzufühlenden Schale ist ein blasses Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung hellgelb und grünlich wird, wobei aber die Schale rundherum oft so stark mit einem zimmtbraunen Rost belegt ist, daß man von der Grundfarbe nichts sieht, und nur bei beschatteten Früchten zeigt sich hier und da die Grundfarbe rein. Außerdem findet man auf der Sonnenseite nie einen Anflug von einer wahren Röthe.

Die Puncte sind sehr häufig, stark, aber oft undeutlich, und fast von der nehmlichen Farbe des Rostes, nur heller.

Die Frucht hat gar keinen Obstgeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, weich, markicht, nicht saftreich, etwas schmierig, und von einem fein säuerlichen, etwas alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, die Kammern sind lang und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, bildet mit stark abstehenden Aesten eine breite Krone, und gerne Hängeäste, ist aber bald und sehr fruchtbar, und belaubt sich schön. — Die Sommertriebe sind stark und lang, trüb, dunkel olivengrün, auf der Sonnenseite etwas bräunlich, mit Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, und mit ziemlich vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, eiförmig, fast flach liegend, nach vornen etwas unterwärts gebogen, mit einer starken, langen aufgesetzten Spitze. — Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen feinen, regelmaßigen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der sehr dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind viel größer,

und haben sehr lange Blattstiele. — Die Augen sind stark, lang, und spitz, dunkelbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, wenig, oder gar nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September und hält sich drei Wochen, wo sie taig wird.

Vom zweiten Rang.

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

Classe VI. Ordnung III. Geschlecht I.

Polnische Seidenbirne*).
Jedwabrica.

Für diese Birne bei den Pomologen nachzusuchen, wäre nur um nach leeren Muthmaßungen zu haschen.

Eine ansehnlich große, ungemein schöne, wohlgeformte Sommerbirne, die aber doch nur für die Oeconomie allein geeignet ist. — Sie gehört in die Familie der wahren Zapfenbirnen — Fusées — oder Spindelbirnen, und hat in ihrem Äußeren viel ähnliches mit der Sparbirne**) u. m. a. —

*) Ich besitze diese Sorte ebenfalls von der freundschaftlichen Güte des Herrn Kunstgärtner J. Dürr zu Zywiec in Gallizien.

**) S. Heft II, S. 59.

Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, nach welchem sie sanft abnehmend eine kleine Fläche bildet auf der die Frucht nicht, oder nur selten aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer langen, regelmäßigen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist diese Frucht $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und $3\frac{3}{4}$ bis 4 Zoll lang.

Der meistens kleinblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen, flachen Einsenkung, die mit einigen feinen Falten besetzt ist, aber die Frucht selbst ist gewöhnlich schön und regelmäßig gebaut. — Der Stiel kommt aus dem Fleisch hervor, ist mit demselben umgeben, und 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, starken, gar nicht fettigen Schale ist bei der Reife ein schönes, helles Citronengelb, und wobei die Sonnenseite mit einem blutähnlichen Roth meistens nur leicht verwaschen ist, das aber bei nur etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind sehr zahlreich und die ganze Schale ist damit übersäet, welche theils stark, theils fein, von Farbe hellbraun und mehrentheils mit etwas grün umringelt sind.

Die Frucht hat in der vollen Reife einen starken Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, abknackend, macht Hülsen im Mund, und hat einen süßen, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist groß und öfters offen. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten viele, starke, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, bildet eine breite Krone und belaubt sich sehr dicht. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur an der Spitze mit etwas kaum bemerklicher Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Schattenseite olivengrün, gegenüber braunroth und mit sehr vielen, grell ins Auge fallenden Puncten, welche stark und weißgrau sind, besetzt. — Das Blatt ist groß, schön herzförmig, mit einer starken, scharfen, fast gerade aus-

laufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, fast flach ausgebreitet, mit nur etwas unterwärts gebogener Rippe, stark, spröde von Gewebe, reich geadert, unten ohne alle Wolle, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand nur nach der Spitze hin mit ganz seichten, oft nur wie angedeuteten Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat nicht immer fadenförmige Afterblätter. — Die untersten Blätter am Sommertrieb sind ungemein groß, $4\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und die Blattstiele 2 Zoll. — Die Augen sind klein, herzförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf breiten, etwas flachen, in der Mitte spitzigen, dreifach, doch an den Seiten nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September und hält sich kaum vierzehen Tage.

Vom dritten Rang.

Classe VI. Ordnung III. Geschlecht I. (II)

Die große Kaiserin*).
L'Imperatrice.

Man findet bei den alten Pomologen gar keine Kaiserin obgleich Hesse und Elsholz aus Etienne oder Merlet eine anführen, und erst Knoop hat den Nahmen eingeführt, und 1.) blos eine einfache Kaiserin, zeitig im Julius, dann benennt er 2.) auch die grüne Sommermagdalene Heft III. S. 22. die Kaiserin, und 3.) seine Kalmer-Peer heißt bei ihm auch die weiße: oder doppelte Kaiserin. — Mayer läßt nun stracks seine Imperatrice — Kaiserin — auch Knoop's Kalmerbirne seyn, setzt nun dessen Beschreibung dahin, sagt von der seinigen kein Wort und ein flüch-

*) Ich erhielte diese Frucht als Imperatrice aus dem ehemaligen Churfürstl. Garten in Coblenz, aber auch als Tonneau — Faßbirne — sogar selbst aus der Pariser Carthause!! welches wenigstens beweißt, daß sie in Frankreich zu Haus ist.

tiger Blick auf die Abbildungen zeigt schon daß es ganz verschiedene Birnen sind. — Ganz trifft aber seine Abbildung mit der unsrigen überein. — Wie er nun noch die Kaiserbirne mit dem Eichenlaub, Heft V. S. 76. dieser Birne zugesellt, ist unbegreiflich, die doch in seine dritte Classe gehört hätte. — Auch hier hat der Niederlausitzer den Manger und Mayer irre geführt, der Quintinye's Non commande des Defunts, die im November zeitigt, die Kaiserliche nannte. — Quintinye führte sie unter den guten Birnen an, beschreibt sie aber nirgends.

Eine schöne, ungemein große, frühe Herbstbirne, vortrefflich zum Dämpfen, und wovon der Baum ungemein fruchtbar ist, nur Schade, daß sie so bald taig wird. — Sie gehört in die natürliche Familie der Pfundbirnen. — In ihrer Form ist sie dickbauchicht und abgestumpft kegelförmig, und in ihren kleineren Formen hat sie oft ein wahres birnförmiges Aussehen. — Der Bauch sitzt volle ⅔ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin,

um den sich dieselbe ziemlich kugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet auf der die Frucht noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt abnehmend mit einer starken, abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 3 ¼ bis 3 ½ Zoll breit, und 4 bis 4 ½ Zoll lang.

Der kurze und breitblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer meistens seichten, nur selten etwas tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich zwar keine wahre Beulen erheben, aber doch ist die Frucht am Bauch oft in die Breite verschoben, wobei man aber keine hervorstechende, oder ausgezeichnete Erhabenheiten bemerkt. — Der ungemein starke wie fleischig aussehende, jedoch holzige Stiel ist stark 1 Zoll lang, und sitzt in einer ansehnlich tiefen Grube, welche characteristisch mit zwei Fleischhöcker umgeben, und wovon der eine meistens stärker ist.

Die Farbe der wie fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum ein gelbliches

Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, aber wobei die Frucht auch meistens schon taig ist. — Dabei sieht man auf der Sonnenseite höchst selten etwas von einer wahren Röthe, sondern bei ganz frei hängenden Früchten nur einige starke rothe Fleckchen wie Puncte.

Die wahren Puncte sind ungemein zahlreich über die ganze Schale verbreitet, auf der Sonnenseite stark, von Ansehen wie kleine Fleckchens, die oft netzförmige Rostanflüge, oder wahre kleine Rostüberzüge von hellbrauner Farbe bilden. Nicht selten gesellen sich dazu noch braune Rostflecken.

Die Frucht riecht erst überzeitig und welkt nicht.

Das Fleisch ist ungemein weiß, ziemlich fein, sehr saftvoll, macht Hülsen im Mund, und hat einen etwas herben, einschneidenden, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind lang und enge, enthalten auch meistens nur taube Kerne, welche sehr lang, spitz und schwarz sind.

Der Baum wächst stark und hat etwas ähnliches mit der schönsten Winterbirne*). Seine Aeste sind nicht häufig, stark abstehend, und etwas licht belaubt. Er setzt viel kurzes Fruchtholz an, und ist bald und ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und stark, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, als nur etwas auf der Sonnenseite, auf der Schattenseite aber dunkel lederfarben, gegenüber wie mit etwas röthlichem vermischt, und mit vielen starken, weißgrauen, deutlich ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, und eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als vornen, ziemlich schiffformig aufwärts, aber wenig oder garnicht unterwärts gebogen, mit einer langen, scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe, stark geadert, unten ohne alle Wolle,

---

*) S. Heft II. S. 205.

Hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, feinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da lange, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Blattstiele fast $1\frac{1}{2}$ Zoll — Die Augen sind ziemlich stark, spitz, herzförmig, braun, liegen auf dem Zweig an, und sitzen auf etwas flachen, nur meistens in der Mitte deutlich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October hält sich aber kaum vierzehen Tage, ohne taig zu werden*).

Vom dritten Rang.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte sehr lebhaft.

---

*) Die Frucht muß verbraucht werden, wenn die Schale noch gelblich grün ist.



Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstl. Oran. Nassauischen Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen oeconomischen Gesellschaft in Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger oeconomischen Societät, der Altenburgischen pomolog. Gesellschaft Ehrenmitglied, und Correspondent der Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde

Neunzehntes Heft
oder
Achtes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1 8 1 6

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel
Fürstl. Oran. Nassauischen Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen oeconomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger oeconomischen Societät, der Altenburgischen pomolog. Geselischaft Ehrenmitglied, und Correspondent der Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde

Achtes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1816



V o r e r i n n e r u n g.

Schätzbarste Freunde und Beförderer dieses Tempels der allverehrten und so unerschöpflichen Göttin Pomona; nach ihren Wünschen fange ich jetzt in diesem a c h t e n Heft der Birnen an, die neuen, oder doch nur noch von sehr Wenigen gekannten Birnsorten, die ich durch die Güte meines verehrten Freundes, des Herrn Dr. und Professor v a n M o n s in Brüssel bis jetzt erhalten, und noch ferner erhalten werde, in genauen Beschreibungen derjenigen Sorten, die nun auch bei mir getragen haben, mitzutheilen. — S i e werden sich mit mir freuen, so manche überaus köstliche Frucht da-

durch kennen zu lernen, welche die Zierde eines jeden Gartens ausmachen wird *). — Ich hätte dieses schon vor fünf Jahren thun können, wenn ich nicht selbst die Möglichkeit einer Verwechselung bei Versendung der Propfreißer hätte vermeiden wollen. — Wie wohl hätte Christ gethan; wie viel bestimmter hätte er die wahre Pomologie befördert, wie sehr sich die Mühe erspart, die begangenen Täuschungen an den Freunden Pomonens zu entschuldigen, wenn er erst geprüft, ehe er große Verzeichnisse verfertigt, und darnach so oft ganz falschen und ungekannten Mischmasch versendet hätte **).

---

*) Im allgemeinen teutschen Gartenmagazin sind, aber ohne Beschreibung, blos abgebildet worden, Rousselet Theufs, Hardenpont d'hiver. Beurrè Napoleon, Charles d'Autriche, Beurrè Diel, Tondante Sickler, Colome d'automne, Calebasse Bose.

**) Christ sagt in der Vorrede zur vollständigen Pomologie S. XIV. — „Ich glaubte freilich anfänglich nicht, daß es so nöthig sey, die Obstsor-

Beförderung der Obstbaumzucht ist noch kein Studium, kein Beleben wahrer Pomologie. Sie unterscheiden sich, wie ich anderswo sagte, wie der Botaniker vom Materialisten. Ersterer arbeitet nur letzterem in die Hände. — Verbreitung der Obstbäume, Aufmunterung zu ihrer Anpflanzung, hat seine wahrhafte große Verdienste, und die gehören Christ ohnstreitig. Er hat diesen Zweig nach Kräften gefördert; aber dem Studium der Pomologie, haben seine Versendungen durch, den Namen nach oft ganz falscher, oft schlechter Obstsorten geschadet, nicht

---

„ten so genau und critisch zu untersuchen!!" und ferner — „Wenn ich viele Jahre hätte „warten, und diese Zeit blos zur genauesten „Prüfung aller und jeder Sorten anwenden wol„len, so würde ich denjenigen Nutzen „für die Pomologie!? nicht haben stif„ten, und den Eifer für diese edle und nützliche „Wissenschaft nicht frühe genug wecken können, „als ich ohne Eigenliebe und Selbstruhm zu sa„gen, das Glück hatte." — Wer unterschreibt diese Entschuldigung??

Wenige durch solche Täuschungen von der weiteren Forschung abgeschreckt. — Jede Baumschule, die nur Bäume von gutem, schönem Obst erzieht, wenn es auch nur wenige Sorten, und namenlose Kinder sind, hat ihre löblichen Verdienste. — Auf diese braucht, oder will oft derjenige keine Ansprüche machen, dem es blos darum zu thun ist, die große Mannigfaltigkeit der Obstsorten aufzusuchen, die bishero bei den Pomologen vorkommenden in ihrer Aechtheit wieder herzustellen, und das Ganze, zur bessern Uebersicht, in ein mögliches System — in ein Zusammenreihen der Aehnlichkeiten — zu bringen. Dieses ist der Zweck dieses Versuchs von systematischen Beschreibungen, und der mir von so Vielen gewordene Beifall, ihre thätigste Unterstützung, der schönste Antrieb der bisherigen, und wo möglich, noch künftigen Fortsetzung desselben.

Christ hat uns auch zu diesem Zweck eine sogenannte vollständige, systematische Pomologie mit 26 ausgemalten Tafeln, und auf ⅓ verjüngten Abbildungen von Kernobstsorten geliefert. Ueber das darinnen aufgestellte System etwas zu sagen, ist hier der Ort nicht, aber die Rosenäpfel als eine gleichsam Nebenfamilie zu den Calvillen zu setzen, die Peppings und Fencheläpfel als wahre absonderungsfähige Nebenfamilien der Reinetten aufzustellen, ist so unstatthaft, so ungegründet, daß darüber schon in diesem System manches ist gesagt worden *). — Und wo hat je ein Engländer seine Parmänen zu Süßäpfeln gestempelt?? sie gar zu Verwandten der Fen-

*) Als ich noch nicht mit vielen englischen Obstsorten bekannt war, glaubte ich auch die Peppings als eine eigene Reinertenfamilie aufstellen zu müssen, obgleich schon die bloße Neujorker Reinette — New towe Pippin mir das Unstatthafte hätte zeigen sollen.

cheläpfel gemacht? *). — Die sechste Classe der Rippenäpfel verliert sich in die vierte der Kugeläpfel, und in die fünfte der Spitzäpfel dergestalt, daß sie oft gar nicht davon zu trennen sind, da das mehr oder weniger Gerippte, bei allen diesen drei Formen, vorkommt und nichts selbstständiges ist. — Die größeren Formen der nämlichen Sorten, am nämlichen Baum, können deutlich gerippt, und die nur etwas kleineren schon ohne alle Rippen seyn. — Bei der noch viel zu kurz abgefertigten Beschreibung der Obstsorten, besonders der Vegetation, wird Jeder bedauern, die Quelle nicht zu erfahren, woher sie der Verfasser erhielte, da dieses für manchen Forscher, zu weiterer Aufklärung

---

*) Die Engländer taufen nie ihre Originalfrüchte als Rennet, sondern nur Pippin und Pearmain. Ihre sehr wenige Rennets sind Franzosen, und diese dagegen nennen den engl. Goldpepping — Reinette d'Angleterre.

über die wahre Abstammung, Veranlassung seyn könnte. — Sehr viele erhielte derselbe von mir, und so hoffe ich nicht zu dem sogenannten guten Freund zu gehören, den er so häßlich malt, und deren hoffentlich die reine, unschuldige Pomona keine zählt. — Durch die ausgemalten Kupfer wird aber wohl Niemand eine einzige Obstsorte bestimmt erkennen, und sie sind ohnvergrößert liebliche Nürnberger Bilder, vergrößert aber monströse pomologische Charaden.

Dadurch kann nun das Studium der wahren Pomologie nicht befördert werden, und der einzige, für Jeden zugängliche Weg, bleiben nur naturgetreue Beschreibungen geprüfter Obstsorten, und eben so getreue Mittheilung, in Bäumen, oder Pfropfreißern an Andere.

Außer diesem großen Zweck, vortreffliche Obstsorten unter festbestimmten Namen, zu verbreiten, bleibt indessen im Studium der Pomologie für jeden For-

scher noch Vieles übrig. Nicht jede Obst- sorte paßt z. B. für jedes Clima, für jeden Boden u. s. w. Nur derjenige Po- molog macht sich um seine Mitbür- ger verdient, der durch Selbstprüfung aus dem Mannigfaltigen, für seine Ge- gend das wahre Brauchbare und Schätz- zenswerthe ausmittelt. Ich erwähne hier nur des Welkens der Früchte, der leichteren Anlage zum Krebs an den Bäumen u. d. g. m. Das Clima und der Standort haben auf diese beiden Feh- ler den wichtigsten Einfluß. Der weiße Wintercalville z. B. und die Muscatenreinette erfordern einen tiefgehen- den, warmen, etwas trockenen, gebau- ten, aber nicht mastigen Boden, wenn der Krebs sie nicht bald zerstöhren soll. — Selbst der Johannisstamm mag wohl in nördlichen Gegenden, wo der Frost seine ganze Tiefe der Wurzeln erreicht, nicht die passende Unterlage seyn, und vom Splittapfel weit übertroffen werden?

Auch der Streit über den Werth der Quitte für die Birnen, ist im Ganzen noch nicht ausgemacht, ja, man hat sogar in der neuesten Zeit, nach einem einzigen Versuch, der Apfelquitte vor der Birnquitte den Vorzug beilegen wollen, wogegen indessen die Erfahrung aller Zeiten, selbst die der ältesten Pomologen, spricht, denn die Apfelquitte hat, bei ihren kleinen Blättern, eine dünnere Schale, treibt gewöhnlich schlechtere Wurzeln, liefert wenigere schönbewurzelte Absenker, und überwächst die Stellen langsamer. — Quintinye T. I. pag. 44. läugnete zwar den frappanten Unterschied zwischen Apfel- und Birnquitte — Coignier und Coignassier — wahrscheinlich wegen der lächerlichen Meinung, erstere sey das Männchen, letztere aber das Weibchen. — Man solle nur die Quitten, die verkrüppelt, schlecht wären, und eine unebene Rinde — ecorce raboteuse — hätten, vermeiden.

Solche Quitten benennt er Coigniers, und dieses ist gerade bei der Apfelquitte am häufigsten der Fall. — Du Hamel sagt aber bestimmter B. I. S. 153. — »man müsse die Birnbäume auf die »Quitten mit großen Blättern »pfropfen, auf der Quitte mit kleinen »Blättern kämen starkwachsende Birn»bäume nicht fort.« — Da nun die noch nicht allbekannte, große, herrliche, portugiesische Birn-Quitte — Cydonia latifolia, Lusitanica, — mit ihren oft mehr als handgroßen Blättern, von Allen als die beste Unterlage für Birnen anerkannt ist, und die gemeine Birnquitte, das Mittel zwischen der portugiesischen und der Apfelquitte ausmacht, so wäre doch wohl schon hierdurch der Streit entschieden, und die Birnquitte die nur allein taugliche für die Zwergform zu Birnen. — Aepfel auf Quitten kommen nie fort! —

Ueber das Nichtfortkommen, oder Verschlechterung der Birnen auf Quitten ist indessen noch Vieles zu untersuchen, und einzelne, nicht fortgesetzte Proben entscheiden hier nichts. Schon im siebenten Birnheft S. XIII. sagte ich, daß hierbei Vieles auf das Mißverhältniß der Menge der Quittenwurzeln, zur Ernährung ihres Oberhaupts beruhe. — Aber gewiß auch oft noch mehr auf den Standort der Quitte worauf dieselbe so eigensinnig ist. — Der erstere Punct zeigt sich deutlich, wenn man mehrere Stämme, von der nämlichen Sorte, nebeneinander in der Baumschule beobachtet, und wovon oft manche sehr schön, andere kümmerlich dastehen. Manche Quitten gehen mit vielen, schönen Wurzeln tief in die Erde, dahingegen andere mit wenigen, gleichsam nur in der Graberde kriechen, wobei der Zwergbaum hin und her wankt. — Wie verschieden müssen

solche verschieden bewurzelte Unterlagen auf den Fremdling wirken?

Ohnbezweifelt giebt es aber wirklich Birnen, und alle Pomologen sprechen dafür, die sich mit der Quitte gar nicht, oder nur schlecht vertragen, so viele Widersprüche hierbei obwalten, und die nur durch fortgesetzte Versuche, in verschiedenen Climaten, zu beseitigen sind.

Seit vielen Jahren habe ich noch nie Robertsmuscatellerbirne H. III. S. 89. auf einer Quitte fortbringen können. Sie starben im 2ten oder 3ten Jahr jedesmal ab. — Du Hamel sagt aber, sie käme nur mittelmäßig darauf fort.

Elend, kümmernd, oder langsam absterbend, verkrüppelnd, kommen bei mir auf der Quitte fort:

1) Beste Birn. Heft I. S. 188.
2) Französische langstielige Blankette. H. IV. S. 125.
3) Frühe Schweizerbergamotte. H. III. S. 10. In den ersten Jahren oft sehr schön.
4) Sommerdechantsbirne. H. III. S. 39. Wie No. 3.

5) Große Sommerbergamotte. H. III. S. 31. Durchaus nicht.
6) Gute Graue. H. III. S. 63. Die Sommertriebe verderben fast oft ganz, oder zur Hälfte.
7) Französische süße Muscatellerbirn. H. IV. S. 55. Wie No. 6.
8) Volkmarser Birn. H. VI. S. 127. Stirbt langsam ab.
9) Große müskirte Zwiebelbirne. H. IV. S. 60. Wie No. 6.
10) Rothe Einsiedlerin. H. V. S. 98. Wie No. 6.
11) Rothe Bergamotte. H. I. S. 33. Wie No. 8.
12) Graue Dechantsbirne. H. I. S. 65. Wie No. 8.
13) Rothe Herbstbutterbirne. H. II. S. 19. Wie No. 8.
14) Kleiner, grüner Isambert. H. III. S. 46. Wie No. 8. er kümmert nur.
15) Schweizerbergamotte. H. I. S. 45. Bleibt elend.
16) Passa Tutti. H. I. S. 210. Wie No. 15.
17) Herbstbirn ohne Schale. H. II. S. 35. Wie No. 8.
18) Müskirte Winteramadotte, H. IV. S. 166. Kümmerlich.
19) Die Calbas. H. I. S. 222. Meistens kümmerlich.
20) Frühe St. Germain. H. I. S. 215. Wie No. 8.
21) Leschasserie. H. V. S. 36. Wie No. 18.
22) Müskirte Wintereierbirn. H. I. S. 262. Wie No. 8.
23) Grüne, langstielige Hirtenbirn. H. III. S. 5. Wie No. 8.

24) Graue runde Winterbergamotte. H. V. S. 24. Wie No. 8. oder 18.
25) Große Wintercitronenbirne. H. VI. S. 104. Wie No. 18.
26) Wildling von Caissoy. H. VIII. Wie No. 18.
27) Kaiserbirne mit dem Eichenblatt. H. V. S. 76. Wie No. 18.
28) Lansac. H. VII. S. 15. Wie No. 18.
29) Sächsische lange grüne Winterbirne. H. VII. S. 59. Langsam und kümmerlich.
30) Winterbergamotte. H. VII. S. 119. Wie No. 29.
31) Franchipane. H. VIII. Wie No. 29.

Unter diesen befinden sich nun viele Birnsorten, die keinen frechen, sondern nur einen mittelmäßigen, oft nur kleinen Wuchs haben, und auf Wildlingen schöne und bald tragende Zwergbäume liefern, wie z. B. No. 2. 3. 7. 12. 13. 14. 15. 16. 21. 26. — Hier kann also nicht das Mißverhältniß der Quittenwurzel gegen den zu ernährenden Stamm statt finden, und die Schuld muß also in der Quitte selbst liegen.

Außer diesen giebt es nun auch noch Birnen, die auf der Quitte zwar vortrefflich wachsen, aber wenn die letztere

nicht ganz den ihr angemessenen Standort hat, nicht die herrlichen, steinlosen Früchte werden, als wenn sie auf Wildlingen stehen, und auf denen sie ebenfalls leicht, besonders durch die Bogenreben an Pyramiden, zu schönen volltragenden Zwergbäumen zu erziehen sind. — Dahin rechne ich die weiße und graue Herbstbutterbirne, die Winterbutterbirne — Chaumontel, — die Normännische rothe Herbstbutterbirne, die müskirte Schmeerbirne, die wahre Winterambrette, die St. Germain, die Bergamotte von Bugi, doch nur an Mauer, die Jaminette, die große britannische Sommerbirne, die grüne Sommermagdalene, u, d. g. m *).

*) Da ich bis jetzt noch das Verhältniß der neuen Birnsorten von Brüssel zur Quitte nicht kenne, so werde ich auch keine auf dieser versenden, damit sie nichts von ihrer ursprünglichen Köstlichkeit verlieren. — Die herrliche Capiaumont scheint auf der Quitte zu kümmern, liefert aber auf Wildlingen bald und volltragende Zwergbäume.

Dieses wären meine bisherigen nun über 12 Jahre fortgesetzten Bemerkungen über das Verhältniß der Quitten zu den Birnen, und die ferner stets im Auge behalten werde, wobei ich glaube, daß diese Erfahrungen in kalten Gegenden noch reichlicher ausfallen werden, besonders über das Verbrennen der Sommertriebe im Sommer, und ihr leichteres Erfrieren im Winter auf Quitten gegen diejenigen auf Wildlingen, welches letztere wohl den Grund darinnen hat, daß der Frost die Quittenwurzeln in der Tiefe erreicht, und dadurch alle Gemeinschaft mit der tieferen Erdwärme abgehalten wird. — Und sollte das Verbrennen wohl nicht darinnen liegen, daß die Quitte im Nachsommer nicht Säfte genug zur vollen Ausbildung des Johannistriebes herbei führt?

Ich lade deshalb jeden Freund der Obstcultur ein, dem es Ernst um diesen wahrhaft wichtigen Punct ist, mir seine

Beobachtungen in seiner Gegend mitzutheilen, und jeder Obsterzieher wird ihm den herzlichsten Dank zollen. — Was helfen uns Früchte und Bäume, wenn erstere nicht in ihrer ganzen Güte uns erfreuen, letztere in manchen Lagen und Gegenden nicht dauerhaft sind.

In der Vorrede des siebenten Birnhefts sagte ich, daß die oft sehr schwierige Prüfung der reinen Verschiedenheit, der Aechtheit u. s. w., bei der großen Mannigfaltigkeit, — wozu noch die leicht mögliche Täuschung durch den verschiedenen Standort u. d. g. m. hinzukommt, es dem Pomologen zu keinem wahren Vorwurf gereichen könnte, manchmal geirrt zu haben, aber eben diese Irrthümer mit Offenheit darzulegen, sey das heiligste Angebinde der critischen Prüfung.

Hier folgen denn einige bisher bei den Birnen entdeckte Täuschungen, die ich

auch künftig treulich anzeigen und nie mit Cicero sagen werde:

Natura nos noster delectat error

1) Die gelbe Herbstapothekerbirne, Heft II. S. 118. ist bestimmt mit der spanischen guten Christenbirne einerlei.
2) Die grüne Osterzuckerbirne, H. V. S. 30 ist die wahre Bergamotte von Soulers, Heft VII. S. 43. Die erste Pyramide auf Quitten stand etwas nördlich in etwas feuchtem Boden.
3) Von der Russeline, Heft I. S. 204. unterscheidet sich die dünnstielige Sommerrusselet, Heft IV. S. 87. die langstielige Geishirtenbirne, Heft IV. S. 74. in nichts, seitdem ich alle auf Quitten neben einander habe tragen lassen. Die zwei letzteren waren Hochstämme. — Auch scheint mir die Sommerzuckerathenbirne, Heft IV. S. 44. nur eine kleine Abart davon zu seyn. — In den Elsasser Baumschulen kommt die Russeline unter dem Namen Fondante musquée vor, die aber bekanntlich von Du Hamel als Synonym dem grünen Sommerdorn beigelegt wird.

Das wären die wenigen Irrthümer die ich bis jetzt bei den Birnen mittheilen könnte.

Noch muß ich aber einer mir unbegreiflichen Verwechselung erwähnen die mit der Vegetation der grauen run=

den Winterbergamotte, Heft V. S. 24. vorgegangen ist. Neben ihr steht als Pyramide die Bergamotte Quercy, die noch nicht getragen, und von dieser ist die Vegetation bei der ersteren. Ich bemerke hier nur, daß die Blätter der grauen runden Winterbergamotte fein wollicht sind, und die Sommertriebe sind ebenfalls mit aschgrauer Wolle belegt. Der Baum macht keine kugelförmige, wie der Druckfehler sagt, sondern eine kegelförmige Krone. — Die Birne wird nur an einer warmen Mauer schmelzend, hochstämmig nur halbschmelzend. Sie verdient wegen der Schönheit und Gesundheit des Baumes, sey es auch Hochstämmig, in kalten Gegenden, nur als eine herrliche Frucht zum Dämpfen, alle Anpflanzung.

Und anpflanzen wollen wir jetzt wieder, denn frohere Zeiten, wo die Unsicherheit der Existenz nicht mehr bei so Manchen den Schlummer störte, däm-

mern uns wieder, der eiserne Druck der Zeit, der Peiniger des Menschengeschlechts ist nicht mehr, der

rubente
Dextera sacras jaculatus arces
Terruit urbem,
Terruit gentes.

Neuer Frohsinn, neue Lust zu den stets erheiternden Gartenfreuden, neue Pflege der belohnenden Kinder Pomonens werden von neuem wieder aufblühen, um die Verwüstungen der furchtbaren Bellona unseren Enkeln vergessen zu machen.

Fides et pax, et honor, pudorque
Priscus, et neglecta redire virtus
Audet, apparetque beata pleno
Copia cornu.

Inhalt des achten Birnhefts.

Erste Classe.

Zweite Classe.

Dritte Classe.

Sechste Classe.

Alphabetisches Verzeichniß
der
in den acht Heften
beschriebenen Birnsorten.

Herbst.

Ver=

Verzeichniß

derjenigen neuen Kernobstsorten, welche in Paris, in den Niederlanden und vorzüglich in Brüssel von Herrn Professor Dr. van Mons sind erzogen worden, und ich besitze.

Birnsorten.

Silvestre d'Hiver.
Dojenne d'Hiver,
Josephine de France.
Marie Louise.
Beurré Napoléon.
    Dusquesne.
    Capiaumont.
    Diel.
Charles d'Autriche
Coloma d'automne.
Hardenpont d'hiver.
Coloma de Printems. Bei uns im Nov.
Dojenne d'Eté.
Calebasse Bose.
Bery Vaat l. Vät. Aus Enghien.

Chaptal. Aus Paris.
Beurré Beauchamp.
Colmar Hardenpont. Passe Colmar. Aus Mons.
Franchipane de Gambier.
Colmar Vaat. Aus Enghien.
Beurré fauve de Printems.
Kever, l. Sans Pareil.
Hardenpont de Printems. Beurré Rance.
St. Ghislain. Aus St. Ghislain.
Dojenne Pentecote.
Berlaimont.
Bery blanc.
Delices Hardenpont.
Colmar Preul.
Souverain.
Des Chartreux. Le vrai Dojenne gris.
Beaumont.
Girandouse.
Rojale Tuvurn. A cuire.
Suprême Coloma.
Cramoisine. Aus Bourdeaux.
Pierard d'hiver.
Kerner d'hiver.
Brederode.
Augustine.
Davy d'hiver.
Surpasse Meuris.
Bretagne d'Eté.
Comte Egmont.
de Lamy.
Fondante fine.
Alexander.

Frédéric de Prusse
François II.
Beurré Knox. Aus England.
Wurzer d'automne.
Cendrillon.
Beurré Christ.
Seigneur d'hiver.
Verlaine d'Eté.
Parfum de Septembre.
Fondante de Bois.
Bergamotte Klinkhard.
Beurré Knight.
Loire de Mons.
Roi de Wurtenberg.
Paridäns d'hiver.
Beurré Crede.
Fondante Sickler.
Tour de la Chine.
Nova Christ.
Roi de Rome.
Calebasse Leroy.
Colmar Dorlin.
Delices.
Kästner d'hiver.
Henkel d'hiver.
Beurré Banks.
Dojenne de Printems.
Bery d'hiver.
Colmar van Mons.
Bon Chrétien. Grande Bretagne fondante.
Fourcroy.
Colmar épineuse.
Poire d'or.

Dojenne de Juillet.
Cadet de Vaux.

Aepfel.

Pomme Brown.
Calville Bose.
Tardive Nahuys.
Reinette van Mons.
Peppin Stein.
Reinette Fox.
Malecarle. Aus Paris.
Calville Carin. Calville jaune d'Eté. petite.
Reinette Baumann.
Diel.
Dame Jeanette. Kommt schon bei Etienne vor.
Gros Schwarz.

Bemerkung.

Die Anzahl dieser Kernobstsorten würde sich weit höher belaufen, wenn ich nicht so oft, durchaus oft verfaulte, oder zu Schwefelholz verdorbene Sendungen erhalten hätte. Meine weiteren Anpflanzungen werde ich künftig mit der Fortsetzung dieser Hefte meinen Obstfreunden mittheilen.

Diel.

Verbesserungen.

Zum Heft VI. der Birnen.

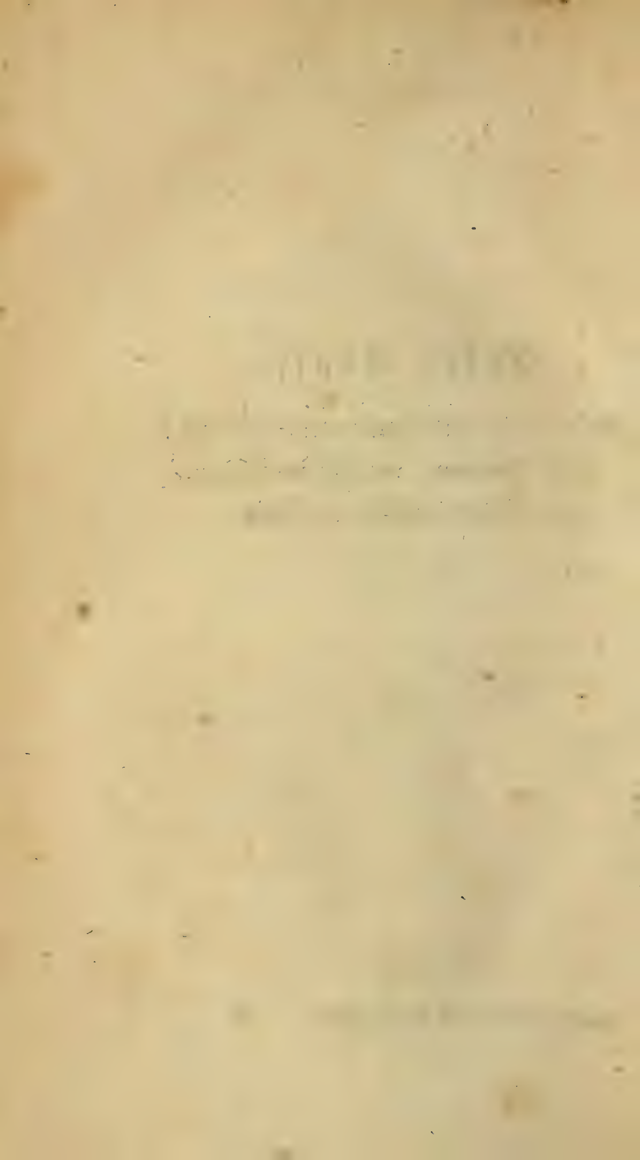
Seite 4 Zeile 5 von unten ließ Beurrè.
— 92 — 5 — — — einen andern Namen.
— 95 — 7 ließ 2 1/2 bis 2 3/4 und 2 3/4 bis 3 Zoll.
— 102 — 1 von unten ließ — nennten.
— 111 — 1 ließ statt auf der Quitte — nur auf.
— 2?1 — 1 — Sechste Classe. Dem Wildling.

Zum Heft VII.

S. XIII. Vorrede Zeile 4 ließ Sommerbirne.
— 31 Zeile 5 ließ Hoe langer hoe.
— 199 — 5 — Jedwabnica

Erste Classe.

Butterhaft schmelzende, sehr geschmack-
volle Birnen, die sich im Kauen
geräuschlos in Saft auflösen.



Versuch

einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Büttner's sächsische Ritterbirne *).

Diese Birne, welche um Halle und der umliegenden Gegend einheimisch seyn soll, ist an Christ und mich von dem verstorbenen Stiftsamtmann Büttner in Halle in Propfreißern übersendet worden. — Zu verwundern ist, daß Büttner, der so manches in den teutschen Obstgärtner arbeitete, diese Birne in demselben mit Abbil-

*) Ich erhielte die Pfropfreißer von Herrn Büttner 1804.

A 2

dung nicht bekannt machte. — Christ *) scheint sie, nach der sehr kurzen Beschreibung, die mir auch Büttner mittheilte, selbst nicht in der Natur gekannt zu haben. — Manger führt Tabernomontan's Rittersbirne bei der Würzebirne an. — Der Lausitzer, der so vieles Unrichtiges hat, hält Müller's Windsor Pear mit der Ritterbirne, die er, weil sie in der Lausitz allgemein bekannt wäre, nicht beschreibt, für einerlei, wogegen denn doch die Form und Reifzeit so offenbar streiten. — Es ist außerdem fast gewiß, daß die Ritterbirne des Lausitzer nicht die von Büttner ist, da er die seinige im Julius reifen läßt; die letztere aber, selbst bei uns, nicht ehender als Ende August reif, und haltbarer ist. Christ, in seiner vollständigen Pomologie, hält Ritterbirne und die Rettigbirne für einer-

*) S. dessen Handbuch rc. S. 566. Im Handwörterbuch steht sie nicht!

ler. S. die Note im Birnheft VI. S. 17. Die Zeichnung No. 59. fehlt aber auf der Tab. 17., warum?

Eine einfarbige, nur mittelmäßig, und am Spalier ansehnlich große, sehr gute Sommerbirne, die aber in ihrer Reifzeit mit andern ausgesuchten Nebenbuhlerinnen, z. B. Russelet von Rheims u. v. a. zusammentrifft, was ihren Werth schmälert, bei manchen Obstliebhabern aber doch wohl durch ihren besonders erfrischenden, feinen, süßweinsäuerlichen Geschmack sich empfiehlt. — In ihrer Form, Farbe und Größe hat sie viel ähnliches mit einer Herbstbergamotte*), oder mit einer wahren Pomeranzenbirne, zu deren großen natürlichen Familie sie auch eigentlich gehört. — Der Bauch sitzt etwas unter der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich fast kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufstehen

*) S. Heft 1. der Birnen. S. 30.

kann. — Nach dem Stiel nimmt sie schnell ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer kleinen abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie, auf Hochstamm $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und auf der höchsten Seite auch eben so hoch.

Der hartschalige, kurzblättrige, häufig verstümmelte Kelch ist ziemlich offen, oder auch in die Breite gedrückt, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit einigen flachen Beulen besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man deutlich einige oft beulenartige Erhöhungen hinlaufen. — Der ansehnlich starke Stiel ist holzig, hellgrün, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Vertiefung, die fast immer mit einem kleinen Fleischhügel besetzt ist, der sich an den Stiel anlegt.

Die Farbe der glatten, glänzenden Schale ist rundherum ein schönes gelbliches Hellgrün, das mit der vollen Zeitigung hellgelblich wird, und wobei man keine Spur von einer Röthe auf der Sonnenseit beemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, stark ins Auge fallend, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und braun sind. Dazu gesellen sich noch häufig große und ausgebreitete Rostflecken.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas körnicht, und das Kernhaus steinicht, überfließend von Saft, sich im Mund auflösend, und von einem feinen zimmtartigen, angenehmen, süß weinsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, ohne hohle Achse, und ist klein, die Kammern sind geräumig, enthalten aber wenig vollkommene, Kerne, welche stark und spitz sind.

Der Baum wächst stark, lebhaft und wird groß. Die Aeste stehen nicht gedrängt, gehen in spitzen Winkeln gut in die Luft, und belaubt sich etwas Licht. — Er treibt viele kurze und lange Fruchtspieße, mit stechend spitzen Augen, welche bald Früchte und reichliche Erndten liefern. — Die Sommertriebe

sind nur mittelmäßig lang, stark, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel lederfarben, nach der Spitze und auf der Sonnenseite oft dabei röthlich, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen, nicht sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, fast flach liegend, mit der Spitze aber stark rückwärts gebogen, mit einer auslaufenden, starken Spitze. Es ist 1½ bis 1¾ Zoll breit, 2½ Zoll lang, etwas dunne, spröd von Gewebe, wie etwas wellicht auf der Unterfläche, fein geadert, grasgrün, matt glänzend von Farbe, und am Rand mit ganz seichten, oft kaum angedeuteten Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter an den Sommertrieben sind viel größer, so wie auch an den Blüth- und Fruchtaugen, mit sehr langen oft über 2 Zoll langen Stielen. — Die Augen sind stark, lang, kegelförmig, stechend spitz, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark

vorstehenden wulstigen, nicht geripptten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfang September, und hält sich gegen drei Wochen lang.

Noch vom ersten Rang.

NB. Muß gegessen werden, wenn die Schale gelblich wird und die Puncte noch grün umringelt sind. Der Baum, ist wie leider so viele Birnen, eigensinnig auf seinen Standort. Ein Freund von mir pflanzte einen Baum gegen eine Scheune in nicht feuchten, tiefen, guten Boden. Die Früchte hatten keine Steine.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Die zartschalige Sommerbirne. Die Sommerbirne ohne Schale. Poire sans peau. Fleur de Guignes *).

Im Heft II. Seite 35 ist die Herbstbirne ohne Schale beschrieben worden, die mir seitdem aus keiner andern Baumschule wieder vorgekommen ist, und mit der wahren Lansac des Quintinye Heft VII. S. 15 nicht verwechselt werden darf, indem sie davon sehr verschieden ist. — Die obige wahre Sommerbirne ohne Schale gehört nun leider auch unter diejenigen, worüber man bei den Pomologen nicht wenig Verwirrung, Verwechselungen und Irrthümer antrifft, wie die hier folgende Literatur bezeugt. —

*) Ich erhielte diese Birne aus keiner deutschen noch französischen Baumschule ächt, bis mir solche mein Freund Stein aus Paris als Muscat longue oder sans peau sandte. In den gewöhnlichen französischen und deutschen Baumschulen findet man meistens ihren Namen nicht einmal.

Etienne hat den Namen nicht, und unter welchem andern Namen er sie haben könnte, ist nicht auszumitteln. Er sagt aber von der petit Rousselet hatif, daß sie im Julius zeitige, und rothbraun auf der Sonnenseite sey. — Merles S. 65 läßt auch seine Rousselet hatif, die er auch Perdreau musqué nennt, im Julius reifen, aber seine sans peau erst im August, und führt sie nun als Synonym von der Bon Chretien musqué an!! — Der Vater der anfangenden critischen Pomologie, Quintinye veranlaßte indessen die erste Verwechselung dieser Birne mit der Rousselet hatif, die er für einerlei hielte, da doch Farbe und Reifzeit beide unterscheiden. Seine Birn ohne Schale ist die wahre Rousselet hatif, denn viele Russeletten haben auch eine zarte Schale. — Knoop Tab. IV. nennt zwar auch seine Birn ohne Schale Rousselet hatif, aber die Reifzeit und die sehr ähnliche Abbildung, machen es wahrscheinlich, daß solche die wahre des Du Hamels ist. — Was Zink Tab. I. No 3. bei einer ganz verhunzten Abbildung will, ist nicht zu bestimmen. Der nicht gesparte Zinnober könnte ehedem auf eine Russelet

rathen lassen. — Du Hamel war der erste, welcher die Rousselet hatif von der wahren Birn ohne Schale *) genau unterschied, und seine Abbildung Tab. XIII. ist der Natur ungemein getreu. Er nennt sie auch Fleur de Guignes, Herzkirschenblüthe! — Miller, Abercrombie, Maw, Hanbury u. s. w. scheinen, nach der Reifzeit, nur die Rousselet hatif zu verstehen — Manger No. 133 kannte sie nicht, fühlte aber mit seinem Forschergeist die Verwirrung bei den Schriftstellern, suchte diese aber fälschlich in dem Verwechseln der Herbstbirn ohne Schale mit obiger, da sie bei der Rousselet hatif gesucht werden muß. — Mayer nennt sie nun auch noch ganz fälschlich Tom. III. S. 257 nach Merlet's Verwechselung Gratioli, ein Name, den die Franzosen der Sommerapothekerbirne — Gratioli di Roma?? beilegen. — Die Reifzeit seiner Birne gehört

*) Da die Benennung Birn ohne Schale wahrhaft sinnlos ist, und nur von einem exaltirten Kopf herrühren kann, so habe ich sie die zartschalige genannt, obgleich auch diese Benennung nicht spezifisch ist.

der Rousselet hatif. — Was der Plagiarius Kraft will, ist ohne Kritik. — Bei allen übrigen deutschen Pomologen, die durch ihre Büchelchens, blos für ihre Baumschulen als Kenner sich haben den Anschein geben wollen, findet man theils den Namen nicht, theils weiß man nicht, was sie für eine Sommerbirne dafür ansehen. Ich erhielte sogar einigemal eine Pomeranzenbirne, die doch fast alle dicke Schalen haben, für die Birne ohne Schale!! — (Christ im Handbuch S. 532 bringt die frühe Russelet und die Birn ohne Schale wieder zusammen, und der Reifzeit, nach, müßte es die leztere seyn. Das Gegentheil thut er aber in seiner doch critisch seyn sollenden vollständigen Pomologie B. 1. No. 180. Fig. 180. Im Händwörterbuch beschreibt er nun die frühe Russelet allein nach Du Hamel. — Teutscher Obstgärtner Tom. XX. S. 272 beschreibt die frühe Russelet, nennt sie aber sehr irrig auch Birn ohne Schale, wovon ja in dem angeführten Du Hamel das Gegentheil steht.

Eine ungemein schöne, kleine, wie in Wachs bossirte, butterhaft schmelzende, sehr gewürz-

hafte Sommerbirne, und in ihrer Reifzeit wohl eine der besten. — Sie gehört nach ihrer Vegetation und Bildung in die wahre Familie der Russeletten. — In ihrer wahren Form ist sie vollkommen russeletartig, nämlich etwas abgestumpft kegelförmig. — Der flach erhabene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich schön flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine kleine Einbiegung, und endigt mit einer kurzen, mehr oder weniger abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie stark 1$\frac{1}{2}$ Zoll breit und 1$\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der meistens lange und scharf gespitzte Kelch ist offen, und sitzt der Frucht gleich, oder in einer kaum merklichen Vertiefung, wobei der Bauch schön rund und eben ist. — Der dunne, holzige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt auf der kurzen Spitze bald in einer kleinen Grube, bald nur wie eingesteckt, und ist mit einigen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der ungemein zarten, wie geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein hellgrünliches Gelb, das mit der vollen Zeitigung ein ungemein schönes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, einen leichten Anflug von einer rosenartigen Röthe bemerkt, die aber, genau betrachtet, bei den meisten Früchten, nur in rothen Kreischen um die Puncte herum besteht, und bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind nur auf der Sonnenseite in den rothen Anflügen zahlreich, oft ziemlich häufig, wie gesäet, und hellgrau, in der gelben Farbe aber kaum, oder gar nicht zu bemerken.

Die Frucht hat einen ungemein starken, müskirten Geruch.

Das Fleisch ist schneeweiß, locker, sehr saftvoll, in der wahren Zeitigung butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft auflösend, und von einem sehr gewürzhaften, sußen, sehr angenehmen, starken zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind ziemlich geräumig, muschelförmig, und enthalten kleine, eiförmige, schwarze Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, gesund, macht viel Holz, belaubt sich stark, und geht schön in die Luft. Er setzt viele Fruchtspieße an, und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit feiner Wolle und feinem Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite hellröthlich, gelblich gegenüber, und mit vielen feinen, aber wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, schiffförmig mit gerade stehender Spitze, von Form schön eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach der Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 1½ Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, fein geadert, unten ohne Wolle, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Frucht-

augen

augen sind viel größer, haben oft 3 Zoll lange Stiele, aber eben so gezahnt. — Die Augen sind groß, spitz, kegelförmig, liegen fest am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, oft etwas später, hält sich aber kaum acht Tage, sondern wird bald moll.

Vom ersten Rang. Zu ihrer Reifzeit eine der besten.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Große britannische Sommerbirne *). Grande Bretagne.

Ob diese Birn wirklich englischer, oder französischer Abkunft sey, läßt sich jetzt wohl nicht ausmitteln, denn wir finden diesen Namen bei Etienne **) und bei Knoop. Bei keinem einzigen andern Pomologen, selbst nicht bei Mayer, der doch so gerne alles zusammenraffte. — Bei den Engländern findet man diesen Namen gar nicht, und außer Scotch Bergamot bei Hanbury ließe sich keine andere Frucht damit verglei-

*) Ich verdanke diese Sorte meinem würdigen Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der mir 1800 die Pfropfreißer aus Harlem sandte.

**) Etienne ist der einzige mir bekannte Franzose, der diesen Namen hat. Erstens eine Musquine de Bretagne, reif im November, dann eine Poire de Bretagne, rüsseletartig, zeitig im April. Beide haben also mit der obigen nichts gemein.

chen. Auch im ganzen Du Hamel findet man nichts ihr ähnliches, so viel Mühe ich seit mehreren Jahren auch auf ihre Vergleichung verwendet habe. — In Obstverzeichnissen der Holländer findet man den Namen, z. B. bei Paulus und Simon Moerbeck als Grand de Brittagne, und unter den Winterbirnen!! bei M. van Eeden als grande Brittagne. — Wahrscheinlich ist dieses eine holländische Kernfrucht, der man durch den alten Namen Großbrittanien Absatz und Ansehen verschaffen wollte. Wie Manger dazu kommt, diese Birn als Abart von der englischen Bergamotte anzusehen, ist nicht einleuchtend. — Knoop beschreibt diese Birn mit einer sehr ähnlichen Abbildung Tab. II. folgendermaßen. — „Eine „ziemlich große Birn, größtentheils runder, „doch ovaler Form, auch wächst sie öfters schief. „Ihr Stiel ist nicht gar lang, und das „Aug sitzt nicht tief darinnen. Die Farbe „ist grünlich gelb, und mit starken bleich„bräunlichen Puncten — bleek-bruinag„tige — besprengt. Das Fleisch ist etwas „grobkörnicht, doch mild und voll, von einem

„sehr angenehmen, süßen, parfumirten
„Geschmack. Sie muß einen guten Bo-
„den und Lage haben, sonst ist sie schlecht
„und geschmacklos. Sehr gut aus Spalier."

Eine selbst auf Hochstamm oft recht ansehn-
liche, gewöhnlich aber doch nur mittelmäßig
große, schöne Septemberbirne für die Tafel,
von einem recht angenehmen Geschmack. —
Sie gehört in die natürliche Familie der But-
terbirnen. — In ihrem Ansehen hat sie fast
etwas ähnliches mit der weißen Herbst-
butterbirne, ist aber nach dem Stiel hin
mehr zugespitzt, und dadurch näher an der
Kreiselform. — Der Bauch sitzt gewöhnlich $\frac{2}{3}$
der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den
sich dieselbe flachrund zuwölbt, und eine Fläche
bildet, auf welcher die Frucht breit aufsitzt.
Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung,
sondern endigt sich, sanft abnehmend, mit
einer abgestumpften Spitze. — Große
Früchte sind in ihrer Vollkommenheit $3\frac{1}{4}$
Zoll breit und auch eben so hoch; die gewöhn-

lichen aber $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und eben so hoch oder $\frac{1}{4}$ Zoll höher.

Der kleine, kurzblättrige, oft fehlerhafte Kelch liegt sternförmig auf, ist weit offen, und sitzt bald in einer flachen, nicht selten aber auch recht tiefen Einsenkung, in welchem letzteren Fall sich auf dem Rand einige flache Beulen erheben, und auch über die Frucht ziemlich deutlich hinlaufen. — Der starke, holzige, oft auch fleischige Stiel, ist 1 Zoll lang, sitzt auf der Spitze in einer kleinen Grube, und ist gewöhnlich mit einigen Fleischperlen umgeben.

Die Farbe der zarten, geschmeidigen, jedoch nicht fettig anzufuhlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein helles Grasgrün, welches aber bald nachher ein ungemein schönes, helles Citronengelb wird, und wobei man, bei recht freihängenden Fruchten, oft eine etwas erdartige Röthe auf der Sonnenseite bemerkt, die aber, genau betrachtet, nur aus gedrängt stehenden rothen Kreißchens um die Puncte besteht, denn

gewöhnlich sieht man diese Kreißchen nur allein, und zwischen denen noch immer etwas grünes vermischt bleibt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, nur stärker und deutlicher auf der Sonnenseite, und bräunlich von Farbe. Andere Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht von Ansehen, überfließend von Saft, butterhaft, ganz schmelzend, oder eigentlich zerfließend im Mund, und von einem gewürzhaften, angenehmen, hoch weinartigen Zuckergeschmack, der weißen Herbstbutterbirne ähnlich.

Das Kernhaus ist geschlossen und herzförmig. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten viele, schöne, vollkommene, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Er geht mit seinen starken Aesten in ziemlich spitzigen Winkeln in die Luft, und bildet

eine eiförmige Krone, welche schön belaubt ist. Aus den Nebenzweigen entwickeln sich eine Menge kurze und längere Fruchtspieße, welche bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang, stark, stuffig, mit keiner Wolle und keinem Silberhäutchen bedeckt, rundherum gelblich lederfarben, nur heller auf der Schattenseite, und mit sehr wenigen, feinen, oft kaum bemerklichen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, länglicht herzförmig, nur etwas schifförmig gebogen, spröde, papierartig von Gewebe, mit einer characteristisch kleinen, oft kaum bemerklichen aufgesetzten Spitze. Es ist 2 Zoll breit, $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr vielen, ungemein feinen, kaum bemerklichen Zähnchens besetzt.

Der dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Sommertriebe haben selten Blätteraugen,

und die untersten Blätter an ihnen sind größer mit längeren Stielen. — Die Augen sind klein, herzförmig, schwarzbraun, liegen auf dem Zweig auf, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, oft früher, hält sich aber keine 14 Tage, sondern wird moll.

Vom ersten Rang.

NB. Zum Verkauf auf dem Markt eine sehr passende Frucht.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Franchipane *).
La Franchipane.

Auch diese Birne ist im Wirrwarr bei den Pomologen, vorzüglich durch die Verwechselung, als einerlei mit der Lansac. — (S. davon schon einiges bei der letzteren im Heft VII. S. 15.). — Etienne hat nichts von ihr, aber Merlet sagt zuerst, daß man die Lansac auch Franchipane d'automne nenne. Dieser Autor hat auch eine Franchipane, die im August reifen, klein, länglich, grünlich, sehr süß und vortrefflich seyn soll. Wohl eine Hativeau? — Quintinye hat den Namen als synonym der im August reifenden mittelmäßig guten Jasmin-

*) Ich habe mir viele Mühe um diese Birne gegeben, sie aus einer Menge Baumschulen beschrieben, wunderliche Verwechselungen erhalten, bis ich von Freund Stein eine Pyramide 1804 aus Paris erhielte.

birne angeführt und schreibt sie Frangipane. Also wieder von Merlet's Jassemin verschieden. Dahingegen schon Dahuron, S. 132, nach Merlet die Lansac und die Franchipane für Synonymen hält. Auch die Carthause thut das nämliche, und alle beschreiben nur die wahre Lansac. Erst Du Hamel trennte beide mit Recht, da sie sehr verschieden sind, und man wahrscheinlich zu seiner Zeit eine neue Birne auch die Lansac nannte, die nun seine Franchipane ist, Tab. XLVII. — Knoop hat den Namen nicht, — und von Zink war bei der Lansac die Rede. — Was Christ sowohl in seinem Handbuch, S. 559, wo er sie sogar einen St. Germain vergleicht!! — und im Handwörterbuch, S. 175; eine längliche, ganz besonders gebaute schmale, im halben September reifende, hellgrüne Birne — (also wohl gar eine Jargonelle?) nennt, ist nicht zu entziffern. — Der Aeußerung in der Vorrede zur vollständigen Pomologie, S. XIV. getreu, wird in derselben wieder eine ganz andre kreiselförmige Birne, nach der Figur Nr. 80, beschrieben, die viel Roth hat, im

December reifen, und sich bis in März! halten soll. Also auch die des Du Hamel's nicht. — Mayer, Tom. III. S. 258, Fig. 91, nennt sie Marcipanbirne, hat nichts eigenthümliches von ihr, nur ein kurzes Gallimatias, was Merlet, Quintinye, Carthause, Zink! und Manger haben. Die Abbildung scheint blos nach Du Hamel's gemacht zu seyn? denn er führt denselben gar nicht an*). — Teutscher Obstgärtner Tom. XIV, S. 100, Nr. 89, die Franchipane. Sie hat nichts ähnliches mit der wahren, soll erst im December reifen und sich bis in März halten. Die unsrige zeitigt auch hier Ende October, oder Anfang November, und hält sich nicht bis in den December. — Wie mancherlei Sorten sind also für Du Hamel's, zu Ende October reifende Franchipane, gehalten worden??

---

*) Mayer erzählt nach Menage, daß man wohlriechende Handschuhe Franchipane zu nennen pflegte, deren Erfinder der Marquis Frangipani war. Dieser Name käme von frangere panem her, da in einer Hungersnoth ein Herr dieses Geschlechts Brod unter die Armen austheilte, und nun in seinem Wappen zwei Hände, die Brod brechen, führe.

Eine nur mittelmäßig große, oft fast etwas kleine, wohlgebaute, vortreffliche, äußerst gewürzhafte, frühe Herbstbirne für die Tafel. — In ihrer wahren Form ist sie fast eiförmig. — Der rund erhabene Bauch sitzt in der Mitte, wölbt sich kugelförmig nach dem Kelch, und bildet eine Fläche, auf der sie kaum, oder nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern lauft etwas erhoben und abnehmend nach dem Stiel hin, wo sich dieselbe mit einer kleinen Spitze endigt. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit und nur $2\frac{1}{8}$ höher. Manchmal ist sie weniger breit und dann etwas länger. Nicht selten aber auch so hoch als breit, wodurch sie ein bergamotartiges Ansehen bekommt; aber meistens doch russeletartig ist.

Der ansehnlich starke Kelch ist weit offen, liegt mit seinen bald kurzen, bald längeren Ausschnitten, sternförmig auf, und sitzt in einer etwas seichten Einsenkung, die bald eben, bald miteinigen flachen Erhabenheiten

umgeben ist, wo von man aber über die Frucht selbst nichts verlaufen sieht. — Der ansehnlich starke holzige Stiel ist orleanfarbig, $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt, ist aber häufig von einem kleinen Fleischwulst auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der zarten, jedoch oft wie etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein blasses Hellgrün, das aber mit der Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei die halbe Sonnenseite mit einem etwas erdartigen, oder blutartigen Roth verwaschen ist.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, im Rothen braun, im Gelben grün, und dazu gesellen sich mehr oder weniger Anflüge von braunem Rost, der oft in großen Flecken besteht.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt gerne etwas.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, um das Kernhaus gerne etwas steinicht, voll Saft,

in voller Zeitigung butterhaft schmelzend, und von einem eignen, sehr angenehmen, wahren zuckerartigen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark. Er treibt seine Aeste etwas stark abstehend in die Luft, bildet eine kugelförmige Krone und belaubt sich etwas licht. — Die Sommertriebe sind lang, schlank, und winden sich gerne wie die der grauen Herbstbutterbirne. Sie sind mit keiner Wolle bedeckt, als nur oben ganz in der Spitze, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön gelblich roth, gegenüber olivengrün, und mit sehr vielen feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß *),

*) Es ist Schade, daß Du Hamel sich nicht erklärt hat, welche Art von Blätter, und ob solche von Spalier, oder hochstämmigen Bäumen genommen waren, er beschrieben habe. Der Unterschied ist oft ungeheuer zwischen den Blättern am untern Ende der Sommertriebe und der Bluth- oder

mehr länglich rund als herzförmig, nach der Spitze hin oft etwas eliptisch, stark schiffförmig aufwärts, und mit der Spitze ziemlich rückwarts gebogen, mit einer starken halbaufgesetzten Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde, lederartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün, schön glänzend von Farbe und am Rand eigentlich nur von der Mitte aus nach vornen, mit bald etwas starken, bald kleineren spitzigen Zähnen besetzt; der dünne Blattstiel ist kaum ¾ Zoll lang und hat lange, fadenförmige Afterblätter. Die unteren Blätter am Sommertrieb, der oft viele Blätteraugen

---

Fruchtaugen, sowohl in Größe, Form und Zahnung gegen diejenigen, die in der Mitte der Sommertriebe stehen. Nur diese sind allein selbstständig, wie ich schon anderwärts gesagt habe, und nur von diesen gilt der wesentliche Unterschied des einen Baums gegen einen andern. Du Hamel nennt das Blatt sehr groß, 4 Zoll lang, 3 Zoll 4 Linien breit, und von dieser Art sind nur die untersten Blätter an mastigen Bäumen, oder am Spalier. Die obigen sind nach Hochstämmen ausgemessen.

hat, sind viel größer, manche fast 4 Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und verschieden in Form und Zahnung. — Die Augen sind klein, spitz, stechend, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf abgerundeten, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October, doch mehrentheils erst im November, hält sich 3 Wochen, und erreicht selten den December.

Vom ersten Rang.

Classe

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Die Jaminette *).
La Jaminette.

Es ist unangenehm von dieser vortrefflichen Frucht die Herkunft nicht angeben zu können. Auf jeden Fall ist sie eine neue, oder lange in Verborgenheit gebliebene Perle unserer lieben Pomona. — Ich erhielte meine Pyramide als Jamisötte 1806 von Charles Nicolas Marechal aus Metz, die nun schon mehrmalen getragen hat. — Pierre Meuris, Obstgärtner in Brüssel, nennt sie Jaminette, und köstlicher als Colmar. — Prof. van Mons in seinem Traité des Arbres fruitiers pag. 378 nennt sie auch Jaminette, vergleicht sie an Form und Größe

*) Wenige Leser dieser Hefte werden aber die richtige Aussprache französischer Namen nicht wissen, und diesen zu Liebe bemerke ich, daß obige Birne Schaminett, so wie die vorhergehende Franschipane ausgesprochen werden.

der Colmar, und hat diese Sorte von M. Simon's Sohn aus Metz erhalten. Dieser Simon, der Vater, ist in diesen Heften auch schon mehrmalen angeführt worden, aber so grobe Täuschungen, als ich vom Vater Nicolaus Simon erfuhr, der mir 1791 sogar unter mehr als 60 Pyramiden nicht eine ächte sandte, vergällten mir alles Verkehr mit ihm. — Es ist unglaublich welche geringfügige Obstsorten von Metz nach Deutschland sind verschickt worden, und doch prahlten kenntnißlose Eigenthümer solcher Gärten, wie z. B. in Frankfurt, mit ihrem Franzobst, das genauer besehen, dann nichts als Messire Jean, Sucre verd, Bezi de la Motte, Vermillion d'Espagne, und selten aus einer Beurrê gris besteht.

Eine ansehnlich große, frühe, köstliche Winterfrucht für die Tafel, von dem vortrefflichsten Geschmack. — In ihrer Form ist sie gewöhnlich ziemlich kreiselförmig. Der Bauch sitzt zwar manchmal in der Mitte, mehrentheils aber doch über derselben nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zu-

wölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und bildet meistens eine wahre, kreiselförmige, abgestumpfte Spitze *). — Häufig sind dabei die Früchte oft stark in die Breite verschoben, so daß, bei einer recht vollkommenen Frucht, der große Durchmesser der Breite 3 Zoll, der kleine hingegen kaum $2\frac{3}{4}$ Zoll beträgt, wobei die Höhe ebenfalls 3 Zoll, oder nur etwas weniger ausmacht.

Der lang und fein gespitzte Kelch liegt sternförmig auf, und sitzt in einer etwas engen, bald seichten, bald auch etwas tiefen Einsenkung, auf deren Rand man wenige flache Beulen bemerkt, wovon auch eine oder die andere oft ziemlich stark ist, so wie sich auch am Bauch breite Erhabenheiten hervorthun und dadurch die Durchmesser der Frucht verschieben.

---

*) Man sieht hieraus daß man diese Frucht! nur mit einer an Hochstämmen am meisten vorkommenden Form der Colmars vergleichen kann.

Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ selten 1 Zoll lang, und sitzt auf der kreiselförmigen Spitze wie eingesteckt, ist aber häufig von einem Fleischwulst umgeben.

Die Farbe der starken, fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum ein mattes Hellgrün, welches mit der Zeitigung gelblich wird, und wobei man nur selten, in manchen Jahren aber keine Spur von Röthe bemerkt, welches im Norden noch mehr der Fall seyn wird. Dagegen sieht man an jeder Frucht, mehr oder weniger Anflüge, von einem zimmtfarbigen Rost, der oft eine große Fläche einnimmt, nicht selten die halbe Frucht überzieht, und zuweilen wieder als unbedeutend bloß die Kelchwölbung umgiebt.

Die Puncte sind sehr zahlreich und die ganze Schale ist damit übersäet. Sie fühlen sich deutlich rauh an, und sind braun von Farbe.

Die Frucht hat nur einen ganz schwachen Geruch, und welkt in der Zeitigung nur etwas weniges.

Das Fleisch ist weiß, ins gelbliche spielend, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen, gewürzhaften Zuckergeschmack, ohne alle feine Beimischung einer Weinsaure, wie bei der Colmar.

Das Kernhaus ist geschlossen, hat keine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten nur wenig vollkommene Kerne, welche eiförmig und zimmtbraun sind.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Die Aeste gehen ziemlich abstehend, doch schön in die Luft und bilden eine sehr schön belaubte, kugelförmige Krone. Sie bekommen bald viele theils kurze, theils längere Fruchtspieße, welche bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind sehr lang und stark, nach oben mit etwas feiner, weißgrauer Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite röthlich braun, gegenüber olivengrün, und mit

ziemlich vielen, deutlichen, feinen, weiß-grauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, oft eliptisch, nur etwas schifförmig gebogen, und einer kurzen, auslaufenden, gerade stehenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, steif, stark, spröde von Gewebe, schön geadert, auf der Unterfläche etwas ganz fein wollicht, dunkelgrasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand sehr schön und regelmäßig mit vielen, kleinen, spizzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat lange fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen. — Die untersten Blätter sind so wie ihre Stiele viel größer und seichter, oder stumpfer gezahnt. — Die Augen sind etwas klein, herzförmig, liegen beinahe am Zweig auf, von Farbe braunroth, und sitzen auf etwas flachen, dreifach und lang gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November und hält sich 3 Wochen

Vom allerersten Rang.

NB. Ist am besten, wenn die gelbe Farbe noch grünlich schillert.

Classe

Classe I. Ordnung II. (III). Geschlecht III.

Hardenpont's Winterbutterbirne.
Hardenpont d' hiver.

Diese köstliche Frucht wurde vom verstorbenen Rath Hardenpont zu Mons, nebst mehreren, die noch in der Folge vorkommen werden, aus dem Kern erzogen. — Van Mons sagt von ihr, Arbres fruitiers pag. 373, „es sey eine mittelmäßig große, etwas gerippte grüne, sehr butterhafte, süße Birne, „wenig verschieden von Glout Morceau." (Dieser Fraßbissen ist mir indessen unbekannt). — „Sie halte sich vom December bis in Januar.

Eine ansehnlich, oder doch mittelmäßig große, äußerst köstliche Winterfrucht, von der ausgesuchtesten Güte und Geschmack. —

In ihrer Form ist sie bald etwas stumpfzuge-
spitzt, kreiselförmig, bald hat sie aber auch
die Form und Größe einer grauen Herbst-
butterbirne *) mit einem stark erhabenen
Bauch. Dieser sitzt in der Mitte und wölbt
sich halbkugelförmig um den Stiel, so daß
die Frucht gut aufsitzt. Nach dem Stiel
nimmt sie schnell und ohne Einbiegung stark
ab, und endigt mit einer abgestumpften
Spitze die nur den Stiel umfaßt. — In
ihrer schönsten Vollkommenheit ist diese
Frucht $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll breit und bald eben
so hoch, oder zuweilen fast einen halben Zoll
höher.

Der harte, kurzblättrige Kelch ist offen,
und sitzt in einer etwas seichten Einsenkung,
die bald mit feinen, bald auch etwas starken
Beulen umgeben ist, und auch am Bauch
sieht man beulenartige, breite Erhabenheiten
sich hervordrängen, welche die Rundung oft
verderben. — Der starke, fleischig ausse-

*) S. Heft II. S. 19.

hende Stiel ist kurz, selten einen halben Zoll lang, und sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, oder in einer Art von Vertiefung, welche gewöhnlich eine starke Fleischbeule auf der einen, und eine wulstige Erhöhung auf der andern Seite bildet.

Die Farbe der starken, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes helles Seladon — bleichgrün — welches mit der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, ohne daß man die geringste Spur von einer Röthe auf der Sonnenseite bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und braun sind, wozu sich auch oft kleine Anflüge von gleichfarbigem, zuweilen nur figurenähnlichen Rost gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber gerne etwas in der Zeitigung.

Das Fleisch ist schön weiß, sehr fein, um das Kernhaus nicht steinicht, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, zer-

fließend, und von einem erhabenen, wahrhaft köstlichen, fein weinartigen starken Zuckergeschmack, der den der Colmar übertrifft.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist nicht groß. Die Kammern sind muschelförmig, ziemlich geräumig, und enthalten nicht viele, aber schöne, lange, spitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum scheint, nach den zwei Hochstämmen die ich davon besitze, nicht groß zu werden, und belaubt sich nicht stark. Er geht mit seinen Aesten schön, aber etwas ausgebreitet in die Luft, setzt frühzeitig Fruchtholz an, das bald viele Früchte liefert. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang, nicht stark, nach oben hier und da mit etwas feiner weißlicher Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen überlegt, rundherum gelblich lederfarben, und mit fast keinen, oder sehr einzelnen, feinen kaum bemerklichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, elip-

tisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seiner Fläche fast gar nicht schifförmig gebogen, und mit einer kurzen, auslaufenden scharfen Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, papierartig, spröde von Gewebe, fein geadert, ganz glatt, hellgrasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, ziemlich starken, bald spitzen, bald etwas stumpfen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat nur hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man zuweilen Blätteraugen. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nur wenig größer. — Die Augen sind schön, kurz kegelförmig, schwarzbraun, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf wulstigen, stark vorstehenden, meistens dreifach, stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, oder Ende November, hält sich vier Wochen, wo sie fault.

Vom allerersten Rang.

NB. Es ist bemerkenswerth daß alle die von Brussel erhaltenen aus dem Kern erzogenen Sorten früher reifen als wohl bei ihrer ersten Erscheinung. Mir scheint die Ursache darinnen zu liegen, daß die ersten Fruchte junger Bäume, stets spater reifen.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Der Wildling von Caissoy *).
Bezy de Caissoy.

Diese Birn ist in sehr wenigen Baumschulen ächt anzutreffen. In den Obstverzeichnissen der Lothringer Baumschulen fehlt sie gänzlich, und in den deutschen habe ich sie nie gefunden. Selbst aus Paris bekam ich sie zweimal ganz falsch, es war jedesmal die Ambrette d'hiver, womit sie, wegen ziemlicher Aehnlichkeit, am mehresten scheint verwechselt zu werden. — Etienne nennt sogar seine Besi Quessoy auch Ambrette und sogar Amboise. — Merlet pag. 90 beschreibt die Bezy de Quessoy sehr gut, erhebt ihren Werth richtig, und sagt daß sie

*) Nach vielem vergeblichen Suchen erhielte ich sie 1800 ächt durch die freundschaftliche Güte des Herrn Kunstgärtner Sennholz auf Wilhelmshöhe, mit dem ich nachher 1805 einen frohen Mittag daselbst zubrachte.

aus dem Wald Quesson in Bretagne abstamme, wo man sie Roussette benenne, auch petit Beurrè d'hiver. — Quintinye pag. 289 mag sie in seinem morastigen Versailles, schlechter gefunden haben, und hält auch die Roussette d'Anjou für die nämliche. Sie reife im December und Januar. — DuHamel pag. 48 Tab. 29 trennt beide als verschieden, und sagt die Roussette sey größer, aber viel schlechter. Die Abbildung ist treffend, doch wird die Frucht oft auch etwas größer. — Miller Tom. III. S. 726 nennt sie köstlich, verbietet aber das Beschneiden des Baums, weil sie die Früchte am Ende der Zweige ansetze. Dieses ist nun nicht ganz wahr, und wer wird Fruchtruthen beschneiden!?. — Knoop kannte sie nicht und Zink hat gar keine Bezy. — Manger brachte sie zweckmäßig in die Familie der Ambrette d'hiver, kannte sie aber selbst nicht. — L. Mayer Tab. II. Nro 6) bringt sie in seinem erbärmlichen System in die Abtheilung der Bergamotten!! — bildet sie viel zu groß und wie eine wirkliche Bergamotte ab, womit sie nicht die kleinste Aehnlichkeit hat. Sonst nichts eigen-

thümliches von ihr. — Christ in seinem Handbuch, dem Wörterbuch und der Pomologie Fig. 97 setzt, gegen Du Hamel, noch als gleichbedeutend Roussette d' Anjou hinzu. Ich hatte sie demselben mitgetheilt. — Im teutschen Obstgärtner kommt sie nicht vor.

Eine zwar kleine, aber butterhaft schmelzende vortreffliche, fast eigenthümlich schmekkende Tafelbirne für den Winter. — Mayer bringt sie in die Familie der Wildlinge, als ob nicht ursprünglich alle Birnen Wildlinge wären, nur letztere spielte uns der Zufall in die Hand, die andern davon erzogen wir selbst. — Sie gehört in die reine Familie der eigentlichen Butterbirnen, was die Franzosen Beurrés nennen, und wo die graue Herbstbutterbirne oben ansteht. — In ihrer Form ist sie dickbauchig — eiförmig, und man kann sie sehr gut deshalb, der Form nach, an eine beste Birne, auch an eine Leschasserie vergleichen, an Größe und Farbe einer Winterambrette,

weni=

weniger aber nach der Form. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich in ihrer regelmäßigen Form so abnehmend nach dem Kelch als nach dem Stiel, zuweilen etwas spitzer nach dem letzteren, nicht selten aber sogar abnehmender nach dem Kelch, wo sie dann nur eine kleine Fläche bildet. — In ihrer schönsten Größe ist sie auf Hochstamm 2 Zoll breit und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der meistens verstümmelte Kelch ist weit offen, liegt mit einigen Ausschnitten oft sternförmig auf, und sitzt oben auf der Fläche ganz gleich, oder nur etwas eingesenkt, nicht selten aber sogar wie etwas über die Frucht herausgeschoben. — Der starke, dicke, holzige Stiel ist oft nur einen halben Zoll lang, manchmal über 1 Zoll und sitzt auf der kleinen, abgestumpften Stielfläche in einer ansehnlich tiefen Höhle, die mit einem, oder mehreren flachen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, fein rauh anzufühlenden Schale ist ein helles Grün, welches mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblich grün wird, und wobei man keine Spur von irgend einer Röthe bemerkt. Dagegen sind aber oft große Strekken der Schale mit einem braunen Rost überzogen, der bei manchen Früchten oft mehr als die Hälfte der ganzen Schale bedeckt, ja nicht selten die ganze.

Die Puncte sind auf der grünen Schale ungemein häufig, und sie ist ganz damit übersäet, welche sehr ins Auge fallen, und braun sind.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas, wenn sie nicht recht kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, sehr saftvoll, stark riechend, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, gewürzhaften Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat keine hohle Achse und ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig,

und enthalten ziemlich viele, vollkommene, starke, hellzimmtfarbige Kerne.

Der Baum wächst nicht frech und wird nicht groß. Er belaubt sich ungemein schön, dicht, und geht schön in die Luft. Seine Fruchtbarkeit ist ausnehmend wenn er etwas zu Jahren kommt, treibt eine Menge kleine Fruchtruthen, die wieder Fruchtspieße ansetzen und so hängen die Früchte häufig, oft zu 5 Stück und mehreren, an der Spitze der Fruchtruthen beisammen. Indessen treibt er auch viele einzeln stehende kurze, sehr reichlich tragende Fruchtspieße. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und stark, an der Spitze und hier und da am ganzen Trieb mit Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, nach unten trüb, dunkelolivenfarbig, womit man etwas schwärzliches vermischt hätte, nach der oberen Hälfte des Sommertriebs aber gelbgrünlich von Farbe. In dem dunkelolivenfarbigen an der unteren Hälfte der Triebe sind die Puncte aus-

nehmend zahlreich, sehr deutlich und röthlich braun, in der oberen gelbgrünen Hälfte aber nicht zu bemerken, daher der Irrthum bei Christ, der sie als wenig punctirt angibt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, oft auch ziemlich eliptisch, fast flachliegend, mit einer ungemein kurzen, scharfen Spitze. Es ist 2 bis 2½ Zoll lang, 1½ bis 1¾ Zoll breit, dick, stark, lederartig von Gewebe, unten fein wollicht, und selbst etwas auf der Oberfläche, schön geadert, dunkelgrasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr vielen, regelmäßigen, kleinen, spitzen Zähnchens besezt. Der oft ungemeine kurze Blattstiel ist meistens keinen halben Zoll lang, und hat pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich viele Blätteraugen, und die untersten Blätter, sowie die der Fruchtaugen sind beträchtlich größer und stärker gezahnt. — Die Augen sind klein, herzförmig, halbrund, liegen

fast an, und sitzen auf dreifach, besonders in der Mitte starkgerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, December und Januar.

Vom ersten Rang.

NB. Der Baum erfordert kraftvollen, kühlen Boden.

Kommt auf der Quitte nicht gut fort.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Capiaumont's Herbstbutterbirne.
Beurré de Capiaumont.

Wir verdanken Herrn Capiaumont in Mons, der diese köstliche Frucht aus einem Kern erzog, ohnstreitig eine unserer vortrefflichsten Herbstbirnen, die ein Liebling jedem Obstkenner werden wird, und den Vorzug vor der grauen Herbstbutterbirne allerdings, in mehr als einer Hinsicht bei weitem verdient, von der sie indessen, wie mein verehrtester Freund van Mons richtig bemerkt, eine wahre Abart ist.

Eine nur mittelmäßig große, durch ihre angenehme fast goldartige Zimmtfarbe, schön ins Auge fallende, sehr kenntliche, ungemein köstliche Tafelfrucht für den Herbst, von einem wahren erquickenden Geschmack.

— In ihrer Form ist sie zugespitzt eiförmig, und hat wirklich oft in Form und Farbe, ziemlich viel ähnliches mit der grauen Herbstbutterbirne. — Der erhabene Bauch sitzt häufig $\frac{2}{3}$ über der Mitte nach dem Kelch hin, und wölbt sich schön abgerundet, halbkugelförmig nach demselben hin, wo sie eine Fläche bildet, auf der sie nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel lauft sie kegelförmig abnehmend zu, und endigt mit einer Spitze, welche meistens abgestumpft ist. — In ihrer gehörigen Größe ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der schöne, weit offene Kelch, steht bald mit seinen Ausschnitten in die Höhe, bald liegt er etwas sternförmig auf, und sitzt in einer kaum bemerklichen Einsenkung, welche eben ist, und auch über den Bauch hin sieht man kaum etwas von Erhabenheiten hinlaufen, so daß derselbe zuweilen schön rund und eben ist. — Der starke, dicke, fleischige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt bald auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, oder er

läuft gleichsam aus der Spitze selbst heraus.

Die Grundfarbe der ganz fein rauh anzufühlenden, sehr zarten Schale, ist vom Baum ein blasses Weißgelb, das bei der Zeitigung helles Citronengelb wird, wovon aber oft nur sehr wenig rein zu sehen ist; denn ein feiner, schöner zimmtfarbiger Ueberzug, oder Rost überdeckt öfters die ganze Schale, und auf der Schattenseite erscheint derselbe häufig, nur wie angesprengt, wobei dann die Grundfarbe zwischendurch rein zu sehen ist. Bei recht besonnten Fruchten, bemerkt man dabei noch auf der Sonnenseite eine Art von Röthe, die aber bei der vollen Zeitigung, den Rost nur goldartig macht.

Die Puncte sind sehr häufig, und besonders ist die obere Wölbung damit wie übersäet, die heller von Farbe sind, als der rostfarbige Ueberzug.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das angenehm riechende Fleisch ist schneeweiß, sehr fein, ungemein voll Saft, butterhaft schmelzend, im Mund ganz zerfließend, und von einem ungemein angenehmen, erfrischenden, erhaben weinsäuerlichen Zuckergeschmack, der mit einer recht vollkommenen grauen Herbstbutterbirne Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist geschlossen, herzförmig und nicht groß Die Kammern sind etwas flach, eiförmig, und enthalten ziemlich viele, lange, zugespitzte Kerne von dunkelbrauner Farbe.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber nicht groß. Mit den Hauptästen geht er ziemlich gut in die Luft, bildet aber durch die ziemlich abstehenden Nebenäste, eine flach oder breit gewölbte, etwas licht belaubte Krone. Er setzt frühzeitig viele Fruchtspieße an, und liefert bald und ungemein reichliche Ernden. — Die Sommertriebe sind nicht stark, nur mittelmäßig lang, nach oben hier und da mit

weißgrauer Wolle belegt, ohne Silberhäut- chen, auf der Sonnenseite schön erdar- tig und abgerieben glänzend roth, gegen über gelblich roth, und mit vielen, feinen, weißgrauen Punc- ten besetzt. — Das Blatt ist klein, elip- tisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, sehr schiffförmig auf- wärts, und mit der Spitze stark, halbmondförmig rückwärts gebo- gen, mit einer Spitze die das gerade fort- laufende Blatt ist. — Es ist kaum 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, stark, spröde von Ge- webe, schön geadert, unten ganz glatt, dunkelgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, regelmäßigen, schönen, etwas stumpfspitzen Zähnchens be- setzt. — Der Blattstiel ist einen halben Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblät- ter. — Die Sommertriebe haben selten Blätteraugen, aber die Blätter an den Fruchtaugen sind weit größer, mit viel längeren, dünnen Stielen. — Die Augen

sind stark, braun, herzförmig, liegen auf dem Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Octobers, vor der grauen Herbstbutterbirne, und hält sich 3 Wochen lang.

Vom allerersten Rang.

NB. Verdient die allgemeinste Anpflanzung, und könnte leicht die Beurrė gris verdrängen, denn sie springt wie diese nicht auf, welches bei der grauen Herbstbutterbirne in naßkalten, oder auch zu trokkenen Jahren, so höchstunangenehm ist, und oft ihren ganzen Genuß verdirbt, dabei auch noch eigensinnig auf den Standort ist. — Die Beurrė gris macht überdies einen häßlichen Baum, der stets grindicht ist. Die Capiaumont thut dieses hingegen nie, und macht ein schönes Gewächs Er scheint auch fruchtbarer, und in der Blüthe nicht so empfindlich zu seyn.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Napoleon's Butterbirne.
Beurré Napoleon *).

Welcher Teutsche wird sich nicht freuen und wünschen, daß dieser Name für immer nur noch in der Geschichte fortlebe? und so möge dann auch dieser Baum, im Garten eines jeden Teutschen, als ein Denkmal dastehen, bei dem er sei em Enkel die Völkerschlacht bei Leipzig vorliest. — Daneben pflanze er eine Epine Palm, Becker u. s. w.!

Eine ansehnlich — auf Zwergbäumen, aber wirklich oft große köstliche Herbstfrucht für die Tafel, von einer solchen Saftfulle, daß man die Frucht zu trinken glaubt. — In ihrer Form ist sie stark bauchicht, hochaus-

*) Ein Weinschenk, Nahmens Liart, in Mons erzog 1808 diese Birne aus dem Kern, und er erhielte für den Taufnamen eine Medaille!

sehend, und hat viel Aehnlichkeit mit einer vollkommenen Markgräfin *), und oft eine auffallende Bildung wie eine wohlgestaltete Sommer- oder Winterapothekerbirne. — Der stark erhobene Bauch sitzt $\frac{3}{4}$ über die ganze Länge der Frucht, nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht der Bauch gewöhnlich eine starke Einbiegung, und endigt sich mit einer starken, oben breit abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $3\frac{1}{2}$, bis $3\frac{3}{4}$ Zoll hoch, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

Der meistens verstümmelte Kelch ist halb geschlossen, und sitzt in einer bald etwas seichten, bald in einer engen und tiefen Einsenkung, die mit flachen, öfters auch starken Beulen umgeben ist, und die auch als beulenartige Erhabenheiten die Rundung der Frucht oft stark verderben. — Der sehr starke, holzige, wie fleischig aussehende

*) Heft 1. S. 132.

Stiel, ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der starken, abgestumpften Spitze wie eingedrückt, oder in einer kleinen Höhle, und ist mit Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der glatten, in der vollen Zeitigung wie geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, welches nach und nach bis zur vollen Zeitigung ein hohes, schönes Citronengelb wird, und wobei man nicht die geringste Röthe auf der Sonnenseite, selbst bei ganz freihängenden Früchten bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und von Farbe braun sind Hierzu gesellen sich noch oft zahlreiche braune Rostflecken, die manchmal große Stellen einnehmen.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, von Ansehen wie grobkörnicht, beim Durchschneiden triefend von Saft, und im Mund völlig zer-

fließend, von einem erhabenen der Colmar ähnlichen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist nicht groß. Die Kammern sind enge, und enthalten oft nur wenige, meistens unvollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß und stark mit schöner Belaubung. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, und bildet eine kugelförmige Krone. Die Fruchtspieße bilden bald Fruchtaugen die viele Fruchte liefern. — Die Sommertriebe sind stark und lang, mit keiner Wolle belegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, rund herum hell olivenfarbig, mit ungemein vielen, grell ins Auge fallenden, weißgrauen Puncten übersäet, characteristisch punctirt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund eiförmig, dabei aber doch häufig so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer starken, langen, halb aufgesetzten Spitze. — Es ist 1¾ bis 2 Zoll breit, 2¾ Zoll lang, mit sei-

ner Oberfläche fast flach ausgebreitet, oder nur wenig schifförmig gebogen, stark, dick, lederartig von Gewebe, hellgrun, schön glänzend von Farbe, reich und schön geadert, unten ganz glatt, ohne Spur von Wolle, und am Rand, vorzüglich nach vornen, mit schönen, ziemlich starken, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur zuweilen fadenförmige Afterblätter. — Die Sommertriebe haben oft einige Blätteraugen, und die unteren Blätter, so wie die an den Fruchtaugen, sind viel größer. — Die Augen sind stark, kegelförmig, spitzig stechend, schwarzbraun, stehen weit vom Zweig ab, und stehen auf stark vorstehenden, meistens nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October und hält sich, recht kühl aufbewahrt, wohl den ganzen November hindurch.

Vom allerersten Rang.

Classe

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Coloma's Herbstbutterbirne.
Coloma d'automne.

Mehrere köstliche Früchte die Herr Graf von Coloma aus Kernen erzogen hat, werden in der Folge vorkommen.

Eine als Zwerg erzogene ansehnlich — aber auf Hochstamm nur mittelmäßig große, köstliche Herbstfrucht von ausgesuchtem Werth und dem vortrefflichsten Geschmack. — In ihrer Form ist sie länglich eiförmig, mit einer abgestumpften Spitze. — Der Bauch sitzt gewöhnlich über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie oft nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine kleine, oft auch keine Einbiegung, und endigt gewöhnlich mit

einer kurzen, abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch, auf Zwergbäumen kann sie aber 3 Zoll breit, und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch werden.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen, oft kaum bemerklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, obgleich doch nicht selten über die Frucht flache Erhabenheiten hinlaufen. — Der recht starke, holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen Höhle, oder auch nur wie aufgedrückt.

Die Farbe der sehr zarten, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, das mit der vollen Zeitigung allmählig helles Citronengelb wird, wobei man aber keine Spur von Röthe sieht, dagegen ist aber oft über die ganze Schale ein feiner, angesprengter brauner Rostanflug, zu bemerken.

Die Puncte sind zwar sehr zahlreich über die ganze Schale verbreitet, fein und

braunroth von Farbe, aber sie fallen wegen den Rostanflügen wenig ins Auge.

Die Frucht hat einzeln keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, feinkörnicht, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft auflößend und von einem gewürzhaften, erhabenen, zuckerartigen Weingeschmack, der Aehnlichkeit mit dem der Normannischen rothen Herbstbutterbirne hat *).

Das Kernhaus hat keine hohle Achse. Die Kammern sind lang eiförmig, und enthalten oft mehrere vollkommene, schwarze, lange, zugespitzte Kerne.

Der Baum wächst zwar in der Jugend lebhaft, wird aber doch nicht groß. In seinem ganzen Ansehen hat er Aehnlichkeit mit der St. Germain, oder auch dem Wildling von Motte, am mehresten aber noch mit der grünen Hoyerswer-

---

*) S. Birnheft VI. S. 59.

der. — Er geht mit den Aesten oft stark abstehend in die Luft, bildet eine flache, und nicht stark belaubte Krone, setzt ungemein viele kurze, mit stechenden Augen besetzte Fruchtspieße an, die bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang und nicht stark, mit feiner, grauer Wolle leicht bedeckt, keinem Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite hellröthlich, gegenuber gelblich roth, und mit vielen, ganz feinen, weißgrauen Puncten besetzt, die gewöhnlich wenig ins Auge fallen, und an den kleinen Zweigen oft ganz fehlen. — Das Blatt ist klein, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, schifförmig mit seinen Rändern aufwärts gebogen, und einer langen, gerade auslaufenden Spitze. — An dieser Belaubung ist der Baum sehr kenntlich. — Es ist 3 Zoll lang, 1 bis 1¼ Zoll nur breit, um die Rippe auf der Oberflache oft etwas fein wollicht, unten eben so, wenn man das Blatt reibt, stark, etwas lederartig von Gewebe,

hellgrün matt glänzend von Farbe, und am Rand recht schön und regelmäßig, mit vielen schönen, etwas stumpf-spitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist stark ¾ Zoll lang und hat nur hier und da Afterspitzen. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen, und die Augen an den starken Zweigen treiben hier und da so stark hervor, daß sie kleinen Fruchtspießen ähnlich sind. Die Blätter der Fruchtaugen sind wenig größer, haben aber viel längere Stiele. — Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, von Farbe schwarzbraun, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, nur an den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich drei Wochen.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II. (III).

Diel's Butterbirne.
Beurré Diel.

Dieser äußerst schönen, von meinem verehrtesten Freund, Herrn Professor van Mons aus Kern gewonnenen köstlichen Birne, hat derselbe meinen Namen beizulegen die Güte gehabt, wofür ich demselben denn hier öffentlich danke, und jeder Obstliebhaber wird sich freuen, in dieser neuen Birne, einen Reichthum in seinem Garten mehr zu besitzen, besonders da der Baum so ungemein fruchtbar ist.

Eine auf Spalierbäumen sehr große, und selbst auf Hochstamm noch ansehnlich große vortreffliche spate Herbst- oder frühe Winterbirne für die Tafel, von dem vortrefflichsten Geschmack. — In ihrer Form ist sie oft

ziemlich eiförmig, häufig aber auch einer Sommerapothekerbirne, wenn diese nicht stark gerippt ist, ähnlich. — Der breit erhabene Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, nimmt bald allmählig, bald ziemlich schnell ab, und kann im ersten Fall selten, im letzten noch ziemlich gut aufstehen. Nach dem Stiel macht sie keine wahre Einbiegung, nimmt aber stärker als nach oben ab, und endigt mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 3 Zoll breit und 4 Zoll lang, dabei aber oft auf einer Seite etwas höher als auf der andern.

Der ziemlich starke Kelch ist geschlossen, steht mit seinen Ausschnitten in die Höhe, bleibt lange gelb, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, bald mit feinen, bald aber auch mit einigen starken, flachen Beulen umgeben, und auch über die Frucht hin sieht man mehrere, fast rippenartige, oft ziemlich viele Erhabenheiten hinlaufen, welche indessen gewöhnlich

die Form nicht viel verderben. — Der recht starke, holzige Stiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt in einer nicht selten trichterförmigen, tiefen Höhle.

Die Farbe der zarten, nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, welches mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei man keine Spur von Röthe bemerkt.

Die Puncte sind characteristisch zahlreich, wozu sich öfters kleine Anflüge von Rost, oder Rostfiguren gesellen, und vor der Zeitigung sind diese Puncte, bei freihängenden Früchten oft röthlich eingefaßt.

Die Frucht hat einzeln keinen wahren Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, um das Kernhaus etwas körnicht, butterhaft schmelzend, überfließend von Saft, sich im Mund ganz in demselben auflößend, und von einem erhabenen, gewürzhaften Zuckergeschmack, ohne Beimischung einer hervorstechenden Säure.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge, und enthalten keine, oder nur selten einige vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Er belaubt sich schön, bildet eine kugelförmige Krone, setzt viele Fruchtspieße an, und bringt viele Früchte. — Die Sommertriebe sind lang und stark, hier und da mit weißgrauer Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb erdbraun, gegenüber gelblich grün von Farbe, und in der braunen Sonnenseite, mit zwar nicht vielen, aber grell ins Auge fallenden starken, länglichten, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, bald rundeiförmig, bald breit herzförmig, Lindenblätterartig, dann auch bei den Blätteraugen schön eliptisch, mit der Oberfläche fast flachliegend, wenig aufwärts gebogen, mit einer scharfen, aufgesetzten Spitze. Die einzeln stehenden Blätter sind 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe,

reich und schön geadert, unten und oben ganz glatt, dunkel grasgrün, fast wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand mit schönen, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat lange pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen von 2 bis zu 6 Blätter, wovon die Augen so stark vorgeschoben sind, daß sie kleine Fruchtspieße bilden. Bei diesen sind die Hauptblätter gerne wie die von einer Linde, die Nebenblätter aber eliptisch und lang. — Die Augen sind stark, breit herzförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, die unteren recht stark, und sitzen auf breiten, etwas flachen, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November, und hält sich fast den December hindurch.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II. (I).

Schönert's Omsewitzer Schmalzbirne *).

Diese schöne, vortreffliche frühe Herbstbirne wurde von einem aufmerksamen Landmann und denkenden Obsterzieher, Namens Schönert, in dem Dorfe Omsewitz bei Dresden entdeckt. Man taufte sie in Dresden mit dem Namen als eine Blanket. — Ich habe, da sie eine wahre Beurrè ist, ihr den Namen einer Schmalzbirne, und den ihres Entdeckers aus Dankbarkeit beigelegt.

Eine ungemein schöne, wie in Wachs bossirte, butterhaft schmelzende Tafelfrucht, die

*) Ich verdanke diese Sorte der freundschaftlichen Güte des Herrn Hofcassenschreibers J. W. Muller in Dresden, einem fleißigen und forschenden Pomologen.

nach den Jahren bald eine Sommer=, bald eine frühe Herbstfrucht vorstellt. — Sie gehört in die natürliche Familie der langen grünen Herbstbirne. — In ihrer Form und Farbe, oder Ansehen, hat sie viel ähnliches mit der langen gelben Bischoffsbirne *) oder der gelben Sommerprinzessenbirne **). — Sie hat ein langes mehr kegel= als birnförmiges Ansehen, ganz wie eine schön gebildete St. Germain. — Der flache Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe kugelförmig abrundet und eine Fläche bildet, auf der sie meistens noch so eben aufstehen kann. Nach dem Stiel lauft sie kegelförmig ohne Einbiegung zu, und endigt mit einer abgestumpften Spitze, die aber fast immer durch einen oft schnabelförmigen Fleischhöcker verschoben wird. — In ihrer vollkommenen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch.

---

*) S. Heft. III. S. 213.

**) S. Heft. V. S. 119.

Der schöne, lang und scharf gespitzte Kelch liegt sternförmig auf, ist offen, und sitzt in einer engen, kleinen Vertiefung, welche eben ist, und auch der Bauch ist bei dieser Frucht wohlgebildet und schön rund. — Der sehr starke fleischige, oder doch fleischig aussehende Stiel ist hellgrun, mit einem braunen Häutchen überlegt, einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingedruckt, und fast immer von einem Fleischfortsatz auf die Seite gedruckt.

Die Farbe der sehr zarten, zwar wie geschmeidig, aber nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein helles Strohweiß, das mit der vollen Reife ein sehr schönes, helles, und abgerieben glänzendes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt, sondern sie ist nur etwas gelber als die Schattenseite.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, grünlich von Ansehen, und nicht selten ge-

sellen sich hierzu, besonders um die Kelch-wölbung, einige feine, hellbraune Rostfiguren.

Die Frucht hat in der vollen Zeitigung einen feinen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, fein gewürzhaften, zuckerartigen Geschmack, der viel ähnliches mit der weißen Herbstbutterbirne hat.

Das Kernhaus hat keine hohle Achse, und ist klein. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, starke, lange, schwarzbraune Kerne.

Der Baum wächst stark, treibt viel Holz, belaubt sich schön, macht aber gerne Hängeäste wie die Beurrè gris, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, nach oben mit vieler weißgrauer Wolle besetzt, ohne Silberhäutchen, rund-

herum olivengrün, auf der Sonnenseite etwas bräunlich roth, nach der Spitze oft schön roth, und mit ziemlich vielen, starken, meistens länglichen, braunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, lang eliptisch, doch nach vornen abnehmender als nach dem Stiel, mit einer langen Spitze, welche nur das fortlaufend abnehmende Blatt ist, mit seiner Oberfläche flach liegend aber mit der Spitze oft stark rückwärts gebogen. — Es ist fast 4 Zoll lang, nur $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten und oben ganz glatt, hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, regelmäßigen, kleinen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nur hier und da fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen. — Die Augen sind stark, spitz, lang kegelförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und

sitzen auf breiten, stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, manchmal erst Ende September und hält sich fast drei Wochen.

Vom ersten Rang.

Classe

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Amboise. Die Herbstbutterbirne von Amboise. La Poire d'Amboise. *).

Als ich 1806 die Normännische rothe Herbstbutterbirne Heft VI. S. 59 erhielt, hatte die Amboise noch nicht getragen, und nach der auffallenden Verschiedenheit ihres schönen Hochstamms von der Beurrè gris, und der Normännischen, erwartete ich eine ganz verschiedene Frucht zu erhalten. — Der Baum hat nun mehrmalen reichlich getragen, und so ist denn diese vortreffliche Birne von den eben beiden angeführten so wesentlich verschieden, daß selbst die Vegetation des Baums nichts ähnliches damit hat. — Ob diese Birne eine neue Frucht ist, der

*) Ich erhielte meinen Hochstamm 1802 von Charles Nicolas Marechal aus Metz, aber unter dem falsch angegebenen Namen L' Angoise reif im October.

man ein vormaliges Synonym, mit den bekannten Butterbirnen, woran Quintinye wohl Schuld war, da er nur eine Beurrè gelten ließ, beigelegt hat, weiß ich nicht. Auf jeden Fall war diese Benennung zweckmäßig, denn daß man unter Amboise schon verschiedene Birnen, die mit der Beurrè gris keine Aehnlichkeit haben, bezeichnet habe, erhellt aus Etienne, dessen so benannte Birne rund und besser als die früher zeitigende seyn soll. — Uebrigens finde ich diese Birne bei keinem wahren Pomologen beschrieben. Auch Christ, hat in seiner systematischen vollständigen Pomologie, nichts ihr ähnliches unter seinen Butterbirnen.

Eine schöne, wohlgebildete, auf Hochstamm nur mittelmäßig große, vortreffliche Tafelbirne von ausgesuchter Güte. — Sie gehört durchaus in die wahre Familie der grauen Herbstbutterbirnen. — In ihrem Ansehen nähert sie sich mehr einer eiförmigen, als einer wahren Birnform, und nicht selten hat sie eine fast kegelförmige Ge-

stalt und etwas ähnliches mit der langen grünen Herbstbirne. — Der erhabene Bauch sitzt nur etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie, sanft abnehmend, sich mehr stumpf zugespitzt verlauft, als sich halbkugelförmig abrundet. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle sanfte Einbiegung und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer vollkommenen Größe auf Hochstamm ist sie 2½ Zoll breit und stark 3 Zoll hoch.

Der kurzblattrige, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen Einsenkung, welche eben, und nur zuweilen mit einigen flachen Beulen besetzt ist. Auch der Bauch ist gewöhnlich schön regelmäßig und abgerundet. — Der dunne holzige Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und sitzt oben auf der abgestumpften Spitze mit einigen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der etwas starken, nicht fettig anzufuhlenden Schale, ist vom Baum hellgrün, welches aber, in der vollen Zeitigung, schönes, helles Citronengelb wird, und wobei ganz freihängende Früchte auf der

Sonnenseite mit einem erdartigen Roth nur leicht verwaschen sind, welches in der Zeitigung hellroth wird und um vieles verschwindet. Die mehresten Früchte haben aber von dieser Röthe gar nichts.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, oft ziemlich stark, doch häufig auch fein, und dazu gesellen sich nicht selten kleine Rostfiguren.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, von Ansehen körnicht, überfließend, und im Kauen sich ganz in Saft auflößend, butterhaft schmelzend, und von einem sehr süßen, gewürzhaften, angenehmen Geschmack, der mit der Colmar etwas ähnliches hat.

Das Kernhaus ist geschlossen und nicht groß. Die Kammern sind muschelförmig und enthalten viele vollkommene, lange, spitze, dunkel caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr schön, lebhaft, belaubt sich stark, bildet, mit gut in die Luft

gehenden Aesten, eine schöne eiförmigrunde Krone und ist gesund und ohne grindiges Holz. Er setzt sehr vieles Fruchtholz an und liefert reichliche Erndten — Die Sommertriebe sind stark und lang, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum trüb olivengrün, mit ungemein vielen feinen, weißgrauen Puncten wie übersäet. — Das Blatt ist veränderlich in seiner Form, bald rund herzförmig, bald eliptisch, bald eiförmig, und in der Größe verschieden und so auch der Stiel. Die untersten Blätter am Sommertrieb sind ungemein groß, schön herzförmig, häufig 3½ Zoll lang, 3 Zoll breit, die oberen mit den Rändern schifförmig aufwärts gebogen, mit der Spitze rückwärts, weich, papierartig von Gewebe, reich geadert, unten und oben glatt, dunkelgrasgrün, mattglänzend von Farbe und am Rand, bei den oberen Blättern, mit etwas unregelmäßigen, nicht starken, spitzigen Zähnen besetzt. — Die großen Blätter sind

gar nicht gezahnt. — Der Blattstiel ist bald 1 bis 1½ Zoll lang, und hat kleine, fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man selten Blätteraugen. — Die Augen sind groß, dick, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, sind rostbraun von Farbe, und sitzen auf gut vorstehenden, wulstigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende November und hält sich vier Wochen.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Hardenpont's spate Winterbutterbirne.
Hardenpont de Printemps *).

Von dem verstorbenen Rath Hardenpont in Mons werden noch mehrere von ihm erzogene Sorten vorkommen, und derselbe muß sich mit Erzielung neuer Obstsorten sehr beschäftigt haben. Ich besitze dermalen, durch meinen verehrten Freund, Professor van Mons, von demselben z. B. noch Delices d'Hardenpont, Beurré rance, Beurré bronzé, u. s. w.

Eine ansehnlich große, köstliche, ausnehmend saftvolle Winterbirne für die Tafel, mit der nur eine ganz vollkommen gera-

*) Da meine selbstgezogenen und selbst die 1810 von Brüssel erhaltenen Birnen im December reiften, so habe ich sie nur die spate genannt.

thene Spalierfrucht von der Normännischen rothen Herbstbutterbirne zu vergleichen ist. — In ihrer Form ist sie stark abgestumpft kegelförmig, und hat in dieser Hinsicht so wie selbst in der Farbe, viel ähnliches mit einer vollkommen gebildeten Markgräfin — Der flach erhabene Bauch sitzt über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie eine kaum merkliche Einbiegung, und endigt mit einer breit abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten, vollkommenen Größe ist sie 3 Zoll breit und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der hartschalige Kelch ist offen, und sitzt bald in einer etwas seichten, bald in einer tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich zuweilen etwas beulenartiges bemerken läßt, aber über die Frucht selbst sieht man eigentlich keine Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, holzige Stiel

ist über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oft in einer tiefen Höhle, welche mit zwei Fleischhöckern umgeben ist.

Die Grundfarbe der starken, wie fein rauh anzufühlenden Schale ist hellgrün, welches bei der Zeitigung nur etwas gelblich wird, und wobei man bei ganz freihängenden Früchten, einen Anflug von erdartiger Röthe bemerkt, die bei der Zeitigung fast verschwindet. Dabei überzicht aber ein zersprengter Rost von brauner Farbe fast die ganze Schale, besonders auf der Sonnenseite.

Die Puncte sind zwar häufig, aber nur in der Grundfarbe bemerkbar.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, ins Grünliche spielend, etwas körnicht, ganz in Saft zerfließend, und von einem erhabenen, zuckerartigen Weingeschmack, der Normännischen rothen Herbstbutterbirne am ähnlichsten.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge, und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, macht aber nicht viel Aeste, die aber gut in die Luft gehen, sich licht belauben, aber mit einer Menge von Fruchtspießen besetzt sind, die bald Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind mit etwas gedrängt stehenden — vielen — Blättern besetzt, mit einer grauen Wolle belegt, feinem Silberhäutchen bedeckt, auf der Sonnenseite etwas röthlich, gegenüber grünlich gelb, oder nur lederfarben, und mit vielen, feinen, weißgrauen, nicht sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, rund eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, nur etwas schiffförmig aufwärts gebogen, mit einer starken, scharfen, fast aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, lederartig von Gewebe, schön geadert, unten und oben glatt, dunkelgrasgrün, ziemlich glän-

zend von Farbe, und am Rand, besonders nur nach vornen, mit ziemlich starken, spitzen, oft eben nicht vielen Zähnen besetzt. Der starke Blattstiel ist ¾ Zoll lang und hat lange, pfriemenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben zeigen sich nur zuweilen Afterblätter. — Die Augen sind stark, kegelförmig, spitz, schwarzbraun, stehen unten stark, nach oben fast gar nicht vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich, kühl aufbewahrt, den Januar hindurch.

Vom allerersten Rang.

NB. Wer von Abstammung gleich fertig im urtheilen ist, wird diese Birne für eine Tochter der Markgräfin halten. Da die Reifzeit doch eigentlich dem Namen nicht entspricht, so ist es auch möglich, daß ich eine andere Sorte erhalten habe, was sich wohl noch aufklärt.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Sarasin *).
La Poire Sarasin.

Da man bei den alten französischen Pomologen Etienne, Merlet, Quintinye u. a. keine Sarasin beschrieben, oder nur dem Namen nach angegeben findet, so scheint es, daß diese seitdem berufene Birne erst durch die Pariser Carthause ist bekannt geworden, und Du Hamel alsdann in seiner Pomona gallica dieselbe etwas näher beschrieb, nur Schade daß er von der Vegetation des Baums gar nichts sagte, nur wünschte er demselben eine allgemeine Verbreitung, denn — „diese Früchte werden „schäzbar, in den Monaten, wo alles man„gelt, und man sich mit ihnen allein zu be„helfen hat. Alle Jahre erfährt man im „Frühjahr, daß diese späte Sorten nicht

*) Ich erhielte, nach vielen vergeblichen Kosten, erst diese Birne ächt von meinem Freund Stein aus Paris.

„bekannt genug, und nicht gemein genug
„sind.“ Du Hamel Tom. III. S. 96. —
Dieser Autor schätzt also diese Birne wegen
ihrer Haltbarkeit bis in das Frühjahr, oder
bis wo wir wieder neue Früchte haben. Und
da hat er sehr Recht! — Wie man aber ein
großes Aufsehen mit einer Birne machen will,
die sich ein volles Jahr erhalte, begreife
ich nicht. — Wer wird noch eine Sarasin
speißen, wenn man im Julius schon köstliche,
neue Birnen hat? — Eine solche Haltbar=
keit ist und bleibt nur eine pomologische Merk=
würdigkeit! — Eine Birne die bis in den
Julius sich hält, erfüllt Alles was man wün=
schen kann für Tafel und Küche. — Wie aber
nun Christ dazu kommt, dem Du Hamel
eine andere Sarasin beizulegen, die von der=
jenigen der Carthause verschieden sey,
ist nicht einzusehen, denn Letzterer beschreibt
die Frucht gar nicht, vergleicht sie nur, wie
auch Du Hamel thut, an die Donville,
nämlich nur der Form nach.

Eine kleine, nur selten in einem ihr ganz
zuträglichen Boden mittelmäßig große, in ih=
rer vollen Reife ganz schmelzende, und we=

gen ihrer Haltbarkeit sehr in Ruf gekommene Birne, die in ihrer Reifzeit eine Frühlingsbirne vorstellt *). — In ihrer Form ist sie oft einer besten Birne so ziemlich ähnlich, doch auch häufig um den Kelch abgerundet. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht allmählig abnehmend zuspitzt und dann eine Fläche bildet, auf der sie nicht stehen kann, aber eben so oft wölbt sich dieselbe halbkugelförmig, und kann alsdann gut aufstehen. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit und oft $2\frac{1}{4}$ bis fast $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der meistens sehr fehlerhafte, oft ganz fehlende, hartschalige Kelch sitzt bald in einer ganz seichten, bald ziemlich tiefen, engen

*) Ich würde dieser Birne den Namen Pfingstbirne beilegen, wenn der Lausitzer nicht die Portäle, die im nächsten Heft vorkommt, schon so getauft hätte.

Einsenkung, welche mit einigen flachen Erhabenheiten besetzt ist, und die Frucht selbst ist meistens etwas in die Breite verschoben. — Der ziemlich starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, und oft legt sich ein kleiner Fleischwulst an denselben an.

Die Farbe der etwas starken Schale ist vom Baum ein blasses Hellgrün, das im Winter Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite eine leicht aufgetragene, erdfarbige Röthe bemerkt, die aber häufig ganz fehlt, und in der Reifzeit verschwindet.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, in der grünen Farbe braun, grün umringelt, in der Röthe gelblich. Dazu gesellen sich häufig Anflüge von Rost, besonders um die Kelchwölbung, und fast immer schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt gerne, wenn sie nicht kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist weiß, körnicht von Ansehen, um das Kernhaus etwas steinicht, in der Reife ganz schmelzend, und von einem süßen, fein gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine kleine hohle Achse, ist herzförmig und groß für diese Frucht. — Die Kammern sind eiförmig und enthalten viele vollkommene, lange, spitze, schwarze Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, ungemein schön, belaubt sich etwas licht, geht aber mit seinen Aesten fast pyramidalisch in die Luft, setzt vieles Fruchtholz an, und wird ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit einer feinen weißen Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum gelblich, mit etwas Grün vermischt, und mit zwar vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein rund eiförmig, schiffförmig aufwärts gebogen, und wieder stark rückwärts, mit einer ganz kurzen

schar=

scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, lederartig von Gewebe, reich geadert, ganz glatt, blaßgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht mit vielen spitzigen, oder stumpfen Zähnchens besezt. — Der sehr dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat feine, fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich öfters Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind viel größer, mit ungemein langen, dünnen Stielen. — Die Augen sind nicht stark, etwas wollicht, herzförmig, stehen wenig vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im April und Mai, und hält in kalten Obstgewölben den ganzen Sommer hindurch.

Wegen Haltbarkeit noch vom ersten Rang.

NB. Wer nur einigermaßen beobachtet hat, wie verschieden die Haltbarkeit des

Obstes nach den Jahren ist, ja daß sich oft in dem einen Jahre eine Sorte länger als die andere hält, und wer es weiß, wie viel auf den Standort der Bäume noch ankommt, dann auf die Zeit des Abpflückens, und die Art des Aufbewahrens, der wird in den Angaben der Reifzeit und der Haltbarkeit der Obstsorten, nur ein Präter Propter finden. — 1811 waren alle Winterbirnen wahre Herbstbirnen. — Die Sarasin verdient nur als eine der spätesten Birnen für die Küche alle Anpflanzung.

Zweite Classe.

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.



Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Die Sommer-Crasanne. Der Langstiel. La Crasanne d'Etè. — Poire à longue queue *).

Man findet den Namen Crasanne d'Etè nur bei Du Hamel angeführt, daß nämlich mehrere Handelsgärtner die rothe Bergamotte S. Heft I. S. 32 — auch Sommercrasanne nennten. — Nur in den neueren Obstverzeichnissen der Lothringer Baumschulen, trifft man diesen Namen an, und Einige geben ihr noch den Beinamen La Valleé. — Reif im August. — Forschen wir nun weiter, so hat Etienne zwei Sorten Vallées wovon die eine ganz gelb seyn soll, also bestimmt die obige nicht. — Der Niederlausitzer

*) Ich erhielte diese Sorte von Jean Pechens aus Metz, und als Poire á longue queue von Kellner aus Saarbrücken, der keine Crasanne d'Etè hat.

nennt seine Thalbirne- Vallée- auch Poire de Liguet, die aber nach Etienne nun gar eine Winterbirne seyn soll. — Quintinye setzt die beiden Vallées unter die schlechten Birnen. — Etienne hat aber eine Poire à longue queue die etwas größer als eine petit Muscat, roth- und graubräunlich, und stark muskirt seyn soll. — Zeitig im August. — Könnte wohl die obige seyn. — Knoop's Langstiel — Langstaart Tab. VI. hat nichts ähnliches mit der unsrigen, und bei allen übrigen Pomologen findet man gar nichts.

Eine kleine, etwas unansehnliche Augustbirne, mehr geeignet für die Oeconomie als für die Tafel, aber für den Landmann in beider Hinsicht sehr brauchbar. — Sie ist in ihrem Ansehen wahrhaft bergamottförmig, auch wirklich an Größe und Gestalt einer rothen Bergamotte, die aber eine spate Sommer- oder frühe Herbstbirne ist, ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich flachrund um

den Kelch, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel hin nimmt sie stärker ab, und bildet eine stumpfe Spitze, wovon die eine Seite, durch einen flachen Fleischwulst gewöhnlich höher als die andere ist. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit, auf der höchsten Seite $1\frac{3}{4}$, und auf der niedrigen öfters nur $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der starke, steife Kelch ist weit offen, liegt sternförmig auf, und sitzt in einer weit ausgeschweiften, seichten Einsenkung, welche mit kaum bemerkbaren, flachen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über den Bauch hin sind dieselben meistens ganz unbedeutend. — Der für diese Frucht starke Stiel ist holzig, grün, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt in einer ziemlich tiefen Höhle.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der Zeitigung ein helles Gelb, wovon man aber oft keine Stelle ganz rein sieht, denn ein zimmtfarbiger, fein rauh anzufühlender Rost, überzieht die ganze

Schale, so, daß die Grundfarbe nur durchschimmert. Röthe sieht man nie.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, sehr ins Auge fallend, über die ganze Schale verbreitet, und bestehen in etwas heller gefärbten, starken Fleckchens als der Rest ist.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, saftvoll, im Kauen halbschmelzend, feinkörnicht, und von einem angenehmen, zuckerartigen, gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein und geschlossen. Die Kammern sind sehr enge, und enthalten nur wenige vollkommene Kerne, welche klein und eiförmig sind.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Er geht mit seinen starken Aesten schön in die Luft, belaubt sich stark, setzt ungemein viele kurze und lange Fruchtspieße, selbst Fruchtruthen an, und wird ungemein tragbar. — Die Sommertriebe sind stark und lang, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Sil.

derhäutchen, rundherum braun= lederfarbig, und mit vielen, schönen, meistens länglichen, weißlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, herzförmig, mit seiner Oberfläche flach ausgebreitet, und einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 2$\frac{3}{4}$ Zoll lang 1$\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, stark, spröde von Gewebe, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, unten und oben ganz glatt, und am Rand kaum merklich, oft nur nach der Spitze hin mit ganz kleinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen, und nur die unteren Blätter, so wie die an den Fruchtaugen sind viel größer, die Blattstiele viel länger und dünner. — Die Augen sind schön, kegelförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und auf den Seiten lang gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber kaum vierzehen Tage, und wird moll.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Die Cadette. Die Bergamotte Cadette. *). La Bergamotte Cadette. Poire de Cadet.

Es hat auch bei dieser Birne offenbare Verwechselungen bei den Autoren abgesetzt, denn die Poire de Cadet des Quintinye kann durchaus nicht die des Du Hamel seyn, da Ersterer sie unter die schlechten Birnen setzt und sie im October, November und December reifen läßt, da diese Birne doch so vorzüglich schnell vorüber ist. — Etienne hat sie nicht, oder unter einem andern Namen. Merlet nennt sie Poire de Cadet und auch Voye aux Pretres, sagt „sie sey „eine Art Bergamotte, groß, rund, grün, „trage reichlich, man müsse aber ihre Reifzeit wohl in Acht nehmen, sonst werde sie

*) Ich erhielte den Baum 1802 von meinem Freunde, Herrn Stein, aus Paris. Anderswoher noch nirgends

„täig." — Du Hamel hat sie zuerst genau beschrieben, aber nach seiner Beschreibung, finden sich doch einige Verschiedenheiten, die aber wohl zufällig vom Standort herrühren können. — Knoop, Zink, Miller, Abercrombie u. a. haben nichts von ihr. — Warum der gute Manger aber bei der Cadette die Orange Summer Bergamot Pear der Engländer als gleichbedeutend damit anführt, sehe ich nicht ein. — Crist hat sie zwar im Wörterbuch und Handbuch beschrieben, aber in der vollständigen Pomologie fehlt sie!? — Im Teutschen Obstgärtner kommt sie nicht vor.

Eine nur mittelmäßig große, oft auch etwas kleine, zum rohen Genuß angenehme, zum Welken aber vortreffliche spate Sommer- oder frühe Herbstbirne. — In ihrer Bildung ist sie ziemlich bergamottartig, der rothen Herbstbutterbirne *) sehr ähnlich, und wegen ihrer Belaubung gehört sie weit mehr zu der Familie der Bergamot-

---

*) Heft 11. S. 19.

ten, als zu der der Pomeranzenbirne. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht glattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, worauf die Frucht breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie aber bald etwas kreiselförmig, bald aber auch ziemlich flach, käsförmig, ab. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und gewöhnlich nur 2 Zoll hoch *).

Der ziemlich starke und langblättrichte Kelch ist offen, und steht in einer geräumigen, ausgeschweiften, öfters tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich einige merkbare flache Erhabenheiten bilden, die auch deutlich über die Frucht hinlaufen. — Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Vertiefung, die mit etwas höckerartigem umgeben ist.

---

*) Die Abbildung bei Du Hamel Tab. XLIV. No. 2. hat genau diese Größe. In der Beschreibung soll sie auch, in einem ihr nicht zuträglichen Boden, nur 25 bis 26 Linien breit und 24 bis 25 Linien hoch werden.

Die starke, wegen den Puncten etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb, und wobei freihängende Früchte, auf einer nicht großen Stelle, mit einer etwas trüben, hellen erdartigen Röthe verwaschen sind.

Die Puncte sind ungemein häufig, fein, hellbraun, und über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, wozu sich oft Anflüge von gleichfarbigem Rost gesellen *).

Die Frucht hat einen starken müskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, ziemlich fest, halbschmelzend im Mund, saftvoll, und von einem sehr süßen gewürzhaften, stark müskirten Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist meistens geschlossen, und ist ansehnlich groß. Die Kammern sind muschelförmig, und enthalten oft viele, schöne, vollkommene, hellcaffeebraune Kerne.

---

*) Du Hamel nennt die Schale sehr glatt. Sollte dieses vielleicht von dem Wildling herrühren. Mein Baum steht auf der Quitte.

Der Baum wächst lebhaft, wird groß und belaubt sich etwas düster und licht. Er treibt nicht viel Aeste, die aber in spitzen Winkeln in die Luft gehen. Die Sommertriebe sind lang und stark, mit feiner Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite violetartig braunroth, gegenüber gelblichroth, und mit characteristisch vielen, besonders auf der Sonnenseite starken, weißgrauen, grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt*) ist ansehnlich groß, stark, 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, nur etwas schifförmig aufwärts gebogen, häufig uneben auf seiner Fläche, wie gewölbt, mit einer kurzen Spitze, und von Form eiförmig. — Das Gewebe ist dick, lederartig, unten und oben fein wollicht, trüb, dunkelgrün von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine

*) Du Hamel nennt das Blatt klein, sagt aber es sey 3 Zoll lang, und fünf und zwanzig Linien breit!

Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen. — Die Augen sind herzförmig, liegen oft am Zweig an, und sitzen auf breiten, dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, oft später, hält sich aber in der Zeitigung kaum acht Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.
Grüne, frühe Gewürzbirne *).

So häufig auch der Landmann mancherlei Birnen mit dem Namen Würzbirne oder Gewürzbirne belegt, so findet man bei den Pomologen, selbst bei den Holländern, die bei den Aepfeln so freigebig damit sind, doch selten den Namen Gewürzbirne. — Sogar Manger hat in seinem großen gesammelten Namensverzeichniß von Birnen diese Benennung nicht. — Christ giebt seiner aus England!? erhaltenen Birne Petit Muscat aromatique den Namen kleine Gewürzbirne, S. Handbuch S. 578. Warum hat er sie in der vollständigen Pomologie nicht abgebildet? — Hat indessen mit der obigen nichts ähnliches.

*) Mein gefälliger Freund, Herr Hofgärtner Schulz in Schaumburg, machte mich mit dieser Frucht bekannt. Der Baum ist sehr alt, aber sicher vom Ausland verschrieben worden. Sollte es Quintinie's Bouchet seyn?

Eine kleine, zum rohen Genuß recht angenehme frühe Sommerbirne von einem sehr stark müskirten Geschmack, und für jeden Gebrauch in der Oekonomie ausgesucht gut. — Sie gehört in die naturliche Familie der Muscatellerbirnen. — In ihrer Bildung ist sie kreiselförmig, und gleicht nicht wenig einer etwas kleinen Pomeranzenbirne. — Der Bauch sitzt oft sehr stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt schnell mit einer kurzen, etwas abgestumpften Kreiselspitze. — In ihrer schönen Größe ist sie 1¾ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der characteristisch starke, langgespitzte, weißwollichte Kelch, liegt meistens sternförmig auf, und sitzt in einer weitgeschweiften, seichten, oft kaum bemerklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, und auch über die

Frucht hin laufen keine deutliche Unebenheiten. — Der dünne holzige Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt, und ist oft mit einigen kleinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken Schale, ist ein helles Grasgrün, das bei der vollen Zeitigung nur etwas gelblich wird, und wobei die Sonnenseite, bei recht freihängenden Früchten, mit einem trüben, erdartigen Roth gewöhnlich nur leicht verwaschen ist, wovon man aber bei den mehresten Früchten nichts sieht.

Die Puncte sind undeutlich, zahlreich, aber sehr fein und nicht ins Auge fallend.

Die Frucht hat nur einen ganz schwachen Geruch, und welkt etwas weniges.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, um das Kernhaus steinicht, saftvoll, halbschmelzend, und von einem süßen, ungemein starken Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind ganz enge, und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark, wird sehr groß, macht viel Holz, wölbt sich zu einer kugelförmigen Krone, setzt sehr viel Fruchtholz an, und liefert ungemein reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit etwas Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite etwas röthlich gelb, gegenüber gelb lederfarbig und mit vielen, feinen, gelblichen, nicht sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, nach oben eliptisch, nach unten bei den größeren Blättern am Sommertrieb eiförmig, fast flach ausgebreitet, mit einer schönen auslaufenden Spitze. — Es ist $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, $2\frac{2}{3}$ Zoll lang, dünne, spröde von Gewebe, schön geadert, unten und oben glatt, schön grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand, bei vielen Blättern, mit vielen, kleinen Zähnchens besetzt, die aber bei den größeren Blättern fehlen.

Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da ganz feine, lange, fadenförmige Afterblatter. — Die Blätter an den Fruchtaugen sind nicht größer, oft ganz ungezahnt, und haben nur viel längere, dünne Blattstiele. — Die Augen sind groß, dick, kegelförmig, braun und weißgeschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf wenig vorstehenden, ranftigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich aber in der Zeitigung nicht über acht Tage.

Vom zweiten Rang.

NB. Muß verbraucht werden, wenn die Schale kaum etwas gelbes verräth.

Classe II. (III). Ordnung II. (III.) Geschlecht I.

Knoop's französische Zimmtbirne *).
Franse Caneel - Peer.

Als ich im ersten Birnheft S. 183. die Schmalzbirne von Brest — Fondante de Brest — beschrieb, erwähnte ich schon, daß des Knoops abgebildete Birne dieses Namens, nicht die ächte des Du Hamel's wäre. — Mehrere Jahre glaubte ich in obiger Birne, die von mir, an so vielen Plätzen, und selbst aus Paris vergebens gesuchte Bon Chretien d'Eté musquè des Du Hamel's zu besitzen, aber die Vegetation der obigen

*) Ich verdanke die obige Sorte, meinem lieben Freund Stein, der mir 1800 die Pfropfreißer aus Harlem schickte. Sie ist wahrscheinlich Holländischen Ursprungs, und Knoop legte ihr fälschlich auch den Namen Fondante de Brest, etc. bei.

will sich gar nicht dazu eignen. — Ein Obstkenner, der mir die letztere ächt verschaffen könnte, würde mich sehr verbinden. — Daß sie wenig ächt verbreitet ist, zeigt schon, daß Christ sie zwar, wie eine Menge andere Sorten, mit kurzen Worten in seinem Handbuch anführte, aber in seiner vollständigen Pomologie nicht mittheilte.

Eine nach den Jahrszeiten etwas eigensinnige, bald völlig halbschmelzende, bald nur brühige Augustbirne, von oft ansehnlicher, gewöhnlich aber nur mittelmäßiger Größe, und einem schönen Aeußeren. Dem unverwöhnten Gaumen empfiehlt sich dieselbe durch ihren gewürzhaften, erquickenden Geschmack, und für die Oeconomie ist sie ausgesucht gut. — Sie hält in ihrer Form das Mittel zwischen den Apotheker- und Pomeranzenbirnen, ist aber dabei, wie Du Hamel auch von seiner muskirten Sommerapothekerbirne sagt, veränderlich, denn ihre Bildung nähert sich bald einer Kreiselform, aber nicht selten ist sie ziemlich

birnförmig. — In beiden Formen sitzt der Bauch stark über der Mitte nach dem Kelch hin, nach welchem die Frucht stets abnehmend, sich mit einer kleinen Fläche endigt, auf der sie meistens noch aufstehen könnte, wenn es nicht durch Beulen verhindert würde. — Nach dem Stiel macht sie bald eine sanfte Einbiegung, bald gar keine, und endigt bald mit einer etwas langen ziemlich kegelförmigen, häufig aber nur kreiselförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen vollkommenen Größe auf Hochstamm, sind kreiselförmige Früchte $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch, die etwas, oder wirklich birnförmigen hingegen, sind 3 Zoll hoch.

Der kleine, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen Vertiefung, auf deren Rand sich oft einige starke, zuweilen auch nur flache Beulen erheben, die ebenfalls am Bauch in starke Erhabenheiten ausarten, und die Rundung verschieben. — Der starke Stiel ist fleischig, bald 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze mit

Fleisch belegt, und davon meistens etwas auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der glatten, in voller Zeitigung geschmeidig, fast wie etwas fettig anzufühlenden Schale, ist ein gelbliches Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von irgend einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind characteristisch, denn die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein, braun und oft noch grün umringelt sind. Dazu gesellen sich noch an jeder Frucht bald starke, zimmtfarbige Rostüberzüge, oder nur bloße Rostfiguren.

Die Frucht hat einen starken müskirten Geruch, den sie durch Reiben selbst der Hand mittheilt.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, überfließend von Saft, um das Kernhaus steinicht, sich in der vollen Zeitigung im Mund fast ganz auflößend, und von einem ange-

nehmen süßen Muscatellergeschmack, der weder etwas herbes, noch einige Säure verräth.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist groß. Die Kammern sind geräumig, muschelförmig, und enthalten viele, schwarze, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst stark, und wird groß. Er treibt nicht viele Aeste, aber sehr starke, davon die untersten sich horizontal, fast etwas hängend ausbreiten, und nur die in der Mitte gehen oft dagegen schnurgerade — vertical — in die Höhe. — An dem zweijährigen Holz, kommen eine Menge kurze Fruchtspieße und ansehnliche lange Fruchtruthen hervor, wodurch der Baum viel starkes Quirlholz bekommt, und bald und ausnehmend fruchtbar wird, da sich die Früchte büschelweiß hängen. — Die Sommertriebe sind stark und lang, nur an der Spitze etwas wollicht, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite trüb olivengrün mit etwas roth vermischt,

gegenüber blos trüb grün, und characteristisch mit sehr vielen, starken, meistens länglichen, hellbraunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein eiförmig, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer starken auslaufenden Spitze, und mit seiner Oberfläche fast flach ausgebreitet. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, spröde von Gewebe, schön grasgrün, stark glänzend von Farbe, unten und oben glatt, und am Rand entweder gar nicht, oder sehr undeutlich gezahnt. Der starke Blattstiel ist fast $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind schön eliptisch, kleiner als die Blätter der Sommertriebe, mit ungemein oft 3 Zoll langen, sehr dünnen Blattstielen, die im Wind wie Pappeln zittern. — Die Augen sind spitz herzförmig, schön, braun, liegen am Zweig an,

und sitzen auf breiten, wulstig und sehr vorstehenden, in der Mitte spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, reift nicht auf einmal am Baum, und so kann man vier Wochen Gebrauch davon machen.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

NB. Du Hamels Bon Chretien d'Eté musqué ist am Stiel stark abgestumpft, nach der Zeichnung — Der Baum soll selbst auf dem Wildling klein bleiben. — Der Sommertrieb stark getüpfelt, braunroth ins violette fallend — Die Blattstiele sieben bis acht Linien lang.

Classe II. Ordnung II. (III). Geschlecht I.

Beyer's Martinsbirne *).

Als eine um Meißen einheimische? Birne, ist sie schwerlich von einem Pomologen bemerkt worden. Selbst der Teutsche Obstgärtner, hat sie nicht. — Mit dem Junker Martin Heft IV. S. 191 hat sie nichts gemein, auch nichts mit der Martinsbirne S. 34. des Lausitzers, die um Martini reift, und die auch keine Martin Sire ist. — Herr Beyer schrieb dabei, „daß diese Julusbirne von nie fehl„schlagender Tragbarkeit, und auf dem „Obstmarkt die einträglichste sey, obgleich „ihr Geschmack nicht sonderlich wäre.“ — Ihr Name, mag wohl von ihrem ersten Besitzer herrühren?

*) Ich erhielte die Pfropfreißer, nebst noch einigen andern Meißner Birnsorten 1804 von der Güte des Herrn Beyer's.

Eine mittelmäßig große, schöne frühe Sommerbirne fur die Oeconomie, und selbst zum rohen Genuß angenehm und gewürzhaft. — In ihrer Bildung ist sie bald etwas länglich kreiselförmig, bald ziemlich conisch. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht so abnehmend zuwölbt, daß sie nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer etwas abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und 2½ Zoll lang.

Der ansehnlich starke Kelch ist weit offen, steht mit seinen starken Ausschnitten in die Höhe, und steht in einer kleinen Einsenkung. — Der fleischig aussehende Stiel ist gelb, mit einem orleanfarbigen Häutchen überkleidet, ist 1 Zoll lang, kommt aus der kleinen, kreiselförmigen Spitze wie herausgeschoben, und ist mit Fleischringeln umgeben.

Die Farbe der sehr feinen Haut ist, bei der vollen Zeitigung, helles Citronengelb, öfters noch mit etwas Grün vermischt, wobei die ganze Sonnenseite mit einem angenehmen, etwas blassen Roth wie leicht verwaschen aussieht, und in dem man, bei recht freihängenden Früchten, deutlich etwas streifenartiges bemerkt. Bei etwas beschatteten Früchten hingegen, sieht man nichts als rothe Kreischen um die Puncte.

Die Puncte sind sehr zahlreich, auf der Sonnenseite sehr deutlich und hellgrau. Auf der Schattenseite sind sie ebenfalls häufig, aber sehr fein und grün.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, etwas grob von Ansehen, nicht sehr saftvoll, und von einem süßen, angenehmen, gewürzhaften, etwas zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist enge und geschlossen. Die Kammern sind klein, und enthalten

schöne, eiförmige, meistens aber bei der Zeitigung noch weiße Kerne.

Der Baum wächst zwar in der Jugend lebhaft, scheint aber doch nicht groß zu werden. Die Aeste gehen etwas unordentlich und abstehend in die Luft, setzen aber ungemein viel Fruchtholz an, und liefern reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind stark und nicht lang, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum gelblich lederfarben, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist ansehnlich groß, fast flach mit seiner Oberfläche ausgebreitet, mit der Spitze rückwärts gebogen, schön eiförmig, und einer schönen, starken, aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, weich, dünne von Gewebe, schön geadert, unten und oben glatt, hellgrün, glänzend von Farbe, und am Rand schön regelmäßig, mit ungemein feinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und

hat

hat selten Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind etwas größer, die Stiele länger. — Die Augen sind groß, stechend spitz, kegelförmig, schwarzbraun, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs August, oft schon Ende Julius, hält sich aber keine vierzehn Tage.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.
Schönebeck's Tafelbirne *).

Man findet unter den Pomologen nur bei Zink Tab. III. No. 28 eine Fürstliche Tafelbirne, die wirklich nach Form und Reifzeit viel ähnliches mit der obigen hat, aber um das Kernhaus grobe Steine haben soll. — Manger glaubt nach dem Kupfer, die bei diesem Autor nie treu im Colorit sind, sie müsse über und über rothgestrichelt und gefleckt seyn, wovon aber nichts im Text steht. — Die obige hat aber wirklich etwas streifenartiges. —

Eine zwar recht schöne, ansehnlich große, frühe Septemberbirne, der es aber doch mit ihrem Namen, wie den Herrnbirnen

*) Ich erhielte diese Sorte, nebst vielen andern Aepfeln und Birnen, 1808 in Propfreißern von Herrn Hofrath Dr. von Schönebeck, Verfasser des so schätzbaren Buchs — „Vollständige Anleit. zur Vermehrung und Pflege der Obstbäume rc. rc." Köln 1806.

u. a. geht, daß ihr schönes Aeußere nicht ihrer inneren Güte entspricht, und sogar oft bloße öconomische Früchte sind. — In ihrer Bildung ist sie mehr kegel- als birnförmig, denn der Stiel steht auf einer mehr oder weniger abgestumpften Spitze, so daß sie mit manchen Sommerbirnen viele Aehnlichkeit hat, als z. B. dem Frauenschenkel, der schönsten Sommerbirne, Zinks Jungfernbirne, der Erzherzogsbirne, u. m. a. — Sie gehört, wie diese alle, in die Familie der Zuckerbirnen. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie meistens noch aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie eine kaum bemerkliche Einbiegung, und endigt mit einer schönen kegelförmigen Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist diese Frucht 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der kurzblättrige, meistens fehlerhafte, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer

geräumigen, ziemlich tiefen Einsenkung, die mit einigen flachen Beulen umgeben ist, und auch der Bauch ist durch den Verlauf einiger schwachen Erhabenheiten nicht ganz rund. — Der starke, holzige, characteristisch lange Stiel hat gewöhnlich zwei Knötchen, wie die Leschasserie*), und ist oft zwei Zoll lang.

Die Farbe der glatten, glänzenden, gar nicht fettig anzufühlenden Schale ist vor der vollen Zeitigung ein grünliches Hellgelb, das aber nachher schönes Citronengelb wird, und wobei oft die ganze Sonnenseite mit einem sanften, etwas erdartigen Roth leicht besetzt ist, welches deutlich streifenartig ist, so daß man, bei ganz freihängenden Früchten, oft noch Spuren von solchen Streifen auf der Schattenseite findet.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein und grün, in der Röthe aber etwas gelblich von Farbe. Andere Abzeichen sind nicht gewöhnlich.

*) Heft V. S. 36.

Die Frucht hat einen schwachen Geruch, der bei einer einzelnen Frucht kaum bemerklich ist.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, saftvoll, markicht, im Mund fast zergehend, und von einem etwas einschneidenden, fein scharfen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein. Die Kammern sind enge, und enthalten nur wenige vollkommene, langgespitzte Kerne.

Der Baum wachst lebhaft und wird groß. Er geht mit nicht vielen Aesten, stark abstehend, in die Luft, und bildet eine breite, kugelförmige Krone, die etwas licht belaubt ist. — An dem zweijährigen Holz setzen sich fast stachelartige, viele, kurze Fruchtspieße mit stechenden Augen an, die bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön hellroth, gegenüber gelb, und im Roth mit vielen, feinen, weißen Puncten besetzt. — Das Blatt ist characteristisch wie bei der Herr-

mannsbirne, u. a. — Es ist lang und schmal eliptisch, mit den Rändern stark schifförmig aufwärts, und der Spitze fast halbmondförmig rückwärts gebogen, die lang und auslaufend ist. — Es ist 3 Zoll lang, nur $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön geadert, unten und oben glatt, dünne, papierartig von Gewebe, hellgrün, glänzend von Farbe, und am Rand regelmäßig mit sehr vielen, ganz feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Sommertriebe sind ohne Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind nur etwas größer, mit viel längeren Blattstielen. — Die Augen sind sehr stark, lang kegelförmig, schwarzbraun, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf breiten ranftigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, und hält sich 14 Tage, wo sie taig wird.

Vom zweiten Rang.

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder doch nicht ganz auflößt.

Classe III. Ordnung I. Geschlecht I.

Frühe goldgelbe Pomeranzenbirne *).
Orange dorée.

Bei den allermehresten Pomeranzenbirnen, deren Anzahl so ungemein groß ist, und zu deren Familie noch außerdem so viele andere Birnen gehören, ja wo man den Namen Bergamotte, besonders bei den Engländern, eingemischt hat, ist es eine vergebliche Mühe, bestimmt anzugeben, welche Sorte dieser oder jener Schriftsteller gemeint hat. Nur die Verschiedenheit der ganzen Vegetation, kann hier über die wesentliche Verschiedenheit der Früchte entscheiden,

*) Ich erhielte die Pyramide 1794 als Orange dorée von Nicolas Simon aus Metz, aber auch von Pecheus und Marechal als Caillot-Rosat, wovon Du Hamel schon sagt, daß Gärtner fälschlich die Epine-Rose so benennten. — Mit dieser letzteren hat obige indessen viel ähnliches!

besonders das Blatt und die Farbe der Sommertriebe mit ihren Puncten. — Der Zweck dieses Systems ist es daher, unter dieser Birnfamilie, durch genaue Monographien, eine festere Bestimmung der Sorten zu bringen. — Der Lausitzer nennt die große mustirte Pomeranzenbirne (Heft VI. S. 155) auch die Orange dorée.

Eine sehr schöne, etwas kleine, glattrunde, sehr angenehm schmeckende Augustbirne und für die Oeconomie recht brauchbar. — Auch ein Halbkenner wird sie sogleich für eine Pomeranzenbirne erkennen. — In ihrer Bildung ist sie ganz bergamottförmig, plattrund. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich nach dem Kelch flach ab, wodurch diese Birne breit aufsitzt, und nach dem Stiel endigt sie sich mit einer abgestumpften Fläche. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und kaum 2 Zoll hoch.

Der kleine, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer ziemlich regelmäßigen, ge-

räumigen, tiefen Einsenkung, auf deren oberen Rand man etwas flach Beulenartiges bemerkt, das sich sanft in den Bauch verliehrt. — Der starke, fleischig aussehende Stiel ist meistens gekrümmt, 1 Zoll lang, und sitzt in einer kleinen, engen Höhle, welche häufig mit einigen feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der ziemlich starken, etwas unebenen, aber gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist ein hohes Goldgelb, wobei aber oft mehr als $\frac{2}{3}$ der ganzen Frucht mit einem starken, blutartigen Roth verwaschen ist, welches nur bei etwas beschatteten Früchten angenehm hellroth ist, und kleine Stellen einimmt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, sehr ins Auge fallend, über die ganze Schale wie gesäet, und braun von Farbe. Dazu gesellen sich, vorzüglich um die Kelchwölbung, gleichfarbige Anflüge von Rost.

Die Frucht hat in ihrer vollen Zeitigung, einen feinen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, saftvoll, zur rechten Zeit genossen etwas abknackend, und von einem zuckerartigen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist groß und geschlossen. Die Kammern sind ziemlich enge, lang, und enthalten viele, lange, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark, belaubt sich schön, und dicht. Er geht mit seinen Aesten etwas stark abstehend in die Luft, setzt vieles kurzes und langes Fruchtholz an, an welchem letzteren als Fruchtruthen wieder sehr viele Fruchtspieße *) erscheinen, und den Baum sehr fruchtbar machen. — Die Sommertriebe sind lang und stark, haben viele Blätteraugen, sind nur nach oben

*) Viele Birne haben die Eigenschaft, daß sie Fruchtruthen, und an diesen erst Fruchtspieße treiben Beschneidet man erstern diese, so treiben die wenigen Augen wieder unfruchtbare Zweige. Der Baum verwildert. — Daher bei manchen Bäumen der Ausdruck — „leidet keinen Schnitt!! Flüchtiger Schnitt u. s. w."

mit ziemlich vieler feiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite etwas gelb= lich olivenfarb, gegenüber nur et= was heller, und mit vielen weiß= grauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, nur wenig schifförmig auf= wärts mit seinen Rändern gebogen, mit der Spitze nur etwas rückwärts, von Form langeiförmig, mit einer starken, kurzen Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, steif, spröde, papierartig von Gewe= be, schön geadert, unten ganz glatt, hell= grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand mit spitzigen, nicht starken Zähnchens besetzt. — Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat schmale fadenförmige Afterblätter — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind viel größer. Die Augen sind nicht groß, kegelförmig, spitz, stehen etwas vom Zweig ab, sind braun, und sitzen auf platten, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, hält sich aber kaum acht Tage, wenn sie nicht vor der Zeitigung gebrochen wird, und wird taig.

Vom zweiten Rang.

NB. Fast alle Sommerbirnen halten sich nur sehr kurze Zeit, wenn sie auf dem Baum reifen. Sie müssen volle acht Tage vor ihrer Zeitigung gebrochen werden. Dieses verlängert ihre Haltbarkeit oft über vierzehen Tage länger.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Braunrothe Pomeranzenbirne *).

Diese alte in Teutschland verbreitete Pomeranzenbirne, fehlt in keiner Lothringer Baumschule, und ich erhielte sie unter mancherlei Namen, einmal sogar von Nicolas Simon in Metz 1794 mit der vorhergehenden als Epargne!! Hätte Mayer bei seinen Obstsorten aus eigener Erfahrung nur etwas zu ihrer näheren Characteristick beigefügt, dann könnte es der Zeichnung nach, dessen rothe Pomeranzenbirne No. 124 seyn. Mit dessen brauner No. 125, hat sie, der Zeichnung nach, gar keine Aehnlichkeit. — Ich habe sie die braunrothe genannt, da sie in manchen Jahren eine dunkle Blutfarbe von trübem Ansehen hat.

*) In unserer Gegend stehen davon sehr große alte Bäume. Auf jedem Dorf hat sie andere Namen. Zuckerbirn, Wurzbirn, Honigbirn, u. s. w.

Eine kleine, schöne, sehr saftvolle, zimmtartig schmeckende Septemberbirne, dem Landman recht angenehm zum rohen Genuß, und für die Oeconomie sehr brauchbar. — Von allen bisherigen Pomeranzenbirnen hat diese mit der grünen Pomeranzenbirne *) in ihrer Form die mehreste Aehnlichkeit. — Sie hat ein wahres kreiselförmiges Ansehen. Der Bauch sitzt oft stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe abnehmend mit einer breiten Fläche zuwölbt, auf der sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab und endigt mit einer etwas stumpfen, kreiselförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der meistens starke, langgespitzte Kelch ist offen, liegt mit seinen spitzen Ausschnitten sternförmig auf, und sitzt bald in einer seichten, bald in einer etwas engen, an=

*) S. Heft 1. S. 229.

ansehnlich tiefen Einsenkung, die zwar für sich eben ist, aber von deren Rand sich doch breite Erhöhungen über den Bauch verlaufen, welche die Rundung ungleich machen. Nicht selten sieht man auch von der Kelchwölbung bis zum Stiel eine Rinne hinlaufen. — Der holzige Stiel ist 1 Zoll lang, steckt oben auf der kleinen stumpfen Spitze, und ist mit einigen feinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken, glänzenden Schale ist vor der vollen Zeitigung ein helles, gelbes Grün, das mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei in manchen Jahren oft $\frac{2}{3}$ der ganzen recht frei hängenden Frucht, mit einem trüben, erdartigen Blutroth, verwaschen sind, das in der vollen Zeitigung angenehm hellroth wird. — Bei beschatteten Früchten sieht man aber von diesem Roth keine Spur, und selbst besonnte Früchte sind, in manchen Jahren, viel weniger roth.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet. Sie sind sehr fein, im Gelben grün, im Roth aber gelb, und dazu gesellen sich stets um die Kelchwölbung, häufig aber auch an der Frucht, Anflüge von Rost.

Die Frucht hat einzeln nur einen schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht von Ansehen, sehr saftvoll, im Kauen abknakkend und von einem recht angenehmen, zukkerartigen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten oft keine, oft einige vollkommene schwarze, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und wird groß. Er bildet mit seinen Aesten eine kugelförmige, schön und stark belaubte Krone, und liefert durch sein vieles kurzes und langes Fruchtholz die reichlichsten Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und stark, oft nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt,

ohne Silberhäutchen, auf der Sonnen=
seite stark, oft glänzend braunroth,
gegenüber bald gelblich= bald olivengrün,
und in der braunen Farbe mit ziemlich vie=
len, starken, ins Auge fallenden braunen
Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittel=
maßig groß, eliptisch, so abnehmend nach
dem Stiel als nach der Spitze, mit seiner
Oberfläche fast flach liegend, nur mit der
Spitze etwas rückwärts gebogen, welche
lang, stark und auslaufend ist. Es ist $2\frac{3}{4}$
bis 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, steif,
spröde von Gewebe, reich geadert, unten
und oben glatt, schön dunkelgrasgrün, wie
lackirt glänzend von Farbe, und am Rand
mit vielen, schönen nicht starken, stumpf=
spitzen Zahnen besetzte. — Der dünne Blatt=
stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat lange,
fadenförmige Afterblätter. — Die unte=
ren Blätter an den Sommertrieben sind viel
größer, es finden sich viele Blätteraugen,
aber die Blätter der Fruchtaugen sind wenig
größer und fast ungezahnt. — Die Augen

sind schön, kegelförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, breiten, abgerundeten, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, und hält sich, vor der Zeitigung gepflückt, vierzehen Tage.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Kleine Muscatellerbirne *). Sieben ins Maul. Petit Muscat. Sept en gueule.

Dieses kleine, den Anfang der Frühbirnen gleichsam verkündende gute Birnchen, ist schon sehr alt. Man findet es bei jedem ältesten Pomologen. — Etienne nennt sie petit Muscat à grappe ou Trochets, dit de Bouquet. Sept en gueule. — Merlet heißt sie, wie alle nachherige Autoren, petit Muscat, oder Sept en gueule. — Sie gerathe besser am Spalier als freistehend. — Quintinye setzt sie unter die guten Birnen, zieht sie nur am Spalier, giebt ihr keine Stelle

*) Noch freue ich mich dieses Birnchens, als ich es im Anfang meiner Obstliebhaberei, vor länger als 30 Jahren, im deutschen Hausgarten als Hochstamm entdeckte, wovon der meinige noch abstamme. Auch zu Oberlahnstein am Rhein, steht im kurfürstlichen Garten ein großer gesunder Hochstamm davon.

unter seinen Buschbäumen, und verwirft sie als Hochstamm, weil das Holz zu grindigt werde, und den Baum gänzlich verderbe. — Dieses ist aber bei uns in einem trockenen Boden nicht der Fall. — Du Hamel Tab. I. ganz der Natur getreu. Er spricht von hochstämmigen Bäumen, nichts von Grindig werden. — Knoop Tab. I. benennt sie noch petit Musque d'Orleans. Muscadille. — Seven op eenen. — Zink Tab. I. — Mayer hat sie schön abgebildet, und eine Menge gelehrt scheinendes Zeug der Lateiner angebracht. — Dieses Birnchen fehlt bei keinem Pomologen, und die neuesten Abbildungen davon stehen im Teutschen Obstgärtner Tom. I. Tab. I., in Christ's vollständiger Pomologie No. 103 in natürlicher Größe.

Ein an und für sich schon recht angenehmes, und deshalb so lange her geschätztes Julius-Birnchen für die Tafel. Diese Frucht macht gewöhnlich die erste Erscheinung auf der Tafel, und nur zuweilen zugleich in Gesellschaft der Aurate und der

grünen Sommermagdalene. — Alle Pomologen erkannten sie als eine wahre Muscatellerbirne. — In ihrer Bildung ist sie kreiselförmig. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich platt zuwölbt und eine Fläche bildet auf der sie gut aufsteht. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung und endigt mit einer kreiselförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 10 Linien breit und auch eben so hoch. Selten erreicht sie die Breite von einem Zoll.

Der bald hartschalige, bald langgespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen, seichten Einsenkung, die fast immer mit einigen seichten Beulen umgeben ist, und die Frucht selbst hat in ihrer Rundung häufig etwas unregelmäßiges. — Der dünne Stiel ist bald $1\frac{1}{2}$ Zoll, bald 1 Zoll lang, kommt aus der Spitze der Frucht heraus, und ist mit feinen Fleischrunzeln umgeben.

Die etwas starke Schale ist vor der vollen Zeitigung gelblich grün, wird aber voll-

zeitig hellgelb, wobei vorzüglich die ganze Kelchwölbung mit einem blut- oder erdartigen Roth verwaschen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet, welche fein und hellbraun sind. Dabei finden sich öfters auch gleichfarbige Rostflecken ein.

Die Frucht hat einen ungemein starken, müskirten Geruch.

Das Fleisch ist gelblich weiß, sehr körnicht etwas abknackend, fast halbschmelzend, und von einem sehr angenehmen, süßen, starken Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist fur diese kleine Frucht ansehnlich groß. Die Kammern sind geräumig, und enthalten oft viele, ziemlich große, schwarze Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird groß, belaubt sich stark, und wenn er erst etwas zu Jahren gekommen, wird er auch recht fruchtbar. Er geht mit vielen Aesten schön in die Luft, und bildet eine kugelförmige, hohe Krone. — An den zweijährigen Sommer-

trieben entwickeln sich sehr viele, meistens mehr kleine Fruchtruthen, als Fruchtspieße, an welchen ersteren sich dann die letzteren ausbilden, wodurch der Baum buschig — reichhaltig an Holz wird. — Die Sommertriebe sind stark, nicht lang, mit keiner Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, lederartig von Farbe, nach oben braunröthlich *), und characteristisch mit sehr vielen, starken, sehr ins Auge fallenden, weißgrauen Puncten besäet. — Das Blatt ist etwas klein, eiförmig, mit den Rändern etwas schiffförmig aufwärts, mit der Spitze rückwärts gebogen, und einer starken breiten, auslaufenden Spitze. Es ist 1¾ Zoll breit, 2½ Zoll lang, dünne, spröde von Gewebe, unten und oben glatt, etwas trüb dunkelgrün, matt glänzend von Farbe, und am Rand sehr undeutlich, oft nur mit einigen stumpfspitzen Zähnchens be=

*) Dieses ist die Farbe an Hochstämmen auf Wildling, als Zwerg auf Quitten werden die Sommertriebe röther.

setzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind fast etwas kleiner. — Die Augen sind etwas klein, spitz kegelförmig, liegen meistens am Zweig an, und sitzen auf wenig vorstehenden, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Julius auf Hochstamm, und hält sich bei vierzehen Tagen.

Als eine der ersten Früchte vom ersten Rang.

Classe III. Ordnung II. (I). Geschlecht I.

Knoop's Goldbirne.
Goud Peer *).

Wie schwer es ist, ja meistens ganz unthunlich, nach den getreuesten Abbildungen, wie doch die von Knoop allermeistens sind, eine nicht alltägliche Frucht als bestimmt für die nämliche anzugeben, weiß ein Jeder, der diese Versuche gemacht hat. Die nähere, und fast immer die zuversichtliche Gewißheit, kann hier nur durch die Vegetation des Baums erreicht werden. — Im Aeußeren und auch nach ihrer inneren Güte hat die obige wenigstens viel oder große Aehnlichkeit mit derselben, da er ihr kaum einen Platz unter den guten Birnen anweisen kann.

*) Ich erhielte diese Sorte als Goud Peer von meinem Freund Stein aus Harlem.

Sie scheint aber haltbarer zu seyn als die obige, da sie im Liegen ziemlich lange dauern soll *).

Eine ungemein schöne, nur mittelmäßig große Septemberbirne, die wegen ihrer Fruchtbarkeit nur vorzüglich in der Oeconomie Werth hat. Sie gehört in die wahre Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Form ist sie der großen muskirten Pomeranzenbirne **) ähnlich, erreicht aber ihre Größe nicht. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht breit aufsitzt. — Nach dem Stiel nimmt sie stärker ab, und ist nur manchmal etwas breit zugespitzt. — In ihrer schön-

*) Ich habe auch vor 6 Jahren eine Poire d'or und Poire d'Argent aus Metz erhalten. Erstere hat noch nicht getragen. Letztere ist eine kleine gelbe Septemberbirne.

**) Heft VI. S. 155.

sten Größe ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll oder oft eben so hoch, manchmal auch $\frac{1}{4}$ Zoll niedriger, alsdann bergamottförmig.

Der kleine hartblättrige Kelch ist offen, bleibt hellgrün, und sitzt in einer ausgeschweiften, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche häufig mit mehreren flachen Beulen umgeben ist, die aber nicht deutlich über die Frucht hinlaufen. — Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen, bald in einer ansehnlich tiefen Höhle, die mit flachen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der etwas starken, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein schönes helles Strohgelb, das mit der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, wobei aber doch oft noch hier und da etwas Hellgrünes zurück bleibt Auf der Sonnenseite sieht man dabei einen leichten Anflug von Roth, der aber oft und mehrentheils nur in marmorirten Flecken besteht.

Die Puncte sind sehr häufig, über die ganze Frucht vertheilt, ansehnlich stark, und

hellbraun, auf der Schattenseite hingegen meistens grün.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, nicht saftreich, abknackend, und von einem sehr süßen Zuckergeschmack, der etwas zimmtartiges hat.

Das Kernhaus hat eine kleine hohle Achse, ist groß und herzförmig. Die Kammern sind sehr lang, und enthalten sehr lange, schmale, spitze, schwarze, aber mehrentheils taube Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß und belaubt sich etwas licht. Er geht mit seinen Aesten abstehend in die Luft, bildet eine kugelförmige, flache Krone, und setzt ungemein vieles, kurzes Fruchtholz an, wodurch der Baum ausnehmend fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind stark, nicht lang, mit feiner Wolle bedeckt, rundherum gelblich, glänzend lederfarben, und mit sehr vielen, feinen, weißgrauen Punc-

ten besetzt — Das Blatt ist klein, liegt mit seiner Oberfläche fast flach ausgebreitet, ist eiförmig mit einer nicht langen, halbaufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön geadert, unten und oben glatt, spröde, stark von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang und hat selten Afterblatter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nicht größer. — Die Augen sind schön, spitz kegelförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, ranftigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich nicht über acht Tage, sondern wird alsdann taig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Kleine Sommerrousselet *).
Petit Rousselet. Giroffle en Anjou.

Bei den vielen bis jetzt angeführten Russeletten, und denjenigen Sorten die zu dieser Familie wahrhaft gehören, z. B. das vortreffliche Stuttgarter Gaishirtel u. a. ist schon Vieles über die Verwirrung gesagt worden, die man bei den Pomologen über diese Familie antrifft, und die bestimmt eben so zahlreich ist, als die der Pomeranzenbirnen, der Bergamotten u. d. g. m. — Diese Verwirrung begründete Quintinye, der nur eine Rousselet annahm, und den Namen Rousselet hatif nur bei der Poire sans Peau passiren ließ. — Es gab aber

*) Ich erhielte meine Pyramide von meinem Freund Stein aus Paris, aber auch einen Hochstamm, soll man es sagen? als petit Oin von Marechal aus Metz!!

aber schon lange vor Quintinye bestimmt vier sehr ähnliche, aber auch deutlich verschiedene Sorten von Russeletten, als GrosRousselet, S. Heft IV. S. 93. — Rousselet de Rheims S. Heft I. S. 175. Rousselet hatif, die in der Folge vorkommen wird, und die jetzige petit Rousselet. — Diese vier bahnten den Weg zur Verwirrung, so daß es meistens ohnmöglich ist bei den Autoren zu bestimmen, welche Sorte sie beschreiben. — Der alte Etienne sagt von der Petit Rousselet musqué, „daß sie wie eine Blanket längs„lich, aber größer und braunroth roux brun — sey." Er läßt sie nach der Russelet von Rheims reifen. — Merlet beschreibt sie genau, setzt sie gleich nach der von Rheims und sagt, — „sie sey mehr „grau als roth, werde nicht so bald taig, „komme auf Hochstamm gut fort, und sey „so vortrefflich, daß man sie, um solche „längere Zeit zu genießen, an jede Lage „des Spaliers setze." — Von dieser Zeit an kann man keinen Pomologen anführen, der sie richtig unterschieden hätte. — Mayer führt sogar die Stelle des Merlet, daß man sie in Anjou Giroffle nenne, bei der

Russelet von Rheims an, und sagt lächerlich genug in der teutschen Uebersetzung, man pflanze sie neben einander wie Mauern in allen möglichen Richtungen, um sie längere Zeit genießen zu können. — Merlet beschreibt deutlich vorher die gros Rousselet de Rheims. — Uebrigens ist die Größe von beiden unbedeutend verschieden, oft fast gleich.

Eine mittelmäßig große, birnförmig geformte Septemberbirne für die Tafel und für jeden Gebrauch in der Oeconomie überaus schatzbar. — Der stark erhabene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der Länge nach gegen den Kelch hin, und wölbt sich halbkugelförmig zu, bildet aber dabei doch noch eine solche kleine Fläche, auf der die Frucht noch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie nach einer sanften Einbiegung allmählig ab, und endigt mit einer kugelförmigen abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der meistens verstümmelte, oder etwas sternförmig aufliegende Kelch ist klein, offen und sitzt in einer kleinen, etwas engen Vertiefung, welche meistens eben ist, und auch über den Bauch hin, sieht man wenig oder keine Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, wie etwas fleischig aussehende Stiel, ist in seinem Anfang mit Fleisch umringelt, sitzt auf der kurzen Spitze wie aufgedruckt, und ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Grundfarbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein helles Citronengelb, das man aber nur stellenweise sieht, denn fast die ganze Schale ist mit einem zimmtfarbigen Rost überzogen, wobei man auf der Sonnenseite eine etwas vertheilte, erdartige Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, stark ins Auge fallend, und meistens groß und braun von Farbe.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein körnicht, sehr saftvoll, etwas abknackend, und von einem sehr angenehmen, recht zuckerhaften, zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine große hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten oft gar keine vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß und belaubt sich schön, aber etwas licht. — Auf den ersten Anblick hat er ungemein viel ähnliches mit dem der Russelet von Rheims. — Er geht mit seinen Aesten etwas stark abstehend in die Luft, und bildet eine hohe kugelförmige Krone. — An dem zweijährigen Holz entwickeln sich viele kurze und lange Fruchtspieße, die aber erst mehrerer Jahre, wie sein naher Anverwandter, bedürfen, um Früchte, und in späteren Jahren, reichliche Erndten zu liefern. — Die Sommertriebe sind lang und etwas schlank, mit keiner Wolle bedeckt, nach un-

ten mit einer Art von Silberhäutchen überlegt, meistens rundherum violett braunroth, nach unten mit ziemlich vielen, nach der Spitze aber mit wenigen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, mehr flach als schifförmig, etwas eliptisch rund, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer kurzen, scharfen aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, spröde, papierartig von Gewebe, dunkelgrün, fast wie lackirt glänzend von Farbe, schön geadert, unten und oben glatt, und am Rand regelmäßig, mit vielen, schönen, ziemlich starken, spitzen Zähnen besetzt *). Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll

---

*) Wenn hier auch die Frucht selbst noch weit ähnlicher, kaum zu unterscheiden wäre, so würde schon die sehr verschiedene Zahnung der Blätter deutlich beweisen, daß es zwei verschiedene Sorten seyn müßten. — Hier zeigt sich die wichtige Nothwendigkeit von dem Studium der Vegetation. — Die oberen Blätter bei der Russelet von Rheims sind auch weit schiffförmiger als bei dieser.

lang, und hat nur hier und da fadenförmige Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blatteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind lang, schmal, eliptisch mit weit längeren Stielen. — Die Augen sind schön, schwarzbraun, herzförmig, liegen fast am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen und auf beiden Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der Hälfte des Septembers, und hält sich 14 Tage.

Vom ersten Rang.

NB. Wer die wahre Russelet von Rheims hat, kann diese entbehren.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht III.

Die Graziöse. Die Holde *).
La Gracieuse.

Außer daß man die Sommerapotheker-birne auch Gracioli benannte, weiß ich nirgends diesen Namen bei einer anderen Frucht zu finden. — Mir scheint es ein Holländisches Product zu seyn, und wegen der wirklich auffallenden Schönheit im Aeußeren, hat man dieser Birne auch den anlokkenden Namen Gracieuse beigelegt. — Es ist wirklich zu bedauern, daß ihr innerer Werth dem äußeren nicht entspricht, sie würde dann eine Prachtfrucht für die Tafel seyn. So aber ist sie leider nur eine köstliche Birne zum Dämpfen.

*) Ich erhielte diese Sorte, nebst vielen andern, 1802 aus der Baumschule von Herrnhaußen wovon in der Folge noch Früchte vorkommen werden.

Eine ansehnlich große, selbst auf Hochstamm oft wirklich große, sehr regelmäßig gebildete, und in ihrer vollen Zeitigung ganz ungemein schöne Winterbirne, herrlich zu Compots. — In ihrer Form ist sie etwas eiförmig, und hat mit einer am Spalier erzogenen recht großen weißen Herbstbutterbirne *) oft ungemein viele Aehnlichkeit. — Der stark erhabene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie schön, und ziemlich breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt, sanft abnehmend, mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie häufig $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, und mehrentheils genau auch eben so hoch.

Der kurzschalige, oft nur einen Rand bildende Kelch, ist weit offen, und sitzt in

---

*) S. Birnheft 1. S. 53.

einer schönen, geräumigen, tiefen Einsenkung, welche eben ist, und auch uber die Frucht hin sieht man nichts von Erhabenheiten hinlaufen, so daß der Bauch regelmäßig rund ist. — Der starke, jedoch holzige Stiel, ist 1 Zoll lang, und sitzt in einer etwas engen, öfters ziemlich tiefen Höhle, die zuweilen mit einigen kleinen Beulen besetzt ist.

Die Farbe der zarten, in der vollen Zeitigung etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schönes helles Grun, wobei auf der besonnten Seite oft die halbe Frucht mit einem trüben, erdartigen Roth bedeckt ist. In der Zeitigung wird aber die Schale bald ein hohes Citronengelb, und die Röthe verwandelt sich in ein helles angenehmes, nach dem Stiel hin streifenartig aussehendes Roth.

Die Puncte sind zwar zahlreich, fallen aber wenig ins Auge, und haben im Roth eine gelbe, im Gelben aber eine bräunliche Farbe. Andere Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat einen feinen Muscateller-geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist schön weiß, körnicht, saftvoll, fest, abknackend, und von einem gewürzhaften, angenehmen wahren Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist klein. Die Kammern sind enge, flach, und enthalten nicht viele vollkommene Kerne, welche groß, eiförmig, und caffeebraun sind.

Der Baum wächst nicht stark, und wird nicht groß. Seine Aeste treibt er stark abstehend, fast etwas hängend und sperrhaft in die Luft, wodurch er sich zu einer flachgewölbten, licht belaubten Krone bildet. — An dem zweijährigen Holz entstehen eine Menge Fruchtspieße, die sehr bald und reichlich tragen. — Die Sommertriebe sind stark, aber nicht lang, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum trüb, dunkel olivengrün, auf der Sonnenseite mit etwas Roth überlaufen, und — characteristisch

— mit ungemein vielen, stark ins Auge fallenden, hellbräunlichen, feinen Puncten wie übersäet. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schön herzförmig, fast flach ausgebreitet, mit einer kleinen, aufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, reich geadert, unten und oben glatt, stark, spröde von Gewebe, hellgrasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht, oder äußerst undeutlich gezahnt. Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben sieht man keine Blätteraugen, und die Blätter der Fruchtaugen sind kleiner. — Die Augen sind spitz herzförmig, stark, braun, stehen vom Zweig ab und sitzen auf sehr stark vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, und hält sich den December hindurch.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Crawford's gelbe Sommerbirne *). Crawford's Pear.

Es ist schon anderwärts erwähnt worden, wie wenig gute Originalbirnen die Engländer haben, und nach Mawe sind fast alle von geringer Güte. Dieses sagt er denn auch mit vollem Recht von der obigen. Hanbury sagt von ihr, „sie sey eine mittelmäßig „große, weiße Birne, schmelzend, süß von „Saft, angenehm von Geschmack.“

Eine nur mittelmäßig große, schön geformte Sommerbirne für den August. — Sie gehört in die natürliche Familie der Blanketten, ähnlich der langstieligen

*) Ich erhielte diese Sorte unter obigem Namen von Gordon, Dermer and Thomson.

Blanket *). — In ihrer Bildung ist sie schön birnförmig, und nur zuweilen hat sie eine etwas abgestumpfte Stielspitze. — Der Bauch sitzt über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, jedoch aber wegen dem vorstehenden Kelch nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer kugelförmigen Spitze, welche aus Fleischringen gebildet wird. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der hartschalige, gelbe Kelch steht weit offen, und sitzt oben auf der Frucht wie aus derselben herausgeschoben, ist mit keinen Erhabenheiten umgeben, und auch der Bauch ist rund und eben. — Der grüne Stiel kommt aus den Fleischringen hervor, ist holzig und $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, etwas geschmeidigen, dabei uneben, oder wie körnicht aus-

*) S. Heft IV. S. 125.

sehenden Schale, ist ein grünliches Hellgelb, das aber bei der vollen Zeitigung ein schö=nes, bleiches, reines Citronengelb wird, ohne daß man auf der Sonnenseite irgend eine Spur von Röthe bemerken könnte, so wie auch Anflüge von Rost nicht an jeder Frucht vorkommen.

Wahre Puncte findet man auf der Schale gar keine, aber das körnichte Fleisch unter der Schale bildet punctähnliche Fleckchens.

Die Frucht hat einen durchdringenden starken Muscatellergeruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, über=fließend von Saft, abknackend, macht im Kauen etwas Hülsen, und hat einen zuk=kersüßen, kraftvollen, starken Muscatellerge=schmack.

Das Kernhaus ist sehr klein, und ge=schlossen. Die Kammern, von denen oft eine fehlt, sind sehr enge, und enthalten mei=stens schwarze, lange, taube Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich sehr stark und schön. Er setzt eine Menge

kurze Fruchtspieße an, und liefert sehr bald reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und etwas schlank, nur an der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, rundherum dunkel olivengrün, und mit zwar sehr vielen, aber ganz feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt — Das Blatt ist klein, mit seinen Rändern etwas schiffförmig aufwärts, und mit der Spitze oft stark rückwärts gebogen, fast eiförmig, nach dem Blattstiel etwas zugespitzt und oft wirklich eliptisch. — Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön geadert, oben glatt, unten etwas fein wellicht, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, dunkelgrasgrün, sehr glänzend von Farbe, und am Rand ganz glatt und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben findet man keine Blätteraugen, aber die unteren Blätter am Sommertrieb sind viel größer, und diejenigen an den Fruchtaugen sind ungemein groß, von allerhand

Formen, manche fast 4 Zoll lang, und 3 Zoll breit, mit langen Blattstielen. — Die Augen sind schön, hellbraun, kegelförmig, spitz, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfang September, hält sich vierzehen Tage und wird nicht eigentlich taig, sondern wie wassersüchtig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Rainbirne.

Eine in Hessen an der Lahn sehr verbreitete, vom Landmann sehr geschätzte Birne, die ihren Namen wohl bestimmt von der eben lange nicht so verwerflichen Sitte, wie man jetzt bei den Hyperoeconomen findet, bekommen hat, in den Feldern und Wegen, die Ackerraine mit Birnbäumen zu bepflanzen. Höchstselten waren es Apfelbäume, und abgerechnet, daß unsere Voraltern weit

mehr Birn *) als Aepfel pflanzten, so gehen auch die mehresten Birnbäume mehr in die Luft in Form der Eichen, als der Apfelbaum, und schadeten dadurch dem Feld nichts.

Eine ansehnlich große, schöne, und für die Oeconomie vortreffliche Herbstbirne, wovon sich der Baum noch durch seinen ungemein schönen Wuchs und große Fruchtbarkeit auszeichnet. — In ihrer Form ist sie eiförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte, von da er nach dem Kelch hin langsam abnimmt, und eine kleine Fläche bildet, auf der die Frucht noch aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung,

*) Ich kenne in der dortigen Gegend alte Pfarreigärten, mit uralten, ungeheuer großen Birnbaumen, ohne daß ein einziger Apfelbaum darinnen war. — Diese Gärten enthalten die Reste von Früchten von unseren Vorvätern.

und endigt mit einer oft gar nicht abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie 2½ Zoll breit, und 3 Zoll hoch.

Der kurzblättrige, kleine Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen Einsenkung welche eben ist, und auch über den Bauch hin laufen nur sanfte Erhabenheiten hin, so, daß die regelmaßigen Fruchte eine schöne Form haben. — Der holzige Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und steht auf der Spitze in einer kleinen Grube, oder nur wie eingedrückt.

Die Farbe der schönen, glänzenden, gar nicht fettig anzufuhlenden Schale ist vom Baum ein blasses, helles Grün, das mit der Zeitigung hohes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit uberfäet,

welche fein und hellbraun sind, wozu sich oft ganz feine, zersprengte Anflüge von Rost gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, saftvoll, abknackend, von einem sehr gewürzhaften weinartigen Geschmack, und macht keine Hülsen im Mund.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene Kerne, welche caffeebraun und eiförmig sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, sehr gesund, geht mit seinen starken Aesten pyramidalisch in die Luft und belaubt sich schön. Er bildet eine eiförmige, hoch in die Luft gehende Krone, die eine Höhe von vierzig Fuß erreichen kann, und dann ausnehmend reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit keiner

Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite hellröthlich, gegenüber gelblich roth, oder blaßgelb, und mit zwar vielen, aber nicht grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, eiförmig, mit einer kurzen auslaufenden Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 1½ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, schön hellgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand ungemein schön, mit ganz kleinen, regelmäßigen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ½ bis ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Blüthaugen sind viel grösser, noch seichter gezahnt, und die Blattstiele sehr lang. — Die Augen sind sehr stark, weißgeschuppt, dick, kegelförmig spitz, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf wulstigen, sehr stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich drei Wochen.

Vom zweiten Rang.

NB. Zu Lattwerge sehr schätzbar, da sie mit der wahren Reifzeit der Zwetschen zusammentrifft.

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

Classe VI. Ordnung II. Geschlecht II.

Sächsische Glockenbirne *).

Man hat in den ältesten französischen Autoren Glockenbirnen und Glockenäpfel, welches nichts anders sagen soll, als Compotbirnen, und Compotäpfel, denn das Gefäß worinnen man das Obst dämpfte, hatte die Gestalt einer Glocke. — Also nach reinem Teutsch zu sagen — Kochbirnen. — Die Teutschen haben dieses wahrscheinlich aus dem Französischen übersetzt, und mancher mag wohl gar geglaubt haben, es hätte Beziehung auf die Form der Frucht.

*) Ich erhielte diese Birne mit der Omsewitzer, durch die freundschaftliche Güte des Herrn Hofcassenschreibers Müller in Dresden. Sie soll von Wittenberg herstammen.

Eine ungemein schöne, ansehnlich große, recht gute Küchenfrucht, vorzüglich zum Dämpfen, da sie ein derbes Fleisch, und keine große Saftfülle hat. — In ihrer Form ist sie mehr rund als ei- oder kreisel-förmig, und hat mit einer recht starken Spa-lierfrucht von einer Wildlingsbirne von Motte *) viel ähnliches. — Der erhabene Bauch sitzt in der Mitte, und nimmt nach dem Kelch sanft ab, wo-durch sie nur eine kleine Fläche bildet, auf der die Frucht aber noch gut aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie ohne Einbiegung viel stärker ab, und endigt mit einer kleinen ab-gestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie 3 Zoll breit, und auch eben so hoch, doch nicht selten auch $\frac{1}{4}$ Zoll niedri-ger.

Der ziemlich starke Kelch ist halb offen, mehrentheils durch Beulen verschoben, und

*) S. Birnheft I. S. 71.

ſitzt in einer engen, anſehnlich tiefen Einſenkung, die mit oft ſtarken Beulen umgeben iſt, von denen aber gewöhnlich doch nichts deutliches über die Frucht ſelbſt hinlauft — Der ſehr ſtarke holzige Stiel, ſitzt bald auf der kleinen Spitze wie eingedrückt, oder in einer ſchönen Grube, und iſt $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll lang.

Die Farbe der ſtarken, wie geſchmeidig anzufühlenden Schale iſt ein ſchönes, helles Citronengelb, welches aber mit der vollen Zeitigung hohes, goldartiges Gelb wird, und wobei die Sonnenſeite mit einem angenehmen Roth leicht verwaſchen iſt, in welchem man nicht ſelten einige ſtarke Carmoſinſtreifen bemerkt.

Die Puncte ſind ungemein zahlreich, ſtark ins Geſicht fallend, die ganze Schale iſt damit wie überſäet, die im Gelben braun, auf der Sonnenſeite aber mit carmoſinrothen Kreißchens umgeben ſind.

Die Frucht hat faſt keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, nicht sehr saftvoll, fest, macht Hülsen im Mund, und von einem angenehmen, süßen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein und hat nur zwei Kammern, in den bis jetzt von mir untersuchten Früchten, in denen selten über ein vollkommener Kern enthalten war.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird stark. Er belaubt sich sehr schön und dicht, setzt frühzeitig viel kurzes, bald tragbares Fruchtholz an, und liefert starke Erndten. — Die Sommertriebe sind sehr stark, dick und nicht lang, mit feiner Wolle bedeckt, trüb, wie mit einem Silberhäutchen überlegt, rundherum trüb violettartig, bräunlich roth, und mit vielen, ziemlich starken, deutlich ins Auge fallenden, braunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, mit seiner Oberfläche fast flach ausgebreitet, bald ei- bald herzförmig, mit einer starken auf-

gesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark geadert, unten und oben glatt, dick stark, spröde von Gewebe, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand meistens ganz seicht, oft kaum bemerklich mit kleinen, stumpfspizzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben zeigen sich keine Blätteraugen, und die unteren Blätter sind etwas größer. — Die Augen sind sehr stark, wie man wenige findet, dick, spitz, kegelförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig stark ab, und sitzen auf sehr weit vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October, hält sich aber leider nicht lange.

Vom zweiten Rang.

Classe VI. Ordnung II. (III). Geschlecht II.

Die Hamburger Birne *).

Nur Elßholz hat den Namen Hamburger Birne angeführt, sonst findet sich dieselbe nirgends, und da es wahrscheinlich eine dortige Nationalbirne ist, so würde man vergeblich nach einer weiteren Auskunft forschen.

Eine nur mittelmäßig große, bloße wirthschaftliche Birne, und also blos für den Landmann geeignet. — In ihrer Bildung

*) Ich erhielte die Pfropfreißer 1800 von dem verstorbenen Herrn Canzleidirector von Laffert in Celle, mit der Bemerkung, daß es davon noch eine würgende Abart gabe.

ist sie meistentheils kreiselförmig, doch aber auch häufig abgestumpft kegelförmig. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich fast immer schief abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie doch noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2¼ Zoll breit, und 2½ bis 2¾ Zoll lang.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt bald in einer ziemlich tiefen, bald auch flachen Einsenkung, auf deren meistens schiefem Rand sich einige Beulen erheben, die aber über regelmäßige Früchte sich nicht deutlich verbreiten. — Der sehr dicke, fleischige Stiel sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, ist dabei oft mit Fleisch umringelt, und 1 Zoll lang.

Die Farbe der starken nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schö-

nes Hellgrün, das mit der Zeitigung hell-
gelb wird, wobei die ganze Sonnenseite mit
einem dunklen, erdartigen Roth verwaschen
ist, welches bei der Zeitigung schönes Zinno-
berroth wird.

Die Puncte sind fein und undeutlich;
dabei überziehen aber oft große Rostflecken
einen großen Theil der Schale.

Die Frucht hat keinen Geruch, und
welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, sehr
saftvoll, abknackend, und von einem ge-
würzhaften, müskirten, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen.
Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber
doch viele, kleine, eiförmige, caffeebraune
Kerne.

Der Baum wächst ausnehmend stark,
geht mit seinen starken Aesten sehr hoch, fast
pyramidalisch in die Luft und wird sehr groß,
belaubt sich dabei schön und stark. Er treibt
sehr viel Fruchtholz, das mit der Zeit sehr

frucht-

fruchtbar wird, und durch die Größe des Baums ungeheure Erndten liefern muß. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nach oben mit dünner, grauer Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite schön bräunlich hellroth, gegenüber olivengrün und besonders nach unten mit vielen, schönen, weißlichen, ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, wenig schifförmig gebogen, mit der Spitze etwas gekrümmt, stark, lederartig von Gewebe, auf der Unterfläche etwas wollicht, dunkelgrasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht, mit vielen, sehr kleinen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der dunne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat hier und da lange fadenförmige Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind sehr viel größer, mit sehr langen Stielen. — Die Augen sind klein, schwarzbraun, spitz herzförmig, lie-

gen häufig am Zweig an, und sitzen auf gut vorstehenden, meistens dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich vierzehen Tage.

Vom zweiten Rang.

